Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 55. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 2. Februar 1873.

Die Arbeiterbewegung.

Die Folgen, welche die Aufhebung der Coalitionsverbote für Deutschland gehabt hat, haben in den Kreisen selbst der liberalen Partei mehrfach die Ansicht hervorgerufen, dieser Schritt der Gesetzgebung sei ein übereilter gewesen, und man handele am gescheutesten, wenn man den begangenen Irrthum einräume und zurücknehme. Genau dieselbe Kritik macht sich gegenüber der Actienfreiheit geltend; nur wird sie von anderer Seite her geübt. In einer Börsenzeitung, die jede Beschränkung des Capitals mit der größten Entschiedenheit zurückweisen würde, lesen wir den ersten Angriff auf die Freiheit der Arbeit; umgekehrt ziehen gegen den Gründungsschwindel am eifrigsten die zu Felde, die gewohnheitsmäßig bei jedem Conflict der Arbeiter mit ihren Lohnherren sich auf die Seite der ersteren stellen.

Unseres Erachtens ist es schlechthin unmöglich, die Coalitionsverbote wieder einzuführen und eben so unmöglich die Bildung von Actien-Gesellschaften wieder an eine staatliche Concession zu knüpfen. Keine ernsthafte Regierung wird einen dieser beiden Versuche anstellen. Auf der Bierbank wie auf dem Katheder wird leicht eine Forderung aufgestellt, deren Durchführung vor den Augen des Staatsmannes sich bald als unmöglich erweist. Man vergißt ganz und gar, daß die Coalitionsfreiheit wie die Actienfreiheit nicht das Erzeugniß einer augenblicklich aufwallenden Laune waren, sondern daß die Nothwendigkeit dazu geführt hat. Es hat wohl selten ein tief eingreifendes Gesetz gegeben, welches nicht neben den erwarteten wohlthätigen zunächst noch unerwartete nachtheilige Folgen gehabt hätte. Es wäre aber sehr verkehrt, den Nutzen eines Gesetzes nach den Folgen zu beurtheilen, die es in den ersten zwei oder drei Jahren seines Bestehens hat. Man käme dann zu dem Resultate, jedes Gesetz bald nachdem es gegeben worden, wieder aufzuheben. Treten nun gar unruhige Zeiten ein, so werden sich unter jeder Gesetzgebung unregelmäßige Zustände ergeben. Die Zeit vom französischen Kriege bis auf den heutigen Tag ist eine im höchsten Grade unruhige gewesen; es hat in Folge des Krieges und in Folge der Friedensstipulationen eine Capitalsverschiebung stattgefunden, wie sie in so großem Umfange nie stattgefunden hat. In Folge derselben mußten ungewöhnliche wirthschaftliche Erscheinungen eintreten, die Gesetzgebung mochte sein, wie sie wolle. Daß eine tiefgehende Arbeiterbewegung vermieden worden wäre, wenn wir keine Coalitionsfreiheit gehabt hätten, und daß der Gründungsschwindel vermieden wäre, wenn wir keine Actienfreiheit gehabt hätten, ist eine geradezu leichtfertige Annahme. Beim Uebergang von 5 Milliarden aus dem Besitz einer Nation in den einer anderen werden immer seltsame und unerhörte wirthschaftliche Erscheinungen sich zutragen. Wo Holz gefällt wird, fallen Spähne, und 5 Milliarden sind viel Holz.

Unter den Mitteln, die man anwenden kann, die Nachtheile, die mit der Ausübung des Coalitionsrechts verbunden zu sein pflegen, abzuwenden, steht in erster Reihe, daß man für böswilligen Contractbruch eine Strafe festsetzt. Wir haben die Gründe, die hierfür sprechen, vor einiger Zeit in einem besonderen Artikel auseinandergesetzt, und grade dieser Artikel hat, wie wir beiläufig bemerken wollen, eine große Menge zustimmender Zuschriften an uns veranlaßt. England entbehrt dieser Correctur nicht, und vor wenigen Wochen wurden bekanntlich einige Gasarbeiter, die unter Bruch ihres Contracts die Arbeit eingestellt hatten, zu sehr harter Gefängnißstrafe verurtheilt, in gerechter Würdigung des Umstandes, daß diese Böswilligkeit die verhängnißvollsten Folgen für die öffentliche Sicherheit hätte haben können.

Unserem oben ausgesprochenen Grundsatz treu, daß die Gesetzgebung an den Zuständen, die sie geschaffen, nicht in gar zu kurzen Fristen ändern soll, würden wir uns gern bescheiden, daß der Contractbruch noch nicht für strafbar erklärt werde, bis eine ruhigere Zeit eine unbefangene Erwägung der ganzen Arbeiterfrage gestattet; nur müßten wir dann um so entschiedener verlangen, daß man auch von anderer Seite aufhört, an dem bestehenden Recht zu rütteln, indem man für die Gewerkvereine die Rechtsfähigkeit in Anspruch nimmt. In England hat man den Gewerkvereinen corporative Rechte beigelegt, was unseres Erachtens principiell ein Fehler ist. Seitdem sind die Gewerkvereine zu einer furchtbaren Macht, zu einem wahrhaften Staat im Staat emporgewachsen und England leidet unter den Arbeitseinstellungen augenblicklich schwerer als wir. Der Strike der Grubenarbeiter zeigt nebenher, wie wenig in England das Institut der Einigungsämter Eingang gefunden hat; die einsichtigen Arbeitsgeber denken nicht daran, sich selbst für unzurechnungsfähig zu erklären und sich unter die Curatel eines Schiedsgerichts zu stellen.

Es zeigen die neueren Arbeitseinstellungen auch, wie maßlos unverständige Forderungen die Gewerkvereine stellen, seitdem ihnen unter dem Schutze des Gesetzes die Schwingen der Rechtsfähigkeit gewachsen sind. Es ist vollständig richtig, daß die Gewerkvereine Einrichtungen sein **könnten**, die stets nur das Gute, Gerechte und Vernünftige fordern und fördern, und daß sie es ihrer Idee nach sein **sollten**. Aber thatsächlich steht Nichts im Wege, daß sie, wenn sie einmal in das Leben gerufen sind, unverständig und unbillig handeln. Und die Erfahrung lehrt, daß brutale Selbstsucht bei ihnen öfter zum Durchbruch kommt, als die Einsicht. Jetzt bei uns die Macht der Gewerkvereine stärken, indem man ihnen Corporationsrechte beilegt, bevor das Coalitionsrecht mit den unerläßlichen Cautelen umgeben ist, bevor ruhigere Zeiten für die deutsche Volkswirthschaft angebrochen sind, wäre ein selbstmörderisches Beginnen.

Die Huldigungs-Deputationen.

Allmälig tauchen sie, namentlich in den dem Dome zunächst gelegenen Stadttheilen, wiederum auf, die Figuren, welche in den Congreßtagen des verflossenen Herbstes den Trottoirs ein befremdliches Aussehen und manchen Frühstück-Etablissements eine bedenkliche Austernnoth verliehen, die schmunzelnden Vollmondsgesichter, Muster strenger Ascese für die sündige Laienwelt und Opfer der über die Kirche hereingebrochenen Verfolgung, doppelt und drei Mal beklagenswerth, weil man ihnen den Kummer nicht ansehen kann, der an ihrem Dasein wegen der Zukunft der Kirche nagt. Es sind das die schon in den Zeitungen besprochenen Huldigungs-Deputationen. Die Jesuitenblätter haben ihre diesfälligen Winke fallen lassen. An der Ostsee wie an den Karpathen sind dieselben verstanden und beherzigt worden. Die Deputationen treffen ein und legen an den Stufen des bischöflichen Thrones ihre Pensa nieder.

Man hat in den höheren clericalen Kreisen diese Demonstration für nöthig erachtet, um den „Falk'schen" Vorlagen die Spitzen abzubrechen, und sie wird ausgeführt. Der „niedere" Clerus sendet seine Vertreter in die bischöfliche „Residenz", um dem Herrscher zu erklären, daß er von der gesicherteren Existenz, von der Bevorzugung stillen verdienstvollen Wirkens vor den agitirenden Schreiern der Casino's, die ihm in Aussicht gestellt werden, Nichts wissen will und den Gedanken unerträglich findet, daß der clericale Nachwuchs gehalten sein soll, mit der deutschen Wissenschaft sich vertraut zu machen, nachdem der Eichstädter Erlaß dieselbe mit dem Anathem belegt hat! Für Fabel würde man das halten, sähen wir nicht mit unseren Augen die Wallfahrt und würden nicht von den Jesuitenblättern sorgfältig die **Erziehungsresultate** registrirt. Wachet auf! Ihr sentimentalen Träumer vom Landtage, die Ihr geglaubt habt, Anspruch auf sympathisches Entgegenkommen bei Männern zu haben, von denen Ihr viele mit Namen nennen könntet, die sich über das despotische Regiment der Hierarchen, über die Günstlings-, Tanten-, Nichten-, Schwieger- und Schwagerwirthschaft bitter vor Euch beklagt haben. Jetzt erklären sie Alle, daß sie eine Verminderung der Lasten nicht wollen, über deren Druck sie sich bitter beklagt haben. Wo bleibt da das Bewußtsein von der **Mannes**-, das Bewußtsein von der **Menschenwürde**?

Aber das sind Dinge, die der Jesuitismus nicht vertragen kann und gegen seine Künste schützt weder — wir sehen es ja mit eigenen Augen — Gymnasial- noch Universitätsbildung. Tabula rasa im Menschengemüthe! das ist sein Ziel und er erreicht dasselbe. Wohl mögen, namentlich unter den älteren Geistlichen, welche bessere Zustände noch aus Erfahrung kennen, manche mit den Zähnen knirschend ihre Namen auf diese Comödienzettel gesetzt haben; aber was blieb denselben übrig! Wer Decennien im Dienste der Kirche zugebracht hat, würde gegen widerwärtige Erfahrungen abgehärtet sein; aber gegen eine wohlorganisirte **clericale** Verfolgung giebt es keinen Panzer. Und unbedingt verloren ist der störrige Graukopf, besonders wenn sich herausstellt, daß er kein Vermögen gesammelt hat. Nur im Cadaver-Gehorsam ist Heil. Immerhin mögen die „Huldigungs-Deputationen", die jetzt über das Straßenpflaster schweben, den Spott, die Satyre herausfordern; sie haben eine sehr **ernste** Seite. Sie kommen aus Kreisen, auf welche die große Masse des Volkes wegen ihrer religiösen und sittlichen Bildung angewiesen ist, und ihre Anwesenheit ist der vollgiltigste Beweis, daß sich ein Machtregiment, vor dem die beste Ueberzeugung zurücktreten muß, in denselben eingenistet, ein Staat im Staate gebildet hat, von dem man sagen muß: Et rex nescit, quod nova potentia crescit. Zur rechten Zeit wird der Registrator schon die Decanate namhaft machen, die mit ihren „Huldigungen" noch im Rückstande sind.

Unter den „Spitzen" der „Falk'schen" Vorlagen, welche abgebrochen

---

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 30. Januar.

Das Sterben in den höchsten Kreisen der Weltgesellschaft dauert fort und die Hoftrauer in unserer Carnevalszeit nimmt einen perennirenden Charakter an. Seit gestern ist dieselbe auf den Zeitraum von drei Wochen für die Kaiserin-Wittwe Amalie von Brasilien, die älteste Tochter des lange heimgegangenen liebenswürdigen Prinzen Eugen von Leuchtenberg, angelegt, und wird nur heute, in Anlaß der schon vor acht Tagen anberaumten Cour im Schlosse, der sich ein Hofconcert anschließt, unterbrochen. Eben so zeigt die General-Intendanz der königlichen Schauspiele an, „daß morgen der erste Subscriptionsball im Opernhause stattfinden und die Hoftrauer für **diesen Abend** abgelegt werde." Ob für die folgenden in die Trauerzeit fallenden Hoffeste eine Unterbrechung der verschiedenen „Trauern" eintreten werde, ist noch unentschieden. Daß diese Todesfälle einigermaßen nachtheilig auf das Geschäftsleben einwirken, steht nicht zu leugnen. — Unter den Todten, die lebendig **meiner** Zeit angehörten, und rund um mich her niedersinkend, mir immer freieren, weiten Blick auf das Blachfeld meines Lebens gewähren — extre nous soit dit: eine **fatale**, **öde** Aussicht — tritt mir heute der Name des „Dr. **Heine**, Beichtvater des Königs Johann von Sachsen", wie die Zeitung hinzusetzt: „kein Anhänger der Unfehlbarkeit", mit einer kleinen komischen Erinnerung aus alter Zeit entgegen. Sein Bruder war Hofschauspieler in Dresden, als ich etwa im Jahre 1828 um Weihnachten meine erste Reise nach **Prag** — damals das „deutsche Rom" genannt — machte, und gab mir einen Brief an den jetzt verstorbenen Geistlichen mit, der dort Theologie studirte. „Er sei ein ganz munterer junger Mann und werde für mich ein guter Führer in der böhmischen Hauptstadt und Interpret ihrer alterthümlichen Merkwürdigkeiten sein", bemerkte der mich empfehlende Bruder. Und das ward er mir auch auf unseren unermüdlichen Wanderungen, die ihm sein schwarzer, langer bis auf die Füße reichender geistlicher Rock nicht im Geringsten beeinträchtigte. So pilgerten wir denn auch an einem sonnenhellen, frischkalten Januartage nach dem **Wyssehrad**, der uralten Berg-Burg der fabelhaften Fürstin Libussa hinaus, für die mein junger theologischer Student eine gelehrt-glühende Leidenschaft hegte. Alles, was da Merkwürdiges, erklärte und erläuterte er mir mit einer Kenntniß, die einem Professor Ehre gemacht haben würde. So gelangten wir an den Rand des Berges dahin, wo eine schmale in den Felsgrund gehauene Stiege zu der unten vorüberfließenden Moldau hinabführt. „Hier hinab ging es zu Libussa's Bad", belehrte mich mein Cicerone. Der gefrorene, glatte Schnee hatte die Stufen der Treppe ausgefüllt. Mein Studiosus meinte aber, der Weg sei passirbar und reichte mir, dem ihm Folgenden, seine Führerhand. Dabei glitschte ich aus, fahre ihm unter die Füße, er fällt auf meinen Schoß, und wir machen Beide eine Rutschpartie wie ich sie nicht in Petersburg auf den Fastnachts-Eisbergen origineller zurückgelegt habe. An ein Aufhalten war nicht zu denken, urkomisch aber, daß während der seltsamen Fahrt meines Führers Belehrungseifer nicht ins Stocken gerieth, und er mich tröstete: „Wir sind gleich an Ort und Stelle und das mühselige **Hinabklettern** ist uns erspart." Abgerechnet einige Erschütterungen der Kehrseite unseres „Ichs", langten wir denn auch richtig bei „Libussa's Bad" an. Da es eben nicht Sommer war, konnten wir uns nicht in die Wellen wagen, die einst den üppigen Leib der böhmischen Amazone umspült. Als ich später ein paar Jahre auf meiner Dresdener Villa saß, und der „Hofprediger Dr. Heine" auf der Dresdener Kanzel, als vielbewunderter geistlicher Rhetor **stand**, haben wir öfter jener Prager Rutschpartie lachend gedacht. Nun lacht er nicht mehr.

„Verbreitet über die ganze Erde!' steht über die beiden in Holz geschnittenen Hemisphären gedruckt auf den **Johann Hoff**'schen an den Littfaßsäulen klebenden, allen Zeitungen beigegebenen Anzeigen. Nun wissen wir doch, wer jetzt die Welt beherrscht: Johann Hoff, der wie Philipp von Spanien sagen kann: „In meinem Reiche geht die Sonne nie unter!" Kein gegenwärtiger Regent führt wie er, in seinem Wappen die „**beiden Hälften**", also die **ganze** Welt. Wie kleinlich dagegen z. B. das Mecklenburgsche. Und seine Eroberungen auf friedlichstem Wege! Kein Blut dabei vergossen, nur menschenfreundliche Reclame-Tinte.

Ad vocem: „Reclame". In Ihren interessanten feuilletonistischen „Theater- und Kunst-Nachrichten" haben Sie sich mit einer solchen, einem hiesigen Blatt entnommenen, täuschen lassen. Sie betrifft das Tendenzstück des hiesigen, nicht Secondair-, sondern mehr als Tertiair-Königstädter Theater, das „ein neues Tendenzstück, worin das Treiben der Socialdemokraten gekennzeichnet wird, betitelt: „Ein Weib der Revolution", zur Aufführung bringt. Der Verfasser soll der liberale Abgeordnete **Ziegler** sein". Eine Behauptung, die nur **jüngere** Theaterfreunde täuschen kann. Das Stück ist das alte Drama: „**Parteienwuth**", von dem bereits 1827 verstorbenen fruchtbaren Theaterdichter und Wiener Hofburgschauspieler **Ziegler**, in welchem noch die alten Breslauer den großen Ludwig Devrient, so wie später, als dieser der unsere würde, wir Berliner in der Rolle des **Gottlieb Koke** bewundert haben. Uebrigens ein so situationsreiches, gutes altes Stück, daß unser wackerer Abgeordnete nicht zürnen darf, wenn ihm die Autorschaft octroyirt worden.

Also Frau **Mallinger** bleibt in Petersburg. Wir würden ihren Verlust bedauern, wenn die Künstlerin nicht verheirathet wäre. Frau **Lucca** ist noch nicht von ihrem Gemahl geschieden, schwebt aber in dieser Situation, freiheitslechzend, wie dito ihr Gemahl. Eine Glück, daß die Natur beide nicht unzertrennlich schuf, wie die „**eine Zwillingsschwester**", nomine „zweiköpfige Nachtigall Miß Christine Millie" aus Nord-Carolina, die jetzt gegenwärtig auf dem hiesigen Woltersdorfer Theater singt und tanzt, oder singen und tanzen. Man weiß nicht, wie man sich über dies menschliche Singular- und Plural-Räthsel ausdrücken soll. Eigentlich sind es **zwei** Körper mit zwei Janus-Köpfen und vier Beinen, aber am Rücken zusammengewachsen. Die seelische Harmonie soll, so sagte man uns, beide zu einem „Eins" machen: „Zwei Seelen und ein Gedanke, — zwei Herzen und ein Schlag, — und wenn die Eine schläfrig ist, so ist's die Andre auch." Tiefer in die Harmonie uns zu vertiefen, ward uns — der wir kein Dr. med. sind, nicht gestattet, sehen aber ausführlicheren Forschungsberichten entgegen. Die Stimmen im Gesang ganz angenehm, der Tanz leicht und natürlich. Mit balletartigen Variationen würde es aber hapern. Eine vierfüßige Pirouette erscheint uns unmöglich, ein Battement schwierig, da dabei die vier Füße leicht in Collision kommen könnten. Alles in Allem genommen, erscheint uns die Existenz dieser beiden Mulattenmädchen, zu der sie vom Schicksal verdammt sind, als eine schaurige. Eine Trennungs-Operation erklären die Aerzte, weil die Rückenwirbel zusammenverwachsen, für eine Unmöglichkeit. Eine gräßliche Parodie auf den frommen Spruch: „Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht trennen!"

Berlin dürfte dem Fremden, der hierher gekommen, um die carnevalistische Lust des Winters zu genießen, langweilig erscheinen; wir Berliner stehen in dieser Gemüthsstimmung jener nicht nach. Wie erwähnt, ist es die Hoftrauer, die den dicksten Strich durch das projectirte Freudenprogramm gemacht, einen Strich, dessen Farbenrand auch in die Festvorsätze der zweiten Gesellschaftsschicht hineinragt. Willkommen ist diese Störung jenen geheimräthlichen und militärisch in gleichem Range stehenden Hausvätern, denen die Gemahlin nebst Fräulein Töchtern schon im Beginn des Winters die eindringlichsten Vorstellungen gemacht, daß es nöthig sei, für die vielen Bälle, zu denen man Einladungen erhalten wird, als Revanche auch einen zu geben. „Ganz einfach!" lautet das weibliche Beschwichtigungswort dem brummenden Pater familias gegenüber. Mit jenem süßsauren Gesicht, das die Minister zu machen pflegen, wenn eine Regierungsvorlage vom Abgeordnetenhause zurückgewiesen wird, entschließt sich Papa endlich, an das Geldschubfach des Schreib-Cylinders zu treten und aus demselben die höchst bescheiden geforderte Summe der Ballkosten in die im Walzer- oder Polkatakt lustig zusammenklatschenden Händchen seiner aimabeln Quälgeister zu legen. Aber der arme Papa wird wohl noch einige Male seine Hand in das Schubfach hineinstecken, den „vorläufigen Anschlag" um das Doppelte, Dreifache überschreiten müssen, bis er endlich in stiller Verzweiflung vor sich hin brummt: „Zwei- bis dreihundert Thaler für eine Nacht! Da lobe ich mir — dies spricht der **alte Sünder** nicht aus, sondern **denkt** es nur — die Balletbälle mit ihren Debardeurs — die sind weit billiger und viel interessanter." Es giebt wirklich bei uns noch eine Anzahl derartiger in Amt und Würden, und auch in — nur **sogenannten** soliden Jahren stehende Lebemänner, die Abends von ihrer Familie mit dem Bedauern, zur langweiligen Whist- oder L'hombrepartie gehen zu müssen, scheiden, aber einen ganz anderen Weg, nämlich den durch den Thiergarten „zu Kroll" einschlagen, und wenn sie spät oder vielmehr früh zurückkehren, auf den Zehen in's hymenäische Heiligthum schlüpfen, um den argwohnlosen Schlaf der Gattin nicht zu stören. Diesen Familienvätern ist die jetzige vergnügenhemmende Trauer nicht unwillkommen. Sie giebt ihnen Gelegenheit, das Andrängen der weiblichen Familiengliedern — in Bezug auf den Hausball — mit der ernsten Bemerkung zurückzuweisen, daß man den Dehors Rechnung tragen müsse. „Was würde mein Minister sagen" — es ist nämlich der Geheime, (wenn auch nur „Rechnungs- oder Canzelei-)Rath in einem Ministerial-Bureau, der so spricht — „wenn ich der lauten Freude in meinem Hause Einlaß gewähren wollte in einer Zeit, in welcher in unsern Allerhöchsten und Höchsten Kreisen die schwarzseidenen Roben, mit dito Coiffuren, Handschuhen und Fächern die Grundfarbe der Stimmung andeuten? Meine Hoffnung auf eine Gehaltszulage, sowie auf den „Rothen mit der Schleife" würde ja durch solchen Leichtsinn auf lange Zeit hinausgeschoben. Lassen wir dergleichen Allotria also für diesen Winter ruhen und benutzen die Hunderte, die sie kosten würden, um uns im Sommer unsere Badereise mit mehr Comfort als bisher zu machen." — Es sind dies Familien-Scenen, zu denen der diesjährige Trauer-Carneval mehrfachen Anlaß gegeben, und die ich deshalb meiner Berliner Bilderreise nicht entziehen durfte. Verschweigen darf ich aber auch nicht, daß die gestrigen Zeitungen, die Morgenlectüre auch der **Berlinerinnen**, ihnen von dem Familienvater mit einem großen

werden sollen, haben die Zeitungen folgende registrirt: „Die körperliche Züchtigung ist als kirchliche Disciplinarstrafe unzulässig". Körperliche Züchtigung! Prügelstrafe! Es darf nicht Wunder nehmen, wenn hie und da die Meinung entstanden ist, diese Zeitungsnotiz stamme aus den „Wespen" oder dem „Kladderadatsch". Aber sie ist echt. Diese Bestimmung findet sich in § 3 der Vorlage über die Disciplinargewalt und in den Motiven wird darüber Folgendes gesagt: „Die Aufnahme eines ausdrücklichen Verbotes bezüglich der körperlichen Züchtigung erschien um deshalb angezeigt, weil diese Strafe in dem Disciplinarrecht der katholischen Kirche für jüngere Cleriker mit dem Maximum von 39 Hieben — noch nicht gesetzlich aufgehoben ist". Und dem ist wirklich so. Die „heiligen" Canones, in denen der Hierarch, wenn sie ihm nämlich gerade passen, Gottes Stimme zu vernehmen behauptet, räumen dem Bischofe das Recht — jus verberum — ein, die „jüngeren" Geistlichen mit drei „Polacken", den Polacken aber nicht zu zwölf, wie im gewöhnlichen bürgerlichen Leben, sondern zu dreizehn Stück gerechnet disciplinarisch anzusehen mit der weiteren Maßgabe, daß er diese canonische Arbeit auf dem pädagogischen Versuchsfelde nicht eigenhändig verrichten darf und mit Ausschluß von Laien selbige durch einen Geistlichen verrichten lassen muß. Allenthalben hat es Freude erregt, wenn es hieß: „Die Prügelstrafe ist aufgehoben"; nur Geistliche petitioniren für unversehrte Conservirung dieses bischöflichen Rechtes. Nun wohl! Möge der Landtag entgegenkommend handeln und diesen Paragraph streichen. In der Wirklichkeit kommt doch nichts heraus. Ein Geistlicher, der sich weigerte, seinem Körper jene Lage zu geben, daß er mit beiden Augen, dem canonischen wie dem uncanonischen, den Fußboden anschaut, würde sich offenbar eines Ungehorsams schuldig machen und könnte nun wegen „Verweigerung der bei der Priesterweihe angelobten Obedienz" mit der vom Gesetze zugelassenen Geld- und Detentionsstrafe bestraft werden. Die Staatsregierung will ein Stück mittelalterlicher Barbarei beseitigen und erklärt: „Fortan dürfen auch katholische Geistliche nicht mehr geprügelt werden" und diese schicken Huldigungs-Adressen. Sie erklären sich für den Fortbestand der Prügelstrafe. So zeichnen sie sich und das Regiment, dem sie unterstehen sollen. Es ist hohe Zeit, darauf hinzuwirken, daß die Corruption nicht weiterfrißt.

Ein Katholik.

Breslau, 1. Februar.

Die Debatte über die Verfassungsänderungen ist geschlossen; die Vorschläge der Commission sind mit großer Majorität angenommen worden, obwohl die Parteien etwas gespalten und mit den Ultramontanen und Polen Abgeordnete aus allen Parteien gestimmt haben. Die noch ausstehende dritte Lesung wird daran Nichts ändern. Wie man uns aus Berlin schreibt, hofft man, daß sich auch das Herrenhaus für das Ministerium entscheiden wird. Die Reden des Cultusministers und des Abg. Petri, des Vertreters des Altkatholicismus, waren die Glanzpunkte in der gestrigen Debatte. Mit großer Klarheit setzte der Erstere auseinander, wohin es führen würde und was aus dem Staate werden sollte, wenn es in Jedes Belieben gestellt würde, ob er gewissen Gesetzen gehorchen wolle oder nicht. Der Staat im Staate war nahezu fertig, und es war für die Regierung die höchste Zeit, endlich einzuschreiten. Die Frage ist für die Bischöfe jetzt klar gestellt: ob sie die Gesetze einer auswärtigen Macht höher stellen wollen als die Gesetze des eigenen Staates, die Gesetze von Rom höher als die von Berlin. Interessant war die Bemerkung des Hrn. Windthorst, daß auch er die Proclamation des Infallibilitäts-Dogma für nicht opportun gehalten habe. Ganz wie die deutschen Bischöfe, aber wann wäre je in Rom die Stimme eines Deutschen berücksichtigt worden! Den Jesuiten des Vaticans ist ganz Deutschland gleichgiltig, wenn sie nur ihre Pläne durchsetzen können. Weiter hat die ganze Geschichte mit der Infallibilität, diesem Anachronismus in der Weltgeschichte, keinen Zweck!

In Frankreich sind die schon erwähnten politischen Verhaftungen in den letzten Tagen fortgesetzt worden. Der Eindruck, den dieselben namentlich in Par's hervorgerufen haben, ist natürlich ein überaus trauriger. Die „France", welche man doch nicht wegen großer Zärtlichkeit für die Radicalen oder für die Mitglieder der Internationale in Verdacht haben kann, sagt darüber: „England bezeigt sich viel duldsamer gegen die freie Kundgebung aller Meinungen, wenn sie nicht bis zur Unordnung gehen. Wir sehen nicht, daß der öffentliche Friede deshalb mehr gestört wird, wie bei uns. Das Beste wäre vielleicht, diesem Beispiele zu folgen und sich weniger eifrig zu zeigen, bei jeder Gelegenheit zur Unterdrückung zu schreiten". Wenn ein conservatives Organ, wie die „France", so spricht, so kann man sich leicht vorstellen, welche Sprache die Radicalen und die Pariser Arbeiter führen. Uebrigens ist Herr Thiers schon seit längerer Zeit in den Volksquartieren immer unpopulärer geworden, und die jüngsten Verhaftungen haben den alten, etwas eingeschlafenen Haß wieder geweckt. Fast allgemein glaubt man im Publikum, daß diese neuesten Maßregeln noch mit den Begebnissen der Commune zusammenhängen, und findet, daß es Zeit wäre, diesen Verfolgungen ein Ende zu machen.

Was das Auftreten des Herrn Thiers der Dreißiger-Commission gegenüber betrifft, so gefällt dasselbe der gesammten republikanischen Partei auch nicht im Mindesten. Abgesehen davon, daß er den Royalisten zu große Concessionen gemacht hat, begreift man besonders nicht, daß er von der sofortigen Bildung einer zweiten Kammer abgestanden ist, er sich also seine Gewalten einfach hat beschneiden lassen, ohne die geringste Entschädigung zu erlangen. Die „Republique Française" weist auf die Gefahren hin, die Herrn Thiers bedrohen. „Gemach, Herr Präsident der Republik", so ruft sie ihm zu, „was verlangt man jetzt von Ihnen? Mit den Concessionen geht es, wie mit vielen anderen trefflichen Dingen. Man muß Concessionen machen, aber nicht zu viele; vielleicht wäre es gut, wenn Sie mit Sich zu Rathe gingen." Der „Soir", der dagegen sehr scharf gegen die Dreißiger-Commission zu Felde zieht, wirft derselben vor, nicht die öffentlichen Staatsgewalten, sondern nur einfach den Bürgerkrieg habe sie organisirt, doch es stehe zu hoffen, daß die National-Versammlung die Commission gehörig zurechtweisen werde, die, nachdem sie zwei Monate lang die Regierung beschimpft und gedemüthigt, damit ende, daß sie dem allgemeinen Stimmrecht den Krieg erkläre und die gouvernementale Anarchie herstelle. Daß Thiers mit dem Austreten der Commission, die nur seine Gewalten beschnitten, aber die weitere Organisation der Republik verweigerte und sogar nicht einmal die Frage Betreffs der Uebertragung der Regierung bewilligen wollte, nicht zufrieden sein kann, liegt auf der Hand. Dennoch wird befürchtet, daß derselbe sich mit einigen weiteren Concessionen abspeisen läßt. Wenn man dem „Soir" glauben darf, so äußerte er sich jedoch gegen Arago und andere Republikaner nicht sehr günstig über die Commission. „Die Dreißiger-Commission" — meinte er — „spielt sich als „höchster Rath" auf und macht aus der National-Versammlung eine Unter-Commission der Dreißiger-Commission." Die Mitglieder der Minorität der Dreißig werden keinen Gegenentwurf aufstellen. Jules Favre und seine Freunde bestehen aber darauf, ein Project betreffs der Verlängerung der Gewalten des Herrn Thiers und der Errichtung einer Vice-Präsidentschaft einzureichen. Sie wollen es in der Form eines Amendements zum Commissionsentwurf einbringen.

Unter den englischen Blättern ergeht sich die „Times" in einem Artikel über die Zukunft Frankreichs in Betrachtungen, in deren Verlaufe sie derselben kein günstiges Prognostikon stellt, und darauf hinweist, daß schließlich der Imperialismus in Frankreich wieder an's Ruder kommen dürfte. Sie sagt nämlich:

„Ganz Frankreich stimmte am Neujahrstage darin überein, daß die Befreiung des materiellen Territoriums das Werk von 1873 sein sollte. Im October wird Frankreich frei sein. Nach October muß eine Auflösung stattfinden. Es würde ein großer Trost sein, wenn wir nur überzeugt sein konnten, daß Frankreich die Intriguen zunichte machen würde, die nun ausgeheckt werden, um die Zukunft zu einer bloßen Reproduction der Vergangenheit zu machen. Royalisten und imperialistische Prätendenten, ob von älteren oder jüngeren Zweigen, dürften außer Fassung gebracht werden, aber Frankreich und Europa werden durch das Resultat bevortheilt werden. Wir können indeß nicht vorgeben, irgend eine lebhafte Hoffnung für die Zukunft zu hegen. Es ist kein Grund vorhanden, um anzunehmen, daß die Parteien in der jetzigen Kammer die Parteien außerhalb derselben falsch vorstellen. Die relative Stärke der Combattanten in der Nationalversammlung und in der Nation mögen verschieden sein, aber die in Versailles entfalteten Gewohnheiten des Geistes und des Gemüthes spiegeln den Charakter des Volkes ab und da die kriegführenden Factionen der Kammer nur durch die Nothwendigkeit, die Suprematie des Herrn Thiers anzuerkennen, im Zaum gehalten worden sind, so mögen die kriegführenden Factionen der Nation den Weg für die Herstellung persönlicher Herrschaft als das einzige Präservativ gegen Unordnung vorbereiten."

In Betreff der mittelasiatischen Frage ist die „Morning Post" der Ansicht, daß die Mittheilung der „Deutschen Zeitung" allerdings wahr sei, derzufolge Rußland bereit sein soll, darein zu willigen, daß Afghanistan zu einem neutralen Staate zwischen den Besitzungen der beiden großen rivalisirenden Mächte in Asien gemacht werde. Dagegen erhebt das englische Blatt Einwand gegen ein solches Project und begründet denselben in folgender Weise:

„Afghanistan allein kann niemals ein hinreichender Buffer zwischen den zwei Nationen sein. Er sollte auf jeden Fall einen Theil von Bokhara umfassen. Und wenn Rußland einem Arrangement dieser Art nicht beistimmen will, so wäre es besser, diese verzögerten Unterhandlungen abzubrechen, und das Minimum, mit dem wir möglicherweise zufrieden sein könnten, anzugeben, und unsere Freiheit der Action, im Falle Rußland trotz unserer Vorstellungen vordringt, zu reserviren. Es ist besser, überhaupt jedes Eingehen in irgend eine Vereinbarung zu vermeiden, als uns zu einer zu verpflichten, die Rußland thatsächlich Alles geben würde, was es braucht, die keine Grundlage für einen dauernden Frieden geben und die Schwierigkeit blos nach einer nicht sehr entfernten Zukunft verweisen würde. Der Vorschlag, die Sache dadurch zu regeln, daß aus Afghanistan ein neutrales Territorium zwischen Indien und Russisch-Turkestan gebildet wird, sollte thatsächlich mit dem größten Argwohn beurtheilt werden. Es ist zu hoffen, daß unsere Regierung den in dieser anscheinend vielleicht unschuldigen und plausiblen Idee lauernden Gefahren völlig gewachsen ist. Afghanistan stand seit einiger Zeit thatsächlich unter unserem Schutze. Es sollte für uns das sein, was Kokau und das nördliche Bokhara für Rußland sind. Rußland ist weiter als genug gekommen; wir können nicht seinem Vordringen näher auf Indien zustimmen. Wir haben dies deutlich zu sagen und die Resultate, seien sie wie sie wollen, abzuwarten."

Die Gerüchte, daß es zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten trübe aussehe, entbehren noch immer jeder sicheren Begründung und werden, wie eine Newyorker Correspondenz vom 15. v. M. bemerkt, bisher nicht einmal von den Geldspekulanten geglaubt. Es heißt im Gegentheil, Spanien ist außerordentlich begierig, die amerikanische Regierung betreffs Abschaffung der Sklaverei in Kuba zufrieden zu stellen, nur geht das spanische Ministerium nicht schnell genug vorwärts. Das ist es, was der Staatssecretär Fish in seiner Correspondenz hervorhebt und worauf spanischerseits die freundlichsten und höflichsten Antworten erfolgen.

Deutschland.

= **Berlin**, 31. Januar. [Ministerrath. — Vorlagen. — Petitionen] Das königliche Staatsministerium hielt heute im Conferenzsaal des Abgeordnetenhauses eine Sitzung ab, an welcher, wie vor 8 Tagen, Fürst Bismarck Theil nahm. Wie man hört, beschäftigt sich das Ministerium jetzt vielfach mit denjenigen Aufgaben, welche sich auf preußische Anträge bei dem Reichskanzleramt beziehen und überhaupt mit den Angelegenheiten der nächsten Reichstagssession in Verbindung stehen. In Bezug auf die Letztere hören wir es als

Dintenklex überreicht wurden, den er mit wohlbedachter Vorsicht, anscheinend als Unvorsichtigkeit, über die Notiz gegossen, die die Mittheilung brachte, daß, mit momentaner Aufhebung der Trauer der erste Hofball doch am 6. Februar stattfinden werde.

Die Herren Schüler der obern Klassen unseres französischen Gymnasiums gingen in der letzten Zeit sehr stolz einher, wozu sie durch ein Schreiben des Reichskanzleramts an das Cultusministerium sich berechtigt fühlten, weil in jenem Schreiben ausgesprochen worden sein soll, daß die Staatsregierung auf sie nach abgelegter Maturitätsprüfung bei der Besetzung von „Gesandtschafts-Secretärstellen" vorzugsweise recurriren würde, vornehmlich ihrer Kenntniß der französischen Sprache in Wort und Schrift wegen. Heute bringt die „Voss. Ztg." eine Berichtigung, nach welcher der „Secretair" zu einem „Gesandtschafts-Kanzlisten" zusammenschrumpft. Zum erstgenannten Posten gehört denn doch schon mehr, als die gewöhnliche Maturitätsprüfung, die für den zweiten aber schon auslangen würde, um eine ganz einträgliche Subaltern-Carriere zu machen, wie sie die beiden jetzigen „Gesandtschafts-Kanzler", die Herren Geh. Hofrath Gasperini in Wien und Hofrath Taglioni in Paris gemacht, seltsamerweise beide hiesigen Familien des Berliner Ballets entsprossen. Mit gleicher tröstlicher Aussicht mögen sich darum die Herren Primaner des französischen Gymnasiums zufrieden geben.

Der bisherige nachlässige, faule Winter hat die vielfältigen Aussprüche des „Hasses und der Verachtung", dem Anschein nach, nicht mehr zu ertragen vermocht und ist einigermaßen in die Erfüllung seiner Pflichten über die Nullität ein bis drei Grade abwärts geschritten. Man erblickt auf den Straßen Pelze, Schlittschuhe und vor den Thüren der Brauereien, Fleischer, Conditoreien u. s. w. Eiswägen, dazu frischgeröthete Menschenantlitze. Schnee und Schneemänner beschränken sich noch auf den Ausstellungssaal im Kroll'schen Etablissement in künstlicher Form. Von ärztlicher Seite wird der Frost willkommen geheißen als Heilmittel gegen die von dem Frühlingswinter in übermäßiger Zahl herbeigeführten Krankheiten. Die Charitee allein — die andern Krankenhäuser: das große katholische, Bethanien u. a. nicht gerechnet — ist mit 4000 Personen angefüllt. Allein vom 1. bis zum 15. d. Mts. wurden dort 450 Personen, also täglich etwa 30, aufgenommen. Eine ähnlich enorme Ueberfüllung soll in den andern Heilanstalten constatirt sein. Ziffern, wie sie in den Annalen der alten preußischen Königsstadt noch nie vorgekommen. Die Kaiserstadt tritt mit andern „Zahlen" in allen Branchen auf und so zittern und beben wir auch vor denen, die uns in den nächsten Tagen unser Magistrat in seinem „Stadthaushalt" vorzulegen gedenkt.

R. Gardeseu.

Metzer Plaudereien.

Von G. K.

Bis vor Kurzem, wenn ich von einem Schlachtroß hörte und las, dachte ich, woran die Meisten der Leser noch jetzt denken mögen, stets an eines jener edlen Thiere, die, ob Buxephalus oder Brutus oder Cassius im Marstall oder in der Cavalleriekaserne getauft, den Reiter in den heißen Kampf tragen oder mit dem Ulanen das friedliche Terrain rekognosciren. In den jüngsten Tagen aber habe ich mir eine wesentlich andere Bedeutung desselben Wortes angeeignet und zwar eine weniger ideale. In einem Inserat wurden Schlachtrosse zum Ankauf gesucht, über deren Schicksal uns der Charakter des Kauflustigen, der sich Pferde-Metzger nennt, nicht im Unklaren läßt. Weitere Erkundigungen belehrten mich auch bald, daß in Metz nicht weniger als drei übrigens lebhaft betriebene Pferdeschlächtereien existiren. Diese Institute wurden während der Belagerung errichtet und haben sich seitdem erhalten, ein Beweis, daß das Pferdefleisch einem Theile unserer Einwohner recht gut munden muß. Mir indessen ist, namentlich seitdem ich über die auffallende Billigkeit dieser Fleischsorte im Vergleich zu den anderen unterrichtet bin, die Zuversichtlichkeit zu dem Beefsteak unserer Hotels benommen worden; wenn ich auch die schriftliche Botschaft der Speisekarte höre, so fehlt mir doch der Glaube. Die Qualität dieses Fleisches könnte Einen allerdings beruhigen, da es in Metz intra vitam stets Thieren angehörte, die sich im Gegensatze zu gewissen Droschkenlocomobilen durch eine behagliche Fülle und epische Breite der untersetzten Gestalt auszeichnen. Vor Allem aber birgt es nicht jene Insassen, die sich bei einer bekannten Species von Hausthieren einquartiert haben, weshalb Letztere bei einem Theile der fleischessenden Menschheit in Mißcredit gekommen, ja sogar in den letzten Wochen von einem bekannten Mediciner geradezu mit dem Interdict belegt worden sind. Beim Lesen dieses Anathems drängte sich mir die Frage auf: „Was soll dann aus unserem Schwarzvieh werden?" Seitdem indessen zahlreiche Wölfe in unserer nächsten Nachbarschaft (St. Barbe und Umgegend) einzelnen Dörfern ihre Visite gemacht und bei dieser Gelegenheit sich als Liebhaber von côtelettes de porc erwiesen haben, bin ich vollständig beruhigt. Nicht ganz so ruhig dürften aber die Bauern jener von den Wölfen heimgesuchten Dörfer sein, da sie befürchten müssen, daß Isegrim ihnen noch öfter die Aufwartung machen wird. Interessant ist noch, daß die Dörfler das angstvolle Schreien ihrer angegriffenen Vierfüßler sehr wohl hörten, dabei aber der Meinung waren, daß „bei Nachbars" geschlachtet würde.

Nachdem ich das letzte Mal erwähnt, daß nach Dupin Lothringen zu den intelligentesten Provinzen Frankreichs gehörte, bin ich heute in der Lage, einige Thatsachen anzuführen, die, wenn nichts Anderes, wenigstens die Wahrheit des Satzes: „Wo viel Licht, ist viel Schatten", auf's Neue beweisen. In einigen Dörfern kurirt man das Wechselfieber auf folgende originelle Weise: Je nach dem Alter des Kranken werden eine bestimmte Anzahl — zum Mindesten 77 — Mehlklößchen auf einen Ameisenhaufen getragen, damit dessen Bewohner das Fieber verzehren. Im Interesse der Ameisen ist es zu wünschen, daß diese Therapie, die dem Patienten wenigstens keinen Schaden bringt, noch lange gehandhabt werde. Ungemüthlicher schon ist die Bauernfrau, die allen Ernstes ihrer Nachbarin Vorwürfe macht, daß sie in Gestalt einer schwarzen Katze über die Dächer laufe und dadurch Unglück bringe, oder daß sie durch Melken an einem Handtuche die Kühe der Milch beraube. Ein Individuum, welches vor einiger Zeit von einem tollen Wolfe gebissen worden war, wurde keineswegs, als sich bei ihm Wuthausbrüche zeigten, der ärztlichen Ueberwachung anvertraut; Zauberformeln und Händeauflegen einer im Besitz der Zauberei geglaubten alten Frau sollte die Kranke gesund machen! Fürwahr, es ist an der Zeit, durch einen geregelten Schulunterricht mehr Licht in die jugendlichen Köpfe zu bringen, damit dieser geradezu verderbliche Aberglaube aufhört. Erinnern diese wenigen Proben nicht in gewisser Beziehung an jenen englischen Minenarbeiter, der auf die Frage eines Geistlichen, ob er Jesus Christus kenne, antwortete: „Nein, Herr, ich glaube nicht, daß er hier arbeitet; denn in den drei Jahren, wo ich hier bin, würde ich ihn gesehen haben oder ich würde wenigstens von ihm haben sprechen hören."

Ein culturhistorischer Beitrag dürfte auch die Schatzgräbergeschichte sein, die unlängst in Schleithal sich abgespielt haben soll. Zu einem dortigen Schuhmacher, der außer einem Stück Ackerland auch einen kleinen Obstgarten besaß, kommt eines Tages ein Bijouteriewaaren-Händler, der sich Peter Peroin aus Fröschweiler nannte und erzählte, daß er verborgene Schätze entdecken könne. Ein solcher Schatz von 60,000 Franken sei in dem Garten des Schusters vorhanden, denn hier habe er feurige Kreise gesehen, und außerdem seien sämmtliche Bäume in demselben krumm gewachsen. Dieser Gedankengang leuchtete dem Beherrscher des Knieriemens ein und der Fremde wurde ersucht, gefälligst den Schatz zu heben. „Dies ist sehr einfach", sagte der Zauberer, „und ich verlange deshalb für mich nur $^{1}/_{60}$ des Betrages; aber zuvor sind uns 300 Franken in Silber nöthig, um das in der Erde befindliche Gold anzuziehen." Der Schuster, der über eine solche Summe nicht verfügt, verkauft deshalb das Ackerland, und nun wird das Geldpaket nebst einem Bogen Papier, auf welchem viele wunderbare Figuren gemalt waren, in einen schwarzen, mit schwarzer Erde gefüllten Korb gelegt und letzterer in dem Garten vergraben. Während der Beerdigung muß der Schuster, der von seinem Begleiter die Weisung bekommen hat, sich hinter diesen zu stellen, 9 Vater unser beten, und diese Zeit benutzt der Andere begreiflicher Weise, um das Geldpaket in seine Tasche und dafür ein ähnliches, aber inhaltloses, in den Korb zu befördern. Die Arbeit ist gethan. „Vier Wochen", sprach nun Peroin, „muß der Korb unberührt in der Erde ausharren, bewache ihn während dem sorgfältig und ohne Unterlaß, nach dieser Zeit werden wir seine Auferstehung feiern und anstatt der 300 Franken werden wir 60,000 finden." Sprach's und empfahl sich auf baldiges Wiedersehen, auf welches jedoch unser Schuster, der nach einem sorgsam durchwachten Mondwechsel wohl den Korb, aber keine Franken ausgrub, vergebens bisher gewartet hat.

La moitié du monde est occupée à habiller l'autre moitié, die Hälfte der Menschheit ist damit beschäftigt die andere Hälfte zu bekleiden — die Wahrheit dieses Satzes zu beweisen trägt auch Metz das Seinige redlich bei. Augenblicklich denkt man, wie der „Courrier de la Moselle" wissen will, daran die noch aus französischer Zeit stammenden Uniformen der städtischen Beamten, speciell der Sapeurs-Pompiers und des Magistratsdieners abzuschaffen. Erstere waren bisher durch eine zeisiggrüne, Letztere durch eine schwarze Tracht ausgezeichnet. Das genannte Blatt, welches darüber einen Angstschrei ausstößt, meint, daß diese Abänderung der Uniformirung das Signal sein werde zu der Auflösung dieser volksthümlichen und schwer zu rekrutirenden Compagnie. Nun ob denn nicht an Stelle der Pompiers die deutsche Feuerwehr, die sich nicht minder wie jene auszeichnet, treten wird, dürfte kaum fraglich sein. Andrerseits aber, falls man nicht rein praktische Zwecke im Auge hat, ist schwer zu begreifen, warum man es mit diesen neuen Maßregeln, die in der That die Eigenliebe des französisch redenden Theils unserer Einwohnerschaft verletzen würden, so eilig hat. Gerade hier wenn irgendwo dürfte eine Schonung der „berechtigten Eigenthümlichkeiten" am Platze sein. Wahrscheinlich aber sind die Befürchtungen des „Courriers" ebenso unbegründet, wie seine Auslassungen über die hiesigen Cantinen und Restaurants. Daß in diesen Lokalen, hie und da, Störungen vorkommen mögen, ohne daß stets die Polizei zur Hand ist, leuchtet jedem Unbefangenen ein. Aber

durchaus verfrüht bezeichnet, daß das Preßgesetz nicht zur Vorlage gelangen wird. Wir können in dieser Beziehung unsere frühere Mittheilung nur aufrecht erhalten und müssen hinzufügen, daß der Ent-Entwurf Gegenstand der Verhandlung mit den einzelnen Bundesregierungen ist, welche, wie glaubwürdig versichert wird, zwar noch nicht abgeschlossen sind, aber doch jetzt noch nicht so liegen, daß eine neue und jedenfalls unerwünschte Hinausschiebung dieses wichtigen Gegenstandes daraus gefolgert werden könnte. Namentlich heißt es, daß die Differenzen zwischen dem preußischen Ministerium des Innern und dem Reichskanzleramt keineswegs derart sind, um daraus, wie es geschehen ist, die Wahrscheinlichkeit eines Scheiterns oder auch nur einer Verzögerung der Vorlage herleiten zu können. — Es ist ferner auch eine andere wichtige Angelegenheit in Aussicht genommen. Das Versicherungsgesetz soll in der nächsten Session zum Austrag gebracht werden, doch sind die Vorarbeiten dazu noch nicht geschlossen. Endlich ist auch begründete Aussicht vorhanden, die Angelegenheit des Apothekergewerbes im nächsten Reichstage zum Abschluß gebracht zu sehen. — Dem Abgeordnetenhause ist heute vom Minister des Innern ein neuer Gesetzentwurf zugegangen, welcher sich auf die Theilung des Kreises Sternberg, Provinz Brandenburg, Regierungsbezirk Frankfurt a. O. bezieht, und vollständig demjenigen analog ist, welcher in Beziehung auf den oberschlesischen Kreis Beuthen eingegangen war. — Die Angabe, daß das Gesetz wegen der Serviszulagen zurückgezogen werden sollte, welche vielfach verbreitet ist und die Betheiligten erklärlicherweise beunruhigt hat, bestätigt sich durchaus nicht. Im Gegentheil wird man Anlaß nehmen, bei der Regierung auf Berücksichtigung einer Pensionserhöhung der Beamtenwittwen hinzuwirken, auf deren traurige Lage Angesichts der allgemeinen Preissteigerung wir schon mehrfach hingewiesen haben. — Die Zahl der Petitionen, welche während dieser Session bei dem Abgeordnetenhause eingelaufen sind, beläuft sich bereits auf über 2000. Das Hauptcontingent bezieht sich auf die kirchenrechtlichen Vorlagen, welchen man meistens entgegentritt, doch sind nach dieser Richtung jetzt auch einige befürwortende Petitionen eingelaufen. Erheblich ist auch die Zahl derjenigen Petitionen, welche gegen die Aufhebung der Staatslotterie gerichtet sind.

Berlin, 31. Januar. [Die Kirchenreformgesetze im Herrenhaus und die Majoritätsmitglieder. — Taktik der Abgeordnetenhaus-Ultramontanen und Herr v. Gerlach. — Freiheit der Rednertribüne. — Strafrechtliche Verfolgung der Cleriker und Internirung elsässer Jesuiten. — Der König über das Herrenhaus. — Hofsocialisten-Zeitung.] Es wird keines speciellen Druckes des Fürsten Bismarck auf das Herrenhaus bedürfen, um den Verfassungsmodificationen und den auf denselben basirenden vier Kirchenreformgesetzen dieselbe Majorität, wie im Abgeordnetenhause zu verschaffen. Verläßliche Ermittelungen von gouvernemental-conservativen Abgeordneten stellen ziffermäßig fest, daß die Feudalen des Oberhauses auf mehr als die Hälfte ihrer früheren Oppositionszahl zusammen schmelzen werden. In diese Zahl sind auch jene evangelischen Elemente mit aufgenommen, welche sonst liberalen Vorlagen keinen Widerstand entgegensetzen, welche sich aber in der Kirchengesetzgebungsfrage auf den Standpunkt des Oberkirchenrathes stellen. Als tendenziös erweist sich die Journalmittheilung daß auch von den neuen Pairs eine gewisse Anzahl gegen die Verfassungsänderung und die Kirchengesetz stimmen werde. Die Vorschlagsliste für den Pairsschub wurde s. Z. mit specieller Berücksichtigung der Kirchengesetzgebungsfrage entworfen und im Cultusministerium sind grade solche Namen gestrichen worden, welche nicht die vollsten Garantien für ihre Zustimmung zu den Reformen boten. Die Ultramontanen im Abgeordnetenhause geben sich deshalb auch keinen unnützen Hoffnungen hin und in ihren Reihen hält man blutwenig von den Befürchtungen, die von liberaler Seite in Betreff der Verschleppungstactik der Hochconservativen des Herrenhauses gehegt werden. Eine Weile lang wollte man innerhalb der Centrumsfraction den taktischen Schlagworte: Zeit gewonnen, Alles gewonnen, Rechnung tragen. Es wurde deshalb in Vorschlag gebracht den Abg. v. Gerlach als Verbindungsbrücke zwischen dem unteren und oberen Ende der Leipzigerstraße zu benützen. Er sollte parlamentarische Soireen veranstalten, welche den Brennpunkt der katholisch-evangelischen Opposition zu bilden bestimmt waren. Der Plan wurde aus unbekannten Gründen aufgegeben und die Herren von der Centrumsfraction thaten wohl daran. Es gab der Heißblütigen in der Majoritätsfractionen nicht wenige, die der langen Reden bereits überdrüssig wurden und mit Schlußanträgen, trotz voraussichtlichen ultramontanen Geschreies über den Terrorismus des Majorisirens zu Abstimmungsthaten gelangen wollten. Die Clericalen wurden vom Triebe der Selbsterhaltung geleitet und gaben ihre taktischen Manöver auf, um sich die Freiheit des langen Redehaltens zu retten. Sie machen davon allerdings den ausgiebigsten Gebrauch und man hört von gouvernementaler Seite über das agitatorische Wesen dieser Reden manchen Stoßseufzer. Aber in den Fractionsversammlungen der liberalen Parteien wurde die Freiheit der Rednertribüne im Abgeordnetenhause wiederholt auch für die Gegner in Anspruch genommen und das Verlangen nach Kürzung der Debatte mittelst Stellung von Schlußanträgen wurde abgelehnt. — Ultramontane französische Journale ziehen jetzt schon den Heiligenschein der Märtyrerschaft um die Köpfe der deutschen Cleriker. Sie berichten folgende Unwahrheiten. 1. Habe der Justizminister die Staatsanwälte instruirt, jene Bischöfe und den übrigen Clerus strafrechtlich zu verfolgen, welche mittelst der Presse gegen die Ausführung der vier Kirchengesetze protestiren und von vornherein die Befolgung derselben verweigern. 2. Habe die deutsche Reichsregierung vertraulich an das französische Gouvernement die Aufforderung gerichtet, die aus Elsaß-Lothringen ausgewiesenen Jesuiten, Schulbrüder rc., welche sich in den Grenzdepartements niedergelassen, zu interniren. Es werde Klage gegen die frommen Männer erhoben, daß sie die clericale Agitation in den beiden Reichsländern fortwährend unterhalten.... Wie unterrichtete Abgeordnete versichern, fehlt es allerdings nicht an scharfen Aeußerungen unserer Staatsmänner gegen das Treiben der Schwarzen innerhalb und außerhalb der deutschen Grenzen, aber bei jenen Maßregeln sei man noch nicht angelangt, wenn auch die Ultramontanen die Consequenzen ihres Treibens richtig erfassen. — Bei der gestrigen Cour im königlichen Schlosse unterhielt sich der Kaiser lebhaft mit einigen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses. Zu einer Gruppe derselben sagte er ungefähr: „Nun die Herren haben jetzt viel zu thun. Ich hoffe aber, es wird auch etwas erreicht werden und diesmal auch an einer anderen Stelle ohne Schub." — Die gouvernementalen Socialisten, welche sich bisher nur in ihrem Wochenorgane, der „Berliner Revue" vertreten sahen, beabsichtigen demnächst eine täglich erscheinende Zeitung herauszugeben.

△ **Berlin**, 31. Januar. [Die Abstimmungen über die Verfassungsänderungen.] So eben ist in sechsstündiger Sitzung die zweite Berathung der Commissionsvorschläge auf Abänderung der Artikel 15 und 18 der Verfassung im Abgeordnetenhause beendigt. Am Dinstag, den 4. Februar wird dann die dritte Berathung stattfinden. Heute war das Haus mit Schlußanträgen schnell bei der Hand. Ueber die Aenderungen zum Artikel 15 sprach sehr lang und sehr heftig der alte Windthorst (Meppen). Den Ordnungsruf, den er erhielt, weil er der Mehrheit vorwarf, dem Minister die Gesetze zu apportiren, hatte er reichlich verdient. Er ging übrigens später selbst auf die Linke, um sich hier und da zu entschuldigen, wegen des nicht so bös gemeinten Ausdruckes. Wie früher bereits einmal sprach nach ihm mit großem Beifall der zur Fortschrittspartei gehörige Altkatholik Appellationsgerichts-Rath Petri aus Wiesbaden. Derselbe war mehrere Wochen vom Abgeordnetenhause fern gehalten wegen der Erkrankung und des Todes eines seiner Kinder. Seine ruhige eindringliche und zugleich in der Form concinne Redeweise wird in einer parlamentarischen Körperschaft niemals den Eindruck verfehlen, wenn der Redner den reichen Stoff so vollständig beherrscht, wie Petri dies in der Kirchenfrage thut. Sehr wenig angenehm war es jedenfalls den Herren Windthorst (Meppen) und Reichensperger (Köln), daß er aus dem stenographischen Bericht des Kölner Altkatholiken-Congresses die Mittheilungen des Professors v. Schulte vorlas über Aeußerungen, welche zu ihm jene Herren über die Unmöglichkeit der Verkündigung des Infallibilitäts-Dogmas gemacht hatten. Schulte war Präsident, Petri erster Vicepräsident jenes Congresses. Windthorst (Meppen) gab über die ihm nachgesagten Worte eine so gewundene Erklärung ab, daß dieselbe für den Unbefangenen ziemlich einem Zugeständniß gleichkam. Reichensperger bestritt Alles; — er mag sich darüber mit dem Professor v. Schulte auseinandersetzen, an dessen Wahrheitsliebe Niemand zweifelt. Da Schulte Reichensperger nicht nahmhaft gemacht, sondern nur von einem in Köln sehr bekannten Parteiführer der Clericalen gesprochen hat, so ist übrigens die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Aeußerung von einem andern in Köln bekannten Parteiführer gemacht ist. Jedenfalls wird Herr v. Schulte die Thatsachen aufzuklären genöthigt sein. Bei der Abstimmung über Artikel 15 und die dazu gestellten Amendements erschrak man liberaler Seits anfänglich, als für den Antrag des conservativen Pietisten Weicke und Genossen eine ausnehmend starke Minderheit sich erhob. Die Mehrheit der Conservativen, die Clericalen und die Polen bilden indeß mit vereinzelten nationalliberalen oder wilden Katholiken noch keine Mehrheit. Für das Amendement der Fortschrittspartei (Virchow und Genossen) stimmten außer der Fortschrittspartei und einzelnen Wilden drei Freiconservative, namentlich Elsner v. Gronow, Schmidt-Sagan und Blankenburg und 10 bis 12 Nationalliberale (Miquel, v. Bunsen, Schläger, Jacobi, Struwe, Jüngken, Wehr, Bertog, Götting u. A.) Bei der nach Ablehnung des Amendements stattfindenden Abstimmung über den Artikel 15 trennten sich von den liberalen Parteien nur zwei Protestanten von der Fortschrittspartei die Abg. Duncker und Kerst. Aus Hinneigung zu den Clericalen stimmten mit diesen der nationalliberale Katholik Brüning, und die freiconservativen und neuconservativen Katholiken Kreisgerichts-Director Lampugnani mit Landrath Rauchhaupt, Vertreter des ganz protestantischen Wahlkreises Delitzsch-Bitterfeld), Landrath Kühlwetter, Gerichts-Director Evelt-Hohenzollern, ferner die protestantischen Pietisten. Der seinen clericalen Wahlkreis seit langen Jahren vertretende national-liberale Landrath Delius aus Mayen, ein Protestant, enthielt sich der Abstimmung, — welches ihm bei der Priesterpartei wohl nichts helfen wird. Bei der Abstimmung über Artikel 18 und die dazu gestellten Amendements war die Parteistellung wenig verändert. Für den Antrag Bahlmann-Brüning, aus dem Schlußsatz des Commissions-Vorschlags die Worte: „Anstellung und Entlassung" zu streichen, erhoben sich außer den erwähnten Katholiken auf der Linken Miquel, Duncker, Richter und Kerst. Der Duncker'sche Antrag zu Artikel 18 fand außer den Abgg. Duncker, Kerst, Richter, Parisius, die ihn unterschrieben hatten, nachdem ihn Referent und Regierungscommissar unter Anerkennung seiner Ungefährlichkeit bekämpft hatten, nur noch bei sehr wenigen Liberalen, den Polen und einem Theil der Clericalen Beifall. Gegen Artikel 18 nach dem Commissionsvorschlage stimmte diesmal fortschrittlicher Seits außer Duncker und Kerst noch Richter (Hagen). Daß bei den Gesetzen selbst einzelne der Falk'schen Vorschläge auf scharfe Opposition auf liberaler Seite stoßen werden, kann nach der heutigen Abstimmung nicht zweifelhaft sein.

---

das gerade nicht deutschfreundliche Blatt behauptet, daß diese nächtlichen Beunruhigungen erst seit 2 Jahren beständen und daß man dieselben Erfahrungen auch in Mühlhausen, Colmar u. s. w. gemacht hätte; ja es wird der Verwaltung der Vorwurf gemacht, daß sie einer gewissen Klasse von Restaurateuren aufhelfen wolle, für die es keine Polizeivorschriften zu geben scheine. Nun es ist unnöthig auch nur ein Wort darauf zu erwidern. Aber man ersieht wenigstens hieraus, wie es mit den in französischen Blättern ewig wiederkehrenden Behauptungen steht, daß die alten Bewohner Elsaß-Lothringens mit ihren Klagen nicht hervortreten dürften, daß ihnen eine freie Sprache verboten sei.

Das Verderben wird uns Eindringlinge schon noch erreichen. Auch der Erdboden scheint sich bereits gegen uns verschworen zu haben. Daß unlängst in dem Grabnathale bei Goertz die Erde sich öffnete und zwei Häuser verschlang mit ihren Bewohnern, versuchten die Zeitungen auf das dreimonatliche Regenwetter zurückzuführen, welches den unter den Häusern befindlichen Boden, der die Decke von Felsenspalten bildete, erweicht hatte. Andere Leute mögen sich wohl, zumal unlängst bei Sierck eine ähnliche Erdrevolution stattgefunden, die Sache anders erklärt haben, ungefähr so, wie ich mir sie erkläre, daß nämlich die reichsländische, in ihrem Innern gut französisch gesinnte Erde, im Verein mit den in meinen letzten Plaudereien erwähnten himmlischen und römischen Erscheinungen, ihren Bedrückern die ersten Signale zum freiwilligen Rückzuge giebt, widrigenfalls sie Alles verschlingen wird, was deutsch ist. Haben wir aber erst ein Mal unsern unliebsamen Wohnsitz im Innern der Mutter Erde genommen, dann sind wir wohl nicht so leicht und unversehrt wieder herauszufischen, wie die Nähnadel nebst Faden, die unlängst eine Schneiderin in Mühlhausen verschluckt hatte.

Freilich wenn diese „Operation von dem im Anfang dieser Woche nach Metz gekommenen Professor der Magie gemacht worden wäre, brauchte man sich darüber nicht verwundern. Kaum in der Stadt angelangt trat er, so erzählt man sich, in den Salon eines Friseurs in der Rue serpenoise mit dem Begehren rasirt zu werden. Er nimmt Platz, der redselige Gehilfe legt ihm das Tuch um, seift ihn ein, schärft ein Messer und will dasselbe eben mit dem Gesicht des Unbekannten in Berührung bringen, als er zu seinem Entsetzen bemerkt, daß er eine Rübe, eine gelbe Rübe, statt des Messers in der Hand hat. Der Eingeseifte erkundigt sich darauf bei dem plötzlich sprachlos Gewordenen, seit wann die Rüben als Rasirmesser patentirt seien; dieser sucht ein neues Messer, schärft abermals, behält den „Kunden" scharf im Auge, faßt seinen Kopf und will von Neuem mit dem Mähen beginnen, jedoch wiederum hat er kein Messer, sondern dieses Mal nach dem Grundsatz „Variato delectat" eine Gurke zwischen den Fingern. In diesem Augenblicke tritt der Geschäftsinhaber, der den Professor kannte, wie ein deus ex machina ein, der Knoten ist gelöst und die beiden Messer finden sich in der Tasche des jungen Haarkünstlers. Inwieweit hier Wahrheit und Dichtung vermischt sind, weiß ich nicht.

Einem Erdbeben, von dem wir vorhin ausgingen, ähnlich war auch der Sturm am 19. d. M., an dem Tage, an welchem das große Denkmal des ersten Armee-Corps bei Noisseville eingeweiht wurde. Einen solchen Sturm erinnern sich die ältesten Metzer nicht erlebt zu haben, und er mag wohl auch nicht ohne tiefere Bedeutung gewesen sein; nicht sattelfeste Reiter schleuderte er ohne Weiteres von ihrem hohen Sitze und den Fußgängern gestattete er nur ein Vorwärtsgehen im Zickzack, Mützen und Hüte jedweder Façon flogen in den Straßen umher wie die Maikäfer im Frühling, oder machten Schwimmübungen in den gelben Wassern der Mosel, während ihre ehemaligen Eigenthümer mit beiden Händen die Köpfe bedeckten, damit der Wind ihnen nicht auch noch das sparsame Haar entführte. Mit innigem Vergnügen hörten die Glaser das Klirren der Fensterscheiben auf den Straßen, und mit nicht geringerem Wohlgefallen sahen die Dachdecker den Schiefersteinen und Ziegeln nach, die auf dem harten Pflaster einen frühen Tod fanden. Währenddem aber umstand eine glänzende Versammlung das Denkmal auf der Höhe von Noisseville und aufmerksam lauschten sie den Rednern, deren Worte hier verbo tenus in den Wind gesprochen waren. Nur für die Nächststehenden war ein Verständniß möglich. „Der Regen strömt," so begann der General v. Manteuffel seine Rede, „und der Wind weht kalt und das Wetter gebietet fast eine Abkürzung der Feier. Aber die Todten, deren Denkmal soeben geweiht worden, haben bei solchem Wetter Wochen lang in den Schützengräben gelegen, haben auf Schnee und Eis bivouakirt; tausend Herzen des ersten Armee-Corps und der Provinz denken heute hierher. Ich nehme keine Rücksicht auf Wetter und Regen und Sturm und spreche aus, was ich auf meinem Herzen habe!" — Das waren wohl kräftige Worte und die Zuhörer und Zuhörerinnen hielten muthig Stand, wenn sie auch körperlich sich nicht so ganz wohl befinden mochten, wie auf dem Postament der schlafende Löwe, der trotz Wind und Wetter so ruhig schlief, wie der alte Kaiser in der Tiefe des Berges.

Sonntagswanderungen.

Jedes Ding hat zwei Seiten. Wir wissen zwar nicht, wer diese merkwürdige Entdeckung gemacht hat, aber richtig ist sie auf jeden Fall; höchstens kann ein Ding mehr als zwei Seiten haben. So Manches ist in dieser Woche passirt, wobei wir stets der zwei Seiten gedachten, so bei den Kammerverhandlungen! Auf der einen Seite hören wir da mit nicht besonderer Hochachtung von einem alten Manne sprechen, der mit kaum wahrnehmbarer Stimme und eben solcher Logik allerlei sprach, daß es keinen nationalen Gedanken, keine nationale Kirche, sondern nur eine allgemeine Kirche Christi gäbe. — Auf der anderen Seite lesen wir, daß die Kirchengesetze nicht nur von Katholiken, sondern auch von Protestanten bekämpft worden seien. Unter den letztern habe besonders mit seinem Muthe, mit einer Ueberzeugungstreue, mit einer Aufopferung für die heilige Sache unserer christlichen Religion von der Welt Zeugniß ablegt der Herr von Gerlach, ein 82jähriger edler Greis, der sein Leben dem Dienste der Gerechtigkeit geweiht, der seit 60 Jahren im Staatsdienste, seit 50 Jahren Richter, seit 20 Jahren Präsident eines Appellations-Gerichtshofes ist. Die Versammlung bringt diesem edlen Manne ein dreimaliges, stürmisches Hoch". Also „edler Greis, Ueberzeugungstreue, dreimaliges stürmisches Hoch" — und „alter Mann, geistloses Geschwätz, mitleidiges Achselzucken", wie räumt sich das zusammen? —

Ferner hören wir auf der einen Seite: „Die Katholiken werden immer gesetzlich handeln, nie Empörer werden" und zu gleicher Zeit erklären die Clericalen, daß sie die Kirchengesetze nie halten würden (scilicet die vom Staate erlassenen), daß sie sich mit allen Mitteln widersetzen würden, daß man Gott mehr gehorchen müsse, als den Menschen. Patriot und Rebell in Einem!

Noch ein Beispiel! Kaulbach malt „Peter Arbues eine Ketzerfamilie zum Tode verurtheilend" und zeichnet uns ein Charakterbild, wie die Geschichte es überliefert; überall macht das Bild enormes Aufsehen und erlangt den Beifall jedes Gebildeten. Jetzt erfahren wir auf einmal, daß Arbues ein so guter frommer Mann gewesen, der gar nicht daran gedacht hat, einen Ketzer zu verbrennen. Kaulbach ist also ein Lügner. Denn, wie Ehrwürden Spieske sagt, „im Jahre 1867 wurde der Märtyrer Peter Arbues von der katholischen Kirche heilig gesprochen. Wenn wir den Canonisationsprozeß, wenn wir die unabänderliche kirchliche Disciplin der katholischen Kirche, wenn wir die Geschichte fragen, so sagen sie uns: „Bild, Du sagst der Welt die Wahrheit!" Und weiter „Wenn Mancher den Verlauf eines Canonisations-Prozesses kennen möchte, so würde er vor jedem katholischen Heiligen die Mütze abnehmen". Das wollen wir nun allerdings nicht so schroff hinstellen. Uns kommt es vielmehr so vor, als gäbe es bei den Canonisations-Prozessen nur eine Instanz, gegen deren Urtheil man nicht appelliren kann. Wäre noch ein „Appellations-Canonisations-Gericht" aus Historikern vorhanden, so dürfte es sich doch sehr fragen, ob die zweite Instanz das heiligsprechende Urtheil der ersten bestätigt hätte. Wir erlauben uns einige leise Zweifel.

Die darauf von Herrn Spieske gegebene Erklärung der Inquisition war uns ebenso interessant, als neu; namentlich frappirte uns der Ausspruch, „daß das „Autodafe" zu jener Zeit durchaus nichts so Schreckliches war, wie man es hinzustellen beliebt." Nun, wenn ein Autodafe so gemüthlicher Natur ist, so schlagen wir dem Herrn Redner vor, es doch einmal an sich selbst zu probiren. Dann würde er mit einem Male die Verleumdungen der Ketzer und Altkatholiken zu Boden schlagen, nnd sollte er dabei verbrennen. so geschieht es ja in majorem dei gloriam. Uebrigens würden wir ihm rathen, sich vorher in eine Feuerversicherung einzukaufen.

Sollte übrigens jener Herr trotz seines Feuereifers für die katholische Religion eine kleine Abneigung dagegen haben, unter die Feuermänner zu gehen, so rathen wir ihm, eines der anatomischen Museen wo er ja die lieblichen Werkzeuge der Inquisition in Augenschein nehmen kann, zu besuchen. Er kann es ja, wie das uns in „Javotte" gelehrt wird, außerordentlich billig haben. Denn in dem einen Museum ist das Entree frei und der Katalog kostet fünf Silbergroschen und in dem andern kostet das Entree fünf Silbergroschen, während der Katalog frei ist. Er geht also zuerst in das letztere, läßt sich einen Katalog geben und geht dann in das erste, wo das Entree frei ist. Bei dem Studium der Inquisition kann er gleichzeitig sein medicinisches Wissen vermehren, da in dem einen Museum die „Operation geburtshilflicher Trepanation" und die othopädische Anstalt gezeigt wird. Wahrscheinlich wird letzterer Name vom Kaiser Otho — Galba, Otho und Vitellius ominösen Angedenkens! — abgeleitet.

Der Schluß der Woche brachte die Entscheidung über den um die Verfassungsänderung entbrannten Kampf. Wie sehr auch die Ultramontanen das Palladium der Verfassung vertheidigten, die Umsturzpartei der Deutschen machte ihren Widerstand zu nichte und die Verfassung wird geändert. Der Anfang der Commune ist also gemacht. Es wird nun den vielgeprüften Bischöfen nichts anderes übrig bleiben, als sich dem Gewaltstreich der Freimaurer und Atheisten zu fügen oder, wie sie es ja schon verkündet haben, — in das Gefängniß zu wandern. Wir wünschen ihnen guten Muth dazu; denn die Gefängnisse dürften in ihrer Gefühllosigkeit schließlich vor den neuen Märtyrern keinen Respect haben, und die Gefängnißkost wird deshalb wohl auch nicht geändert werden. Indessen die Herren sind ja das Fasten von

[Der Kronprinz.] Die „Voss. Z." berichtet: Eine Anzahl von ungefähr 30 Bürgern Berlins, meist Repräsentanten der verschiedensten Corporationen der Stadt, so wie Vertreter der Studirenden der Universität und der Berliner Akademie sind (wie bereits telegr. gemeldet) zu einem Comite zusammengetreten, welches die Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen bei der Rückkehr nach der Hauptstadt in die Hand genommen hat. Vorläufig hat man sich über die allgemeinen Gesichtspunkte des zu entwerfenden Festprogramms geeinigt. Der Kronprinz soll mit Gesang und Musik auf dem Bahnhofe empfangen werden. Bis zu Höchstseinem Palais hin sollen die Studirenden, die Sänger, Turner und Gewerke ein festliches Spalier bilden. An die Bürgerschaft soll die Aufforderung zu einer allgemeinen Illumination ergehen; die Studirenden beabsichtigen, dem Kronprinzen einen Fackelzug zu bringen. Vom Provinzial-Schulcollegium gedenkt man den Ausfall des Schulunterrichts an diesem Tage zu erlangen. Aus dem Ertrage einer Sammlung soll ein bleibendes Andenken an das Kronprinzen Genesung gestiftet werden.

Hannover, 29. Januar. [Das Jubiläum Professor Ewalds.] Die separatistischen Blätter scheinen es als ihr Vorrecht anzusehen, über Ewalds Doctorjubiläum zu berichten, die anderen übergehen es dagegen vollständig mit Schweigen. Wie anders würde das sein, wenn zwischen dem Ruhmesjahre der Göttinger Sieben, unter denen Ewald leuchtete, und zwischen heute, nicht die gewaltige Wandlung der Dinge läge, die dem berühmten Orientalisten Verehrer aus Kreisen zugezogen hat, mit denen er sonst nichts gemein gehabt haben würde. Die Feier des Jubeltages eröffneten Bürger mit Absingung des Chorals „Bis hieher hat uns Gott gebracht." Später überreichte, unter Darbringung seiner Glückwünsche, der Senat das erneuerte Doctordiplom. Glückwünsche brachten ferner die Societät der Wissenschaften, viele Fremde und zahlreiche Telegramme. Professor Weber, Ewalds Streit- und Leidensgenosse zur Zeit des Verfassungskampfes, gab das Festmahl. Zum Abend hatten die sogenannten Deutsch-Hannoveraner geladen; im Saale leuchtete ein Transparent mit der Inschrift: „Gott schütze diesen Fels der Wahrheit." Chorgesänge empfingen den Gehuldigten. Ein Herr zählte dessen wissenschaftliche Leistungen auf, daran erinnernd, daß Ewald schon als Student seine hebräische Grammatik geschrieben und mit 25 Jahren den Ruf in der gelehrten Welt gegründet hatte, in der er dann zu immer höheren Stufen stieg. Dann wurde eine Zuschrift des Königs Georg verlesen: „Mein lieber Herr Professor Ewald. Empfangen Sie zu dem Tage, an welchem 50 Jahre seit Beginn Ihrer akademischen Thätigkeit verflossen sein werden, meine aufrichtigen Glückwünsche, sowie die Versicherung, daß ich Gott inbrünstig bitte, Sie bis zu fernst-möglichstem Lebensziele bei vollständiger Geistes- und Körperkraft zu erhalten, um, wie Sie es sind, noch recht lange ein erfolgreicher Forscher in der Wissenschaft zum Heil der Kirche Christi zu sein. Der Herr kröne Ihre edlen Bestrebungen mit dem reichsten Segen. Meine Königin und Kinder vereinigen ihre innigen Wünsche mit den meinigen, und ich verbleibe, mein lieber Professor, Ihnen besonders wohlgeneigt. Georg Rex." Man kann nach großen Erschütterungen Gesinnungsänderungen bis zu einem gewissen Grade zugeben oder wenigstens erklärlich finden. Aber doch muß man sich bei diesem Schreiben erinnern, wie gering die darin hochgerühmten Eigenschaften Ewalds unter dem Vater desselben Königs angesehen wurden und wie Ewald unter diesem Könige selbst zum zweiten Male auf dem Punkte stand, das Lehramt hinzuwerfen, weil Zumuthungen an ihn ergingen, gegen die sein jetzt von dem ehemaligen Könige gepriesener Trieb zur Wahrheit mit Recht sich auflehnte.

Düren, 27. Januar. [Das Gymnasium.] Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat der „Köln. Ztg." zufolge in einer kürzlich stattgehabten Sitzung den Beschluß gefaßt, den bisher zur Unterhaltung des hiesigen Gymnasiums geleisteten jährlichen Zuschuß von ungefähr 2500 Thlr. so lange nicht weiter fortzuzahlen, bis der städtische Charakter der Anstalt mit seinen Consequenzen von der königl. Regierung anerkannt sein werde.

Trier, 27. Januar. [Demonstration.] Am vorigen Freitag begaben sich, wie die „Kobl. Volksztg." berichtet, sämmtliche Geistliche des Decanats Trier, 40 an der Zahl, in einem Zuge zur Wohnung des Bischofs Dr. Eberhard, um ihm in Anbetracht der kommenden Verhältnisse aufs Neue ewige Treue und beständigen Gehorsam zu schwören mit dem festen Versprechen: durch Nichts in der Welt sich abbringen zu lassen von der Vertheidigung des wahren katholischen Glaubens, sowie von der treuen Ergebung unter die rechtmäßige Autorität der katholischen Kirche. Das genannte Blatt bemerkt dazu triumphirend: „Organisation thut uns jetzt Noth, man will den Kampf, — wir wollen ihn nicht, aber vertheidigen werden wir uns mit aller Kraft. Das katholische Volk um seine Priester, die Priester um ihre Bischöfe, die Bischöfe, um den Mittelpunkt der katholischen Kirche, um Rom, um unsern heil. Vater Pius IX. Dann mag kommen, was will, — eine solche Phalanx katholischer Herzen wird keine Macht auf Erden zu sprengen und zu vernichten im Stande sein."

Aus Hessen, 29. Januar. [Die Schulaufsicht.] Wenn es sich bestätigt, daß die Königliche Regierung zu Kassel, wie einzelne Blätter berichten, die Stelle eines Schulreferenten von der des katholischen Pfarrers in Kassel zu trennen beschlossen hat, so darf dies als ein Zeichen dafür betrachtet werden, daß man endlich anfängt, auch dem Ultramontanismus der Diöcese Fulda entgegenzutreten. Die Maßregel würde sich bei der Wichtigkeit der Schulreferentenstelle als eine Ausführung des Schulaufsichtsgesetzes im weitern Sinne charakterisiren. (D. A. Z.)

München, 30. Jan. [Uniformsfrage. — Vicefeldwebel. — Personalien. — Statistisches. — Pilgerfahrt. — Tenoristensuche.] Die Rückkehr des Königs nach München giebt hier Anlaß zu der Erwartung, daß mehrere seither ungewöhnlich verzögerte Angelegenheiten doch endlich ihre Erledigung finden werden. Ganz besonders ist hierbei die Uniformirungsfrage in's Auge gefaßt, welche für die zunächst Betheiligten nachgerade eine Art Calamität zu werden droht. Hat ja doch das Interesse an der ganzen Frage bereits so weit nachgelassen, daß man dem Inhalt der Entscheidung fast mit Gleichgiltigkeit entgegensieht und nur noch wünscht, überhaupt etwas entschieden zu sehen. — Unter dem 25. d. M. wurden in Baiern die ersten Vicefeldwebel ernannt. — In Folge der Untersuchung, welche bezüglich der bekannten Vorgänge bei der Eröffnung der Offiziers-Speiseanstalt in Ingolstadt stattfand, sind dem König Anträge über Personalveränderungen im dortigen Offiziercorps in Vorlage gebracht worden, welche denn auch bereits Genehmigung erhalten haben. Dem zufolge sind der General-Lieutenant v. Hütz und der Generalmajor v. Thiereck, ersterer Gouverneur und letzterer Commandant von Ingolstadt, pensionirt und an deren Stelle und zwar als Gouverneur der General-Lieutenant Buz, Gouverneur der Festung Germersheim, und als Commandant der Oberst Hebberling, Commandant des Cadetten-Corps, versetzt worden. — Auf Anregen von Berlin hat die baierische Regierung an die Verwaltung der Pfälzer Bahnen das Verlangen gestellt, bei Ausführung der Bahn von Germersheim nach Bruchsal die beiden Rheinufer im strategischen Interesse durch eine feste Brücke zu verbinden. Der Verwaltungsrath dieser Bahnen hat sich am 6. d. M. zur Erfüllung dieser Forderung bereit erklärt, zugleich aber auch der Erwartung Ausdruck gegeben, daß auch die Staatsregierung für das Opfer, welches diese in Rücksicht der dem Reiche obliegenden Landesvertheididigung bringt, einige Gegenzugeständnisse machen werde. — Die Bewegungen im Handels- und Genossenschafts-Register, d. h. alle Neueinträge, Veränderungen 2c. von Einzelfirmen, Procuren, Commandit- und Actiengesellschaften u. s. w. betrugen in ganz Baiern im Jahre 1872 1438, gegen 1871 um 432 mehr. Neue Actiengesellschaften sind 22 mit einem Actiencapital von 25,436,675 Fl. entstanden. Die Vergantungen im ganzen Königreich zeigen gegen das Jahr 1871 eine Minderung um etwa 25 pCt., wovon ungefähr die Hälfte der Industrie und dem Gewerbe zufällt. Nur eine einzige Gant wurde durch Accord beendigt (in Hof); auf Oberbaiern treffen 18, Pfalz 16, Schwaben 11, Niederbaiern 10, Mittelfranken 9, Ober- und Unterfranken je 3 und die Oberpfalz 2, im Ganzen also 72 gegen 96 in dem Vorjahre. Unter den einzelnen Gerichten hat das Bezirksgericht Pfarkirchen (in Niederbaiern) allein den zwölften Theil zu sämmtlichen Ganten Baierns geliefert. Das Bezirksgericht München l. J. hat 11 Ganten aufzuweisen. — Die unter Führung des hiesigen Stadtpfarrers Geiger Anfang dieses Monats nach Palästina abgereisten 28 Pilger sind einem am 28. d. hier eingetroffenen Telegramme zufolge am 27. d. Mts. in Jerusalem glücklich angelangt. Bekanntlich herrscht in der baierischen Politik ein recht gemüthliches Stillleben; weiter hat das von Polizei wegen in Altbaiern inscenirte Raubmörder- und Straßenräuberfangen, da die Gauner den fast täglich einlaufenden Berichten zufolge ihre Beschäftigung noch immer mit ungeschwächten Kräften fortsetzen, augenscheinlich noch zu keinem Erfolge geführt und endlich werden auch die Carnevalsvergnügungen nachgerade so massenhaft, daß sie an Interesse verlieren, kurzum es drohte bei uns für den, welcher sich vor den Messern und Fäusten des altbaierischen Kraftadels noch so ziemlich sicher weiß, allgemach etwas langweilig zu werden, wenn nicht zur guten Stunde die Münchener sich daran erinnert hätten, daß sie als Bewohner Isarathens „selbstverständlich" auch einen Sinn für Kunst besitzen. Mit eben solcher Beharrlichkeit, wie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres während der Gasserei, wenn auch erfolglos, Minister gesucht wurden, werden heut nämlich nichts mehr und nichts weniger als Tenore gesucht und — gefunden. Kaum wurde mitten unter den Rechnungs-Commissaren in Würzburg ein „Tenor ersten Ranges" entdeckt (Huber oder wie er sich jetzt schreibt Hubert), dessen Stimme bereits im hiesigen k. Hoftheater bewundert wird, so wurden die wie mit einem Schlage entsetzlich kunstsinnig gewordenen Baiern neuerdings mit der Kunde von der Auffindung eines anderen noch besser sein sollenden Tenors überrascht, den die „Ab. Z." in folgender Weise ankündigte: „Schon wieder hat die Münchener Hofbühne einen Tenoristen entdeckt. Es ist dies der Lehrer Schwab von Kaufbeuern, durch Herrn Minister v. Fäustle dem Herrn v. Perfall empfohlen." Der königl. baierische Staatsminister der Justiz beschäftigt sich also dieser Notiz zufolge in seinen Mußestunden mit der Tenoristensuche und pfuscht auf diese Weise unserem Hoftheater-Intendanten Frhrn. v. Perfall ins Handwerk! Schwab soll übrigens einer anderweiten Mittheilung zufolge früher bereits dem Intendanten empfohlen, damals jedoch zurückgewiesen worden sein. — Noch ist aber die Liste der plötzlich entdeckten Tenorstimmen nicht geschlossen, denn schon wieder wird ein neuentdeckter, nicht minder als die beiden Obengenannten, „vorzüglicher" Tenorist in der Person des städtischen Krankenhausverwalters Wirsing in Kaufbeuern gemeldet und auch ihm eine bedeutende Zukunft auf der Bühne prophezeit. Vorläufig haben wir also schon drei Tenoristen ersten Ranges aufgefunden und sicher werden wir auch bald von weiteren Entdeckungen hören, ja wenn die letzteren noch einige Zeit von so kolossalem Erfolge begleitet sind, wie seither, steht zu befürchten, daß in baierischen Blättern gar bald mit Selbstbewußtsein hervorgehoben werden wird, Baiern werde fortan die Welt wie früher mit Bier, so nun mit Sängern versorgen. Auch nicht übel!

München, 28. Jan. [Prinz Otto.] Aus Nymphenburg sind schlimme Nachrichten über den Gesundheitszustand des Prinzen Otto eingetroffen. Sein Leiden soll sich wesentlich verschlimmert haben und sogar zu ernsteren Besorgnissen Veranlassung geben. Bei dem Umstand, daß der Prinz, welcher nun schon seit fast zwei Jahren an heftigen Nervenaffectionen leidet, die ihn oft bis hart vor die Schwelle des Wahnsinns führen, der einzige Bruder unseres unverheiratheten Königs ist, läßt sich die Theilnahme und ängstliche Aufmerksamkeit begreifen, womit die baierische Bevölkerung den Phasen in dem Leiden des unter Umständen zum Throne berufenen Prinzen folgt. Hoffentlich überwindet seine Jugend — Prinz Otto zählt erst 24 Jahre —

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Jugend auf gewöhnt und, wie man an den behäbigen Gestalten vieler Seelenhirten sieht, bekommt es ihnen ganz gut. Auch des „edlen Greises" Rede ist fruchtlos vorübergegangen. Der nationale Gedanke lebt doch noch im Volke und hat den Sieg errungen über internationale Infallibilität. So bleibt denn Herrn von Gerlach nichts übrig, als weh- und dehmüthig allein nach Canossa zu pilgern, damit, wenn die Sündfluth nun über das gottlose Deutschland hereinbricht, wenigstens ein Gerechter gefunden werde. Die Perle von Meppen begleitet ihn hoffentlich auf seiner Fahrt; oder vielleicht wollen die Herren neue Kräfte zu neuem Streite sammeln und gedenken von des überstandenen Kampfes Last und Mühen sich durch eine kleine Vergnügungsreise zu erholen. In diesem Falle würden wir ihnen eine Hörnerschlittenfahrt von den Grenzbauden nach Schmiedeberg vorschlagen. Sieben Grad Kälte wirken immerhin schon etwas ernüchternd auf das erhitzte Gehirn, und schließlich ruft Herr Hübner, der liebenswürdige Wirth auf den Grenzbauden, selbst den schwärzesten Unfehlbaren nicht zur Ordnung, wenn er nur brav trinkt.

Theater- und Kunstnachrichten.

Berlin. Königl. Schauspielhaus. Karl Koberstein, der Verfasser des Lustspieles, welches bisher den etwas langen Titel trug: „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden", hat dasselbe umgetauft, und es „Um Nancy" benannt, unter welchem Titel es am 30. d. M. im königl. Schauspielhause mit mäßigem Erfolge gegeben wurde. — Herr Robert ist auf sein Ansuchen aus dem Verbande der königlichen Theater entlassen worden.

Ueber Frau Lucca hatte der „B. B. C." die Mittheilung gebracht, daß die Scheidung von ihrem Gemahle, Baron v. Rhaden, bereits erfolgt sei, daß sich ihr zukünftiger Gatte — ein Garde-Major — nach Newyork eingeschifft, Herr v. Rhaden dagegen sich mit der Opernsängerin Frl. Grossi verlobt habe. — Dem gegenüber erklärt das „Fr. Bl.", daß die Scheidung noch nicht erfolgt sei und wahrscheinlich vor Mitte des Jahres nicht erfolgen werde. Bezüglich der Conventionalstrafe erfährt man, daß die General-Intendanz es für angezeigt hielt, Frau Lucca die Gage für die letzten zwei Monate, in welchen sie noch im Verbande der königlichen Theater war, anzurechnen, wodurch sich die von ihr zu bezahlende Summe von 8000 Thlr. auf 6700 Thlr. reducirt. — Ueber die weiteren Absichten der Sängerin theilt der „Bühnen-Mon.", der mit ihr in Correspondenz steht, mit, daß sie entschlossen sei, sich nach zwei Saisons gänzlich von der Bühne zurückzuziehen, und daß sie die Conventionalstrafe nur deshalb erlegt habe, um sich zu den königlichen Bühnen wieder in einem legalen Verhältniß zu befinden. Sollte Frau Lucca ihre Entschließungen ändern und geneigt werden, wieder in Deutschland zu singen, so wird sie wahrscheinlich sich zuerst der General-Intendanz zur Disposition stellen, denn in ihren Briefen aus Newyork sagt sie, daß sie mit derselben Liebe und Ergebenheit, wie damals, an Herrn von Hülsen hängt und ihn nach wie vor als ihren besten Freund betrachtet.

Der Orden pour le merite für Kunst und Wissenschaft ist gegenwärtig für ein auswärtiges Mitglied frei. Da derselbe statutenmäßig einem Musiker zufallen muß, so soll Verdi für ihn ins Auge gefaßt sein.

Dresden. Frl. Langenhaun hat wegen Kränklichkeit um ihre Entlassung vom Hoftheater nachgesucht. Dieselbe wurde ihr von der General-Intendenz gewährt, und ihr zugleich in einem höchst anerkennenden Schreiben mitgetheilt, daß ihr der König eine Jahrespension von 400 Thlr. auf Lebenszeit bewilligt hat. — Der neue Director des Herminia-Theaters hat seine Vorstellungen auf dieser Bühne am 26. v. M. mit Brachvogels Drama „Ein Trödler" begonnen.

Görlitz. Frl. Anna Schramm hat eine große Gastspieltour begonnen, und in der vorigen Woche im hiesigen Stadttheater an drei aufeinanderfolgenden Abenden vor ausverkauftem Hause gespielt.

Leipzig. In Betreff des Tantiemen-Processes der Genossenschaft dramatischer Autoren und Componisten gegen Herrn Friedrich Haase hat das Appellationsgericht in Leipzig die Berufung welche Herr Haase auf Sistirung des Proceßverfahrens eingelegt hatte, verworfen.

München. Generaintendant von Perfall theilte dem Personal der königl. Theater mit, daß der König die Gründung eines neuen Hoftheater-Pensionsvereines genehmigt und demselben eine vorläufige Schenkung von 5000 Fl. aus der Cabinetskasse gewährt habe. — Vor Kurzem wurde bei einer Aufführung von Auber's „schwarzem Domino" zum ersten Male die Idee, in die große Bühne eine kleinere hineinzubauen, mit bestem Erfolge ausgeführt. Die riesige Bühne des Hoftheaters war so verengt, daß die Coulissen des Residenztheaters zur Verwendung kommen konnten. — In der Zeit vom 3. bis 13. März werden auf der Hofbühne Shakspeare's Königsdramen zur Aufführung gelangen. Es werden 7 Vorstellungen gegeben, die „Richard II.", „Heinrich IV." (erster und zweiter Theil), „Heinrich V.", „Heinrich VI." (erster und zweiter Theil) und „Richard III." umfassen. Die Bearbeitung dieser Dramen schließt sich, soweit es die moderne Bühne überhaupt gestattet, möglichst getreu dem Original an. Die Intendanz wird, nach der „A. A. Ztg.", für diese interessanten Abende ein besonderes Abonnement eröffnen. — Im Hoftheater steht, wie Münchener Blätter melden, ein auf Engagement abzielendes Gastspiel der Stuttgarter Hof-Opernsängerin, Frl. Schröder, bevor. Bekanntlich hat sich Frl. Schröder mit dem Photographen Herrn Erwin Hanfstängl in München verlobt.

Nürnberg. Bei dem hiesigen Bezirksgerichte kam am 22. d. ein Fall zur Verhandlung, bei welchem eine für alle Angehörigen des Deutschen Theaters wichtige Principienfrage entschieden wurde. Es ist bekanntlich in der Theaterwelt Sitte oder besser gesagt Unsitte, daß den Theateragenten von den Theatermitgliedern Reverse ausgestellt werden, wonach die Letzteren sich verpflichten müssen, für die Dauer einer gewissen Zeit den Agenten einen bestimmten Procentsatz für jedes Engagement oder Gastspiel — selbst wenn hierbei die Vermittlung des Agenten nicht in Anspruch genommen wurde — zu zahlen. Der am Nürnberger Stadttheater engagirte Tenorist Riese hatte nun bei dem Theateragenten Röder in Berlin einen Schein ausgestellt, wonach sich Riese zur Bezahlung von 5 pCt. für jedes Engagement und von 10 pCt. für jedes Gastspiel auf die Dauer von 6 Jahren verpflichtete, wenn auch die Röder'sche Thätigkeit bei diesen Abschlüssen nicht mitwirkend war. Riese gastirte nun im Laufe des vergangenen Sommers am Dresdener Hoftheater und Röder verlangte die Procente von dem Erträgnisse dieses ohne seine Vermittelung abgeschlossenen Gastspiels. Da Riese die Bezahlung verweigerte, erhob Röder Klage beim Bezirksgericht zu Nürnberg. Die Klage wurde jedoch abgewiesen, da der Gerichtshof von der Ansicht ausging, daß ein Vertrag, bei dem ein Versprechen abgefordert werde, ohne daß eine Gegenleistung gewährt würde, als gegen die gute Sitte verstoßend zu betrachten sei und in dem betreffenden Falle außerdem der Anschein vorliege, daß der Vertrag nur abgeschlossen worden sei, um eine ungünstige Kritik zu verhüten. — Der Bildhauer Kraußer, welchem die Ausführung des Hans-Sachs-Denkmals übertragen war, ist gestorben.

Schwerin. Aus Anlaß der jüngsten Anwesenheit Richard Wagner's hat sich hier ein „Norddeutscher Wagnerverein" gebildet, der sich auch auf Hamburg, Bremen, Lübeck und Schleswig-Holstein ausdehnen soll.

Wien. Burgtheater. Am 24. Februar gelangt ein nachgelassenes Lustspiel von Schaufert „Der Erbfolgekrieg" zur ersten Aufführung.

Hofoperntheater. Frl. Ehnn wurde während ihrer Anwesenheit in Berlin von der dortigen General-Intendanz ein Contract unter den glänzendsten Bedingungen angeboten. Nach demselben sollte Frl. Ehnn eine Jahresgage von 10,000 Thlr. beziehen; ferner war ihr ein Urlaub in der Dauer von 5 Monaten zugesichert, von denen ein Monat in die Wintersaison zu fallen habe, endlich sollte sie, im Falle sie die Stimme verlieren oder durch Krankheit am Auftreten verhindert werden würde, eine lebenslängliche Pension von 2000 Thlr. erhalten. Frl. Ehnn eröffnete dem General-Intendanten, daß ihre Anhänglichkeit an das Wiener Publikum ihr gebiete, vorerst die Direction des Wiener Opernhauses zu befragen, ob diese ihr dieselben Bedingungen bewilligen wolle, und nur dann, wenn eine verneinende Antwort erfolgen sollte, würde sie den Berliner Contract annehmen. Herr v. Hülsen ging hierauf ein, und setzte den 28. Januar als Endtermin der Unterzeichnung fest. Wie das „N. Fr.-Bl." meldet, führten die hierauf in Wien geführten Verhandlungen zu einem günstigen Erfolge und bleibt Frl. Ehnn der Wiener Oper erhalten. Der Kaiser erklärte, die Pension in der Höhe von 3000 Fl. aus seiner Privatkasse zu zahlen, wenn es gelänge, Frl. Ehnn, deren Talent er außerordentlich schätze, an Wien zu fesseln. Andererseits verzichtete Frl. Ehnn auf die Forderung eines einmonatlichen Urlaubs im Winter und begnügte sich mit einem viermonatlichen Urlaube in der Sommer-Saison. — Das Gastspiel der Frl. Ehnn in Berlin dürfte der Wiener Oper übrigens sehr theuer zu stehen kommen, da eine Anzahl von Künstlern, an ihrer Spitze Frau Wilt, entschlossen sein sollen, nach dem Beispiel des Frl. Ehnn gleichfalls höhere Gagen zu verlangen.

Neue Theater. Der Statthalterei wurden in den letzten Tagen abermals zwei Gesuche um Theater-Concessionen vorgelegt, und zwar von einem Consortium, an dessen Spitze der Banquier Josef Gaus steht. Dieses Consortium will im VI. und IX. Bezirk (Mariahilf und Alsergrund) Theater im großen Stile errichten.

Prag. Ein zweites deutsches Theater soll in Prag gegründet werden und zwar durch ein Consortium von deutschen Capitalisten. Das Actiencapital beträgt 500,000 Fl.

Neapel. Die Altistin Frl. Marie Meineber, welche ihre erste Ausbildung im Stern'schen Conservatorium in Berlin erhalten hat, gastirt gegenwärtig in Neapel mit dem größten Erfolge. Wie dortige Blätter berichten, feierte sie in „Lucrezia Borgia" wahre Triumphe.

St. Petersburg. Wie die „Russ. Corr." hört, wird Frau Mallinger ihren bleibenden Wohnsitz in Petersburg nehmen, da ihr von der russischen Oper acceptable Anerbietungen gemacht wurden. Bei ihrem ersten Auftreten in der Italienischen Oper ist die Künstlerin bekanntlich einer scharfen Opposition begegnet; doch wird die Russische Oper von einem aus wesentlich andern Elementen bestehendem Publikum besucht als die Italienische.

[Die menschlichen Gebeine], die unlängst von einem amerikanischen Forscher aus den Nordpol-Regionen mitgebracht wurden, sind, wie man glaubt, die Ueberreste von Lieutenant Le Viscomte, einer von Franklin's Offizieren. Dieselben sollen im Mausoleum des Marinehospitals in Greenwich beigesetzt werden.

Leipzig, 28. Januar. [Dem großen Rath der Leipziger Carneval-Gesellschaft] ist von Ferdinand Freiligrath folgende poetische Antwort zu Theil geworden:

Dem großen Rath
der Leipziger Carneval-Gesellschaft.
Dankbare und erfreute Erwiderung.

Ein Brief aus Leipzig! Ei, wie groß
Und bauschig! Was nur birg sein Schooß!
Was bringt er mir, bös oder gut?
Vielleicht gar ist's ein Doctorhut.

Ein Philosophenhut als Pfand,
Daß ich zu Weisheit und Verstand
Nach sechzigjähr'ger Narrethei
Vor Thorschluß noch gekommen sei.

Laßt sehn! Das Siegel auf! Klingling!
Ja so, das ist ein ander Ding!
Am Pleißestrand der Musen Sitz
Spendirt mir eine Schellenmütz'.

Schon trag' ich ehrbar die von Köln,
Dazu nun auch die Leipz'ger Schell'n!
Harmonisch läuten Ost und West
Auf meinem Haupt zum Narrenfest.

Und schüttl' ich ernst des Hauptes Moos,
Da geht erst recht das Läuten los.
Sei's drum! Bin ich doch herzlich gern
Eu'r Ehrennarr, verehrte Herrn!

Und send' Euch Gruß, und send' Euch Dank,
Und wünsch' Euch Lust und guten Schwank,
Und freud'ge Fehde allermeist
Mit Allem, was da Rückschritt heißt!

Rückschritt und Krebsgang pereant!
Darauf, ihr Männer, Wort und Hand!
Die Zeit wird bös, der Krebs kriecht an —
Nun denn, ihr Pritschen, drauf und dran!

Stuttgart, 15. Januar 1873.

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.)

den neuen auf seinen Körper eindringenden Sturm und das Frühjahr giebt ihm seine volle Gesundheit zurück. Die Aussicht, die Krone Baierns in das streng clericale Haus des Prinzen Luitpold gebracht zu sehen, wäre doch gar zu beängstigend und gefahrdrohend. (H. N.)

Straßburg, 29. Januar. [Der Suprematseid.] Der frühere Pfarrer an der Strafanstalt in Colmar, Abbé Forneß, welcher wegen Verweigerung des Suprematseides vom Oberpräsidenten seines Amtes entsetzt worden ist, hat sich im Auftrage des Bischofs Räs nach Algier begeben, um dort die Seelsorge unter den elsässischen Ausgewanderten auszuüben. Die Regierung wird übrigens fortfahren, den an den öffentlichen Anstalten wirkenden Geistlichen den Suprematseid abzufordern und wird sie nächstens hierin den Anfang mit den Strafanstaltsgeistlichen in Hagenau und Straßburg und den Professoren an den geistlichen Seminaren machen. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 31. Januar. [Die Katastrophe bei der Elementar-Versicherungsbank.] Noch ist die Aufregung, die die Centralbauverein-Affaire hervorgerufen hat, nicht beschwichtigt, und abermals bricht ein Institut zusammen, welches nicht nur seine Actionäre auf's empfindlichste schädigt, sondern auch noch die von ihm gegründete Hypothekar-Versicherungsbank mitzureißen droht. Die Elementar-Versicherungsbank ist, wie das „N. Fr. Bl." meldet, auf dem Punkte, Concurs anzumelden. Die Katastrophe, die sich bei dieser Gesellschaft nun vollzieht, wurde seit langer Zeit vorgesehen, und in der jüngsten Zeit wurden wiederholt Notizen über den schlechten Stand der Gesellschaft veröffentlicht. Auch die Verwaltungsräthe erkannten die Lage, sie glaubten aber noch helfen zu können und schleppten den krankhaften Zustand bis zum heutigen Tage fort, bis sie endlich einsahen, daß jede Rettung ausgeschlossen, und daß Liquidirung oder Concurs nothwendig, damit nicht auch der letzte Rest des Actiencapitals verloren gehe. Die steten Verluste riefen, da überdies die Ausstände nicht einliefen, Stockungen in den Zahlungen hervor, und diese Stockungen währten durch das ganze Jahr 1872.

Bei alledem aber behauptete Director Reach und ebenso sein Nachfolger Director Winter, die Gesellschaft sei nicht passiv, die Stockungen seien nur durch den langsamen Zufluß der Ausstände verursacht. Im Mai 1872 legte Director Reach sogar eine Rohbilanz vor, die einen Reingewinn von zehn Percent in Aussicht stellte. Allein schon damals wurden Zweifel an der Wahrheit seiner Angaben laut.

Bald darauf traten Umstände ein, welche gegen Herrn Reach ein stärkeres Mißtrauen wachriefen. Man hatte in der Hypothekar-Versicherungsbank Grund, mit ihm unzufrieden zu sein und entfernte ihn von seinem Posten. Das Gleiche that dann auch die Elementar-Versicherungsbank. Auf Vorschlag des Herrn Rappaport wurde nun Herr Winter aus Pest zur Leitung berufen und gleichzeitig setzte der Verwaltungsrath Dr. Neuda zum Rechtsconsulenten der Gesellschaft ein und beschloß, keinen Schritt ohne Wissen und Willen dieses bewährten Rechtsfeeundes zu unternehmen.

Dem Director Winter begegnete man mit nicht geringerem Mißtrauen als seinem Vorgänger und da man keine Bilanz hatte, sollte wieder die Concursanmeldung erfolgen. Im December wurde die letzte vollzählige Generalversammlung gehalten, und Director Reach zurückberufen. Reach wurde nur deshalb reactivirt, weil er den Nachweis versprochen hatte, daß die Bank nicht passiv und die Hälfte des Actiencapitals nicht verloren sei. Bis dahin fungirte er nur als provisorischer Director.

Ein Hauptpunkt, wovon der Bestand abhängig war, war, daß die Hypothekar-Versicherungsbank für ihre Forderung von 240,000 fl. Actien der Elementarbank annehme. Da jene auf diese Bedingung nicht eingehen wollte, wollte Dr. Neuda den Concurs eröffnen lassen. Die Verwaltungsräthe wollten jedoch die Concursverhängung durchaus vermeiden und selbst die Hypothekar-Versicherungsbank erbot sich, hierfür große Summe zu bringen. Mittlerweile erklärte Winter gegen Ende November v. J., daß die Bank passiv sei. Dagegen stemmten sich Reach und Müller und beauftragten einige aus Pest berufene Beamten, eine genaue Bilanz anzufertigen. Da diese jedoch erklärten, vorläufig nur eine approximative Bilanz entwerfen zu können, wurde in der Sitzung am 2. December der 19. Januar d. J. als Endtermin bestimmt, bis zu welchem eine genaue Bilanz vorgelegt werden müßte. Reach drohte nun mit seiner Demission, wenn er nicht zum wirklichen Director ernannt würde. Mit innerem Widerstreben wurde, um die Sache nicht wieder zu verzögern, seinem Wunsche willfahren; hingegen gaben Graf Wickenburg und Baron Raule ihre Entlassung und auch Dr. Neuda legte die Vertretung zurück. Seitdem hat Reach alles Mögliche aufgeboten, um an den guten Bestand der Bank glauben zu machen, und soll an eigenem Vermögen gegen 40,000 fl. der Elementar-Versicherungsbank zum Opfer gebracht haben. Erst im Monate Januar d. J. als eine Katastrophe unvermeidlich schien, rückte man mit verschiedenen Beschuldigungen über Defraudationen, die sich angeblich Winter während des Interims habe zu Schulden kommen lassen, hervor und verlangte eine strafgerichtliche Untersuchung gegen Winter. Der Verwaltungsrath, dem aus eigener Wahrnehmung über vorgekommene Unredlichkeiten nichts bekannt war, enthielt sich eines Einflusses und Reach erstattete gegen Winter eine Anzeige beim k. k. Landesgerichte. Ob die Beschuldigungen richtig sind, wird die diesbezüglich anhängige Untersuchung ergeben. Reach stützt auf diese angeblich von Seite Winter's verübten Defraudationen die fatale financielle Lage der Bank, welche einen sehr bedenklichen Charakter angenommen hat. Der von zwölf Mitgliedern auf drei zusammengeschmolzene Verwaltungsrath, der eine Katastrophe sehr gern vermieden möchte, hat sich zu großen Opfern entschlossen und auch Graf Wickenburg und Baron Raule haben je 10,000 fl. beigesteuert unter der Bedingung, daß die Liquidation durchgeführt werden könnte und inzwischen von Seite der Gläubiger ein Moratorium ertheilt würde. Sollten die Gläubiger sich nicht bis zum Ende des Liquidationstermines gedulden und mit Executionen vorgehen, dann ist die Concurseröffnung unvermeidlich.

⁂ **Wien**, 31. Jan. [Die ungarische Budgetdebatte.] Nach elftägigem Wortgefechte ist endlich im ungarischen Abgeordnetenhause die Generaldebatte über das Budget des laufenden Jahres abgeschlossen worden. In Ungarn sind immer die Generaldebatten wahre Seeschlangen, weil sich da so gut in zündenden „patriotischen" Floskeln de rebus omnibus et quibusdam aliis drauflosreden läßt. Die Specialdiscussion, die Sachkenntniß und Studium erfordert, fällt dafür um so magerer aus, ja, sie wird oft bei den wichtigsten Gesetzen ganz und gar ausgelassen. Bewunderer Ungarns mögen nun rühmen, daß es bei dieser Generaldebatte zu jenen colossalen Scandalscenen nicht gekommen, die seit einem vollen Jahre in dem Pester Landtage geradezu einheimisch geworden sind, obschon doch Ghyczy der Regierung zugerufen, bei der Discussion des Budgets würde die Opposition sich mit dem Ministerium messen. Indessen wenn auch das Ministerium Szlavy gerade nicht geschädigt aus diesem Strauße hervorgegangen, so kann man doch wahrlich auch nicht behaupten, daß der Parlamentarismus durch dieselbe gewonnen. Die Art, wie Lonyay und Tisza, der andere Führer der Linken, ihre schmutzige Wäsche öffentlich wuschen; wie sie sich gegenseitig ihre Familienleben vorwarfen und sich der Unwahrheit in ihren Angaben beschuldigten: hätte in jeder andern Volksvertretung schon für scandalös genug gegolten. Uebrigens ist es ganz richtig, daß Lonyay, obschon er natürlich die Sahne für sich selber abschöpfte, doch die Linke ebenso wie die Deakpartei bei der Ausbeutung des Staatssäckels als Melkkuh mitleiden ließ. Von den Harkeleis der äußersten Linken, der Mudczeff, Csanady u. s. w., die das ganze Budget verweigern wollten, bis der Ausgleich annullirt sein werde, der Ungarn an Oesterreich verrathen habe, will ich gar nicht reden. Was soll man aber zu der Abgeschmacktheit eines Finanzministers sagen, der wie Kerkapolyi die Wiener Nationalbank und die Mißgunst der Wiener Presse sowie die Wiener Bankiers dafür verantwortlich macht, daß Ungarn eben wieder im Lande mit einem Anlehensversuche abgeblitzt ist! Hatte doch nicht nur Tisza ausgeführt, daß die Agenten, deren Lonyay sich bedient, und die ganze Art seines Vorgehens jedem soliden Platze und jeder soliden Bank die Gewährung von Credit an Ungarn unmöglich machen müsse. Selbst im „Naplo" war, freilich nur für einen Tag, Deaks Stimme durchgedrungen: „Lassen wir alle Parteiungen und bilden wir Eine Partei der ehrlichen Steuerzahler!" Allein über Nacht war die Einsicht schon wieder verpufft und das böse Wien an allem Unglück Ungarns schuld!

Pest, 20. Jan. [Eine Scene im Abgeordnetenhause.] Im Verlauf der Budgetdebatte griff Madarasz den Ministerpräsidenten lebhaft an, weil dieser der Ansicht der äußersten Linken, wonach Ungarn selbst in einem nicht in das Reich der Unmögligkeit gehörenden Zerfalle der Monarchie glücklicher wäre, nicht beipflichte. Und um zu beweisen, daß der Ministerpräsident dieser Ansicht in der That nicht beipflichte, verliest Redner folgenden Passus aus einer Rede des Ministerpräsidenten: „Wenn der Zerfall der Monarchie eintreten sollte, dann werde das Land, das wir jetzt mit Stolz Ungarn nennen, vielleicht ein reiches, blühendes Land sein; es werden seine Bewohner vielleicht glücklich sein; aber dieses Land wird nicht mehr glücklich sein! (Lebhafter Beifall rechts; Madarasz ruft inzwischen: „Dann wird es erst recht glücklich sein!" Heiterkeit rechts.) Redner fährt nun folgendermaßen fort: Wenn man hierüber lachen kann, dann ist, glaube ich, die Nation dahin gelangt, daß sie in Folge der allgemeinen Demoralisation, sowie jener Politik, die kein Selbstvertrauen kennt, unfähig ist, ihre selbstständige staatliche Existenz zu wahren... Präsident (den Redner unterbrechend): Im Sinne des § 136 der Geschäftsordnung rufe ich den Abgeordneten Madrasz wegen der von ihm gebrauchten Ausdrücke zur Ordnung. (Zustimmung rechts. Widerspruch auf der äußersten Linken.) Madarasz erwidert dem Präsidenten: Wenn Pitt im englischen Parlamente selbst zu Gunsten der aufständischen Nordamerikaner sprechen durfte, dann sehe ich nicht ein, warum man hier mich, der ich doch stets erklärt habe, nur mit constitutionellen Mitteln auf die Abänderung des Ausgleiches von 1867 hinwirken zu wollen, zur Ordnung rufe. (Zustimmung links.) Präsident: Geehrtes Haus! Von der Rechten wurden, als der Ministerpräsident seine Rede hielt, Ausrufe im Interesse der Aufrechterhaltung des selbst von den 1848er Gesetzen anerkannten Verbandes der Monarchie laut. Wenn nun der Abgeordnete Madarasz dies als einen Beweis von Demoralisation bezeichnete, so erachtete ich es für meine Pflicht, ihn wegen der gebrauchten Ausdrücke zur Ordnung zu rufen. (Lebhafter Beifall rechts; stürmischer Widerspruch links.) Madarasz spricht hierauf noch kurz darüber, daß über der Ofner Burg nicht die nationalfarbne Fahne, sondern eine andere wehe, welcher Umstand ihn nicht zur Opferwilligkeit begeistern könne. Demzufolge verweigert er auch dem Ministerium das Budget. (Beifall auf der äußersten Linken.) Thomas Pechy nimmt Madarasz in Schutz und meint, der Präsident sei im vorliegenden Falle zum Ordnungsrufe nicht berechtigt gewesen, da Madarasz keine so scharfen Ausdrücke gebrauchte, wie ihm der Präsident in den Mund legt. (Beifall links.) Paul Somssich erwidert dem Vorredner, der Präsident habe recht gehandelt, denn es seien von Madarasz über einen gesetzlichen Verband solche Worte ausgesprochen worden, die im Parlamente nicht ohne Zurechtweisung bleiben dürfen. (Lebhafter Beifall rechts.) Hiermit war dieser Zwischenfall erledigt.

Schweiz.

Bern, 29. Januar. [Diebstahl im statistischen Bureau.] Seit dem 19. d. M. war hier ein eigenthümlicher Diebstahl das Tagesgespräch. Auf dem eidgenössischen statistischen Bureau war ein großer Theil des Materials der letzten schweizerischen Volkszählung entwendet worden. Da dieses Material an und für sich nur Maculaturwerth hat, die neue Anfertigung der fehlenden Zählungslisten in den betreffenden Cantonen aber außer der vielen Arbeit der Eidgenossenschaft auch eine Ausgabe von circa 40,000 Frcs. verursachen würde, so glaubt man annehmen zu müssen, daß hier eine Bosheit zu Grunde liege, welche direct der Eidgenossenschaft oder vielleicht auch gewissen Personen gelte. Jetzt ist der Schlüssel zu dem geheimnißvollen Diebstahl endlich gefunden. Als Dieb entpuppte sich Einer der Unterangestellten, ein im mittlern Alter stehender Familienvater. Derselbe hatte nämlich die 350,600 Seelen aus dem statistischen Bureau gestohlen, um sie an einen Lotteriecollecteur zu verkaufen, der dann an die genauen Adressen seine Drucksachen schickte, Einladung zur Abnahme von Loosen u. dgl. Natürlich wurde der dienstbereite Uebersender der Adressen entsprechend honorirt. Derselbe ist seit gestern Abend verhaftet und hat die That eingestanden. Die betreffenden Actenstücke werden sich wiederfinden. Der arme Teufel aber, der diesen ebenso dummen, wie leichtfertigen und unverantwortlichen Streich beging, um ein paar Kreuzer „Ueberverdienst" zu erwerben, ist ruinirt für immer.

Aus dem Tessin, 26. Januar. [Der Große Rath] hat die Berathung des Strafgesetzentwurfs fortgesetzt und u. A. mit 51 gegen 23 Stimmen bei Namensaufruf folgenden Artikel angenommen.

„Die Uebertretungen des geltenden Placetrechts der Regierung betreffend Annahme und Ausübung geistlicher Aemter und Functionen, sowie betreffend Veröffentlichung und Ausführung von Vorschriften in Sachen der Confession und des Cultus werden bestraft mit Einstellung in jeder öffentlichen geistlichen Function und einer Geldstrafe je vom ersten zum zweiten Grad." Ebenso wurde ein Artikel aufgenommen, welcher mit gleichen Strafen die Ausübung von äußerlichen, verbotenen Cultushandlungen belegt, und ein Artikel, welcher geistliche Eingriffe in die civile und administrative Jurisdiction mittelst Kundmachung und Androhung von geistlichen Zuchtmitteln, unter entsprechende Strafe stellt. Bestraft wird ferner der Geistliche, welcher den Frieden der Familien und die öffentliche Ruhe stört und ebenso werden bestraft jede Handlung oder jeder Vortrag eines Geistlichen in der Kirche, welche zur Mißachtung der gesetzlichen Institutionen des Landes und zum Haß gegen dieselben oder gar zu Aufruhr und Empörung anreizen. Der Strafgesetzentwurf wurde schließlich als Ganzes zum Gesetz erhoben und tritt mit dem 1. Mai 1873 in Kraft.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 30. Jan. [Aus der Nationalversammlung. — Das Fabrikengesetz. — Die Lyoner Waffenankäufe. — Aus der Dreißiger-Commission. — Eclericales.] Die Nationalversammlung hat wieder schüchtern das Gesetz über die Arbeit der Frauen und Kinder in den Fabriken in Angriff genommen. Gestern votirte sie den Artikel 2, welcher festsetzt, daß die Kinder erst vom vollendeten 10. Jahre an in den Fabriken beschäftigt werden können. Scheurer-Kästner erinnerte bei dieser Gelegenheit daran, daß eine elsässische Gesellschaft, die industrielle Gesellschaft von Mühlhausen es war, welche sich zuerst in Frankreich mit der wichtigen Frage von der Beschäftigung der Kinder in den Fabriken beschäftigte und als eine der ersten den obligatorischen Unterricht verlangt hat. Der Deputirte Godin, selbst ein großer Industrieller, und wegen seiner philanthropischen Bemühungen um die Verbesserung des Looses seiner Arbeiter rühmlichst bekannt, vertheidigte ein Amendement, wonach die Kinder erst mit vollendetem 12ten Jahre zur Fabrikarbeit zuzulassen wären. Er will nicht, daß man den Interessen der Industrie die Interessen der Jugenderziehung opfere. Wenn Frankreich, meinte er, den Deutschen ihr Militärwesen entlehnt, so möge es auch bei ihnen lernen, wie man Männer erzieht. In Deutschland werden die Kinder nicht vor dem 12. Jahre in die Fabriken aufgenommen. Vom 12. bis 14. arbeiten sie 6, vom 14. bis 16. 10 Stunden täglich, während nach dem Antrage der Commission in Frankreich mit dem 13. Jahre die volle 12stündige Tagesarbeit eintreten soll. Leider hat Herr Godin hiervon vortreffliche Ideen, aber eine unglückliche Art der Darstellung, und er überzeugte die Kammer nicht. Zu dem Hauptartikel des Gesetzes wagte die Versammlung noch nicht überzugehen, da derselbe wahrscheinlich eine lange Discussion erfordern wird. Es handelt sich nämlich darum, ob mit dem 13. oder 12. Jahre die volle Tagesarbeit eintreten solle. Die Debatte wurde also auf Freitag verschoben, da für heute, Donnerstag, die Lyoner Waffenkäufe auf der Tagesordnung stehen.

Diese heutige Verhandlung kündigt sich als eine sehr aufgeregte an. Einerseits wollen die Mitglieder der betreffenden Commission, wie es heißt, eine Reihe noch unbekannter Depeschen von Gambetta verlesen, welche geeignet wären, denselben zu compromittiren, andererseits wollen mehrere Redner der Linken die Vertheidigung der Vogesenarmee angreifen, D'Audiffret-Pasquier wird die Anklagen gegen Gambetta und die Lyoner Behörden formuliren. Ob Gambetta sprechen wird, ist noch unbestimmt. Er hat sich einschreiben lassen, man sagt ihn aber von seinem Unwohlsein noch nicht ganz wieder hergestellt. — Die Grundlage der Debatte bilden die Berichte über die Lieferungen von Lyon und die Vogesenarmee. Der Verfasser derselben, Herr de Ségur scheint sich mitunter durch die politische Leidenschaft über sein Ziel hinausreißen zu lassen. Er verurtheilt geradezu Alles, was während des Krieges in Lyon geschehen ist, ohne den außerordentlichen Zeitumständen eine billige Rechnung zu tragen. Er übertreibt z. B., wenn er behauptet, daß von den Waffen, welche die Stadt Lyon gekauft, niemals Jemand verletzt worden sei, es seien denn ihre eigenen Träger; verschiedene heiße Kämpfe, welche die deutschen Truppen in Ost-Frankreich bestanden, wären hinreichend, diese Behauptung zu widerlegen. Daß der Unfug, welchen die Ultras in Lyon getrieben, auf's Derbste gegeißelt werde, ist nur in der Ordnung, aber es fragt sich sehr, ob die gegenwärtige National-Versammlung die Autorität besitzt, einen unparteiischen Richter abzugeben. Es ist klar, daß der bevorstehende Proceß nur die Rancune der Rechten befriedigen soll. Sogar hat sich die Commission, welche mit der Prüfung der Lieferungs-Skandale beauftragt ist, in letzter Stunde eines unloyalen Manövers verdächtig gemacht. In dem Augenblick nämlich, wo der Proceß von Lyon zur Verhandlung kommt, hat die Commission mehrere andere Berichte über die Lieferungen des Rhone-Departements und von Marseille vertheilt. Dieselben enthalten noch schwerere Anklagen gegen die Kriegswirthschaft Gambetta's, fallen also bei der heutigen Verhandlung jedenfalls als ein erschwerendes Moment in die Wagschale. Es ist aber der Kürze der Zeit halber den Angeklagten jedes Mittel genommen, ihre Vertheidigung vorzubereiten. Erwähnen wir aus dem neuen Berichte für jetzt nur, daß derselbe 2 Depeschen Gambetta's bekannt macht (an Freycinet gerichtet), worin jener die Absicht ausspricht, nöthigenfalls eine Eisenbahngesellschaft, und sogar die Bank von Frankreich zu depossediren.

Von der 30er-Commission ist heute glücklicherweise wenig zu melden. Ihr Präsident, Herr de Larcy, hat gestern mit Thiers vereinbart, daß morgen Freitag, eine gemeinsame Berathung stattfinden soll, wenn nicht etwa die Debatte über die Lyoner Affaire sich bis morgen verlängerte. Mit Bezug auf die letzten Beschlüsse der 30er soll Thiers sich gegen Herrn Arago geäußert haben: „Aber die Commission macht sich vollständig zum obersten Rathe und aus der Nationalversammlung selber macht sie nur ein Unter-Comite der 30er-Commission". Von dem Eigensinn der clericalen Coalition in Versailles kann man sich aus folgendem eine Vorstellung machen: Wie bekannt, hat diese Coalition vor 14 Tagen unnütze Anstrengungen gemacht, Herrn Jules Simon um sein Portefeuille zu bringen. Es war das gelegentlich der Debatte über den höheren Unterrichtsrath. Herr von Broglie und Genossen behaupteten, dieser Unterrichtsrath tauge nicht das Geringste, wenn er nicht aus seiner Mitte eine permanente Commission zu wählen habe, welche die Interessen des Unterrichts dem Minister gegenüber vertrete; Jules Simon aber setzte durch, daß ihm die Ernennung der permanenten Commission übertragen werde. Was thun jetzt die Gegner? um die Versammlung von ihrem Votum zurückzubringen, werden sie in der dritten Lesung des Gesetzes erklären, daß die permanente Commission durchaus überflüssig, und daß die Kammer daher dieselbe abschaffen möge.

∗ **Paris**, 30. Januar. [Bonapartistisches] Der „Ordre" bringt den officiellen Bericht über das Leichenbegängniß Napoleon's III. Derselbe ist so abgefaßt, als wenn Louis Napoleon auf seinem Throne gestorben wäre. Das Actenüück — der „Ordre" gibt es auf seiner 2. und 3. Seite, die mit schwarzen Rändern versehen sind — ist mit „Mort de S. M. l'Empereur Napoléon III. Cérémonie funèbre" überschrieben, trägt die Unterschrift: „Me Grand Maître des Cérémonies Cambacérès", und ist aus Cambden Place 18. Januar 1873 datirt. In dem Document figuriren alle Personen mit ihren vollen Titeln, als wenn sie noch immer in Amt und Würden wären. Aus diesem Document ersieht man auch, daß der kaiserliche Prinz einen Adjutanten hat, nämlich den Grafen Clary.

[Prinz Napoleon gegen Lefranc.] Der Proceß, welchen der Prinz Napoleon gegen den ehemaligen Minister Lefranc, den Polizei-Präfecten und die Polizeibeamten Patinot und Clement eingeleitet, kam gestern vor das Civil-Tribunal. Der Prinz war von Pinard, Minister des Innern unter dem Kaiserreich, vertreten. Derselbe verlangte die Einsicht in das Protokoll, welches bei der Ausweisung des Prinzen ausgefertigt worden sei, um zu sehen, welche Verantwortlichkeit Jedem zufalle. Er hatte das Protokoll schon von der Polizei-Präfectur verlangt, aber keine Mittheiluug von demselben erhalten. Der Advocat des Polizei-Präfecten erklärte, daß dieses Document sich in Versailles befinde. Victor Lefranc, der Minister welcher anwesend war, erhielt hierauf das Wort. Er erklärte, daß er die ganze Verantwortlichkeit für sich in Anspruch nehme; die Polizeibeamten hätten nur seine Befehle ausgeführt. Aus diesen Gründen sei es ganz unnütz, daß man das Protokoll einsehe, das sich übrigens nicht auf der Polizei-Präfectur sondern in Versailles befinde. Die Staatsbehörde stimmt den Ansichten des ehemaligen Ministers zu. Die Sache wurde dann auf denn 12. Februar vertagt.

[Kirchliches.] Die Bischöfe von Louviers und Vannes sind dem Beispiele des Bischofs von Versailles gefolgt und haben Zuschriften an Thiers gerichtet, um denselben zu bitten, zu Gunsten der römischen Klöster auf diplomatischem Wege zu interveniren. Der Bischof von Vannes verwendet sich besonders für die Jesuiten, deren Ausweisung immer das Signal zu neuen öffentlichen Unglücksfällen gewesen sei.

[Zur Prüfung der Acte der September-Regierung.] Dem Berichte, welchen der Abgeordnete v. Sugny im Namen der Commission zur Prüfung der Acte der Regierung vom 4. September auf den Tisch der National-Versammlung gelegt hat, entnehmen wir als lehrreiche historische Documente folgende 3 Depeschen, welche eine Reihe von 146 Belegstücken schließen.

23. December, 9 Uhr 16 Min.

Gambetta an Frey inet von Bordeaux.

Ich lese mit Erstaunen Ihre Depesche über die Finanzen; ich bitte Sie Ihre Voranschläge für den Januar in umfassender Weise zu machen. Diese Ausgaben müssen alle so reichlich, wie nur möglich angesetzt werden, und ich schreibe an die Regierung, um sie ein letztes Mal aufzufordern, widrigenfalls ich einen Eclat machen würde. Wir werden, wenn es nöthig ist, die Bank von Frankreich depossediren und ohne Rücksicht auf allen diesen Widerderstand, welcher Frankreich zu Grunde richtet, unserere Ziele weiter verfolgen.

L. Gambetta.

23. December, 9 Uhr 25 Min.

(Aeußerst dringlich.)

Gambetta an Herrn Crémieux, Bordeaux.

Mein werther College! In dem Augenblicke, da die erschöpften Preußen eine letzte Anstrengung machen, da wir hoffen können und hoffen sollen, aus dem ungeheueren Kampfe ruhmreich hervorzugehen,

in diesem Augenblicke verweigert man uns das nöthige Geld. Ich werde in einem öffentlichen Appell an Frankreich protestiren, ich bin zu Allem entschlossen. Wir werden nöthigenfalls die Bank sprengen und Staatsnoten ausgeben; ich kann nicht glauben, daß man uns die Mittel verweigern möchte, das Land und die Republik zu retten. Schaffen Sie also Rath und antworten Sie mir; denn ich bin lieber zu Allem entschlossen, als daß ich mich durch diese Hindernisse aufhalten ließe. L. Gambetta.

25. December, 8 Uhr 45 Min. Abends.

Gambetta an Laurier, Bordeaux.

Ich habe Deine Depesche über das Decret, betreffend die Bank, erhalten. Das Alles ist nicht genügend. Nehmen wir es einstweilen an, aber binnen acht Tagen muß eine entscheidende Maßregel getroffen werden, welche uns noch zwölfmal so viel einträgt. Der Schnee liegt einen Schuh hoch, das ist für uns störend und (hier zwei unleserliche Worte). Ich werde zu Euch hinüberkommen und Euch zu einer einzigen Maßregel bestimmen, mit welcher der Sieg uns gewiß ist; nur muß man aufhören, mit mir zu knausern.

L. Gambetta.

[Ein Brief des französischen Oberst-Lieutenants der Artillerie, Lienard], der im „Echo du Nord" mitgetheilt wird, wirft ein merkwürdig helles Licht auf den Zustand, in welchem sich die französische Armee bei Ausbruch des Krieges befand, und die kostspieligen Lieferungen, die man noch während desselben zu machen gezwungen war:

„Vor dem Kriege", heißt es in diesem Briefe, „gab es acht wohl versorgte Arsenale, ohne die 114 großen und kleinen Festungen zu rechnen.... Ich commandirte 1863 die Artillerie des Bezirks Vincennes. Die Magazine und Casematten strotzten von Gewehren. Der Staat konnte viele derselben mit geringen Kosten umarbeiten lassen. Da verständigten sich Speculanten mit dem Kriegs-Minister, der ihnen zunächst ohne öffentlichen Aufstreich 100,000 Gewehre à 4½ Fr. überließ. Der König von Italien nahm eine Neubildung seiner Armee vor; er brauchte Waffen. Ein Marquis übernahm im Submissionswege eine Lieferung von 40,000 Gewehren à 60 Frcs., also für 2,400,000 Frcs. Er übertrug seine Lieferung gegen eine Commission von 800,000 Frcs. an den Grafen v. P....., welcher nach Frankreich zu Hrn. M....., Waffenfabrikanten von St. Etienne, kam, der ihm die Lieferung für weitere 500,000 Frcs. abkaufte. Hr. M..... kam zu mir nach Vincennes und holte 40,000 Gewehre, die er mit 4½ Frcs. das Stück, also mit 180,000 Frcs. bezahlte.... Die Umarbeitung kostete ihn pro Stück 11 Frcs., also 440,000 Frcs., so daß er noch 480,000 Frcs. profitirte.

1865 erhielt ich in Lille die Ordre, für 300 Frcs. eine Quantität altes Kupfer, Stahl und Eisen auszuliefern, die 1500 Frcs. werth war. Ich schrieb dem Minister Randon, um ihn davon in Kenntniß zu setzen. Entrüstet über meine Widersetzlichkeit, beauftragte derselbe meinen alten Freund, den General Suzane, Artillerie-Director im Ministerium, mich an meine Pflichten zu erinnern, und ich erhielt vom General folgendes Schreiben:

„Mein lieber Commandant! Der Minister beauftragt mich, Sie daran zu erinnern, daß es Ihnen untersagt ist, die geringste Bemerkung zu machen, wenn er Ihnen Befehle ertheilt, und daß es Ihre Pflicht ist, dieselben auszuführen.

Für den Minister und auf seinen Befehl:

Der Divisions-General, Artillerie-Director,
gez. Suzane.

P. S.: Stecks ein, Alter!!! (Attrappe mon vieux!!!)

Ich wurde der Reihe nach zur Auslieferung folgender Waffen gezwungen: 3332 gute Cavalleriesäbel zu je 1⅘ Fr., die 23 Fr. werth waren; 18,070 gute Infanteriesäbel zu $1^3/_{10}$ Fr., statt 12 Fr.; 1885 ganz neue Gußstahl-Bayonnete zu 3 Sous das Stück; ferner 95 schwere Protzen zu 39¼ Fr., sie kosteten 25—30 Mal so viel, und in Douai hätte man sie gut verwenden können; ferner als Brennholz 125 Lafetten, die ebenfalls in Douai sehr nützlich gewesen wären. Als ich den Befehl erhielt, 52,000 ganz neue Gewehre zum Preise von 4½ Fr. zu verkaufen, war meine Geduld zu Ende. Ich widersetzte mich, und als Herr v. L., der Bevollmächtigte eines Consortiums von Käufern, kam, um die Waare zu übernehmen, setzte ich ihm eine entschiedene Weigerung entgegen. Ich fragte ihn, ob die Gesellschaft einen guten Profit gemacht habe. „Ungefähr acht Millionen seit einem Jahre", antwortete er mir. Ich schrieb dem General Suzane und erklärte ihm, ich würde lieber den Dienst quittiren, als meinen Namen mit jenem Geschäft in Verbindung bringen (ich sollte die Protokolle zeichnen). Er sprach darüber mit dem Minister, welcher einen Artillerie-Divisions-General nach Lille schickte, der mich „zur Raison bringen" sollte. Nachdem mir dieser vor meinen Offizieren und Ordonnanzen erklärt hatte, der Kaiser wolle, daß der Verkauf stattfinde, setzte ich ihm meine Gründe auseinander, die er übrigens, ich muß es zu seiner Ehre sagen, billigte. So trotzig er Anfangs war, besänftigte er sich schließlich und versprach mir, meine Bemerkungen dem Minister zu unterbreiten. So rettete ich 52,000 Gewehre, die vier Jahre später der Nationalgarde von Lille gegeben werden konnten. Dies genügt, um Ihnen einen Begriff von den skandalösen Schachereien zu geben, die schließlich Frankreich Angesichts des Feindes entwaffnet haben. Der Oberst-Lieutenant Th. Liénard.

[Die Armee-Reorganisations-Commission] hat im Princip beschlossen, 30 Jäger-Bataillone zu Fuß beizubehalten, welche mit den Eclaireurs die leichte Infanterie bilden würden. Die Zuaven werden in Linien-Infanterie-Regimenter umgewandelt und nach Frankreich verlegt. Dieselben würden sammt den noch in Algerien befindlichen provisorischen Regimentern durch ältere Infanterie-Regimenter dort ersetzt werden, welche noch gar nicht oder nur kurze Zeit in Afrika garnisonirten. Diese würden mit den drei bestehenden eingeborenen Tiralleur-Regimentern und einem vierten, welches in der Provinz Constantine gebildet werden soll, die Fußtruppen der Colonie bilden.

[Das Genie-Comite] beschäftigt sich in diesem Augenblicke mit dem Project, Lille mit Belfort durch eine Reihe von Forts in Verbindung zu bringen. Die Festungswerke, welche man um Paris anlegen will, stehen jedoch immer noch in erster Linie.

[Der Minister des Aeußern] hat von der Kammer einen außerordentlichen Credit von ungefähr 300,000 Fr. verlangt. Dieselbe vertheilt sich folgendermaßen: 1) Für die Kosten der Grenzabsteckung der neuen nordöstlichen Grenze Frankreichs 110,500 Fr., 2) für die Gesandtschaft im deutschen Hauptquartier in Frankreich 62,000 Fr., 3) für die Straßburger Commission 28,000 Fr., 4) Entschädigung für eine gewisse Anzahl der Beamten des Ministeriums des Aeußern für ihren Aufenthalt in der provisorischen Hauptstadt Versailles 92,427 Fr.

[Was die Verhaftungen der verschiedenen Bankdirectoren betrifft,] so hat sich die Strenge gegen sie noch verschärft. Sie sind aus der Conciergerie nach dem Gefängnisse Mazas gebracht worden und werden noch immer isolirt gehalten. Ein Freund eines der Gefangenen hatte Herrn Fourcand, Deputirten der Gironde, gebeten, bei Herrn Durier, dem General-Secretär des Herrn Dufaure, Schritte zu Gunsten des Gefangenen zu thun; Herr Durier hat aber Herrn Fourcand erwidert, daß es ihm unmöglich sei, etwas zu thun, da die Untersuchung immer schlimmere Dinge zu Tage brächte. Der Großsiegelbewahrer ist entschlossen, gegen alle Schuldigen, deren Mehrzahl noch in Freiheit ist, mit größter Strenge vorzugehen. Er will den Finanzmarkt reinigen und verfolgt dabei ein zweifaches Ziel: er will die Bonapartisten, die in diese Sache verwickelt sind, treffen und das Publikum vom Kaufen der industriellen Werthpapiere abwenden, um dasselbe zu veranlassen, sein Geld der großen Staatsanleihe zuzuwenden.

[Verurtheilung.] Der Gerant der „Gazette de France" wurde gestern zu einem Monat Gefängniß und 50 Frs. Geldstrafe verurtheilt, weil sein Blatt ein Document der „Internationale" veröffentlicht hatte. Bekanntlich befindet sich in dem Gesetze, welches vor einiger Zeit gegen die „Internationale" erlassen wurde, eine Bestimmung, die Blätter, welche ein Document dieser Gesellschaft veröffentlichen, mit Strafe bedroht. Die royalistische „Gazette de France" hatte aber geglaubt, daß sie sich solche Veröffentlichungen gestatten könne, da sie dieselben nur bringe, um zu zeigen, aus welchen Bösewichtern die „Internationale" bestehe.

[Zur Presse.] Nach dem „Soir" soll die „Agentur Havas" in Paris von der Agentur Reuter in London verkauft worden sein. Unterhandlungen wegen dieses Verkaufs wären schon seit längerer Zeit geführt worden; aber das Geschäft, das nun zum Abschluß gelangt sei, hätte sich in Folge von Zerwürfnissen zwischen den verschiedenen Miteigenthümern der Agentur Havas verzögert. Insbesondere bestand ein solches Zerwürfniß zwischen den Herren Emard und Havas, der Erstere sei das eigentliche Triebrad jenes großen Instituts. Der „Soir" äußert sein patriotisches Bedauern, daß dasselbe nun in die Hände von Ausländern gelangen solle. Andere Gerüchte sprechen von einer „Fusion" zwischen dem Pariser und dem Londoner Unternehmen, wobei das erstere eine gewisse Selbstständigkeit behalten würde.

[Die alte Fahne Frankreichs] ist blau mit goldenen Lilien und goldenem Wimpel (auriflamma, Oriflamme), die weiße Fahne ist die Fahne des hugenottischen Königs von Navarra und weiß ist seit der Thronbesteigung Heinrichs IV. die königliche Hausfarbe, die Fahne, die Schärpe und die Cocarde (nicht Kokarde, denn es kommt von coq, Hahn, da das Hutband dem Hahnenkamm nachgeformt wurde). Die Tricolore besteht aus den Farben der Stadt Paris, blau und roth, in Vereinigung mit der königlichen Hausfarbe, weiß.

Spanien.

Madrid, 27. Januar. [Der Marineminister] hat vom Könige die Ermächtigung erhalten, den Cortes einen Gesetzentwurf wegen Organisation einer Flotte vorzulegen, welcher den doppelten Zweck hätte, die Küsten in Kriegszeiten zu vertheidigen und in Friedenszeiten den Schmuggel zu verhindern. Diese Flotte würde drei Kategorien von Schiffen umfassen und zwar würde die erste Kategorie 42 Dampfschaluppen von je 10 Pferdekraft, die zweite 26 Kanonenboote jedes von 60 Pferdekraft und die dritte Kategorie nur Schraubendampfer von 250 Pferdekraft zählen. Die Kosten für die Herstellung dieser Flotte würden ungefähr 17 Millionen Pesetas (Francs) betragen.

[Die Anleihe von dreißig Millionen Pesetas,], welche für die Ablösung der Sklaverei in Portorico bestimmt ist, wird ausdrücklich dieser Colonie zur Last fallen.

[Im Congresse] ist der Antrag eingebracht worden, ein Drittel des fälligen Renten-Coupons in Silber statt in Papier auszuzahlen, daß dieselbe jedoch einer Steuer von 20 pCt. zu unterwerfen sei.

[General Gonzales] hat die Bande des Pfarrers Santa Cruz vollständig geschlagen; ihre Verluste sind verhältnißmäßig bedeutend und betragen 35 Todte, 20 Gefangene und viele Verwundete.

Madrid, 28. Januar. [Im Congresse] wurde der Bericht über das Gesetz zur Abschaffung der Sklaverei auf Portorico verlesen. Viele Abgeordnete melden sich zum Worte für und wider. Auf eine Frage des Alfonsisten Esteban Collantes erwidert der Vorsitzende, daß der Entwurf eine erschöpfende Berathung erfahren und so lange fortgesetzt werden soll, wie nur irgend ein Mitglied des Hauses das Wort zu ergreifen wünsche. Lafuente kündigt eine Interpellation an, um auf eine reactionaire Verschwörung gegen die Errungenschaften der September-Revolution aufmerksam zu machen.

[Hidalgo.] Man erinnert sich der großen Aufregung und der die militärische Disciplin sehr schädigenden Auftritte in Vitoria, welche die Ernennung Hidalgo's zum Generalcapitän der baskischen Provinzen zur Folge hatte. Die Sache wurde durch den Rücktritt Hidalgo's beglichen. Nunmehr ist dieser General zum Commandanten des Militärbezirks von Tarragona ernannt worden, und es scheint, daß auch dort sich eine Aufregung unter den Artillerie-Offizieren kundgibt, denn die Regierung soll ihren Entschuß ausgesprochen haben, daß sie im Falle eines neuen Conflicts jener Art energische Maßregeln ergreifen werde.

Niederlande.

Haag, 28. Januar. [Parlamentarisches.] Die Erste Kammer der Generalstaaten hat sich vertagt, nachdem sie sämmtliche Abschnitte der 1873er Etatsvorlage, und zwar die des Innern, der Marine, der Finanzen, der Colonien und des Krieges erledigt hatte. Die Annahme derselben erfolgte entweder mit Stimmen-Einhelligkeit oder mit höchst geringer Opposition. So war der Widerspruch gegen das Kriegsbudget am größten; dasselbe wurde nämlich mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Es ist dies allerdings ein glänzender Sieg für das liberale Ministerium. Die conservative Tagespresse ist sehr entrüstet. Ein Theil derselben macht seinen Parteifreunden im Oberhause denn auch den Vorwurf, selbst den Muth verloren zu haben, ihre liberalen Gegner zu bekämpfen. Das ist freilich sehr traurig, aber wahr ist es auch. — Die sich häufenden Mordthaten haben die conservativen Blätter vermocht, für die Wiedereinführung der Todesstrafe zu plaidiren. Völlig aussichtslos. — In Amsterdam wird im Mai der 25. Jahrestag des Regierungsantrittes des Königs Wilhelm III. festgefeiert werden.

Großbritannien.

* **London**, 29. Januar. [Amerika und Spanien.] Als vor Kurzem, schreibt man der „K. Z.", die telegraphische Nachricht von einer drohenden Note Amerikas und Spanien wegen Cuba die Runde durch die Blätter machte, wurde darauf hingewiesen, daß es sich um eine Depesche älteren Datums handle, die im October vorigen Jahres vom Staatssecretär Fish dem amerikanischen Gesandten, General Sickles in Madrid, zugemittelt wurde. Aber nicht genug an dem, daß diese Bemerkung über das Datum der Depesche sich seitdem als richtig herausstellte, läßt sich heute auf das bestimmteste hinzufügen, daß besagte Depesche durch den General Sickles niemals übergeben wurde, obzwar es andererseits keinem Zweifel unterliegen kann, daß er den spanischen Minister des Auswärtigen mit ihrem Inhalte bekannt machte. Der Ton dieser vom 29. October datirten Depesche ist übrigens ein ziemlich scharfer und, da von ihr früher oder später unfehlbar noch die Rede sein wird, soll in Folgendem das Wichtigste daraus mitgetheilt werden.

Der jetzige spanische Minister — so schreibt der Staatssecretär an den Gesandten — hat durch seine Preßorgane dem Publikum und Ihnen persönlich die Versicherung ertheilt, daß er eine Reihe ausgedehnter Reformen beabsichtige, darunter mehrere, auf welche die amerikanische Regierung bezüglich der uns nahe liegenden Colonieen gedrungen hat. Da das gegenwärtige Ministerium eine übergewaltige Majorität in den Cortes besitzt, hat sie ohne Widerrede die Mittel in Händen, ihrem Versprechen nachzukommen. Demnach scheint der jetzige Augenblick ein passender zu sein, um auf die zwischen Amerika und Spanien herrschenden Verhältnisse zurückzublicken und den Fortschritt festzustellen, der in denjenigen Punkten gemacht wurde, in welchen uns die Mitwirkung Spaniens zugesagt worden war. Bit Bedauern müssen wir gestehen, daß sich nur ein geringer Fortschritt oder auch gar keiner nachweisen läßt. Die spanische Regierung erließ, theilweise auf unsere Anregung, ein Gesetz für die allmähliche Emancipation der Sclaven in den westindischen Colonieen. Dieses Gesetz ist, so viel uns bekannt, noch immer nicht in Kraft getreten, und es steht zu besorgen, daß die Behufs seiner Vollziehung vor Kurzem ausgegebenen Regulationen vollständig unzureichend sind, um ein praktisches Ergebniß zu Gunsten der Emancipation zu erzielen, ja, daß sie vielmehr dem Interesse der Sclavenbesitzer förderlich sein dürften. Während wir vollständig die allgemeine Regel anerkennen, welcher zufolge eine Nation sich von jeder Einmischung in die häuslichen Angelegenheiten der übrigen enthalten soll, erscheinen doch theilweise Ausnahmen von dieser Regel durch jeweilige Verhältnisse gerechtfertigt. Die Vereinigten Staaten haben nach einem vierjährigen blutigen und kostspieligen Bürgerkriege sämmtliche Sclaven ihres Gebietes emancipirt. Die Sclaven der uns nachbarlichen spanischen Besitzungen gehören derselben Race wie unsere früheren Sclaven an. Es ist daher begreiflich und unvermeidlich, daß letztere für die Unterdrückung ihrer Brüder, deren Hinopferung und grausame Bestrafung lebhafte Theilnahme empfinden. Letztere beschränkt sich jedoch nicht auf unsere früheren Sclaven, sie ist eine allgemeine, natürliche und gerechte. Regierungen können sich von einem so allgemeinen verdammenden Urtheile nicht ausschließen und verdienen gewiß keinen Vorwurf, wenn sie ihre Stimme gegen solch unmenschliche Vorgänge erheben. Wollen Sie daher in entschiedenen, aber achtungsvollen Ausdrücken gegen die mangelhafte Durchführung des oben erwähnten Gesetzes remonstriren. Wir erkennen gern an, daß die Aufgabe eine schwierige ist, aber andererseits setzt jeder Staatsmann, der bei der Durchführung jenes Gesetzes Gleichgültigkeit oder Nachlässigkeit an den Tag legt, sich dem Verdachte der Zweideutigkeit oder des Wortbruches aus. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß der Widerstand gegen das Emancipationsgesetz fast ausschließlich von denen ausgeht, die ein Interesse an dem Sclavenbesitze Cubas haben. Es ist dies eine Klasse, die sich für die Integrität des spanischen Gebietes am allerlautesten vernehmen läßt. Wenn Spanien aber gestattet, daß durch sie seine Gesetze ein todter Buchstabe bleiben, liegt darin nicht ein Geständniß, daß ihm die Kraft fehle, sie durchzuführen? Und müßte dadurch nicht früher oder später ihre Oberhoheit in Cuba eine bloß nominelle werden? Der Aufstand in Cuba dauert nun schon vier Jahre. Die bis jetzt vergebens gewesenen Versuche, ihn zu unterdrücken, kosteten wahrscheinlich schon über 100,000 Menschenleben und verschlangen eine ganz unberechenbare Masse von Eigenthum. Bisher haben wir das Unsrige gethan, um unsere Neutralität aufrecht zu erhalten und feindselige Expeditionen waghalsiger Abenteurer von unseren Küsten gegen Cuba zu verhindern. Es wurden uns dadurch schwere Pflichten aufgeladen, die wir nach bestem Gewissen erfüllten. Wofern jedoch Spanien nicht ehestens des Aufstandes Herr werden sollte, wird sich uns die Frage aufdrängen, ob die Pflicht gegen uns selbst und gegen die geschäftlichen Interessen unserer Staatsbürger nicht eine Aenderung der von uns bisher eingenommenen Haltung erheische. Die wiederholten Versicherungen der spanischen Regierung, daß sie die Sclaverei abschaffen und freisinnige Reformen in ihren westindischen Besitzungen einführen wolle, schließen zwar das Zugeständniß in sich ein, daß die Sclaverei ein Unrecht sei und daß Uebelstände vorhanden sind, die der Reform bedürfen. Aber trotzdem werden sie geduldet auf den unlogischen und nicht zu vertheidigenden Grund hin, daß kein Zugeständniß gemacht werden könne, so lange der Widerstand fortdauere. Darauf ist zu erwidern, daß der Widerstand gerechtfertigt erscheint, so lange ein eingestandenes Unrecht nicht gesühnt wird, und daß mit dieser Sühnung auch der Widerstand aufhören wird. Spanien ist eine zu große Macht, als daß eine Nachgiebigkeit von seiner Seite aus unehrenhaften Motiven abgeleitet werden könnte. Auch auf seinem eigenen Boden spielten sich Bürgerkriege ab, aber darum wurden die Gefangenen nicht hingerichtet, wie in Cuba, und wurden Amnestieen nicht als gefährlich betrachtet. Weshalb sollte, was in Spanien selber geschah, nicht auch auf dessen Colonieen Anwendung finden? „Hoffentlich werden Sie" — so schließt die Depesche — „die hier auseinandergesetzten Ansichten und Beschwerden der spanischen Regierung in einer Weise vortragen, die, ohne zu beleidigen, doch die Ueberzeugung hervorbringen wird, daß wir es mit der Darlegung dieser Ansichten ernst meinen und Abhilfe erwarten, widrigenfalls Spanien nicht überrascht sein sollte, wenn es als unvermeidliche Folge der Verzögerung einen unverkennbaren Wechsel in den Gefühlen und der Stimmung des amerikanischen Volkes und dessen Regierung finden wird. In dem Glauben, daß das jetzige spanische Ministerium sich in einer hinreichend festen Lage befinde, um die von ihm zugesagten Reformen durchzuführen und unseren wohlbegründeten Klagen gerecht zu werden, und in der Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit der ertheilten Versicherungen warten die Vereinigten Staaten mit Zutrauen auf die Verwirklichung der Hoffnung, welche durch wiederholte Versprechungen ermuthigt wurde, nämlich, daß alle Veranlassungen zu einer Entfremdung oder zu einer Unterbrechung unserer traditionellen und aufrichtigen freundlichen Gefühle gegen Spanien rasch und für immer werden beseitigt werden."

Da diese Depesche in Madrid nicht übergeben wurde, blieb der spanischen Regierung die unangenehme Aufgabe erspart, sie zu beantworten. Daß daselbst seitdem abermalige ähnliche Vorstellungen eingetroffen seien, ist nicht bekannt. Desto bestimmter glaubt man hier zu wissen, daß die spanische Regierung nunmehr wenig Hoffnung hat, dem Aufstande in Cuba mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln ein Ende zu machen, und von Herzen froh wäre, wenn irgend eine europäische Großmacht ihr mit freundlichen Vermittelungsvorschlägen entgegenkommen sollte. Nachdem jedoch Spanien mit der Aufhebung der Sclaverei auf Portorico einen Anfang gemacht und dadurch die Bürgschaft gegeben hat, daß es auch auf Cuba die von Amerika jetzt verabscheute Institution abschaffen wird, sobald die politischen Verhältnisse auf der Insel es erlauben, ist für die Vereinigten Staaten der moralische Grund weggefallen, einen Druck auf Spanien auszuüben.

[Prinz Napoleon.] Nach den Mittheilungen, welche gestern von der „Times" und „Morning-Post" über die politische Stellung des Prinzen Napoleon gebracht wurden, erscheint heute in den Spalten der „Times" nachstehender Brief:

„Mein Herr! Ich bin vom Prinzen Napoleon beauftragt, Sie um Veröffentlichung folgender Notiz in Erwidernng der gestern in der „Times" und anderen Blättern erschienenen Artikel zu bitten:

Der Prinz weist alle Verantwortlichkeit für politische Ansichten und Erklärungen, welche ihm von den Zeitungen zugeschrieben werden könnten, und die nicht seine Namensunterschrift tragen, von der Hand.

Ich habe die Ehre 2c.

Der Privatsecretär des Prinzen: Emile Indenne.

An den Redacteur der „Times". London, 28. Januar."

Die „Times" erörtert die eigenthümliche Stellung des Prinzen in ihrem Leitartikel und sagt im Ganzen folgendes:

„Es war eine von den Finten des verstorbenen Kaisers, zwei oder drei Agenten zu gleicher Zeit zu haben, die, wie wir wohl annehmen können, die verschiedenen Seiten seines Charakters und die verschiedenen Phasen seines Geistes zum Ausdruck brachten. Wir wissen nicht, in wie fern der Prinz Napoleon seinem Veter, dem er bei Lebzeiten so viel schuldete, nacheifert, allein wir theilen heute einen Brief seines Privat-Secretairs mit, welcher in vorsichtigen Ausdrücken erklärt, der Prinz wolle für nichts die Verantwortlichkeit übernehmen, das nicht seine eigene Namensunterschrift trage. Die Stellung eines Prinzen von Geblüt ist ohne Zweifel eine Stellung, welche nicht leicht mit Anstand auszufüllen ist, und sie wird durchaus nicht leichter, wenn ein Mitglied der jüngeren Linie sieht, daß ein großer Preis in seinem Bereich ist, der vielleicht ganz und gar verloren geht, weil das traditionelle Haupt der Familie aus dem einen oder andern Grunde nicht im Stande ist, sich desselben zu bemächtigen. Obschon Prinz Napoleon nicht gerade als Herr Egalité unter den Bonapartisten bezeichnet werden kann, so liegt doch eine wirkliche Aehnlichkeit zwischen seiner Stellung und derjenigen der Prinzen vom Hause Orleans vor. Sein natürlicher Führer ist eine weit größere Schwierigkeit als der Graf v. Chambord. Die Legitimisten konnten sich einen Knaben immerhin als Verkörperung des strengen Erbrechtes gefallen lassen, allein die Ansprüche der Bonapartes ruhen auf persönlicher Befähigung, welche durch ein Plebiscitvotum der Masse des Volkes anerkannt und gebilligt wird. Prinz Napoleon hat keine Aussichten durch den Sohn seines Vetters, allein hat er keine Aussicht für den Fall, daß er auf eigene Rechnung zu arbeiten anfinge? Es kann Niemand überraschen, daß der Prinz auf diesen Gedanken kommen sollte, wenn er auch, wie sein Secretair erklärt, nicht die Verantwortung übernehmen kann, wenn Jemand anders auf diesen Gedanken kommt. Der Name Napoleon ist immer noch eine Macht in Frankreich, Herr Thiers hat das anerkannt, indem er den Prinzen vom französischen Boden trieb und neuerdings erst wieder die Nummer unseres illustrirten Blattes „Graphic", welche den Holzschnitt „Napoleon auf dem Todtenbett" brachte, unterdrückte. Es ist klar, daß der Name Napoleon eine Macht bleibt, und es ist eben so klar, daß der Erbe des Hauses zu jung ist, von dieser Macht Gebrauch zu machen. Ist es denn unmöglich, daß das französische Volk in solcher Lage mit freundlichen Augen auf die orientalische Erbfolgeregel blicken sollte? In dem Begriff des Imperialismus liegt schon etwas Orientalisches. Das Volk überläßt sich der Führung einer befähigten Familie, allein die Führerrolle in der Familie geht statt von Vater auf den Sohn, auf den ältesten männlichen Erben über, der im Stande ist, die Pflichten der Souveränetät zu erfüllen. Ganz Frankreich war am Neujahrstage darüber einig, daß die Befreiung des Nationalgebietes im Jahre 1873 zu Stande kommen solle. Wir möchten wohl wissen, ob nicht mancher Franzose, wenn der Jahresschluß heranrückt, mit Bedauern daran denken wird, daß die östlichen Departements nicht mehr von den Deutschen besetzt sind. Die Gegenwart der Ausländer war doch wenigstens eine Garantie gegen Unruhen und Unordnung und ein vollständiges Hinderniß gegen die Entwickelung ehrgeiziger Intriguen."

[John Bright] drückt in einem Briefe an seine Wähler in Birmingham, deren Einladung zu einer Versammlung am 28. Januar er ablehnen mußte, die Hoffnung aus, daß er fleißig an den Sitzungen des Unterhauses werde theilnehmen können, und daß die Bevölkerung fortfahren werde, die liberale Regierung zu unterstützen.

[Für Dr. Hessel] herrscht nicht nur in deutschen, sondern auch in englischen Kreisen und namentlich in der Presse die größte Theilnahme. Kein Einziger glaubt auch nur im entferntesten, daß der geistliche Herr in irgend welcher Beziehung zu der Ermordeten stehe, und Jeder bedauert, daß die Polizei gezwungen sei, einen offenbar Unschuldigen so lange seiner Freiheit zu berauben. Der Rechtsweg ist in der That ein gar zu langsamer und hauptsächlich dadurch verursacht, daß der Hauptentlastungszeuge die Frau des Dr. Hessel ist und nach englischen Gesetzen überhaupt nicht verhört werden darf. Doch sind auch andere Entlastungsbeweise da, und es ist zu hoffen, daß in wenigen Stunden der Detinirte ganz freigegeben werden wird. (Nach telegraphischer Meldung ist dies geschehen. Red.) Die englische Polizei trifft natürlich nicht der geringste Vorwurf, da sie auf die Aussage mehrerer Zeugen, Dr. Hessel sei dem vermuthlichen Mörder sehr ähnlich, ja er selbst, den so Bezeichneten verhaften und nach englischen Gesetzen mit ihm verfahren mußte.

[Northfleet.] Zur Unterstützung der von der „Northfleet" Geretteten sind bisher 3700 Lstr. gesammelt. Der belgische Consul Schwester in Dover hat sich bereit erklärt, ein achtjähriges Mädchen, das beide Eltern bei dem

Unglück verloren hat, zu adoptiren. Ueber den Dampfer ist noch nichts in Erfahrung gebracht worden, doch wird es immer wahrscheinlicher, daß der spanische Dampfer „Murillo" (der unbeschädigt am 30. d. in Lissabon eingetroffen ist) das schuldige Schiff sei. Merkwürdig ist es, daß mit Ausnahme eines Kinderleichnams noch keine Leichen an's Ufer geschwemmt worden sind. Die Küstenbewohner behaupten, der neunte Tag werde die Leichen schon bringen. Man vermuthet, daß viele in dem Zwischendeck während der Katastrophe sich befanden und daher von der See nicht an's Land geworfen werden. Die Taucher beginnen nun mit ihrer traurigen Arbeit und sie werden viele der Verunglückten finden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Februar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Amtspredigt. St. Elisabet: Lector des. Schwartz, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Diaconus Rachner, 9 Uhr. St. Bernhardin: Probst Dietrich, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 10 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): Div.-Pfarrer Richter, Introduction, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Prediger Kristin, 8¾ Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 10 Uhr. St. Christophori: Examin. Plaskuda, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 9 Uhr. Armenhaus: Prediger Meyer, 9 Uhr. Bethanien: Domstifts-Candidat Palfner aus Berlin, 10 Uhr, Probepredigt für die Hilfspredigerstelle.

Nachmittagspredigt. St. Elisabet: Senior Pietsch, 2 Uhr. St. Maria-Magdalena: Diaconus Klüm, 2 Uhr. St. Bernhardin: Examinand Rohkohl, 2 Uhr. Hofkirche: Prediger Lochmann, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Ecclesiast Kutta, 2 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, (Bibelst.), 1½ Uhr. Armenhaus: Pastor Etzler, 1 Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 28): Prediger Erxleben, 4 Uhr.

Oö Die heutige Nr. des hiesigen „Protestanten-Blattes" zeichnet sich durch den an ihrer Spitze stehenden Artikel über das Buch von David Friedrich Strauß „Der alte und der neue Glaube" — aus. Es ist eine sehr ruhig gehaltene, objective und eingehende Besprechung, welche als Resultat ergiebt, daß das Buch nur eine ephemere Erscheinung sein dürfte. „Die Nachwelt, sagt der Herr Recensent, wird viel von des Verfassers Leben Jesu, die Theologen von seiner Glaubenslehre, die Historiker von seinem Hutten reden u. s. f.; aber von seinem „„Bekenntniß: Der alte und neue Glaube"" — wird nur das Bücher-Verzeichniß sprechen." — Die „Prot. Kirchen-Zeitung" bringt nun auch den Wortlaut der Ansprache, mit welcher unser Prof. Dr. Räbiger die bekannte Adresse dem Herrn Prediger Dr. Sydow überreicht hat. Herr Dr. Räbiger sagte:

„Hochgeehrter Herr und Freund! Wir kommen zu Ihnen als Abgesandte des Schlesischen Protestanten-Vereins. Wir kommen zu Ihnen als dem Manne des echt protestantischen reformatorischen Geistes, zu dem unerschrocknen Vertreter der freien theologischen Wissenschaft, zu dem unermüdlichen Vorkämpfer für den Bestand unserer evangelischen unirten Kirche, zu dem treuen Hüter des Rechtes der evangelischen Geistlichkeit und des Rechtes der evangelischen Gemeinde, die von ihren Geistlichen vor Allem Wahrheit und Wahrhaftigkeit zu fordern hat, zu dem Geistlichen, der seiner Gemeinde lebendiges Christenthum in Wahrheit und Wahrhaftigkeit verkündigt. Was Ihnen in letzter Zeit durch die kirchliche Behörde angethan worden ist, hat auch in unserem Schlesien eine allgemeine tiefe Entrüstung hervorgerufen. Es war nicht nur unsere Pflicht, sondern ein wahres Herzensbedürfniß, Ihnen unsere Zustimmung auszusprechen. Wir kommen nicht, Ihren Muth zu erhöhen, den Sie für den Kampf brauchen, in den Sie hineingestellt sind, denn diesen Muth besitzen Sie. Aber wir kommen mit dem herzlichen Wunsche, daß Ihnen die unerschütterliche Zuversicht erhalten bleiben möge, daß Sie einen guten Kampf kämpfen. — Empfangen Sie unsere Adresse nicht als ein äußeres Zeichen der Theilnahme, sondern als ein Zeugniß dafür, daß wir entschlossen sind, mit Ihnen für die gute Sache fortzukämpfen und ihr, so Gott will, — zum Siege zu verhelfen."

** [Vacanzen.] 1) Das Primariat an der ev. Schloß- und Stadtpfarrkirche zu Bernstadt, Kreis Oels, mit welchem ein Einkommen von circa 1470 Thlr. verbunden ist. Patron: der Herzog von Braunschweig-Oels, vertreten durch die herzogliche Kammer in Oels. 2) Die evangelische Pfarrstelle in Gimmel, Kreis Wohlau, wegen der zum 1. April c. eintretenden Emeritirung des derzeitigen Inhabers. Patron: Die Frau Rittergutsbesitzer Wolff auf Gimmel. Das Einkommen beträgt circa 830 Thlr., wovon das Emeritendrittel in Abzug kommt. 3) Die evangelische Pfarrstelle in Langenau, Kreis Görlitz, mit welcher ein Einkommen von circa 1100 Thlr. verbunden ist. Patron: der Magistrat in Görlitz.

Berufen: der bisherige Pastor Breitschwerdt in Alt-Röhrsdorf, Kreis Bolkenhain, zum Pastor in Gießmannsdorf, Diöces Landeshut; der Vicar Schwartz zum Lector an der Haupt- und Pfarrkirche St. Elisabet in Breslau; der Vicar Hache zum Pastor in Stein-Kunzendorf, Kreis Bolkenhain; der Vicar Hossenfelder zum königlichen Divisions-Pfarrer der 9. Division in Glogau; der bisherige Pastor Thiel in Piscorsine, Kreis Wohlau, zum königlichen Divisions-Pfarrer in Frankfurt a. O.

Pfarr-Administrator Ludwig Hoffmann in Gr.-Kauer, Archipresbyt. Gr.-Glogau, als Pfarrer daselbst. — Caplan Paul Stinner in Deutsch-Kamitz als zweiter Caplan nach Naumburg a. Q. — Localist Nicolaus Segiet in Poppelau als Pfarr-Administrator sine on. redd. rat. nach Comprachczytz, Archipr. Proskau. — Caplan Augustin Nickisch in Bischdorf, Archipr. Neumarkt, als Pfarr-Administrator cum on. redd. rat. daselbst. — Caplan Robert Schulz in Hochkirch, Archipr. gleichen Namens, als Pfarr-Administrator cum on. redd. rat. daselbst.

Adjuvant Oscar Brand in Gr.-Mohnau als Localadjuvant nach Wilkau, Kr. Neumarkt. — Adjuvant Joseph Schöneich in Margareth als Lehrer nach Naumburg a. Q., Kreis Bunzlau. — Localadjuvant August Nixdorf in Wilkau als Lehrer, Organist und Küster nach Deutmannsdorf, Kr. Löwenberg. — Adjuvant Friedrich Brand in Arnoldsdorf als zweiter Lehrer nach Langendorf, Kreis Neisse. — Adjuvant Franz Pusch in Kunzendorf als Lehrer und Organist nach Kotzerke, Kreis Trebnitz.

** [Von München, dem Vororte des deutschen Journalistentages,] erhalten wir heute folgende Zuschrift:

Der siebente deutsche Journalistentag befaßte sich bekanntlich in seiner Sitzung vom vorigen Jahre mit der Berathung einer Revision des von ihm während seiner Versammlung in Breslau im Jahre 1871 beschlossenen Entwurfes eines „deutschen Reichspreßgesetzes" und beschloß einstimmig, diesen Entwurf dahin abzuändern, daß § 9 desselben lauten solle: „die vorläufige Beschlagnahme ist unstatthaft." Der Vorort München wurde beauftragt „in einer dem Reichskanzleramte und dem Reichstage vorzulegenden Denkschrift eine eingehende Motivirung dieser Abänderung des § 9 abzufassen und zu diesem Zwecke alle deutschen Zeitungen um Mittheilung von thatsächlichem Material zu ersuchen."

In Ausführung dieses Auftrages bitten wir Sie daher, uns das geeignete Material wenn möglich umgehend, längstens aber bis 7. Februar l. J. einzusenden und dabei ihr Augenmerk namentlich auf willkürliche, leichtfertige oder chikanöse Confiscationen, ungleiche Behandlung der Presse bei Vornahme derselben &c. zu richten.

Bei der Unmöglichkeit, sich an alle Zeitungen brieflich zu wenden, ersuchen wir Sie, eine kurze Notiz in obigem Betreffe in Ihrem geschätzten Organe zu bringen und drücken Ihnen hierfür schon im Voraus unsern lebhaften Dank aus. Ihre Einsendung wollen Sie freundlichst an die Redaction der Neuesten Nachrichten in München richten.

*** [Von der Universität.] Herr Friedrich Pätzolt (Schlesier), wird Montag den 3. Februar Morgens 11 Uhr in der kleinen Aula seine Inaugural-Dissertation „de latina pronominis relativi syntaxi prisca" — behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten sind: die Herren Dr. phil. Hahn und Cand. phil. Speck.

[Ignatz Peter Lüstner,] Violinvirtuos, ist am 30. Januar im 81. Jahre eines arbeitsvollen, aber glücklichen Lebens sanft verschieden. Geboren 1792 zu Poischwitz bei Jauer als Sohn eines armen Schullehrers hat er schon in den Knabenjahren sich und seinen Eltern durch Musiciren das Brot verdienen helfen. Aus eigenem Trieb, ganz aus eignen Mitteln hat er sich durch unermüdlichen Fleiß nach und nach emporgearbeitet zu einem Meister auf der Violine, als welcher er von 1819—1826 beim Fürsten Carolath eine ehrenvolle Stellung in der Capelle einnahm. Vom Jahre 1827 an lebte er ganz in Breslau und war unter den hiesigen Tonkünstlern immer vorn an, wenn es galt, im Künstlervereins-Orchester oder im Quartett spielend und zu Hause übend und lehrend thätig zu sein. Er gründete 1844 ein Violininstitut, aus dem viele vortreffliche Schüler hervorgegangen sind; am meisten bewährte sich aber seine Lehrmethode an seinen Söhnen, die nun schon selbst Künstler von bedeutendem Rufe sind, und mit denen er in den fünfziger Jahren heute noch in gutem Andenken stehende Quartett-Soiréen gab. 1855 traf ihn das Unglück, den linken Arm zu brechen, von wo an er ausschließlich als Lehrer thätig war. Wer, wie Referent, ihm näher zu stehen das Glück hatte, mußte an ihm seine edle Bescheidenheit, sein heiteres Temperament und seine große Herzensgüte bewundern. Diese Eigenschaften verbunden mit einem durch und durch ehrenhaften Charakter ließen ihn ein Familienleben gründen und bis zum letzten Athemzuge erhalten, das als mustergültig bezeichnet werden muß. Sein letztes Krankenlager, ein Begriff, der sonst im Lüstner'schen Cataloge fast ganz fehlte, begann am 24. Januar mit einem Schlaganfall, der ihn in Ausübung seines Lehrberufs unvorbereitet traf, die rechte Seite lähmte und seinen Tod an Entkräftung herbeiführte. Leicht sei ihm die Erde!

R. Schneider.

+ [Besitzveränderungen.] Neumarkt Nr. 18 „Dammhirsch". Verkäufer: Kretschmer Dittfeld'sche Erben; Käufer: Herr Kaufmann Theodor Höhenberger und Bäckermeister Carl Kühn. — Agnesstraße Nr. 3. Verkäufer: Herr Kaufmann Philipp Bloch; Käufer: Frau Rittergutsbesitzer Elfriede von Schickfus, geborene von Minnigerode auf Trebnig, Kreis Nimptsch. — Kleine Groschengasse Nr. 35. Verkäufer: Herr Rum-, Sprit- und Liqueurfabrikant Ludwig Bruck; Käufer: Restaurateur Obst'sche Eheleute. — Neue Tauenzienstraße Nr. 80 „Pelikan". Verkäufer: Herr Töpfermeister Hannig in Trachenberg; Käufer: Herr Kaufmann Nathan Poser. — Pöpelwitz Nr. 69 „Carlsveste." Verkäufer: Herr Kaufmann M. G. Wurzel; Käufer: Herr Restaurateur Göllner. — Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 1 und Neue Oderstraße Nr. 1a u. b „Gasthof zum Kronprinzen." Verkäufer: Herr Rentier Lucas zu Deutsch-Lissa; Käufer: Herr Gutsbesitzer Henning auf Gräbschen.

=ββ= [Ziegel-Verbrauch.] Welch' enorme Ausdehnung in Folge der gegenwärtigen Baulust die Ziegelzufuhr im vergangenen Jahre gewonnen hat, dürfte wohl am Besten aus der Summe der Ziegeln hervorgehen, die zu Wasser angelangt und an den städtischen Verladungsstellen ausgeladen worden sind. Während auf dem Ziegelplatze am Marienauer Thore im Jahre 1870 6,160,700, im Jahre 1871 dagegen nur 2,521,850 Stück ausgeladen worden, stieg diese Zahl im Jahre 1872 auf die jedenfalls nicht zu unterschätzende Höhe von 12,172,300 Stück Ziegeln und 78,100 Stück Flachwerke. Die Zufuhr im Unterwasser war nicht von Belang, so daß an dem zum städtischen Packhofe gehörigen Ziegelplatze nur 576,600 Stück Ziegeln und 202,300 Stück Flachwerke ausgeladen wurden. Der Ziegelplatz am Marienauer Thor dürfte sich indeß bei etwa noch vermehrter Anfuhr bald als unzureichend erweisen, zumal bereits im vergangenen Sommer mehrere Schiffer erst nach längerem Warten die Ausladung bewirken konnten. — Zieht man nun noch die Ziegeln in Betracht, die per Bahn oder direct per Achse nach hier gelangt sind, so kann man sich einen ungefähren Begriff machen, welch' ungeheure Massen von Ziegeln Breslau im vergangenen Jahre consumirt hat und die es allem Anscheine nach auch in diesem Jahre wahrscheinlich noch in erweitertem Maßstabe consumiren wird.

+ [Zur Lebensmittelfrage.] Herr Kaufmann Joachimssohn, Büttnerstraße Nr. 1, hat eine große Sendung von gepöckeltem amerikanischem Steppenviehfleisch erhalten, welches sich sowohl durch sein schönes Aussehen, wie durch Wohlgeschmack auszeichnet. Schweinepöckelfleisch ohne Knochen kostet 4½ Sgr., und Rindfleisch 3¼ Sgr., Speck und geschmolzenes Schweinefett pro Pfund 5 Sgr. Die genannten Preise gestalten sich für die Stadt wegen der Steuer noch um 9 Pfennige pro Pfund höher. Jedenfalls ist die Bahn gebrochen und mit diesem neuen Einfuhrartikel ein sehr erfreulicher Anfang gemacht. Frische Zufuhren folgen fortwährend nach.

µ [Alarmirungen der Feuerwehr.] Die durch das Abbrennen einer bengalischen Flamme im Vaudeville-Theater auf der Alten Taschenstraße hervorgebrachte intensive Röthe, veranlaßte gestern Abend den Thurmwächter, dort den Ausbruch eines Feuers zu signalisiren. Der deshalb ausgerückten Hauptfeuerwache wurde auf dem Rückwege ein Feuer auf der Schmiedebrücke gemeldet, doch war in dem Hause Nr. 54 nur eine Gardine in Brand gerathen und eine weitere Gefahr nicht vorhanden gewesen. — Heute früh in der vierten Stunde sollte in der Bauer'schen Fabrik auf der Gartenstraße ein Schornsteinbrand ausgebrochen sein, doch stellte sich heraus, daß die herumgeflogenen Funken nicht brennender Ruß, sondern glühende Staubkohlen waren, welche der heftige Zugwind hinausgejagt hatte. — In der achten Stunde rückte die Hauptfeuerwache nochmals aus, und zwar nach dem Hause Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 46a, woselbst die in einem Keller des Seitenhauses aufgelagerten Hobelspäne in Brand gerathen waren. Bei Eintreffen der Feuerwehr waren schon die Hausbewohner mit dem Löschen des Feuers beschäftigt, was nun vollends bald beseitigt wurde.

+ [Unglücksfälle.] Der auf der Kleinen Dreilindengasse wohnhafte Fuhrwerksbesitzer Tschauner kam gestern mit seinem einspännigen Spazierwagen nach den Kohlenplätzen der Rechten-Oderufer Eisenbahn, woselbst er Geschäftehalber aussteigen mußte. Als inzwischen dort eine Rangirlocomotive daherkam, wurde das muthige Pferd scheu, und obgleich es von seinem Besitzer angehalten wurde, so war derselbe nicht im Stande, das wild gewordene Thier zu bändigen. Der Bedauernswerthe wurde zu Boden geschleudert, und erhielt einige erhebliche Verletzungen am Kopfe. Später versuchte der Secretär Tost auf der Chaussee das durchgehende Pferd aufzuhalten, aber auch dieser wurde zu Boden geworfen und überfahren, in Folge dessen derselbe mehrere nicht unerhebliche Verwundungen am Kopfe und an der rechten Seite erlitt. Schließlich wurde Pferd und Wagen am polnischen Bischof von einigen Arbeitern eingefangen. — Heute Vormittag trugen zwei Lehrlinge einen großen und schweren Vorbaufensterrahmen die Schuhbrücke entlang, als plötzlich der eine von ihnen Namens Seifert so unglücklich auf dem glatt gefrorenen Straßenpflaster ausglitt, daß ihm die Last auf den linken Arm aufschlug, und der Bedauernswerthe einen Armbruch erlitt. Der Verunglückte mußte per Droschke nach seiner Behausung gefahren werden.

+ [Polizeiliches.] Seit einigen Abenden treiben sich auf den Straßen zwei jugendliche Diebe im Alter von 14 und 16 Jahren umher, welche die Gelegenheit erspähen, an Verkaufsläden aushängende Gegenstände zu stehlen oder unverschlossene Schaukästen auszuräumen. So wurden gestern Abend in der Dunkelstunde einer Kaufmannsfrau ein werthvolles Damen-Necessair, ein mit Perlen gestickter Geldbeutel und verschiedene Portemonnaies; und einem Kaufmann 3 Cigarrentaschen, 3 Spitzen und 3 Portemonnaies gestohlen. — Einem Restaurateur auf der Kleinen Scheitnigerstraße wurden gestern aus seiner Räucherkammer 2 Speckseiten und 3 Schinken im Werthe von 9 Thaler, und einer Kaufmannsfrau 10 Liter Gänsefett im Werthe von 5 Thaler geraubt. — Einem Bahnwärter auf der Oberschlesischen Eisenbahn gelang es gestern, einen Arbeiter gerade in dem Augenblicke zu verhaften, als derselbe einen 3 Meter hohen Zaun überkletterte, um sich mit 8 Stück eisernen Laschen zu entfernen, welche letztere er von dem dortigen Bahngeleise gestohlen hatte.

† **Glogau**, 31. Jan. [Zur Tageschronik.] Seit Montag ist auch bei uns der Winter eingekehrt, wir haben fast täglich 4 bis 5 Grad Kälte, dieselbe dürfte übrigens noch einige Zeit anhalten, wenigstens wurde am Mittwoch gegen 8 Uhr Abends ein starkes Wetterleuchten beobachtet und behaupten die Wetterpropheten, daß dies anhaltende Kälte bedeute. — Unter dem Vorsitze des Herrn Landraths v. Jagwitz fand gestern die Wahl von drei Vorstehern der israelitischen Gemeinde statt. Sie fiel auf die Herren Antiquar Zedner, Kaufmann Heymann und Rechtsanwalt Lewinski. Bald nach beendetem Wahlacte haben zwei Repräsentanten und der Rendant der Gemeindekasse, welcher zugleich Stellvertreter eines Vorstehers ist, ihre Aemter niedergelegt. — Am 19. d. Mts. feierten die Auszüger Schneider'schen Eheleute in Tauer, hiesigen Kreises, ihre goldene Hochzeit. — Der hiesige Kriegerverein feierte am Sonntag ein Fest zur Erinnerung an die Capitulation von Paris.

m. **Sprottau**, 31. Januar. [Communales.] Unsere Stadtverordneten beriethen in der am 29. d. M. abgehaltenen Sitzung hauptsächlich über Forst- und Eisenbahn-Angelegenheiten. Erstere anlangend, genehmigte das Collegium den vom Magistrat zur Arrondirung des nach Primkenau zu gelegenen Forstes beantragten Ankauf einiger Parzellen, deren Flächeninhalt auf circa 15 Morgen bemessen ist. Ebenso ertheilte dieselbe dem Magistrat die Ermächtigung zur gelegentlichen Erwerbung einiger anderer, ungefähr 10 Morgen betragenden Landflächen. Der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wurde zum Bau der Abkürzungslinie „Arnsdorf-Gassen" ein von dieser Linie zu berührendes Terrain im Küpper Forstrevier für 15,600 Thlr. überlassen; hingegen behielt sich Versammlung über die außerdem vom Käufer noch zu zahlende Entschädigungssumme für Windbruchschäden und Inconvenienzen in der Bewirthschaftung des an der Strecke künftig freistehenden Forsttheils weitere Beschlüsse vor. An demselben Tage hatte ein Comite bereits über die nächstens zur Ausführung kommenden Vorarbeiten für die Bahn „Neusalz-Sprottau-Kohlfurth" berathen. Ein von diesem gestelltes Gesuch um Vorstreckung der zu den betreffenden Arbeiten von der königlichen Regierung geforderten Caution in Höhe von 800 Thlr. erhielt die Genehmigung dieses Postens. Zum Schlusse der Sitzung wurde zur Wahl einer aus 9 Personen bestehenden Commission geschritten, welche die jetzt eingehenden Bewerbungsgesuche um den hiesigen Bürgermeisterposten zu prüfen und alle dahin bezüglichen Geschäfte zu erledigen hat. Mehrere Mitglieder erklärten hierbei die in jüngster Zeit im Publikum sehr verbreitete Meinung, als habe eine Partei den künftigen Bürgermeister schon „fix und fertig", als seien deshalb die eingehenden Gesuche überflüssig, für irrig. Eine zusagende Aeußerung in der Angelegenheit ist von keiner Partei erfolgt und werden Bewerbungen tüchtiger, für den Posten qualificirter Männer gewünscht und gern gesehen.

⊙ **Waldenburg**, 31. Januar. [Wie man einen Dieb ohne seine Ahnung fangen kann,] das lehrt folgender Vorfall: Dem hiesigen Kaufmann Heimhold wurde mehrere Nächte hintereinander der silberne Baarbestand seiner Geschäftskasse ausgeleert, ohne irgend welchen gewaltsamen Einbruch wahrzunehmen. Irgend einem Verdachte fehlten auch die geringsten Beweise. Da läßt der Genannte einen electrischen Klingelzug fertigen, welcher beim Oeffnen der Thür, die in den Laden führt, alsbald in Thätigkeit tritt. Gestern Morgen bald nach 4 Uhr klingelt es im Wohn- oder Schlafzimmer des &c. H., er eilt schnell mit zugerufenen Zeugen hinab in den Laden und findet zu seinem Erstaunen seinen Haushälter, welcher bisher nie zu irgend einem Verdachte Veranlassung gegeben, bei der That. Der Klingelzug legte dem Unehrlichen ohne seine Ahnung so sicher das Handwerk. — Der Lehrer Rösner, welcher derartige Klingelzüge vielfach fertigt, wird in Folge der eben bewiesenen Nutzbarkeit dieser Einrichtung auch fernerhin sehr beansprucht werden.

△ **Schweidnitz**, 31. Januar. [Auszeichnung. — Gymnasium.] Gestern Vormittags 12 Uhr begab sich eine Deputation der beiden städtischen Behörden, des Magistrats und der Stadtverordneten, in die Wohnung des Stadtraths Münch, um demselben das sauber ausgeführte Diplom, in welchem die durch den einstimmigen Beschluß der gedachten Behörden ihm gewordene Auszeichnung der Verleihung des Prädikats „Stadtältester" ihren Ausdruck gefunden, zu überreichen. Es geschah diese Ueberreichung mit einer Ansprache des Oberbürgermeister Glubrecht, in welcher derselbe in anerkennender Weise der Verdienste gedachte, die Herr Stadtrath Münch durch eine Reihe von 21 Jahren als Mitglied des Magistrats sich um das Wohl der Commune erworben, um die er schon vor seiner Wahl zum Stadtrath durch eine längere Zeit als Stadtverordneter sich wohl verdient gemacht. — Das Gymnasium beging am 27. d. in herkömmlicher Weise sein Stiftungsfest. Die Feier begann Vorm. 11 Uhr in der Aula und wurde mit Gesang eingeleitet. Die Festrede hielt Gymnasiallehrer Hüttig. Derselbe hatte zu seinem Thema die Behandlung des naturwissenschaftlichen Unterrichts in den Gymnasien gewählt. Er wies im Verlaufe seines Vortrages nach, daß die neuere Zeit eine Erweiterung dieses Unterrichtszweiges gebieterisch fordere. Am Schlusse nahm der Redner Veranlassung, im Namen der Anstalt den städtischen Behörden nochmals den Dank für die vom 1. Januar d. J. datirende Einführung des Normal-Besoldungs-Etats auszusprechen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 31. Januar. [Adressen. — Schulinspection.] In allen Dekanaten der beiden Diöcösen Posen und Gnesen fabriciren die Geistlichen Ergebenheitsadressen an den polnischen „Primas", um gegenüber den kirchenpolitischen Gesetzesvorlagen zu versichern, daß sie dem bei der Ordination gelobten Eide, dem Bischofe Gehorsam zu erweisen, treu bleiben werden. Woher dem Clerus dieser Drang zu jenen Versicherungen gekommen ist, läßt sich unschwer errathen, trotzdem giebt es Geistliche, welche nicht unterzeichnen, so hatte die Adresse der Geistlichen aus dem Dekanate Powidz nur 8 Unterschriften. Durch diese Adressen soll den Schritten, welche der „Primas von Polen" selbst bereits gegen jene Gesetze unternommen hat, mehr Nachdruck gegeben werden. Der Erzbischof hat sich über das, was er zur Vertheidigung der Kirche schon gethan, bei dem Empfange der geistlichen Deputationen aus dem Dekanate der Stadt Posen dahin geäußert, daß er sich mit den deutschen Bischöfen in Verbindung gesetzt und in Gemeinschaft mit denselben eine Adresse an das Herrenhaus gerichtet habe, die den energischsten Protest gegen die die Rechte der Kirche tief verletzenden neuen Gesetzvorlagen enthalte. Er erklärte hierbei, daß er lieber Verbannung und noch weit Schlimmeres ertragen werde (so berichten nämlich polnische Zeitungen) als daß er sich jenen Gesetzvorlagen, die kein Katholik ohne Verleugnung seines Glaubens acceptiren könne, unterwerfen sollte. Außer der erwähnten Adresse habe er, wie er weiter mittheilte, seinerseits ein Schreiben an das preußische Staatsministerium gerichtet, worin er die Regierung darauf aufmerksam mache, daß er, falls die Gesetzvorlagen zum wirklichen Gesetz erhoben werden sollten, sich gedrungen sehen werde, gegen dasselbe in entschiedene Opposition zu treten. Schließlich sprach der Erzbischof die Hoffnung aus, daß nicht blos die Geistlichkeit, sondern auch die gesammte katholische Bevölkerung beider Erzdiöcesen ihn unterstützen werde und daß er in dieser Hoffnung kühn den Kampf aufnehme, den man der Kirche erklärt habe. (Wir wollen es ruhig abwarten.) — Zum Kreis-Schulinspector für die Kreise Schrimm und Kosten ist der Gymnasiallehrer Herr Eberstein zu Schrimm ernannt worden. — Die Schulinspection ist dem Propst Kucharski für die katholischen Schulen in Brzyskorzystew und Retkowo (im Kreise Schubin) entzogen und dem Rittergutsbesitzer Kneffel in Brzyskorzystew übertragen worden. — Die Posen-Bromberger Bahn wurde am Donnerstage durch die Herren Regierungs- und Baurath Dieckhoff und Regierungs-Rath Grapow bereist. (Pos. Z.)

Handel, Industrie &c.

4 **Breslau**, 1. Februar. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in sehr fester Stimmung und standen insbesondere einheimische Banken im Vordergrunde. Die Umsätze in Speculations- und Bankpapieren waren bedeutend.

Creditactien 204¼ Gd., pr. ult. 204½—¾ bez. u. Br.; Lombarden 119½ bez., pr. ult. 119⅝—½ bez. u. Gd.; Silberrente ¾ pCt. höher, in Posten gehandelt.

Bankactien procentweise höher. Schles. Bankverein 159½—160¾ bez.; Breslauer Discontobank 120½—121¼ bez.; Breslauer Wechslerbank 129¼ Br.; Breslauer Maklerbank beliebt 145 bez.; Provinzial-Makler-Bank 105½ bez. u. Gd.

Fonds fest und belebt.

Industriepapiere waren heute weniger beachtet, als in den letzten Tagen. Laurahütte 249½ Gd.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 163½ Br.; Kramsta 106¾ bez. u. Gd.; Donnersmarckhütte 98 Gd.*)

Für Schles. Immobilien-Actien zeigte sich heute viel Kauflust und war namentlich die erste Emission gesucht, welche bis jetzt noch incl. vorjähriger Dividende, die man auf 15 pCt. schätzt, gehandelt wird; mit Rücksicht hierauf hält man den gegenwärtigen Cours von 118 pCt. für sehr niedrig.

4 **Breslau**, 1. Febr. [Börsen-Wochenbericht.] Der Verlauf des Geschäfts im Beginn der nun abgelaufenen Woche gestaltete sich so, wie wir es in unserem letzten Berichte vorhergesagt hatten; die Parteien verhielten sich bei sehr fester Stimmung, und da von außen keine Anregung kam, blieb das Geschäft beschränkt. Selbst die Ultimo-Regulirung vermochte nicht, eine größere Lebhaftigkeit hervorzurufen und die abermalige Herabsetzung des Disconto in London blieb, weil vorausgesetzt, ohne Wirkung. Gegen Ende der Woche machte sich eine regere Kauflust bemerkbar, die Umsätze erreichten eine

*) Der gestrige Cours von Donnersmarckhütte-Actien war 96¾.

größere Ausdehnung und fast sämmtliche Course erfuhren eine erhebliche Besserung. Geld blieb andauernd flüssig. Zu Reportzwecken war es zu 6 pCt. reichlich vorhanden und erste Disconten fanden selbst unter 4 pCt. leicht Unterkommen.

Was die Einzelheiten des Verkehrs anbelangt, so waren von österreichischen Speculationspapieren insbesondere Lombarden beliebt. Dieselben gewannen im Laufe der Woche fast 4 Thlr. Auch Creditactien schließen 1 Thlr. höher. Sehr fest war österr. Silberrente, welche 1 pCt. gewann, auch 1860er Loose waren in Folge der bevorstehenden Verloosung gesucht.

Für einheimische Banken schien sich die im vorigen Jahre so günstige Meinung nicht wiederfinden zu wollen. Das speculirende Publikum bewegt sich gern in Gegensätzen, und sieht heute schwarz, wo es gestern Alles im rosigsten Lichte erblickt hat. Es übersieht dabei, daß durch die Vermehrung der Banken sowie durch die Errichtung zahlreicher Filialen das Ackerfeld der Speculation derart bearbeitet wurde, daß der Kreis ihrer Thätigkeit auch ohne besondere Anregung sich vergrößern muß. So ausschließlich auf die Resultate des sogenannten Gründergewinnes ist doch nur der kleinste Theil der Banken angewiesen. Auch werden gewiß alle Banken aus dem vergangenen Jahre Geschäfte mit in das neue hinübergenommen haben, und da unsere einheimische Industrie die schönsten Blüthen treibt, so wird unserer Meinung nach auch in diesem Jahre die Dividende der Banken jedenfalls eine höhere sein, als eine Durchschnittsdividende. In den letzten Tagen der Woche scheint übrigens das Publikum seine Aufmerksamkeit wieder diesen Papieren zugewendet zu haben, und wir haben heute eine erhebliche Courssteigerung derselben zu verzeichnen. Es gewannen im Laufe der Woche: Schles. Bankvereins-Antheile 3 pCt., Bresl. Discontobank 1½ pCt., Bresl. Maklerbank 6 pCt., Bresl. Wechslerbank 1¼ pCt.

Fonds blieben andauernd zu steigenden Coursen begehrt.

Eisenbahnactien waren vernachlässigt und haben nur geringe Cours-Veränderungen aufzuweisen.

Industriepapiere waren an einzelnen Tagen der Woche sehr belebt. Besonders günstige Meinung bestand für Laurahütte-Actien, welche über 6% stiegen; desgleichen für Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien, welche einen Cours-Gewinn von 8½% erfuhren. An der günstigen Meinung für Bergwerkspapiere nahmen auch Donnersmarckhütte-Actien Theil, welche ihren in den ersten Tagen der Woche erlittenen Verlust wieder einbrachten. Bezüglich der Cours-Variationen verweisen wir auf nachfolgendes Tableau:

Monat Januar 1873.

	27.	28.	29.	30.	31.	1./2.
Preuß. 4½proc. Anleihe	101¾	102	101⅝	101¾	101¾	101¾
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	83	83	83	82⅞	83	83
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	92¼	92½	92½	92⅝	93	93¼
Schles. Rentenbriefe	94	94	94	94	93⅞	94¼
Schles. Bankvereins-Anth.	159	158¾	158⅝	158¼	158¾	160¾
Breslauer Disconto-Bank (Friedenthal u. Co.)	120¼	120	119⅞	119¼	119½	121¼
Breslauer Makler-Bank	139	139½	140	140	141¾	145
Breslauer Wechslerbank	128¾	128½	127	127¼	127¼	129¼
Schlesischer Bodencredit	105	104¾	104½	104⅝	105	106¼
Oberschl. St.-A. Litt. A u. C.	217¼	216¾	217	216	217	216½
Freiburger Stammactien	123	122¼	123	123	123	122½
Rechte-O.-U.-Stamm-Actien	127¼	127⅞	126½	127	127¼	127¾
dito Stamm-Prior.	125½	125½	124¼	124¾	125	126
Warschau-Wiener St.-A.	—	86¾	87	86½	86¼	86½
Lombarden	117½	117	117½	117¾	119	119½
Rumänische Eisenb.-Oblig.	44	44	44	44⅞	45	45½
Russisches Papiergeld	82½	82⅜	82½	82¾	82¾	82⅝
Oesterr. Banknoten	92⅞	92	92⅛	92⅓	92¼	92¼
Oesterr. Credit-Actien	204¾	203⅝	203¾	204	204¼	204¼
Oesterr. 1860er Loose	96⅞	96¾	96¾	96¾	97¾	—
Silber-Rente	65⅞	65¾	66	65⅞	66	66¾
Italienische Anleihe	—	64⅝	64⅞	64½	64⅞	65½
Amerik. 1882er Anleihe	97¾	97¼	97¼	97⅞	97⅝	97⅜
Oberschl. Eisenb.-Bedarfs-A.	154¾	155	156⅛	158⅛	162½	163¾
Verein. Königs- und Laura-Hütte-Actien	244½	244	247	248¼	250	249½
Schl. Leinen-Ind. (Kramsta)	106¼	106¼	106	106	106	106¾
Schles. Immobilien	120	120	120	119½	120	120
Donnersmarckhütte	95	95	95	97	96¾	98

Breslau, 1. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat**, rothe ruhig, ordinäre 11½—12½ Thlr., mittle 12¾—13⅓ Thlr., feine 14¼—15⅓ Thlr., hochfeine 15¾—16¼ Thlr. pr. 10 Kilogr. **Kleesaat**, weiße niedriger, ordinäre 11—13 Thlr., mittle 14—16½ Thlr., feine 17—19½ Thlr., hochfeine 20—21½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matt, pr. Februar 57 Thlr. bezahlt, April-Mai 57 Thlr. Br., Mai-Juni und Juni-Juli 57¼ Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 42 Thlr. Gd., April-Mai 44¼ Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) loco 103 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) loco 22⅓ Thlr. Br., pr. Februar u. Februar-März 22⅓ Thlr. Br., neue Usance 23¼ Thlr. Br., April-Mai 22⅔ Thlr. bezahlt u. Br., neue Usance 23⅚ Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 23⅔ Thlr. Br., September-October neue Usance 24 Thlr. Br.

Spiritus*) (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, loco 17⅚ Thlr. Br., 17¼ Thlr. Gd., pr. Februar und Februar-März 17¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 18⅓ Thlr. Gd., Mai-Juni 18⅔ Thlr. Gd., Juni-Juli 18⅔ Thlr. Br. und Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

*) Loco 16 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. Br., 16 Thlr. — Sgr. 1 Pf. Gd., pr. Februar u. Februar-März 16 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. bezahlt, April-Mai 16 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. Gd., Mai-Juni 16 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. Gd., Juni-Juli 17 Thlr. 3 Sgr. — Pf. Br. u. Gd., alles pr. 100 Quart bei 80% Tralles.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 1. Februar. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) **Weizen** unverändert, weißer 7⅔—8⅔—9 Thlr., gelber 7⅓—8⅓—8½ Thlr. — **Roggen** unverändert, schlesischer 5⅔—6—6⅓ Thlr. — **Gerste** fest, schlesische 4⅓—4⅔—5⅓ Thlr. — **Hafer** ruhig, schlesischer 4 bis 4⅔ bis 4⅚ Thlr. — **Erbsen** unverändert, Kocherbsen 5⅔—5⅚ Thlr., Futtererbsen 4⅔—4⅚ Thlr. — **Wicken** gefragt, schlesische 4—4⅔ Thlr. — **Bohnen** ohne Umsatz, schlesische 6—6⅔ Thlr., galizische 5⅓—6 Thlr. — **Lupinen** fest, gelbe 2⅓—3⅓—3½ Thlr., blaue 2⅓—2⅔ bis 3¼ Thlr. — **Mais** offerirt, 5⅓—5⅓—5⅔ Thlr. — **Oelsaaten** unverändert Winterraps 9—10—10⅓ Thlr., Winterrübsen 9—9⅔—9⅚ Thlr., Sommerrübsen 8⅓—9—9⅚ Thlr., Dotter 7⅚—8⅓—8⅚ Thlr. — **Schlagleinsaat** 8—9—9⅚ Thlr. — **Hanfsamen** nominell, 6—6⅓—6⅔ Thlr. (Per 50 Kilogramm.) **Rapskuchen** unverändert, schlesische 2⅔ bis 2⅚ Thlr., ungarische 2⅓—2⅔ Thlr. — **Kleesaat** matt, sowohl weiß als roth, weiße 15 bis 18—20 Thlr., rothe 11—16—17⅔ Thlr., schwedische 19—24 Thlr., gelb 5⅓ bis 6⅓ Thlr. — **Thimothee** unverändert, 7⅓—8⅓—9⅓ Thlr. — **Leinkuchen** 2⅔ bis 3 Thlr.

Für Getreide blieb die Stimmung heute unverändert fest. Gerste und Wicken erfreuten sich sehr reger Nachfrage.

Breslau, 31. Januar. [Wollbericht.] Im verflossenen Monat war die Haltung des Geschäfts im Allgemeinen unverändert; das abgesetzte Quantum betrug circa 5000 Ctr. überwiegend aus polnischen, preußischen und schlesischen Wollen bestehend, Mittelwollen [illegible] eine Kleinigkeit [illegible], während posensche [illegible] waren [illegible] Ursprung nur zu gedrückteren Preisen Absatz fanden. Käufer waren hauptsächlich deutsche Fabrikanten, sowie hiesige und Berliner Commissionäre für den Rhein, Frankreich und England.

Die Bestände haben sich durch Zufuhren russischer Wollen wieder ergänzt.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

△ **Breslau**, 1. Februar. [Gedarrte Cichorienwurzeln] 4⅓ Thlr. bezahlt, gesucht. Gedarrte Zuckerrüben in größern Posten 2⅔ bis 3 Thlr.

** **Breslau**, 31. Januar. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Herr Geh. Rath Consul Cohn theilt I. vor der Tagesordnung der stattfindenden General-Versammlung mit, daß der Vorstand folgende beschlossenen beiden Vorstellungen A. gegen die Verlegung des Wollmarktes nach dem Kärgerhofe, sowie B. wegen Verbesserung der Arbeits-Ordnung auf dem städtischen neuen Packhofe, an das Handelsministerium in Berlin resp. an den Magistrat zu Breslau abgegangen sind. Eine dritte Vorstellung an das Königl. Bank-Directorium wegen Anstellung eines Assistenten zur schnelleren Expedition beim Lombard-Verkehr der hiesigen königl. Bank wird verlesen und genehmigt.

II. Der zugesandte Jahresbericht der städtischen Bank wird vorgelegt, woraus zu ersehen ist, daß sich ein Netto-Ueberschuß von Thlr. 95,132 zu Gunsten der Stadt ergiebt, wodurch der Stadt Breslau das Stammcapital von einer Million mit 9½ pCt. verzinst wird. Es wäre zu bedauern, wenn durch die neue deutsche Centralbank, nach Antrag des letzten Handelstages, diese für unsere Stadt so wohlthätige Bank zu existiren aufhören müßte und wäre es jetzt angethan, daß unsere Stadtbehörde **bei Zeiten** einschreiten möchte. Es ist zu hoffen, daß die Provinzialbanken, sowohl, wie überhaupt auch alle kleineren deutschen Banken, wie bisher, gerade der wohlthätigen Concurrenz mit der neuen Centralbank wegen, bestehen bleiben möchten; allerdings müßten auch ihre Noten überall durch die neue deutsche Bank einlösbar sein. Ebenso müßten die Noten von minimum Thlr. 10 = 30 Mark wie bisher auch weiterhin emanirt werden, weil solche dem kleineren und Mittelstand für Handel und Gewerbe unentbehrlich sind. Vorsitzender giebt Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre: Der Verein hielt 9 Plenar- und 6 Vorstands-Sitzungen. Die Mitgliederzahl ist nach Ab- und Zugang jetzt 776. Das Geschäfts-Journal weist hundertfünfunddreißig Nummern nach, für schriftliche Vereins-Arbeiten. Der Schatzmeister Herr **Strempel** giebt ausführlichen Bericht über Einnahmen und Ausgaben, wonach der Vermögensstand sich wieder vermehrt habe. Nachdem Kassen-Curator Hr. **Sperlich** die Revision vorgenommen und die Vorlagen richtig gefunden hat, spricht die Versammlung auf Antrag des Hrn. **Schierer** dem Kassenführer durch Erheben von den Plätzen den Dank aus. Auf Antrag des Kassenführers werden im § 5 des Vereins-Statuts, worin es heißt: „Der jährliche Mitgliederbeitrag beträgt 1⅓ Thlr. **und wird in halbjährl. Raten erhoben.**" die hier unterstrichenen Worte von nunan wegzulassen, weil es jetzt bei der großen Zahl der Mitglieder Erleichterung verschafft, wenn dieser kleine Beitrag mit einem Male erhoben wird; diese Aenderung wird genehmigt. Vorsitzender legt ein neues Couvert für Geldsendungen der Versammlung vor, welches nur 2 Siegel zu haben braucht, wodurch dem Kaufmann Mühe und Zeit erspart werden. Hr. **Schemionek** zeigt seinen Austritt aus dem Vorstand, wegen Verlegung seines Domicils nach Dresden an, worauf die Versammlung den innigsten Dank für seine langjährige Thätigkeit im Vorstande und als Vorsitzender der Schulkommission ausspricht. Vor der Neuwahl wird auf Antrag des Herrn Com.-Rath Wesel dem bisherigen Vorstand für seine Mühewaltung der Dank des Vereins durch Erheben ausgesprochen.

Vorsitzender übergiebt Herrn Grüttner den Vorsitz als Wahlvorsteher zur Neuwahl und ernennt Herrn Rath Wesel und Kieblemann zu Wahlbeisitzern. Im ersten Wahlgange wird der bisherige Vorsitzende Herr Geheime Rath **Cohn** einstimmig zum Vereins-Präsidenten gewählt; derselbe nimmt die Wahl, die ihm ununterbrochen zum 16. Mal zu Theil geworden ist, dankend an. Im zweiten Wahlgange werden die Herren **Strempel**, **Milch**, **Grüttner**, **Haber** und **Sperlich** einstimmig wieder, Carl **Schierer** und Carl **Ziegler** neu gewählt. Auf Antrag des Herrn Haber sollen in nächster Zeit Vorträge von wissenschaftlichen Autoritäten im Verein gehalten werden.

Das Stiftungsfest soll wie bisher in nächster Zeit stattfinden und wird dem Vorstande das Weitere überlassen.

[Die Actiengesellschaft Oppelner Portland-Cement-Fabriken (vorm. F. W. Grundmann] emittirt laut Bekanntmachung des Aufsichtsrathes weitere 600,000 Thlr. Actien, wovon den jeweiligen Actionären 300,000 Thlr. al pari zur Verfügung gestellt werden.

Wie wir hören, ist diese Emission neuer Actien durch die Erwerbung resp. bedeutende Vergrößerung der H. Pringsheim'schen Portland-Cement-Fabrik zu Oppeln bedingt, welche bereits seit dem 1. September 1872 für Rechuung der Actien-Gesellschaft mit gutem Nutzen betrieben wird, und deren Productionsfähigkeit noch im Laufe dieses Jahres auf circa 80,000 Tonnen Cement gesteigert werden soll.

[Braunschweigische Kohlenwerke.] Die bisher im Besitz der Herzoglich Braunschweigischen Regierung befindlich gewesenen Kohlenwerke sind bekanntlich an eine Actien-Gesellschaft übergegangen, welche sich unter der Firma „Braunschweigische Kohlen-Bergwerke" mit einem Actien-Capital von 1,600,000 Thaler constituirt hat und den Betrieb in bedeutend vergrößertem Maßstabe fortzusetzen beabsichtigt. Der in dem Inseratentheil des Blattes veröffentlichte Prospect vermeidet jedwede Reclame und beschränkt sich lediglich auf die pure Darstellung des Thatbestandes, so daß wir, wohl zur Aufklärung des mit dergleichen Objecten weniger vertrauten Publikums die besonders vortheilhaften Seiten des Unternehmens näher beleuchten dürfen.

Die Gruben haben, wie aus den Landtagsverhandlungen zuverlässig bekannt geworden, im Jahre 1871 der Staatskasse einen Reingewin von circa 73,000 Thaler gebracht, wobei jedoch sehr erhebliche Neuanschaffungen in Abzug gebracht sind, welche nach dem bei Privatgesellschaften herrschenden und vollkommen berechtigten Brauche auf Inventar und Utensilien-Conto gebucht und nur allmälig durch Abschreibungen amortisirt werden, weil sie in der That für viele Jahre den Capitalswerth des Besitzthums erhöhen. Der Reingewinn von 73,000 Thaler ist bei den **damaligen** Kostenpreisen von 5—6 Sgr. pro Tonne erzielt worden. Die Preise haben jedoch in ihrer fortdauernd zunehmenden Steigerung **gegenwärtig** die Höhe von 9—10 Sgr. erreicht und schon hiernach müßte selbst ohne jede Betriebserweiterung sich ein Nettogewinn von 150,000 Thaler ergeben. Die Rente stellt sich in der Wirklichkeit noch erheblich günstiger. Denn die der Gesellschaft zur Verfügung stehenden größeren Betriebsmittel, welche bei der früheren Verwaltung in bei weitem nicht genügendem Maße disponible waren, gestatten auf den der Gesellschaft gehörigen 42 Grubenfeldern von circa 1⅓ Meile Quadrat (7100 Hectaren) Umfang und bei Flötzen von riesiger Mächtigkeit (bis 97 Fuß) eine unermeßliche und fast unerschöpfliche Ausbeute, daß jedes zu fördernde Kohlenquantum reißenden Absatz findet, bedarf bei dem herrschenden Bedarf und Mangel an Kohle kaum Erwähnung.

Wesentlich erleichternd für den Absatz ist die vorhandene, die Kohlenfelder durchschneidende Eisenbahnverbindung und es ist ein besonders werthvolles Recht, daß die Braunschweigische Eisenbahn der Gesellschaft gegenüber verpflichtet ist ½ Meile Eisenbahn nach den Schächten kostenfrei zu bauen und zu unterhalten.

** **Berlin**, 29. Januar. **[Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.]** Die Herabsetzung des Discontsund in Folge dessen der flüssige Geldstand wirkten sehr belebend auf das Metallgeschäft ein, namentlich war der Roheisenmarkt animirt und wurden bedeutende Verkäufe zu steigenden Preisen abgeschlossen. — **Kupfer.** In England ruhiger. Chili 88—89 Pfd. St. Wallaroo 94 Pfd. St. Urmeneta 97 Pfd. St. Hiesiger Preis für englische Marken 32 bis 33 Thlr. per Ctr. Mansfelder Garkupfer 32 Thlr. per Ctr. Raffinade 32⅔ Thlr. per Ctr. ab Hütte. Detail-Preise 1—1½ Thlr. höher. — Bruchkupfer 28½—29 Thlr. loco pr. Ctr. — **Zinn** wurde zu vorwöchentlichen Preisen gehandelt. Banca in Holland 87 Fl. Hier Bancazinn 52-53 Thlr. per Ctr. Straits in England 145 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 50½—51½ Thlr. pr. Ctr. Secunda desgleichen 45 Thlr. pr. Ctr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. — Bruchzinn 35—36 Thlr. pr. Ctr. — **Zink** fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 7¹¹⁄₁₂ Thlr., geringere Marken 7½ bis 7⅔ Thlr. pr. Ctr. In London 24 Pfd. St. 10 Sh. Hier am Platze erstere 8⅙—8½ Thlr., letztere 8 Thlr. pr. Ctr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink 4⅔ bis 4⅚ Thlr. loco per Ctr. — **Blei** preishaltend, Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben, ab Hütte 7⅓ Thlr. pr. Ctr. Kasse. Loco hier 7⅚ Thlr., Harzer 7¹¹⁄₁₂ Thlr., Sächsisches 7½ Thlr., Spanisches 8½ Thlr. per Ctr. Detail-Preise verhältnißmäßig höher. Bruch-Blei 5⅔—5⅚ Thlr. per Ctr. — **Roh-Eisen.** Der Markt in Glasgow bleibt aufgeregt, da großer Begehr und Vorräthe in Folge andauernder Strikes nur unbedeutend sind. Warrants waren bis 139 Sh. gestiegen, schlossen 137 Sh. 9 P. Preise für Verschiffungseisen. Langloan und Coltneß 160 bis 170 Sh. f. a. B. Glasgow resp. Leith. Hiesige Preise höher. Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 90—95 Sgr. per Ctr. Englisches Roheisen 77½—80 Sgr. per Ctr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen 72½—75 Sgr. Holzkohlen-Roheisen 80—82½ Sgr. pr. Ctr. ab Hütte bezahlt. — **Bruch-Eisen** begehrter. Je nach Qualität 1⅔—2½ Thlr. pr. Ctr. — **Stab-Eisen.** Gewalztes 5½—5⅔ Thlr. Geschmiedetes bis 6½ Thlr. per Ctr. ab Werk. Schmiedeeiserne Träger 7—8 Thlr. loco pr. Ctr. je nach Dimension. — **Eisenbahn-Schienen** halten sich im Preise. Zu Bauzwecken geschlagene 3⅚ bis 4⅙ Thlr., zum Verwalzen 3¼ bis 3⅓ Thlr. pr. Ctr. loco hier. — **Kohlen und Coaks.** Für englische Nußkohlen wurden 35 Thlr., für Stückkohlen 40 Thlr. pro 40 Hectoliter, für Coaks 36 Sgr. per Ctr. loco hier bewilligt. Leopold Hadra.

Posen, 31. Januar. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] **Roggen:** (pro 1000 Kilogramm) flau. Kündigungspreis 53¾. Gek. — Wspl. Januar 53¾ nom., Januar-Februar 53¾ nom., Februar-März 53¾ nom., Frühjahr 54½ bez. u. G., April-Mai 54½ bez. u. Br., Mai-Juni 54½ bez. u. Br., Juni-Juli —. **Spiritus** (pro 10,000 Liter %) matt. Kündigungspreis 17⁷⁄₁₂. Gek. — Liter. Januar 17⅝ bez. u. Br., Februar 17⅝ bez. u. Br., März 17⅚ Br., April 18 G., April-Mai 18⅙ bez. u. G., Mai 18⅓ Br., Juni 18⅔ Br., Juli 19 Br., August —, Juni-Juli —.

Posener Markt-Bericht. **Weizen:** fester, pro 1050 Kilogr. feiner 88—95 Thlr., mittel 83—85 Thlr., ordinär und defect 75—80 Thlr. — **Roggen:** in feiner Waare beachtet, pr. 1000 Kilogr. feiner 56—57 Thlr., mittel 54—55 Thlr., ordinär 52—53 Thlr. — **Gerste** behauptet, pr. 925 Kilogr. feine 46—47½ Thlr., mittel und ordinär 43—45 Thlr. — **Hafer:** flau, pr. 625 Kilogramm feiner 26—27 Thlr., mittel u. defect 24—25 Thlr. — **Erbsen:** matt, pro 1125 Kilogramm, Koch-Erbsen 53—55 Thlr., Futter-Erbsen 46—49 Thlr. — **Lupinen:** gefragt, pr. 1000 Kilogramm gelbe 32—35 Thlr., blaue 26—32 Thlr. — **Wicken:** beachtet, pr. 1000 Kilogr. 40—44 Thlr. — **Oelsaaten:** pr. 50 Kilogr. Raps — Thlr., Rips — Thlr. — **Leinsaamen:** wenig verändert, pro 50 Kilogramm 78—82 Thlr. — **Buchweizen:** still, pr. 75 Kilogr. 46—49 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — **Wetter:** Feucht.

G. F. **Magdeburg**, 31. Jan. [Markt-Bericht.] Oelsaaten bei kleinen Vorräthen wenig gehandelt. Winterraps 108—110 Thlr., Winterrübsen 102—105 Thlr., Sommerrübsen 100—104 Thlr., Leinsaat 85—94 Thlr., Dotter 86—92 Thlr. für 2000 Pfd. — Rüböl 23⅙—23⅓ Thlr. — Mohnöl 37—39 Thlr. Leinöl 25—26 Thlr. Rapskuchen 5—5¼ Thlr. für 200 Pfd.

Nürnberg, 30. Januar. [Hopfenbericht.] Von den gestrigen Umsätzen, welche 100 Ballen betrugen, sind Primasorten zu 78—82 Fl., gute und Mittelsorten zu 70—77 Fl., geringe Exportwaare zu 60—68 Fl. angezeigt. Der heutige Markt verlief wieder sehr ruhig; bis jetzt Mittags weisen die Abschlüsse bei Zurückhaltung der Eigner doch die gleichen Preise nach, und der Umsatz beträgt kaum 150 Ballen, wovon Kleinigkeiten Prima zu 78—82 Fl., in Mittel zu 70—75 Fl. und in geringen zu 60—68 Fl. angezeigt sind. Bezüglich der Notirungen verweisen wir auf vorige Nr.

** **Berlin**, 31. Januar. [Berliner Börse vom 24. bis 31. Januar.] Endlich scheinen denn doch die Hoffnungen der Haussepartei in Erfüllung gehen zu sollen. Die Börse bot in der letztverflossenen Woche ein gegen den bisherigen Verlauf des neuen Jahres sehr erfreulich contrastirendes Bild; die Stimmung war entschieden fest, auf allen Verkehrsgebieten zeigte sich rege Kauflust, während Abgeber sehr zurückhaltend auftraten, die Umsätze gewannen umfangreichere Dimensionen, als dies seit langer Zeit der Fall gewesen und die Course schlugen fast ausnahmslos steigende Richtung ein. Begegnete man zu Anfang der Woche noch vielfach dem Zweifel, ob die steigende Bewegung diesmal von längerer Dauer sein, ob nicht schnell wieder eine Reaction eintreten und die Course an einem Tage verlieren würden, was sie an mehreren mühsam gewonnen, so hat sich doch jetzt allmälig die Ansicht Bahn gebrochen, daß die augenblicklich herrschende günstige Stimmung nicht so bald wieder matter Haltung Platz machen werde, daß die Hausse auf längere Zeit sich installiren und der Verkehr das lebhafte Gepräge, das ihn in dieser Woche so vortheilhaft auszeichnete, nicht so schnell wieder ablegen werde. Und diese Ansicht scheint in der That vollkommen berechtigt, denn alle Factore, welche eine Hausseströmung zu unterstützen geeignet sind, sind augenblicklich so vollständig gegeben, wie dies nur selten der Fall zu sein pflegt. Nicht das kleinste dunkle Wölkchen trübt den politischen Horizont; es hat sich herausgestellt, daß unser Kronprinz sich der besten Gesundheit erfreut, man weiß, daß Bismarck nicht im Entferntesten daran denkt, seine Stellung als Reichskanzler niederzulegen und die Baissepartei hat es auch aufgegeben, aus der Expedition nach Khiwa Stoff zur Verbreitung von alarmirenden Nachrichten zu schöpfen. Was die Lage des Geldmarktes anlangt, so ist dieselbe so brillant, wie kaum je zuvor; der Discont im Privatwechselverkehr beträgt andauernd nicht über 3½ pCt., gegen Depot ist Geld zu 3 pCt in großen Summen zu haben und man darf mit Sicherheit darauf rechnen, daß auch die am 6. dieses Monats für Rechnung des französischen Gouvernements an unsere Regierung zu leistenden Zahlungen den Geldstand im offenen Markte kaum nennenswerth tangiren werden. In dem überaus flüssigen Geldstande liegt denn auch die Erklärung für die geradezu staunenswerthe Leichtigkeit, mit der sich diesmal die Ultimoregulirung abgewickelt hat; der Prolongationszinsfuß stellte sich im Allgemeinen nicht über 5½%, die Reports, welche bei Beginn der Liquidation schon sehr mäßig waren, verschwanden schließlich fast ganz und verwandelten sich für Lombarden, türkische und französische Rente, für die sich effectiver Stückmangel herausstellte, sogar in kleine Deports und während sonst die Regulirung das selbstständige Geschäft in seiner Entwickelnng hemmt, nahm diesmal die steigende Bewegung gerade während der Liquidationstage ihren Anfang. Die Banken gehen denn auch sammt und sonders daran, ihren Zinsfuß noch weiter herabzusetzen; die Bank von Englang hat ihr Mininum bereits auf 3½% reducirt und der letztveröffentlichte Ausweis unserer preußischen Hauptbank macht es in hohem Grade wahrscheinlich daß auch hier demnächst zu einer weiteren Discontherabsatzung werde geschritten werden. Nach dem Ausweis haben die Wechselstände abermals um 2,508,000 Thlr., die Lombardbestände um 1,862,000 Thlr. und der Notenumlauf um 3,814,000 Thlr. abgenommen, während der Baarvorrath um 1,103,000 Thlr. gestiegen ist und somit die Baarbedeckung des Notenumlaufs auf 63₈% sich gehoben hat. Liegt in all diesen Momenten bereits eine Erklärung für die günstige Disposition, in der sich die Börse augenblicklich befindet, so tritt doch noch als ein wesentlicher Factor, welcher die steigende Bewegung in hohem Maße zu fördern geeignet ist, die Thatsache hinzu, daß auch das bisher ganz apathische Privatpublikum endlich wieder lebhafter in die Entwickelung des Geschäftes mit einzugreifen beginnt und ans diesen Kreisen heraus neuerdigs große Kaufordres an die Börse heranströmen.

Vor Allem sind es die Industriepapiere, und unter diesen in erster Reihe die Bergwerkseffecten, welche sich andauernd besonderer Beliebtheit erfreuen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Conjunctur für alle Eisen und Kohlen producirenden Werke augenblicklich ungemein brillant, es ist auch alle Aussicht vorhanden, daß in den nächsten Jahren diese günstige Conjunctur andauert und so wendet man sich denn allgemein diesen Effecten zu, die in Folge dessen von Tag zu Tag ihren ohnehin hohen Coursstand weiter erhöhen. Besonders zu nennen sind in dieser Beziehung Actien der Laurahütte, Bochumer Gußstahlfabrik-Aktien, Hörder Bergwerksactien, Plato-Actien, Donnersmarck-Actien, Actien der Zeche Louise Tiefbau und Dortmunder Union-Actien. Auch die Actien aller Brauerei-Gesellschaften sind nicht unerheblich gestiegen, und zwar wesentlich in Folge des jetzt endlich eingetretenen Frostwetters, das den Gesellschaften billiges Eis schafft und sie somit sehr beträchtlicher Ausgaben enthebt. Von Baugesellschaften zeichneten sich namentlich Actien der Bauvereinsbank Wäsemann durch regen Verkehr zu steigenden Coursen aus; sehr reger Beachtung hatten sich auch Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Actien zn erfreuen, doch es würde zu weit führen, wenn ich alle Papiere dieser Gattung, die an dem generellen Aufschwung participiren, hier aufzählen wollte.

Die Stimmung auf dem Eisenbahnactien-Markt war sehr fest und seit gestern begegnen auch die bisher so arg vernachlässigten schweren Rheinisch-Westphälischen Papiere wieder regerer Kauflust. Besonders wurden Cöln-, Mindener, Rheinische, Bergisch-Märkische, Oesterreichische Nordwestbahn-Actien und Berlin-Anhalter in sehr großen Summen gehandelt und es scheint wirklich, als wende auch das Privatpublikum diesen Effecten wieder mehr Aufmerksamkeit zu. Von leichten Eisendahnactien sind besonders Märkisch-Posener, Ostpreußische Südbahn, Hannover-Altenbekener und Aachen-Mastrichter als belebt und steigend hervorzuheben. — Unter den Speculations-Effecten zeichnen sich andauernd Lombarden, durch sehr lebhaften Verkehr zu stark steigenden Coursen aus; die Oesterr. Südbahn hat bisher gegen das Vorjahr in jeder Woche ansehnliche Mehreinnahmen gehabt, und wenn auch eigentlich dabei berücksichtigt werden sollte, daß diesmal 27 Meilen mehr in Betrieb stehen als im Vorjahre, so läßt sich die Speculation doch durch die großen Ziffern blenden und Lombarden schließen heut 4 Thlr. höher als am vorigen Freitag. Oesterreichische Creditactien werden allem Anschein nach von Wien aus getrieben, Franzosen blieben gänzlich vernachlässigt.

Bankactien haben nur wenig von dem allgemeinen Coursaufschwunge profitirt. Als wirklich belebt sind nur Darmstädter und Meininger Creditactien, Disconto-Commanditantheile und Actien der Provincial-Disconto-Gesellschaft hervorzuheben. Preußische Bankantheilscheine, welche am Dinstag in Folge von Gerüchten bezüglich der Umwandlung der Bank zu einer Reichsbank unter ungünstigen Modalitäten einen sehr erheblichen Rückgang erlitten, haben sich bereits vollständig wieder erholt. — Unter den Staatspapieren zeichnen sich Oesterreichische Renten und Italiener durch regen Verkehr zu steigenden Coursen aus, während Amerikaner stark offerirt sind, weil man allgemein eine Kündigung der noch circulirenden sechsprocentigen Bonds befürchtet.

General-Versammlungen.

[Bergschlößchen Actien-Bierbrauerei zu Braunsberg.] Ordentliche General-Versammlung am 12. Februar c. zu Braunsberg.

Einzahlungen.

[Elberfelder Disconto- und Wechsler-Bank.] Die Vollzahlung auf die Interimsscheine ist mit 25 Procent oder 50 Thaler per Interimsschein vom 15. bis 31. März zu leisten.

Zweite Beilage zu Nr. 55 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 2. Februar 1873.

Ausweise.

Wien, 1. Februar. [Staatsbahnausweis.] Wocheneinnahmen vom 22. bis 28. Januar betragen 550,547 Fl. Minus gegen Vorjahr 69,342 Fl.

Verlosungen.

Wien, 1. Februar. Ziehung der 1860er Loose. Serien: 323. 395. 693. 794. 1541. 1556. 2114. 2252. 2500. 2617. 3077. 3122. 3361. 3759. 3783. 3833. 4369. 4864. 4941. 5177. 5420. 5498. 5565. 5675. 5709. 6222. 6325. 6340. 6836. 6840. 6912. 6931. 7061. 7237. 7420. 7605. 7865. 8272. 8547. 8593. 8765. 8858. 9552. 9582. 9638. 9870. 9987. 10106. 10142. 10321. 11545. 11847. 12070. 12827. 13063. 13155. 13189. 13195. 13949. 14213. 14802. 15293. 15597. 15754, 16150. 16320. 16612. 17083. 17643. 17932. 18369. 18407. 18467. 18924. 19864.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 1. Febr. [Vortrag des Herrn Professor Dr. Reinkens.] Nachdem bereits in voriger Woche in einer Versammlung des altkatholischen Vereins eine von diesem ausgehende Adresse an Se. Majestät den Kaiser allen patriotisch gesinnten Katholiken Breslaus zur Unterschrift empfohlen worden war, fand gestern Abend im großen Saale des Hotel de Silesie abermals eine allgemeine Versammlung zu demselben Zwecke statt, für welche ein Vortrag des Herrn Professor Dr. Reinkens in Aussicht gestellt war. Es hatte sich zu derselben ein sehr zahlreiches Publikum, darunter auch eine Anzahl Damen, eingefunden. Herr Professor Dr. Reinkens, der zunächst bemerkte, daß die Adresse ohne Wissen des altkatholischen Vereins bereits durch eine hiesige Zeitung (nicht in der Breslauer Ztg.) veröffentlicht worden sei, las den Wortlaut derselben vor und fuhr dann fort:

„Eine Motivirung dieser Adresse dürfte kaum für nothwendig erachtet werden. Indessen, da in so aufgeregten Zeiten viel Staub aufgewirbelt und der klare Blick dadurch getrübt wird, möge es mir dennoch erlaubt sein, hier einige kurze Bemerkungen zu derselben zu machen.

„Es ist unleugbar, daß auf dem geistigen und besonders auf dem religiösen Gebiete gegenwärtig eine große Aufregung im deutschen Reiche herrscht. Wir vernehmen den Ruf, die Kirche werde durch die Staatsregierung verfolgt, und zwar wird dieser Ruf noch dahin näher bestimmt, daß die Regierung des preußischen Staates diese Verfolgung begonnen habe und da der Leiter der Regierung des deutschen Reiches und des preußischen Staates bis heran eine und dieselbe Person gewesen ist, so wird diese Person als die Ursache der Verfolgung der Kirche bezeichnet. Noch in der Commissions-Sitzung, in welcher die Verfassungsänderungen berathen wurden, welche man für nothwendig erachtet, wurde eine Stimme laut, welche behauptete, der gegenwärtige Conflict habe seine Ursache in einer politischen Tendenz des obersten Leiters des Staates, d. h. in einer politischen Tendenz des Fürsten Bismarck.

Das ist ein Irrthum. Niemand kann ein besseres Zeugniß dafür geben, daß dies ein Irrthum sei, als Fürst Bismarck selbst, denn er hat eine Aeußerung in der ersten Sitzung des Reichstages gethan, welche ihm von den Historikern nicht hoch angeschrieben werden wird und die er sicher nicht gethan hätte, wenn sie nicht begründet gewesen wäre. Er hat es nämlich offen bekannt, daß er aus Frankreich in der Hoffnung zurückgekehrt sei, sich auf die katholische Partei im Reichstage für den Ausbau des innern Reiches stützen zu können. Eine solche Aeußerung zeigt klar, daß er die katholische Partei, welche dann das Centrum bildete, in ihren Tendenzen gar nicht einmal kannte. Er hat also bis zu diesem Augenblicke nicht daran gedacht, in eine feindselige Stellung zu derselben zu treten. Dagegen war lange vorher schon der Kampf gegen den modernen Staat überhaupt, und damit auch gegen das deutsche Reich begonnen worden.

Die offene Kriegserklärung, welche unserem deutschen und damit jedem anderen Rechtsstaate gemacht worden ist, datirt vom 8. December 1864, denn die von Pius IX. damals erlassene Encyclica mit dem Syllabus enthalten politische Principien, welche die politische Grundlage unseres Staates durchaus zerstören. Und daß dies nicht blos Theorie war, sondern in die Praxis übergehen sollte, hat Pius IX. in seiner Allocution vom 24. Juni 1869 klar bewiesen, durch welche er die von dem österreichischen Kaiser sanctionirten confessionellen Gesetze für den österreichischen Kaiserstaat für null und nichtig erklärte und sie abscheuliche Gesetze nannte.

Diese Gesetze beruhen aber auf denselben Principien, welche unserem modernen Rechtsstaate zu Grunde liegen. Pius IX. hat es offen erklärt, daß er sich damit niemals versöhnen könne. Wir sind ja gewohnt, es heute als selbstverständlich zu betrachten, daß die verschiedenen Confessionen vor dem Staatsgesetze gleich berechtigt erscheinen und dennoch hat Pius IX. in der Encyclica erklärt, dieses Princip von Gewissensfreiheit und Gleichberechtigung der Confessionen sei ein Wahnsinn. Wenn Sie die sämmtlichen Concordate, welche Pius IX. mit den verschiedensten Staaten abgeschlossen hat, verfolgen, eins werden Sie immer finden: Je mehr eine Staatsregierung katholisch ist in ihrer Majorität, desto mehr verlangen die Concordate, daß die andern Confessionen gedrückt werden, und wo ein Staat in seiner Regierung ganz katholisch ist, da verlangen sie auch die gänzliche Unterdrückung der andern Confessionen. Das sind Principien, mit welchen heut kein Staat mehr bestehen kann, der auf Cultur Anspruch macht.

Dann kommt noch eins in Betracht. Wir sehen in den Berichten der kirchenpolitischen Commission, daß Centrumsmitglieder wiederholt sich darauf berufen, die preußische Staatsregierung habe bindende Verträge mit dem apostolischen Stuhle abgeschlossen, oder wie sie sagen, mit der Kirche, — und diese dürften in keiner Weise durch die kirchenpolitischen Gesetze verletzt werden. Inzwischen ist es aber der Staatsregierung, wie jedem unterrichteten Manne bekannt geworden, daß der Papst nach der officiellen Lehre der Curie niemals durch ein Concordat sich für gebunden erachte, vielmehr behaupte, er könne jede Stunde einseitig von den gegen einen Staat übernommenen Verpflichtungen zurücktreten. Als es sich darum handelte, das Concordat mit Frankreich vom Jahre 1801 auf Elsaß und Lothringen anzuwenden, wonach der deutsche Kaiser dann das Ernennungsrecht der Bischöfe gehabt hätte, trat Rom von dem Concordat zurück und sagte, das finde keine Anwendung mehr. Ein französischer Schriftsteller rechtfertigte dieses Zurücktreten, indem er meinte, ein Vertrag könne nur zwischen zwei juristischen Personen abgeschlossen werden, die sich gleich unabhängig gegenüberstehen. Nun sei aber der Papst der Stellvertreter Gottes auf Erden und habe gar nicht seines Gleichen, er habe das Recht, über Kaiser und Könige zu befehlen und sie ein- und abzusetzen; sie seien also von einem höhern Standpunkte aus seine Unterthanen. Mit diesen schließe er nicht Verträge, sondern in dem Concordat würden nur die Pflichten der Staatsregierung gegenüber der Kirche in bestimmte Formeln gekleidet. Der Staat habe noch andere Verpflichtungen gegen die Kirche, aber indem der Papst diese noch nicht bestimmt formulire, übe er in Bezug auf sie vorläufig nur Indulgenz. Dieser Schriftsteller erhielt von Pius IX. alsbald ein Belobigungsschreiben; der Papst sagte, das sei die richtige Theorie und Louis Veuillot erklärte, das sei überhaupt Lehre der ganzen officiellen katholischen Presse.

Kann nun eine Staatsregierung dem gegenüber sich anders entschließen, als selbstständig das Verhältniß zwischen Staat und Kirche zu ordnen? Denn wenn ein Vertrag doch nichts hilft, wenn der andere Theil immer wieder beliebig zurücktreten kann, dann müßte ein Staat sich selbst aufgeben, wenn er darauf eingehen wollte.

Ich frage also: Ist denn die katholische Kirche in Preußen oder im deutschen Reiche überhaupt verfolgt? (Eine einzelne Stimme: Ja! Rufe: Nein! Nein!) Ich sage: Nein! Die Fuldaer Denkschrift der Bischöfe hat verschiedene Punkte hervorgehoben, durch welche eine Verfolgung der Kirche constatirt werde.

Zuerst sehen die Bischöfe diese Verfolgung in dem Schutze, welcher den Altkatholiken von der Staatsregierung zu Theil wird. Aber ein Schutz wäre noch keine Verfolgung; ein Schutz wehrt Angriffe ab, macht aber keine Angriffe. Allein wie verhält sich die Staatsregierung den Altkatholiken gegenüber, was hat sie bis jetzt für sie gethan? Sie hat ihnen alle ihre Bitten verweigert. Durch die Schuld der Staatsregierung hat eine Theorie und Praxis in Bezug auf das Kirchenvermögen Platz gegriffen, welche auf die Dauer nicht bestehen können und welche augenblicklich denjenigen Katholiken, die bei der alten Lehre geblieben sind, dem Kirchenvermögen gegenüber rechtlos machen. Nun giebt es aber noch einige Kirchen, welche dem Staat gehören und um deren Mitgebrauch die Altkatholiken gebeten haben, und nur eine einzige Gewährung ist erfolgt, alle übrigen Bitten sind abgeschlagen worden.

Was hat die Staatsregierung in Bezug auf Geistliche, welche königliche Beamte waren, gethan? Sie hat es nicht vermocht, diejenigen unmittelbaren Beamten, welche durch die ungerechten Censuren der Bischöfe um einen Theil ihres Einkommens gebracht worden sind, einen Ersatz zu geben oder sie gegen solche Schädigung zu schützen. Sie hat bis jetzt positiv nichts zum Schutze der Altkatholiken gethan.

Ich darf wohl sagen, daß ich durch die eigenthümlichen Verhältnisse, in denen ich mich befand, an die Spitze der altkatholischen Bewegung gedrängt worden bin, habe aber bis heute auch nicht ein Wort der Ermunterung seitens der Staatsregierung erfahren, weder mündlich noch schriftlich; ich weiß bis heute noch nicht, ob sie meine Thätigkeit billigt. So wenig unterstützt sie uns.

Was sie nicht gethan hat, weshalb man ihr Verfolgung der Kirche vorwirft, ist, daß sie diejenigen unmittelbaren königlichen Beamten, welche erklärten, daß sie die vatikanischen Dekrete, als nach dem Zeugniß der Bischöfe, welche in Rom die Culturvölker vertreten, der Schrift und Tradition nicht entsprechend, nicht annähmen, nicht vor den Disciplinarhof gestellt hat, um sie absetzen zu lassen. Das ist das Einzige, was sie den Bischöfen nicht zu Willen gethan hat, und das kann man doch wahrhaftig keine Verfolgung der katholischen Kirche nennen? (Bravo!)

Dazu kommt noch, daß wenn die Staatsregierung die königlichen Beamten deshalb, weil sie bei ihrem Eide bleiben, den sie dem Concil geschworen, vor den Disciplinarhof stellte, dieser sie ohne Zweifel freisprechen, die Regierung sich also vor dem Volke und dem Disciplinarhofe compromittiren würde.

Ein zweites Moment ist der Kanzelparagraph im Strafgesetzbuch. Ich habe von Hunderten auch solcher Katholiken, die nicht zu den Altkatholiken stehen, die bittersten Klagen darüber gehört, daß sie in die Kirche gingen, um Erbauung zu suchen, und von der Kanzel politische Reden, selbst Wahlagitationen hörten. Nun kommt die Staatsregierung mit den gesetzgebenden Gewalten im Bunde und bestimmt, daß das fernerhin strafbar sein soll und da ruft man, das sei Verfolgung der Kirche und Unterdrückung des göttlichen Wortes. Nein, m. H., das ist Befreiung des göttlichen Wortes. (Lebhaftes Bravo!) Es kann ein katholischer Priester die heil. Schrift Tag und Nacht studiren, er kann in alle Tiefen der göttlichen Geheimnisse eindringen, er kann mit Begeisterung das Himmelslicht von der Kanzel leuchten lassen, er wird von keinem Staatsanwalt zur Rechenschaft gezogen werden. Es müßten alle Christen, welche das Wort Gottes lieben, froh sein, daß sie fortan von Predigten verschont bleiben sollen, welche nicht auf die Kanzel, sondern in Wahllokale gehören. (Sehr wahr)

Man hat ferner in dem Schulaufsichtsgesetze eine Verfolgung der Kirche gesehen. Betrachten Sie doch einfach die Sache, wie sie ist. Es soll fortan der Staatsregierung gestattet sein, auch einmal Schulen-Inspectoren zu ernennen, welche nicht Pfarrer sind. Wer eine größere Zahl von Geistlichen kennt, wie wir sie heut auf dem Lande haben, der muß eingestehen, daß nicht jeder Pfarrer immer die Fähigkeit und die Eigenschaften besitzt, ein tüchtiger Schulen-Inspector zu sein. Nun legt die Staatsregierung Beweise vor, sie hat Urkunden vorgebracht, daß die Schulen-Inspection benutzt wird, um schon in den Kindern den Patriotismus zu ersticken. Ist es denn nun da ein Unrecht, wenn sie erklärt, sie könne solche Männer nicht mehr in der Schulen-Inspection lassen! Eine Verfolgung der Kirche liegt doch darin nicht! Es hindert ja Niemand den Religionsunterricht.

Am meisten über Verfolgung der Kirche seitens des Staates schrie man bei dem Jesuitengesetz. Ich will hier auf die Lehren der Jesuiten nicht eingehen, Sie kennen sie ja und ich muß voraussetzen, daß jeder gebildete Mann sich aus ihren Schriften selbst überzeugt hat, denn wer bloß auf das hört, was ihm etwa der Hr. Kaplan sagt, hat kein Recht zu urtheilen. (Bravo!) Ich für meine Person darf versichern, daß ich hohe Stöße von Schriften gelesen habe; ich habe auch die officielle Zeitschrift des Papstes, die von Jesuiten herausgegebene „Civilta cattolica“ gelesen und es hat sich dabei herausgestellt, daß ich der Einzige in Breslau war, der diese officielle Zeitschrift durch die Post bezog. Ich habe also erst Einsicht genommen, ehe ich meinen Mund geöffnet habe. Ich will jedoch die staatsgefährlichen Lehren der Jesuiten nicht weiter erörtern, allein auf Eins erlaube ich mir, Sie noch aufmerksam zu machen, was immer geflissentlich verschwiegen wird, obgleich es bei den Kammerverhandlungen nicht unbemerkt geblieben ist.

Man redet bei Besprechung des Jesuitengesetzes immer davon, daß die Freiheit des Vereinsgesetzes beschränkt worden wäre, man spricht so, als ob die Gesellschaft Jesu ein Verein von Staatsbürgern zu erlaubten Zwecken sei. Das ist aber durchaus irrthümlich. Die Gesellschaft Jesu ist eine internationale Gesellschaft, die ihre Oberen außer Landes hat, dem die Mitglieder durch einen unbedingten Gehorsam untergeben sind, so daß sie nicht nur nichts denken und wollen dürfen, was er nicht denkt und nicht will, sondern denken müssen, daß dies Alles wahr, alles Gottes Gedanken und alles gerecht sei. (Sehr richtig!)

Das ist ein Verstoß gegen § 128 des Strafgesetzbuches, und wenn die Regierung die Gesellschaft hätte lahm legen wollen, so hätte sie das schon an der Hand dieses Paragraphen gekonnt. Wer sich die Mühe gegeben, die offizielle Statistik der Jesuiten zu verfolgen, wer ein Verzeichniß der Jesuiten gelesen hat, die in Deutschland stationirt waren, wird gefunden haben, daß von diesen ein sehr großer Theil das Staatsbürgerrecht in Deutschland gar nicht hatte. Aber noch mehr! In einer Stadt, wo vielleicht 20 Jesuiten stationirt waren, wirkten in einem Jahre mindestens 100, denn sie waren immer auf Reisen. (Hier wird der Redner von derselben Stimme, die ihn schon einmal unterbrochen, abermals durch den Ruf: In welcher Stadt? unterbrochen. Prof. Dr. Reinkens fährt, nachdem der Unwille sich gelegt hat und die Ruhe wieder hergestellt ist, fort:)

Wie kann man mit Männern, die gar keine Studien in dieser Sache gemacht haben, streiten; sie wollen nicht lernen, sondern kommen nur getrieben vom Geiste der Opposition hierher. (Lebhaftes Bravo!)

Ich sage, die Jesuiten waren immer auf Reisen und sie waren niemals in der Fremde, denn das ist eben die bedauernswerthe Einrichtung der Societät, daß sie überall, wie sie Glieder ihrer Gesellschaft fanden, zu Hause waren. Diese reisenden Jesuiten blieben Wochen und Monate lang in einem Hause, an einem Orte, wo sie gar nicht stationirt waren. Nun frage ich Sie, wenn die Staatsregierung erkennt, daß eine solche Gesellschaft darauf ausgeht, die Prinzipien des modernen Rechtsstaates zu unterminiren, kann sie das dulden! Sie müßte sich ja selbst aufgeben!

Ich begreife am allerwenigsten den katholischen Weltclerus, daß er so viel Aufhebens gemacht hat, als wenn durch das Jesuitengesetz die Kirche verfolgt würde und zu Grunde ginge. Man sagt, der Staat beraube die Kirche dadurch der besten Seelsorger und Rathgeber. Das ist ja für den Clerus ein Armuthszeugniß. (Bravo!) Fünfzehnhundert Jahre hat die Kirche ohne Jesuiten bestanden. Ich habe selbst Decennien in Preußen gelebt und keine Jesuiten gesehen, und keine Klage vernommen, daß es an Seelsorgern und Rathgebern fehle. Die Jesuiten haben dem Weltclerus das Ansehen geraubt und überall den Pfarrgottesdienst geschädigt. Wo aber die geordnete Seelsorge fehlt, da kann man nicht sagen, daß die Religion blühe, wo man immer zu neuen, gleichsam pikanten religiösen Regungen greifen muß, da ist keine Religion, welche die Menschen wahrhaft und groß macht. (Bravo!)

Was nun die dem Abgeordnetenhause vorliegenden kirchenpolitischen Gesetze anbetrifft, so geht der Sturm außerordentlich hoch. Es sind in der Commission und in der Kammersitzung bereits Aeußerungen gefallen, die man in Preußen nicht für möglich halten sollte. Wenn wir diese Gesetze aber ins Auge fassen und dabei einfach fragen, was geschieht, so ist es doch nur ein äußeres Verhältniß, was geordnet wird, ein außerordentlicher Fortschritt, dessen Wohlthat die katholischen Gläubigen erst erfahren werden, wenn das Gesetz erst durchgegangen sein wird, daß nämlich alles discretionäre willkürliche Verfügen der Staatsbehörde aufhört, daß Alles fest und gesetzlich geregelt wird, daß kein Eingriff der Staatsbehörden in Bezug auf die Lehrverkündigung, die Verwaltung der Sacramente und den Ritus mehr möglich ist.

Das Gesetz, den Austritt aus der Kirche betreffend, so kann ja Jeder sich nur freuen, wenn dieser durch das Gesetz so geregelt wird, daß die bürgerlichen Verhältnisse durch ihn nicht gestört werden. Wo ist da eine Verfolgung: Es ist vielmehr eine Garantie der Gewissensfreiheit der Einzelnen, weiter nichts.

Das Gesetz über die Vorbildung der Geistlichen ist ein Gesetz, über welches diese sich nur freuen sollten, denn es ehrt sie, es muthet ihnen etwas zu, und es ist eine sehr gefährliche Aeußerung, die ein Mitglied des Centrums in der Commission gethan hat, daß der Staat seine Forderungen an die Vorbildung der Geistlichen so hoch hinaufschrauben könnte, daß die kath. Kirche keine Geistlichen mehr haben würde; wenn diese Aeußerung in der Wahrheit begründet wäre, wirft sie einen tiefen langen Schatten auf den Stand der kath. Geistlichen. (Bravo.)

Sollte man denn nicht eine allgemeine Bildung von denen fordern, welche die discreteste Wirksamkeit in Bezug auf das innerste Gebiet des Menschen ausüben? Wenn die kath. Kirche von ihren Geistlichen einen Lebenswandel verlangt, den sie selbst als ideal und vollkommen bezeichnet, vollkommen als der Lebenswandel der Geistlichen, dann, meine ich, könnte keine Bildung für den Clerus hoch genug sein. (Bravo.)

Auch ist es für einen Theologen, welcher eine selbstständige Ueberzeugung über die Geschichte der Kirche haben will, nothwendig, daß er eine hohe Bildung besitze; denn das ist keine Bildung, wenn man dem Volke Sand in die Augen streut und einige lateinische Brocken in die Predigt einfließen läßt, sondern wenn der Theologe die klassischen Sprachen versteht, so daß er griechisch und lateinisch lesen kann, wie deutsch, namentlich griechisch. Dann ist er im Stande, zu lernen, was in der alten Kirche als Christenthum gegolten. Und wenn der Geistliche keine historischen Kenntnisse hat, wie will er sagen und beweisen, eine Lehre sei immer und überall gelehrt worden.

Also es heißt doch nur, den Clerus ehren, wenn ihm eine höhere Bildung zugemuthet wird. Ich muß aber ausdrücklich bemerken, daß das Gesetz, welches den Kammern vorliegt durchaus nicht in die canonischen Erfordernisse für den geistlichen Stand prüfend eingreifen will. Es soll in dieser Beziehung den Bischöfen vollkommen überlassen bleiben, was sie für die Bildung der Geistlichen für nothwendig halten. Das Gesetz ist keine Beschränkung in dieser Beziehung, sondern es giebt den Geistlichen nur die Möglichkeit, diese kirchliche Bildung noch zu erhöhen. Dann aber freilich ist es auch wahr, daß von dem Clerus eine nationale Bildung gefordert werden muß, und daß daher die Knabenseminarien nicht mehr geduldet werden dürfen, ist selbstverständlich, da es nimmermehr gestattet werden kann, Kinder aus den Familien wegzunehmen und sie in eine Atmosphäre zu bringen, wo sie von nationaler Luft nichts mehr einathmen. (Sehr wahr.)

Auch das Gesetz über die Disciplinargewalt hat durchaus nicht die Tendenz, in das innere Wesen der Kirche einzugreifen und selbst der Disciplinarhof, welcher errichtet werden soll, hat nicht den Zweck die Wirksamkeit der Kirche zu hindern, sondern sie nur gesetzlich zu regeln. Die Laien haben ja gar keine Ahnung, wie das canonische Recht geübt wird, welche Vergewaltigungen vorkommen können. Solche Vergewaltigungen will das Gesetz nur in so weit gestatten, daß der Geistliche dabei nicht um seine ganze Existenz kommt. (Bravo.)

Also von diesem Gesetze wird kein Bischof berührt werden, der wahrhaft gottesfürchtig das Wort Gottes verbreiten, in seiner Diöcese das Gebot der Liebe zur Wirksamkeit bringen will.

Wenn ich nun noch die Kammerverhandlungen und die Verhandlungen der Commissionen ins Auge fassen, so finde ich eine unglaubliche Kampfesweise. Die Mitglieder des Centrums reden unausgesetzt von der Stützung der Autorität des Staates durch die Autorität der Kirche, zugleich erklären sie aber, daß die Autorität des Staates der Kirche gegenüber nichts sei. Die Kirche habe die Souveränetät der Gesetzgebung für die Ordnung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche. Welche Kirche ist denn das aber? Seltsam ist es doch zu sehen, wenn in der Commission orthodoxe Protestanten und orthodoxe kath. Geistliche — das Wort „orthodox“ in dem allgemein verständlichen Sinne genommen — zusammen für die Souveränetät der Kirche kämpfen und unter Kirche etwas ganz Verschiedenes verstehen. Reichensperger meint unter „Kirche“ den Papst und Rom und ein orthodoxer Protestant versteht darunter den Oberkirchenrath in Berlin. Wem soll der Staat nun folgen?

Es kommt aber noch hinzu, daß der betreffende Artikel 15 der Verfassung nicht bloß bestimmt, die evang. und die römisch-kath. Kirche ordnen ihre Angelegenheiten selbstständig, sondern jede andere Religionsgesellschaft auch. Also könnten auch die Dissidentengemeinden kommen und sagen, wir ordnen unser Verhältniß zum Staat mit souveräner Selbstständigkeit. Das gäbe, wie der Abgeordnete Gneist mit Recht sagt, zuletzt eine völlige Anarchie.

Unsere Ultramontanen wissen dem Staate nicht genug einzuschärfen, daß er über die Göttlichkeit oder Nichtgöttlichkeit einer Lehre, welche die Kirche aufstellt, gar kein Urtheil habe. Das ist richtig, allein dann hat der Staat auch kein Urtheil darüber, ob der Papst wirklich der Stellvertreter Gottes auf Erden ist. Wie soll er das erfahren? Wer soll es ihm beweisen? Das ist gar nicht möglich. (Zustimmung).

Das ist eine große Verantwortung von unseren intelligenten Politikern, die das gewiß alle nicht glauben, was sie reden, wenn sie immer sagen: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“, und unter Gott ihre eigene Kirche verstehen. Das Wort von Petrus und Johannes nicht zu einer Staatsbehörde gesagt, sondern zu einer geistlichen, zu dem Sanhedrin in Jerusalem, an dessen Spitze der hohe Priester stand, und es hatte keine andere Bedeutung, als dem Gewissen jedes einzelnen Menschen sein Recht zu wahren. (Sehr gut!). Wir können eben so gut, eben so berechtigt der Kirche gegenüber sagen: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen“. (Bravo!) Also mit diesem Worte richten die Herren eine große Verwirrung an, wenn sie das nicht unterscheiden.

Ich habe in diesen Tagen von protestantischer Seite in der Kreuzzeitung eine seltsame Deduction gelesen. Da heißt es, Hegel habe gesagt: Gott ist die Wahrheit und er allein ist die Wahrheit! Sie sagt dann weiter, der Staat aber wisse nur so viel von der Wahrheit und könne nur so viel davon wissen, als er in der Gemeinschaft der Kirche stehe, folglich stehe die Kirche über dem Staate. Das ist eine seltsame Deduction gegen die Bibel. Bibelkundig sind die braven Leitartikelschreiber der Kreuzzeitung noch nicht vollständig, denn sie leugnen damit, daß der Staat als solcher eine Ordnung Gottes ist und eine Ordnung Gottes ohne Wahrheit ist nicht denkbar. Wenn der Staat auf einer wahrhaft christlichen Idee, die vernünftige Natur des Menschen erforschend, diese zu einer rechtlichen Existenz und zur sittlichen Blüthe führt, dann ist er eine intelligente Ordnung Gottes. Freilich kann er durch übernatürliche Offenbarung vom christlichen Standpunkte aus sein Licht verstärken, aber nicht so, daß er eine Autorität außer sich anerkennen müßte, vertreten von einem Menschen, der ihm sagt: Ich bin das Orakel Gottes, sondern nur indirect. Der Staat ist an sich eine Ordnung Gottes und darum haben wir die Verpflichtung, der Obrigkeit zu gehorchen. (Bravo!).

Der gegenwärtige Kampf ist nicht ein Kampf zwischen Staat und Kirche, sondern zwischen Staat und Hierarchie. (Bravo!) Warum sehen wir denn den Clerus wieder so einmüthig in Adressen gegen diese Gesetze sich äußern, wie wenn er Angst davor hätte, daß er höher gebildet und frei werden solle? Weil er solidarisch mit der Hierarchie ist, welche den Besitz in den Händen hat und von ihr absolut abhängt.

Wenn die Staatsregierung auf dem Boden, auf dem sie sich jetzt befindet, stehen bleibt, dann wird die Kirche zu einer Blüthe gelangen, die sie bis dahin nicht gehabt hat, d. h. zu einer Blüthe der inneren Wahrheit und Gerechtigkeit. (Bravo!)

Ich habe Sie einladen wollen, unsere Adresse an den Kaiser zu unterzeichnen. Ich glaube es war zu diesem Zwecke nothwendig, die Behauptung, daß die Kirche verfolgt werde, in ihrer Grundlosigkeit zu zeigen. Zu dieser Adresse hat uns der tiefe Schmerz veranlaßt darüber, daß man einen solch edlen Fürsten jetzt vor dem Auslande zu verdächtigen beginnt, daß man Vergleiche mit diokletianischen Zeiten zieht, Vergleiche, die eben so thöricht, als ungerecht und darum in sich unsittlich sind.

Es ist ein seltsames Zusammentreffen, daß 2 Jahre, nachdem Huß in Constanz verbrannt wurde, die fränkische Linie der Hohenzollern vom Kaiser Sigismund in Constanz zur Kurfürstenwürde erhoben und zu Markgrafen von Brandenburg ernannt wurde. Denn diesem Hause Brandenburg war es vorbehalten, der Hort der Gewissens- und Confessionsfreiheit zu werden. Es ist von Bedeutung, daß die Historiker auch rückhaltlos anerkennen, wie das Haus Brandenburg namentlich seit dem westfälischen Frieden so consequent auf jenes Gebiet nicht bloß der echten deutschen Politik, sondern auch der religiösen kirchlichen Gerechtigkeit und der distributiven Gerechtigkeit den Confessionen gegenüber getreten ist. Es giebt nur wenige und schnell vorübergehende Momente in der Geschichte des Hauses Brandenburg, wo man in dieser Politik schwankte.

Als der Papst den Beschluß des westfälischen Friedens, auf den sich jetzt die Bischöfe in ihrer Fuldaer Denkschrift berufen, die Parität der Confessionen verfluchten und für null und nichtig erklärte, eine Verdammung, die bis heute noch nicht zurückgenommen ist, da trat das Haus Brandenburg in den geraden Gegensatz zu ihm und darum ist es noch heute berufen, diesen großen Kampf nicht bloß für die allgemeine Cultur der Menschheit, sondern auch für wahre christliche Bildung Rom gegenüber durchzukämpfen. Zu verkennen, daß hier große Verdienste liegen, daß ist nur der Unwissenheit und der bewußten Ungerechtigkeit möglich.

Wenn wir aber auf die Gegenwart blicken, so begegnet uns ein Fürst, welchem in mancher Beziehung keiner in der Weltgeschichte an die Seite gestellt werden kann. Unser Kaiser und König ist nicht bloß in zwei großen Kriegen, wie sie die Weltgeschichte auch kaum ähnlich aufzuweisen hat, wunderbar siegreich gewesen, so daß er, wie kein Held den Ehrentitel des „Siegreichen“ verdient, sondern, was mehr sagen will, es ist kein glücklicher Kriegsheld, der nach so enormen Erfolgen so wahrhaft demüthig geblieben wäre und so ausgehalten hat (Bravo!). Es ist noch nie ein übermüthiges Wort aus seinem Munde gekommen bei allem Glück, indem er nur den Segen des Himmels erkennen will (Bravo!). Was unsern Kaiser und König auszeichnet, wie selten einen Fürsten, das ist die ungeheuchelte Religiösität, die sich stets den unbefangensten und einfachsten Ausdruck giebt.

Daß ein solcher Fürst es erfahren soll, daß man ihn den Neidern es Auslandes denuncirt, als wenn er nicht die volle Gerechtigkeit übe, die dem Hause Brandenburg eigen ist, das schmerzt uns. Da soll er wenigstens wissen, daß es auch katholische Männer giebt, welche ihm dankbar sind und ihm unter allen Umständen die Treue bewahren werde. (Bravo.)

Es hat ein alter Römer, der die Deutschen als Heiden kannte, gesagt, bei ihnen gelten Sitte mehr als anderswo Gesetze — er meinte Rom. Und was hören wir? Was vielleicht in einer gesetzgebenden Corporation unerhört ist, daß ein Mitglied des Centrums sagt, diese Gesetze würden, wenn sich auf die Zustimmung der gesetzgebenden Gewalten und die Sanction des Königs erhalten, doch nicht befolgt werden! Und der Bischof Martin hat von vornherein unter allen Umständen seinen Ungehorsam der Staatsregierung kundgegeben. Ist das noch das altdeutsche Volk? Nein, der nationale Charakter ist durch den eingedrungenen Romanismus verfälscht. (Bravo!)

Uns ist die Treue gegen die Gesetze eigen. Wenn wir mit den Gesetzen nicht zufriedensind, dann beklagen wir das, aber wir beachten sie. Nur in einem Falle würden wir freilich nicht gehorchen können, wenn man verlangte, wir sollten unsern Herrn und Heiland verleugnen. Aber wenn ein Mensch aufsteht und sagt: Ich bin das Orakel Gottes und ich verdamme diese Gesetze, so können wir nur sagen: Wir bleiben unter allen Umständen, unserm Könige treu und freuen uns, einen solchen Fürsten den unsrigen nennen zu können. (Bravo)

Es ist den alten Deutschen von jenem Römer, Tacitus, auch nachgerühmt worden, daß sie einen Widerwillen vor jeder unbeschränkten und ungeregelten Macht haben. Gerade weil in unsern Tagen Alles durch das Gesetz geregelt wird, fühlen wir uns zu Dank verpflichtet, denn wir wollen keine unbeschränkte, ungeregelte Macht und zwar um so weniger, wenn sie sich darstellen will, als sei sie unmittelbar vom Himmel herabgefallen.

Also ich kann nur glauben, im Sinne aller patriotisch gesinnten Katholiken zu reden, wenn ich sage, es ist unsere Pflicht, den Denunciationen gegen den unbefleckten Namen unseres Kaisers gegenüber unserer Treue einen Ausdruck zu geben. Der große Leibnitz sagte vor 200 Jahren: „Es sollte doch dem Gemüthe eines jeden tugendhaften Menschen zumeist die Wohlfahrt seines Vaterlandes zu Herzen gehen, und wenn irgend ein Mensch seinem Vaterlande verpflichtet ist, so sind wir es. Gebt doch Deutschen Stärke und Muth. Es wogt sich ein edles Blut in ihren Adern, ihre Aufrichtigkeit ist ungefärbt und ihr Herz und Mund stimmt zusammen".

Meine Herren! Das Wort des großen Patrioten kommt auch heute noch aus unserem Herzen, und wenn man zahllose unserer Mitbrüder zwingen will, daß Herz und Muth nicht mehr zusammen stimmen soll, so erheben wir uns dagegen. Mit Herz und Mund bezeugen wir, was uns heilig, und heilig ist uns die Treue gegen unsern erhabenen Kaiser und König. (Lebhafter Beifall.) — Hiermit schloß die Versammlung, die ausgelegte Adresse wurde von den Anwesenden zahlreich unterschrieben.

—o— **Breslau**, 30. Jan. [Breslauer pädagogischer Verein.] Die gestrige Sitzung wurde, nachdem verschiedene Mittheilungen gemacht und drei Collegen in den Verein aufgenommen worden waren, vornämlich der Berathung der Statuten und der Geschäftsordnung gewidmet. Wir erwähnen, daß § 3 des Statuts, welcher bis jetzt lautete: „Die Mitgliedschaft kann jeder Breslauer evangelische Lehrer erwerben", dahin abgeändert wurde: „Die Mitgliedschaft kann jeder Breslauer Lehrer erwerben." — Pro 1873 wurden 25 Thlr. für die Vereins-Bibliothek bewilligt, und wurde eine Bücher-Commission, bestehend aus dem Bibliothekar und den Herren Bilewicz, Böhme, W. Hübner und Töpler II. gewählt.

[Militär-Wochenblatt.] Dutreux, Major à la suite des 1. Brandenburg. Ulan. Regts. (Kaiser von Rußland) Nr. 3 und Lehrer an der Kriegsschule zu Cassel, unter Entbindung von diesem Verhältniß als aggreg. zum Altmärk. Ulan.-Regt. Nr. 16 versetzt. Kannengießer, Pr.-Lt. vom 1. Schles. Jäger-Bataill. Nr. 5, unter Belassung in seinem Commdo. als Lehrer bei dem Cadettenhause zu Culm, in das 4. Nass. Inf.-Regt. Nr. 87 versetzt. v. Sallint, Pr.-Lt. vom 1. Posen. Inf.-Regt. Nr. 18, in das 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5 versetzt. Hieronimus, Oberst-Lt. a. D., zuletzt Bats. Commdr. im 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46, der Charakter als Oberst verliehen. Sabarth, Obst.-Lt. a. D., zuletzt Major und Commandeur des Brandenburg. Pion.-Bats. Nr. 3, mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Ingen.-Corps. in der Kategorie der zur Disp. gestellten Officiere versetzt.

[Justiz-Ministerial-Blatt.] Personal-Veränderungen: Der Geheime Justiz- und Tribunals-Rath Farke zu Königsberg i. Pr. ist gestorben. — Zu Obergerichts-Assessoren sind ernannt: der Amtsger.-Assessor v. Bülow in Lüchow bei der Kronanwaltschaft in Lüneburg, und der Amtsgerichts-Assessor v. Reden in Norden bei dem Obergericht in Lüneburg. — Dem Kreisgerichts-Rath Panse in Merseburg ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension vom 1. Mai d. J. ab ertheilt und zugleich der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen. Dem Kreisgerichts-Rath Ricke in Minden ist die Function als Vorsitzender bei der zweiten Abtheilung des Kreisgerichts daselbst übertragen. — Zu Kreisgerichts-Räthen sind ernannt: der Kreisrichter und Abtheilungs-Dirigent Thiele in Lobsens, der Kreisrichter und Abtheilungs-Dirigent Losbell in Lackau, und der Kreisrichter und Dirigent der Gerichts-Deputation Albert in Samter. Der Kreisrichter Friedel in Cöpenick ist in Folge seiner Wahl zum besoldeten Stadtrath in Berlin aus dem Justizdienste entlassen. — Versetzt sind: der Kreisrichter Kottmann in Tempelburg an das Kreisgericht in Bochum, der Kreisrichter Freiherr v. d. Horst zu Halle in Westfalen an das Kreis-Gericht in Minden, der Amtsgerichts-Assessor v. Cölln in Dorum an das Amtsgericht in Sulingen, der Amtsgerichts-Assessor Dr. Schmidt in Osten an das Amtsgericht in Norden, der Amtsgerichts-Assessor Göschen in Esens an das Amtsgericht in Dorum, und der Amtsgerichts-Assessor Rudorff in Sulingen an das Amts-Gericht in Lüchow. — Der Amtsrichter Jungblut in Hagen (Depart. Celle) ist gestorben. — Der Gerichts-Assessor Dobbertstein ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Rawicz, mit der Function bei der Gerichts-Deputation in Gostyn, und der Amtsgerichts-Assessor Angelbeck in Neustadt a. R. zum Amtsrichter ernannt. — Zu Amtsrichtern unter Beilegung des Titels „Amtsgerichts-Assessor" sind ernannt: Der Gerichts-Assessor Ruthmeyer bei dem Amtsgericht in Walsrode, der Gerichts-Assessor Bödiker in Stolp bei dem Amtsgericht in Osten, der Gerichts-Assessor v. Schmidt-Phiseldeck bei dem Amtsgericht in Ottendorf, der Gerichts-Assessor Lichtenfeld bei dem Amtsgericht in Weener, und der Gerichts-Assessor Spengler in Göttingen bei dem Amtsgericht in Esens. — Der Staatsanwalt Metzel bei dem Stadtgericht in Berlin ist gestorben. — Dem Staatsanwalts-Gehilfen Wilke bei dem Stadtgericht in Berlin, dem Staatsanwalts-Gehilfen Bast ebendaselbst, und dem Staatsanwalts-Gehilfen Garz in Angermünde ist der Charakter als Staatsanwalt verliehen. Der Gerichts-Assessor Wolff in Münsterberg ist zum Staatsanwalt in Neustadt in Oberschlesien, für die Bezirke der Kreisgerichte in Neustadt und Leobschütz ernannt. Der Obergerichts-Anwalt von Harlessem in Hannover ist zugleich zum Notar für den Bezirk des Obergerichts daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in der Stadt Hannover, ernannt. Der Advocat von Bargen in Göttingen ist zum Anwalt bei dem dortigen Obergericht, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und der Advocat Frings II. in Düsseldorf zum Anwalt bei dem dortigen Landgericht ernannt. Der Referendarius Kyll aus Köln, und der Referendarius Dormann in Düsseldorf sind zu Advokaten im Bezirk des Appellations-Gerichtshofs zu Köln ernannt. Die durch die Versetzung des Rechtsanwalts und Notars Stark von Pasewalk nach Cammin erledigte Stelle in Pasewalk wird nicht wieder besetzt. Der Gerichts-Assessor Kober aus Ratibor, z. Z. in Wien, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. Der Gerichts-Assessor Massow ist aus dem Departement des Kammergerichts in den Bezirk des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. versetzt. Der Referendarius Ritter aus Trier und der Referendarius Müller ebendaselbst sind zu Gerichts-Assessoren im Bezirk des Appellations-Gerichtshofs zu Köln ernannt. Der Kreisgerichts-Bureau-Assistenten Borack in Aschersleben ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Titel als „Kanzlei-Secretair" verliehen.

Miscellen.

Berlin. [Eine ganz beispiellose Gaunerei] verdient in den weitesten Kreisen Beachtung und zwar im Interesse der Betheiligten und ihnen zur Warnung wohl in die Oeffentlichkeit gebracht zu werden. Es giebt hier, sagt das Berl. „Fremdbl.", in Berlin Leute, die ein Geschäft daraus machen, Nähmaschinen an Unbemittelte auf Abzahlung zu verkaufen. Diese Leute haben aus großen Handlungen die Maschinen zu civilen Preisen gegen Kasse erstanden und geben nun, der Art, wie sie den Artikel weiter verwerthen, einen ganz enormen Vortheil. Zunächst lassen sie sich für jede Maschine mindestens 40 pCt. mehr zahlen, als sie ihnen kostet. Alsdann aber geben sie dieselbe nur aus der Hand gegen einen Contract, der nach Form und Inhalt genau dem üblichen Miethscontracte ähnlich ist, leicht. Der Käufer, oder richtiger „Miether" erwirbt das Eigenthumsrecht auf die Maschine erst, nachdem er alle Ratenzahlungen und zwar ganz pünktlich, geleistet hat. So weit wäre nun Alles in Richtigkeit und bei einigermaßen ausgedehntem Gewissen ganz in der Ordnung. In welch raffinirter Weise aber ein solcher „Geschäftsmann" (!) seine Contractsparagraphen auszubeuten weiß, erhellt aus dem nachstehenden uns verbürgten Falle: Eine arme Nähterin aus der Provinz, die ihre alte Mutter durch Handarbeit ernährt, hatte Anfang vorigen Jahres von einem Herrn C. hier eine Nähmaschine unter den oben bezeichneten Bedingungen entnommen und sich contractlich verpflichtet, die Summe von 75 Thlrn. in monatlichen Raten von 6 Thlrn. abzutragen. Zehn Monate lang hatte die Arme die Ratenzahlungen innegehalten, also bereits 60 Thaler bezahlt; im 11. Monat war sie erst, anstatt am Ersten, sechs Tage später, also am Siebenten, in der Lage, die 6 Thlr. abzusenden, hatte vorher jedoch um diese Frist gebeten, ohne eine Antwort zu erhalten. Einige Tage nach Absendung des Geldes bekam sie — es ist kaum glaublich — dasselbe zurück mit der Bemerkung: „Adressat verweigert die Annahme". Gleichzeitig ging bei dem Kreisgericht des Ortes eine Klage gegen sie ein auf sofortige Rückgabe der Nähmaschine, da sie den Paragraphen betreffend die Miethszahlung nicht strikte erfüllt. Die Unglückliche, die es gar nicht fassen konnte, daß man im Stande sei, ihr die Maschine, welche sie und die Mutter kümmerlich nährte, und zu deren Bezahlung sie Nächte lang sich gequält hatte, zu nehmen, eilte zu einem Rechtsanwalt, um hier die betrübende Gewißheit zu erlangen, daß sie die Maschine zurückgeben müsse, und wenn sie auch bereits 74 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf. bezahlt habe. Doch nahm der Anwalt sich in anderer Weise des armen Mädchens an. Er setze sich nämlich sofort mit Herrn C. in Correspondenz und erreichte die Zurücknahme der Klage, indem er ihm einfach, nicht als Jurist, sondern als ganz Unbetheiligter, zu dessen Kenntniß die geradezu erbärmliche Handlungsweise gekommen, eine Veröffentlichung der Affaire in den gelesensten Zeitungen in Aussicht stellte für den Fall, daß derselbe auf seinem Anspruch bestände. So ward in diesem Falle ein armes ehrliches Mädchen von einer Katastrophe verschont, welche für ihre Verhältnisse absolut ein Unglück genannt werden muß — aber was soll man dazu sagen, daß es Menschen giebt, die auf solche Weise versuchen, sich einen Nutzen zu verschaffen?

[Aus Californien] berichtet der „Globus": Man nimmt in der Regel an, daß das erste Gold in Californien 1848 bei Sutter's Mühle von dem Mormonen Marshall gefunden worden sei. Jetzt aber ist bekannt geworden, daß schon im Jahre 1833 ein Mexicaner das edle Metall in den Kieshügeln der oberen Grenze des heutigen Los Angeles County gefunden hat. Ein Yankee, Abels Stearns, war 1829 von Boston nach Los Angeles gekommen, untersuchte den Goldstaub, schickte ihn nach Philadelphia in die Münze und erhielt von dort nicht nur eine Empfangsbescheinigung, sondern auch einige aus diesem Goldstaube geprägte Münzen. Neue, sehr ergiebige Quecksilber-Gruben werden in der Nähe von San Luis Obispo bei Cambria bearbeitet. In der Kaystone-Grube ist die Ader 18 Fuß breit. — Boden und Klima in Südcalifornien eignen sich ganz vortrefflich für den Anbau von Feigen; auch die weiße Smyrnafeige gedeiht. Californische Feigen bilden schon jetzt einen Ausfuhrartikel. — Eingemachte Cocusnüsse sind nun auch ein Handels-Artikel in San Francisco geworden. Eine dortige Firma hat im Juni zunächst die am Platze vorhandenen etwa 20,000 Stück aufgekauft und mit einem Handelshause auf den Gesellschaftsinseln einen Vertrag über die Lieferung einer halben Million Stück abgeschlossen. Das Innere der Cocusnuß soll, „delicat präservirt", ein Leckerbissen sein. — Am 30. Mai sind von San Francisco auf der Eisenbahn nach Newyork nicht weniger als 20 mit Seehundsfellen aus Alaska befrachtete Wagen abgegangen. — Einen nicht unbedeutenden Ausfuhrartikel bilden im Territorium Washington, in Oregon und Californien die Eisenbahnschwellen für die Schienenwege in Südamerika. Am 15. Mai ging von San Francisco ein Schiff ab, das 30,320 Schwellen für die Pacasmayobahn in Peru geladen hatte. — Die Silberproduction im Staate Nevada ist für 1871 auf reichlich 22,000,000 Dollars veranschlagt worden. Davon entfielen auf den Comstockdistrict 11, auf Pioche 4, auf Eureka 2 Millionen. — Chinesischer und japanesischer Thee geht jetzt auch auf der Pacificbahn nach Europa. Mit dem Dampfer, welcher in der Mitte des Mai aus Ostasien in San Francisco einlief, kamen auch 3659 Kisten Thee; von denen waren 629 nach Newyork bestimmt und 1245 nach Montreal in Canada, von wo sie nach Liverpool verschifft werden sollten. So macht jene Bahn dem Suez-Canal Wettbewerb. Also schon jetzt geht eine Menge chinesischen Thees nach San Francisco und Newyork, und die bei Weitem größere Quantität des für letztere Stadt bestimmten Thee's kommt über San Francisco. Großartig ist die Zunahme der Theeausfuhr von Japan; in Folgendem geben wir eine Zusammenstellung des Exports der letzten sieben Jahre, während der Zeit vom 1. Juli bis 22. April: 1864/1865 4,480,000 Pfd. Thee, 1865/1866 7,205,000 Pfd. Thee, 1866/1867 5,946,000 Pfd. Thee, 1867/1868 7,914,000 Pfd. Thee, 1868/1869 10,091,000 Pfd. Thee, 1869/1870 9,127,000 Pfd. Thee, 1870/1871 11,701,000 Pfd. Thee. Aus dieser Zusammenstellung ersieht man, daß der Export nie so bedeutend war, als im vergangenen Jahr, und daß er in demselben fast drei Mal so bedeutend war, als 7 Jahre vorher."

[Die fixen Ideen des Mannes und der Frau.] Er hat sich überarbeitet. — Seine Natur erfordert Reizmittel. — Wenn er gerade jetzt ein Capital hätte, wäre er ein gemachter Mann. — Gerade für die Beruhigung der Nerven giebt es nichts Besseres als Rauchen. — Schon der geistigen Nahrung halber muß er regelmäßig ins Bierhaus. — Wenn er die Staatszügel in der Hand hätte, gäbe es nicht die Hälfte der Steuern. — Arznei ist Unsinn. — Was der Prediger predigt, weiß er und würde es entschieden besser und kürzer sagen. — Sie hat rein gar nichts anzuziehen. — Was billig ist, muß man kaufen. — Das Dienstmädchen hat unbedingt einen Schatz, der mitessen hilft. — Das Wirthschaftsgeld ist viel zu wenig. — Sie kommt niemals aus und muß stets zu Hause bleiben. — Daß ihre beste Freundin noch lange nicht den Geschmack hat, wie sie selbst. — Daß sie von nächstem Montag an bessere Dispositionen in der Wirthschaft treffen wird.

Neu-Süd-Wales. Sydney, 2. Decbr. [Ein Dorf auf Bäumen.] Das in Sydney stationirte britische Kriegsschiff „Blanche", Capitän Sympson, welches seit mehreren Monaten eine Rundreise auf den Südsee-Inseln gemacht, ist zurückgekehrt. Der Capitän berichtet, daß er auf der zur Salomon-Gruppe gehörigen Isabel-Insel ein auf hohen Bäumen angelegtes Dorf angetroffen habe. Er bestieg auf einer aus weinstockartigen Reben angefertigten Leiter eines der Häuser, welches achtzig Fuß hoch von der Erde war und fand dasselbe fest und dauerhaft. Es beherbergte zwölf Personen. Am Tage kommen diese Baumbewohner herunter und gehen ihrem Betriebe nach, um am Abend ihre luftigen Häuser wieder zu besteigen.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

London, 1. Febr. Für den unschuldig verhaftet gewesenen Danziger Geistlichen Hessel giebt sich in den Zeitungen die größte Theilnahme kund; Aufrufe befürworten Zeichnungen zur finanziellen Schadloshaltung desselben. (Wiederholt.)

Newyork, 31. Jan. Die Modock-Indianer sind zu Verhandlungen mit den Behörden geneigt. (Wiederholt.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. Februar, 12 Uhr 26 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 204½. 1860er Loose —. Staatsbahn 203⅝. Lombarden 119¾. Italiener 65⅜. Türken —. Amerikaner 97⅞. Rumänen 46¼. Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Fest.

Weizen: 82, April-Mai 83. Roggen: Februar 56¼, April-Mai 55⅞. Rüböl: April-Mai 23 1/12, Septbr.-Oct. 24. Spiritus: April-Mai 18, 20, Juli-August 19, 06.

Berlin, 1. Februar, 2 Uhr 24 Min. Nachm. [Schluß-Course.] — Fest.

Wien, 1. Februar. [Schluß-Course.] Rege.

	1.	31.		1.	31.
Rente	67, 70	67, 35	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	332, —	332, —
National-Anlehen	72, 10	71, 80	Lomb. Eisenbahn	194. 25	193, 75
1860er Loose	104, —	104, —	London	109, 10	108, 90
1864er Loose	148, 50	146, 70	Galizier	229, 50	228, 75
Credit-Actien	332, 75	332, 75	Unionsbank	248, 25	250, —
Nordwestbahn	217, —	216, —	Cassenscheine	162, 5	162, 5
Nordbahn	218, 50	218, 50	Napoleonsd'or	8, 67	8, 66½
Anglo	302, 50	301, 25	Boden-Credit	280, —	279, 50
Franco	129, 25	129, —			

Paris, 1. Februar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 55, 20. Anleihe von 1872 90, 35. do. von 1871 —, —. Italiener 66, 15. Staatsbahn 775, —. Lombarden 460, —.

(1. Depesche) vom	1.	31.	(2. Depesche) vom	1.	31.
Bundes-Anleihe	—	—	Mainzer	175¾	175¾
3proc. preuß. Anleihe	—	—	Rechte O.-Uf.-St.-A.	128⅝	127
4½pr. preuß. Anleihe	101⅝	101⅝	Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	124⅝	124
3½pr. Staatsschuld	89¾	89¾	Warschau-Wien	85¾	86¼
Posener Pfandbriefe	90¾	90⅝	Oesterr. 1864er Loose	94	93½
Schlesische Rente	94¼	94⅜	Russ. Präm.-Anl. 1866	130¾	130¾
Lombarden	119¾	119⅝	Russ.-Poln. Schatzobl.	75⅝	75⅞
Oesterr. Staatsbahn	204¼	204¼	Poln. Pfandbriefe	77	77
Oesterr. Credit-Actien	204¾	204½	Poln. Liq.-Pfandbr.	65⅛	65⅛
Italienische Anleihe	65½	65½	Bairische Präm.-Anl	116¾	—
Amerikanische Anleihe	97¼	97⅛	4½pr. Oberschl. Pr. F	—	—
Türk. 5pr. 1865er Anl.	52⅛	52¼	Wien kurz	92⅛	92¼
Rum. Eisenb.-Oblig.	46¾	45¼	Wien 2 Monate	91⅝	91⅝
1860er Loose	—	98½	Hamburg lang	—	—
Oesterr. Papier-Rente	62⅝	62¼	London lang	6, 20¾	—
Oesterr. Silber-Rente	66¾	66¾	Paris kurz	79 5/12	—
Centralbank	109⅝	109¼	Warschau 8 Tage	82¼	82¼
Product.-Handelsbnk.	—	—	Oesterr. Banknoten	92,05	92, 05
Schles. Bankverein	160¼	158¼	Russ. Banknoten	82½	82½
Bresl. Discontobank	120⅞	119½	Nordb.-St.-Priorit.	—	—
do. junge	—	—	Braunschw.-Hannov.	—	—
Bresl. Wechslerbank	129½	127¼	Lauchhammer	—	—
Bresl. Maklerbank	146	140¼	Berl. Wechslerbank	63	61½
Makler-Vereinsbank	108¾	108¾	do. Prov.- do.	83¾	82⅞
Prov.-Wechslerbank	107	107	Ischl-Ebensee	—	—
Entrepot-Gesellschaft	91	—	Franko-Italienerbnk.	89½	91
Waggonfabrik Linke	—	94	Austro-Türken	—	—
Ostdeutsche Bank	101⅝	100½	Ostdeutsche Prod.-Bk.	82¼	83½
Eisenbahnbau	96	97⅞	Kramsta	106⅞	106
Oberschl. Eisenb.-Bed.	165½	165	Wiener Unionbank	153¾	152⅞
Masch.-Fabr. Schmidt	—	80	Petersb. int. Hdlsbnk.	123⅞	124⅜
Laurahütte	249¼	249⅞	Bresl. Oelfabrik	88	88
Darmstädter Credit	192	191	Reichseisenbahnb.	119½	119⅝
Oberschl. Litt. A.	217	216	Westph. Marmorwrk.	—	—
Breslau-Freiburg	123¼	122¼	Schles. Centralbank.	93⅞	93¾
Bergische	123⅝	123¾	Hahnsche Effectenbank	129	129
Görlitzer	117	116¾	Schles. Vereinsbank	108¼	108⅞
Galizier	105¾	105¾	Harzer Eisenbahnbed.	105	107¼
Köln-Mindener	166⅛	166⅛	Erdmannsdrf. Spinn.	89¾	88½

London, 1. Februar, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 03. Italiener 65, 05. Lombarden 18⅛. Türken 52⅜. Amerikaner 92⅜. Franz. Anl. 92⅜.

Newyork, 31. Januar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 109⅜, Goldagio 13½, Bonds de 1885 116, dito neue 115, do. 1865er Bonds 116⅝, 1904er Bonds —, Illinois 121, Erie-Bahn 66¼, Baumwolle 21⅜, Mehl 7 D. 90 C. Raffin. Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 20½, Raff. Petroleum in Philadelphia 20¼, Havanna-Zucker Nr. 12 9⅝, Rother Frühjahrsweizen —. Getreidefracht —.

Berlin, 1. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen: fest, Februar 82, April-Mai 83⅛, Juli-August 82⅜. — Roggen: fest, Februar 56⅝, April-Mai 55⅞, Juni-Juli 55⅝. — Rüböl: fester, Februar 22⅜, April-Mai 23⅛, September-October 24 1/24. — Spiritus: still, Februar 18, 10, April-Mai 18, 21. Juni-Juli 19, 00. Juli-August 19, 06. — Hafer: Februar —, April-Mai 44⅝.

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. Februar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	—	—	—	—	—
7 Petersburg	347 3	— 15,8	—	O. schwach.	bewölkt.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	339 5	— 12 3	—	SO. mäßig.	bedeckt.
7 Stockholm	344,4	— 4,8	—	NO. schwach.	bedeckt.
7 Skudesnäs	343,7	— 1,4	—	O. mäßig.	halb heiter.
7 Gröningen	340 9	— 4 1	—	ONO. schwach.	schön.
7 Helder	240 6	— 2 7	—	ONO. stark.	—
7 Hernösand	346 5	— 6 2	—	NO. schwach.	bedeckt.
7 Christiansd.	333,7	0,2	—	OSO. schwach.	bedeckt.
7 Paris	338,2	— 0,8	—	NO. schwach.	bedeckt.
Morg.		**Preußische Stationen:**			
7 Memel	342,4	— 13,5	— 9,7	NO mäßig.	trübe.
7 Königsberg	341,4	— 11,2	— 7,0	O. stark.	bedeckt.
6 Danzig	341,1	— 9,7	— 7,4	—	bedeckt.
7 Cöslin	340,8	— 8 4	— 6,1	SO. schwach.	heiter.
6 Stettin	341,4	— 8 4	— 6,7	O. mäßig.	heiter.
8 Puttbus	339 3	— 4,8	— 3 0	SO. schwach.	bedeckt.
6 Berlin	339,5	— 6,2	— 5,1	O. mäßig.	bewölkt.
6 Posen	337,8	— 7,0	— 4,0	N. mäßig.	bedeckt.
6 Ratibor	329,7	— 5,2	7,3	NO. mäßig.	bedeckt.
6 Breslau	333 9	— 7,3	— 4,9	O. mäßig.	bedeckt.
3 Torgau	276 7	— 5,8	— 4 8	NO. lebhaft.	bedeckt.
6 Münster	337,8	— 5,1	— 5 3	N. schwach.	heiter.
6 Köln	337 5	— 2,2	— 3,0	SO. mäßig.	etwas Schnee.
6 Trier	332,9	— 3,6	— 4,0	NO. mäßig.	trübe.
7 Flensburg	341,0	— 1,3	—	O. lebhaft.	bedeckt, Schnee.
6 Wiesbaden	334,3	2,6	—	NO. lebhaft.	bedeckt, Schnee.

Für die Nothleidenden an der Ostseeküste sind ferner eingegangen:

Von den Beamten der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn 154 Thlr. 1 Sgr. Von der Expedition der Schlesischen Zeitung: a) für Schleswig-Holstein 79 Thlr., b) für Pommern 241 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. F. Galle 1 Thlr. R. Theiler 5 Thlr. Friedensburg, Justizrath 20 Thlr. Bruno Kempner, Kaufmann 3 Thlr. M. L. 5 Thlr. O. F. 2 Thlr. Siegismund Simmel 5 Sgr. M. Wohl 1 Thlr. J. Sieber 2 Thlr. Julius Rosenthal 1 Thlr. Louis Holz 1 Thlr. Ungenannt 10 Sgr. Ungenannt 10 Sgr. Ungenannt 1 Thlr. Berliner 1 Thlr. Ungenannt 5 Sgr. Ungenannt 10 Sgr. Ungenannt 10 Sgr. Ungenannt 10 Sgr. Ungenannt 10 Sgr. G. Effenberger 1 Thlr. Richard Juncker 2 Thlr. Eugen Schaad 1 Thlr. F. Burckhardt 10 Sgr. B. Gebhardt 10 Sgr. Ungen. 20 Sgr. Liebrecht 10 Sgr. Rohrmann 1 Thlr. Brink 10 Sgr. P. Hellwig 1 Thlr. Methner 1 Thlr. Grosser 1 Thlr. Groß 15 Sgr. S. Juliusburger 1 Thlr. Steinkohl 1 Thlr. Lippmann 15 Sgr. Sacher 15 Sgr. Br. 1 Thlr. A. Scholz 15 Sgr. J. Neumann 10 Sgr. Markus 15 Sgr. Kahl 5 Sgr. H. S. 15 Sgr. R. E. 20 Sgr. C. M. 20 Sgr. B. Heimann 5 Thlr. Aug. Milch 3 Thlr. H. Sternberg 1 Thlr. Benno Pototzky 2 Thlr. K. 2 Thlr. C. H. 3 Thlr. Oscar Manasse 1 Thlr. Ungen. 10 Sgr. Ungen. 1 Thlr. Ungen. 20 Sgr. Brachvogel 15 Sgr. Burkard 15 Sgr. M. K. 15 Sgr. Victor Ring 5 Thlr. Salo 2 Sgr. 6 Pf. Adolf Cohn 5 Thlr. Masur 1 Thlr. Moder 1 Thlr. Wilke 15 Sgr. Nowakowski 15 Sgr. Heymann 3 Thlr. Hüser 15 Sgr. N. N. 1 Thlr. J. P. 50 Thlr. W. W. 1 Thlr. S. B. 1 Thlr. E. S. 5 Sgr. Julius Großpietsch 10 Sgr. H. P. 1 Thlr. Anna Fränkel 1 Thlr. X. Y. Z. 1 Thlr. Majunke 10 Sgr. Georg Manasse 10 Sgr. Hugo Heymann 50 Thlr. Max Cohn in Firma London u. Horwitz 5 Thlr. Frau Clara Beyer 2 Thlr. M. E. und A. K. 1 Thlr. 20 Sgr. L. Schlesinger 2 Sgr. 6 Pf. Dittrich, Gastwirth 1 Thlr. Adolf Manasse 10 Sgr. J. Kornfeld 15 Sgr. Ungen. 2 Sgr. 6 Pf. Ungen. 2 Sgr. 6 Pf. Ungen. 3 Sgr. J. H. 1 Thlr. C. B. 1 Thlr. Summa 695 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. — Hierzu die bereits veröffentlichten Beiträge von 16,154 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. und 1 Dollar, in Summa der Beiträge bis heute 16,849 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf. und 1 Dollar. [2109]

Das Comite.
J. A.: Fromberg, Schatzmeister.

Für die bedürftige 61jährige Wittwe gingen ferner ein:
Von F. B. A. 1 Thlr.; mit den bereits angezeigten 5 Thlr. zusammen 6 Thaler.
Wir erlauben uns angelegentlich um weitere gütige Beiträge zu ersuchen.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Für den Lehrer Adolf Rüster im Armenhaus Pathendorf, Kreis Wohlau, gingen noch ein:
Von dem ehem. Lehrer Th. Schubert hierselbst 5 Thlr.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Für den mittellosen Candidaten der Philologie erhielten wir von Herrn Georg Cohn in Eisersdorf die 3. Rate (pro Februar) mit 3 Thlr.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Adresse
an Se. Majestät den deutschen Kaiser

liegt für alle patriotisch gesinnten katholischen Männer bis Montag Mittag den 3. Februar zur Unterschrift offen in den Expeditionen der Breslauer Zeitung und der Breslauer Nachrichten, bei Gebrüder Heck, Ohlauer straße 34; Kaufmann Paul Feige, Tauenzienplatz 9; Restaurateur Barthels Nachfolger, Flurstraße; Uhrmacher Butschek, Reuschestr. 58 u. 59; J. Kroll, Neue Tauenzienstr. 69; Kaufmann P. Knauer, Tauenzien- u. Brüderstr.-Ecke; Drahtflechtfabrikant Friederici, Dorotheengasse 7; Materialien-Verwalter Schmidt, Paradiesgasse 19; Kaufmann Müller, Neumarkt 12, 1. Etage; Hotel de Rome, Albrechtsstraße 17; Buchhandlung Maske, Albrechtsstr. W. G. Korn, Buchhdlg, Schweidnitzerstr. 47. [2059]

Dringende Bitte um Charpie-Leinwand.

Der Mangel an ausreichender Charpie-Leinwand macht sich in unserem Krankenhospital bei der fortwährend wachsenden Krankenzahl so fühlbar, daß wir uns genöthigt sehen, an hiesige und auswärtige Menschenfreunde die dringende Bitte zu richten:

durch mildthätige Zuweisung von weißer Leinwand zu Charpie diesem Bedürfniß, wie früher, so auch diesmal wieder abhelfen und so uns in der Armen-Krankenpflege menschenfreundlichst unterstützen zu wollen.

Jede derartige Gabe wird die Hospital-Inspection Namens unserer dankbar annehmen.

Breslau, den 24. Januar 1873. [1878]

Die Direction des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Montag, den 7. Februar, Abends 7 Uhr
im Hôtel de Silésie

Theater-Vorstellung
zum Besten der hiesigen Suppen-Anstalten.

Entrée 1 Thaler. [2064]

Helene v. Uslar-Gleichen. geb. v. Ponikau. Clementine Freifrau von Seidlitz-Gohlau, geb. von Schlieben. C. von Gräfe.

Nafe's Musik-Institut, Vorbereit.-Schule

und Pensionat, Burgfeld 12 und 13, (nahe dem Königsplatz), nehmen pro Oster-Termin täglich Anmeldungen entgegen. [1287]

Bezirks-Verein der Oder-Vorstadt.

Dinstag den 4. Febr., 7½ Uhr Ab., Versammlung im „Birnbaum". Vortrag über Telegraphie. Städtische Abgaben. Fragekasten. Gäste willkommen. [1339]

Lyceum für Damen.

Morgen Morgen: III. Vorlesung des Herrn Musikdirector Dr. Schäffer: „Ueber den Unterschied der protestantischen und katholischen Kirchenmusik."

Karten für die über Musikgeschichte noch zu haltenden vier Vorlesungen werden vor Beginn der Vorlesung für 1 Thlr. ausgegeben. — Ebenso werden Anmeldungen für die sechs Vorlesungen der Haushaltschemie des Herrn Dr. Hulwa angenommen, welche Montag den 3. März beginnen. [2194]

Dinstags-Vorträge
im Musiksaale der königlichen Universität,
6½ Uhr Abends,

4. Febr. Pastor Trommershausen aus Liegnitz: „M. Boos, ein Lebensbild aus der katholischen Kirche."

Familien-Billets a 3 Thlr. und Abonnements-Billets a 1 Thlr. sind bei den Herren: Dülfer, Elisabethstraße 6; Kemmler, Schweidnitzerstraße 37; Maske, Albrechtsstraße 3; Selling, Malergasse 30, sowie in dem Bureau des Evangelischen Vereinshauses (Sonnenstraße 5) zu haben.

Entree an der Kasse 7½ Sgr. [2142]

Antheilloose zu der am „11., 12., 13. Februar" stattfindenden Ziehung der 2. Klasse: **Preuß. Landeslotterie:**

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	40	20	9	4½	2⅓	1⅓	20 Sgr.

[1953]

Voll-Loose für alle 4 Klassen giltig:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	80	40	17½	8¾	4⅓	2¼	1⅙

Haupt-Agentur **Schlesinger**, Breslau, Ring 4, 1. Etage.

Den sichersten auf gründlichem wissenschaftlichen Studium beruhende Weg zur Hülfe für Haarleidende bietet die Broschüre „Wissenschaftliche Abhandlung über das menschliche Haar", welche gegen Einsendung von 4 Sgr. in Briefmarken durch den Specialisten für Haarleidende Heinrich Siggelkow in Hamburg zu beziehen ist. [703]

Für die durch Sturmfluthen beschädigten Küstenbewohner gingen ferner bei uns ein: [2221]

Frau Louise Werther, geb. Sachs. 5 Thlr. Durch Frau Landrath von Heydebrandt im Militscher Kreise gesammelt, zwei Sendungen zus. 75 Thlr. Im Ganzen bis heut 1881 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Stetter, Schatzmeister, i. A.

An Beiträgen zur Unterstützung der deutschen Anwohner an der Ostseeküste erhielten wir ferner:

Von den Lehrern, Lehrerinnen und Schülern der evangel. Elementarschule Nr. 1 hierselbst 12 Thlr.; mit den bereits angezeigten 260 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf. in Summa 272 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die unterzeichneten Maurermeister und Bauunternehmer haben sich, um den endlosen Lohnsteigerungen, sowie dem willkürlichen Verlassen der Baustellen seitens der Arbeitnehmer zu begegnen, zu gemeinsamen Beschlüssen geeinigt, die, mit der gleichzeitigen Wahrung der Interessen des Publikums, allen zeitgemäßen Ansprüchen der Arbeitnehmer genügen. Sie ersuchen ergebenst das bauende Publikum um consequente Unterstützung ihres Strebens und besonders darum keine Ausnahmefälle zu genehmigen und namentlich Lohnzulagen in Form von Trinkgeldern nicht zu gewähren.

Breslau, den 27. Januar 1873.

Abend. Brössling. Chevalier. Donat. Ebneter. Ehrlich. Ertel. Fiebiger. Fritsch. Hanke. Hilse. Illner. Kleemann. Knauer. Kochmann. Kolbe sen. C. Kolbe jun. Kühtz. Neugebauer. Neumann. Nitsche. Nowag. Pabel. Pesche. Rothe. Saehrig. Schilling. Schlesinger. Hermann Schmidt. Simon. B. Steckel. C. Steckel. Uber. Wiesner. F. Winkler. Wintgen. Zuppert. [1239]

Halbseitigen nervösen Kopfschmerz, Migräne, Kopfkrampf, beseitigt sicher, wenn alle Bade- und Brunnenkuren, sowie jede ärztliche Hilfe vergebens angewendet worden ist, ebenfalls jedes Magen-, Blut-, Unterleibs-, sowie die höchst peinigenden Hämorrhoidalleiden sicher und für die Dauer, die berühmten Wipprecht-schen Tropfen. Allein H. Lovie, Breslau, Schuhbrücke 34, 1 Et.

Turnverein „Vorwärts".
Sonnabend den 8. Februar d. J.

Ball

im Liebich'schen Saale. Eintritskarten für Mitglieder à 20 Sgr., Gastbillets für Damen 20 Sgr., für Herren 1 Thlr. 10 Sgr., Logen à 3 Thlr. können bei den Herren M. Spiegel (Ring 46), L. Priebatsch (Ring 14), W. Klose (Schmiedebr. 4), F. Kirsch (Reuschestr. 48) angemeldet werden. Die bisher vornotirten Billets sind nunmehr bei genannten Herren in Empfang zu nehmen. [1536]

Der Vorstand.

Katholischer Gesellen-Verein zu Breslau.
Das 23. Stiftungsfest

findet Montag den 3. Februar Nachmittag von 4 Uhr ab im Schießwerdersaale in herkömmlicher Weise statt. [1198]

Der Vorstand.

Hôtel de Silésie.
Mittwoch, den 12. und Montag, den 17. Februar

Concerte
von
Dr. Hans von Bülow.

Zum Vortrag im **ersten Concert** kommen Compositionen von:
Bach, Beethoven, Mendelssohn, Brahms, Schumann, Liszt.

Billets zu numerirten Sitzen à 1 Thlr., zu Stehplätzen 20 Sgr. sind bei **Theodor Lichtenberg**, Musikalienhandlung, Schweidnitzerstrasse 30 zu haben.

Die bereits bestellten Billets können in Empfang genommen werden. [2205]

Neue städtische Ressource.

Vielseitigem Verlangen geehrter Mitglieder entsprechend, haben wir nochmals mit dem Director Herrn Jerwitz das Abkommen getroffen, vor seinem am 1. März c. erfolgenden Abgange von hier, noch

Donnerstag den 6. Februar c., Abends von 7 Uhr ab,

eine Extra-Vorstellung

seiner neuesten und besten Piecen für die geehrten Mitglieder zu arrangiren.

Billette zu 14 Logen à 12 Plätzen und 350 nummerirten Plätzen à 5 Sgr., Saal-Plätzen à 2½ Sgr. sind von Montag früh bis Donnerstag Mittag 12 Uhr zu haben, gegen Vorzeigung der Mitglieds-Karten bei Dobers u. Schultze, Albrechtsstraße Nr. 6; Louis Pracht, Ohlauerstr. Nr. 63; B. Hipauf, Oderstr. Nr. 28; in der Ressource, und Donnerstag Abends von 6 Uhr ab an der Kasse. [2151] **Der Vorstand.**

Der unterzeichnete Verein hält sich einem hohen Adel, hochgeehrten Herrschaften bei vorkommenden Fällen als Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen, Soupers, Diners, Bällen, als auch Familien-Festlichkeiten bestens empfohlen. [2147]

Bestellungen erbeten im Vereinslocal Ohlauerstraße 68 „zur Weintraube".

Verein Breslauer Lohndiener und Tafeldecker.

Ring 38, Grüne Röhrseite.
Das Londoner anatom. West-End-Museum

ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr für erwachsene Herren geöffnet. — Jeden Donnerstag ausschließlich nur für Damen. [2105]

Hochachtungsvoll **Adelheid Neuwald.**

Aus der **Fraenckel'schen Stiftung** zur Beförderung der Künste und Handwerke unter den Juden sind für das laufende Jahr folgende Stipendien zu vergeben:

1) Ein Stipendium von 200 Thalern zum Besuch des königl. Gewerbe-Instituts resp. der königl. Musterzeichnen-Schule zu Berlin.
2) Ein Stipendium von 200 Thalern zum Besuch der königl. Bau-Akademie zu Berlin.
3) Ein Stipendium von 200 Thalern zur höheren Ausbildung in der Maschinenbau-Kunst.
4) Ein Stipendium von 250 Thalern zum Besuch der königl. Akademie der Künste in Berlin.

Die Bewerbungen um jedes dieser Stipendien sind bis zum 15. März d. J. bei dem unterzeichneten Curatorium einzureichen.

Auch können vom 1. April d. J. ab wieder einige „Fraenckel'sche Freistellen" an der hiesigen königl. Kunst-, Bau- und Handwerksschule besetzt werden.

Zur Concurrenz werden qualificirte Bewerber jüdischer Religion aus der Provinz Schlesien zugelassen.

Breslau, den 27. Januar 1873. [1919]

Das Curatorium der Commerzien-Rath Fraenckel'schen Stiftungen.

Julius Sachs in Breslau, Carlsstr. 24.

Aelteste Agentur für die Auswanderung ab Bremen, Hamburg und Stettin nach den nordamerikanischen Staaten.

Passagier- und Frachtbeförderung wöchentlich mehrmals zu den billigsten Hafenpreisen. Garantie für gewissenhafte Besorgung. [1273]

Hôtel & Restaurant zur Nova,
Nr. 1, grüne Baumbrücke Nr. 1. [2177]

Einem P. P. Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von der

Bergschlößchen Actien-Bier-Brauerei in Sagan

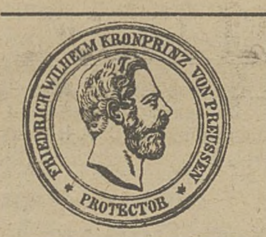
für hier und Umgegend die

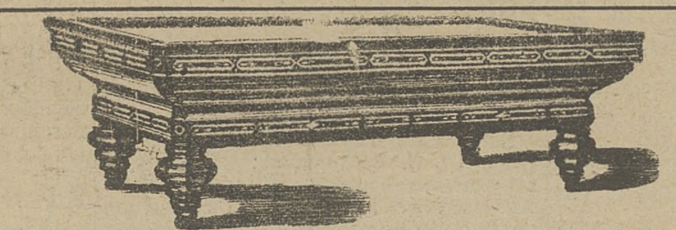
Central-Bier-Niederlage

definitiv übernommen und für mein Restaurations-Local seit **Sonntag, den 26. Januar cr.** mit dem Ausschank begonnen habe.

Größeren Abnehmern gleichzeitig zur gefälligen Beachtung, daß ich in den Stand gesetzt bin ebenso, wie direct von der Brauerei bezogen, verkaufen zu können und halte mich zur Ertheilung von Aufträgen — die prompt und schnell zu besorgen mir zur Aufgabe stelle — bestens empfehlen.

Hochachtundsvoll
Herrmann Rückert.







Marmor- und Schiefer-Billards
in grösster Auswahl,

mit prämiirten Stahlfeder-Mantinellbanden empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik

August Wahsner, Breslau,

Fabrik: Berlinerstrasse 31, Comptoir u. Magazine: Weissgerberstrasse 5.

Inhaber der goldenen und silbernen Verdienst-Medaille.

Tuch-Ausverkauf Wilhelm Durra, Blücherplatz 4 (neben der Mohren-Apotheke.)

En détail & En gros.

Feine Tuche zu Fracks und Röcken, a Meter . . . . . . 2⅓ Thlr.
Feine Buckins, schwarz, a Beinkleid . . . . 3⅓ Thlr.
Feine Buckskins, couleurt, a Beinkleid . . . . 2¾ Thlr.
Paletot-Stoffe, Astrachan Plüsch, Düffel, Skongs und Krimmer.
Räder- und Regenstoffe. Flanelle u. Velours. Düffels a Met. 1¼ Thlr.
Militärtuche a Meter 1½ Thlr. Cachemirstoffe a Weste 26 Sgr.

Damentuche. [726]

Herzliche Bitte!

An alle edlen Menschenherzen nah und fern geht die dringende Bitte einer anständigen deutschen Familie, welche bei dem furchtbaren Brande in Boston ihr sämmtliches Hab und Gut verloren und nichts mit ihren drei kleinen Kindern als das nackte Leben gerettet hat, ein Scherflein der Noth beisteuern zu wollen. **Pauline Strangfeld, geb. Scholz,** Breslau, Ring, Bude Nr. 9, und **Pastor Scholz in Dittmannsdorf** bei Gnadenfrei sind gern erbötig, Gaben barmherziger Liebe in Empfang zu nehmen und Auskunft zu ertheilen. [1330]

Die Breslauer Nachrichten

bringen in ihrer heutigen Nummer die Illustration der „Bismarckhöhe" bei Warmbrunn und einen Aufsatz: „Ein Beitrag zur Philosophie der Breslauer Eigenthümlichkeiten mit Illustrationen von Schlammfängen u. s. w. [2219]

Vom 15. Februar ab bringen die „Breslauer Nachrichten"

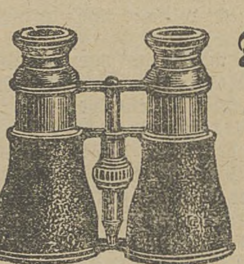
den **neuesten** Roman

von **Friedrich Spielhagen.**

Nach Amerika!!

werden Auswanderer am billigsten befördert durch **E. Aftel, „Hotel de Rome".**

Wir empfehlen:



Doppelt achromat. Operngläser
in ganz neuen Moden, von 4 Thlr. an:

Baroskope mit Thermometer,
welche die Witterung ganz genau anzeigen, mit Verpackung à 1 Thlr. 5 Sgr.

Thermometer, sowohl zum Baden als im Zimmer und außerhalb des Fensters anzubringen, à 10 und 15 Sgr. pr. St.

Reißzeuge
für Schulen, Bauzeichner und Geometer und alle einzelnen Theile derselben zu den billigsten Preisen.

Gold-Patent-Brillen,
ohne Randeinfassung unübertroffen an Eleganz, Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit, à 3½ Thlr.

Auswärtige Brillenbedürftige
bitten wir bei Bestellungen von Brillen um gefällige Angabe der Nummer oder Einsendung eines Brillenglases oder wenn ein solches nicht vorhanden, um Erklärung des betr. Augenleidens, alsdann sind wir im Stande, die Brillen ebenso genau und passend auszuwählen, als wären die resp. Käufer selbst zugegen. [2208]

Gebr. Strauss, Hof-Optiker in Breslau,
Nr. 5. Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Schlesisches Centralbureau für stellensuchende Handlungs-Gehilfen, Breslau, Kupferschmiedestr. 36. [1296]

Vermittlung von Engagements sowohl von Handlungsgehilfen als Handlungslehrlingen. Jede gewünschte Auskunft ertheilt **F. Straehler**, Vorst. des Central-Bureaus.

Die Verlobung unserer Tochter **Luise** mit dem Postvorsteher Herrn **Pittack** in Schmiegel beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [546]
Nitsche bei Alt-Boyen, den 29. Jan. 1873.
Kauerauf nebst Frau.

Luise Kauerauf.
Wilhelm Pittack,
Verlobte.

Entbindungs-Anzeige.
Gestern 7½ Uhr Nachm. wurde meine geliebte Frau **Emma** geb. **Woywode** von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 1. Februar 1873.
[1304] **Perßitzky**, Postsecretair.

Heute früh 7 Uhr wurde meine Frau **Marie**, geb. **Storch**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [1288]
Breslau, den 21. Januar 1873.
A. Anderson.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Adolf Bergmann. [545]
Dorothea Bergmann, geb. Lebemann.
Habelschwerdt, den 30. Januar 1873.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Gertrud**, geb. **Bohlen** von einem gesunden munteren Mädchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [1323]
Fraustadt, den 1. Februar 1873.
O. Kolbe, Brauereibesitzer.

Ein neuer schmerzlicher Verlust hat uns betroffen.
In voller Manneskraft entschlief gestern nach schwerem Krankenlager und kürzlich vollendeter 28jähriger Dienstzeit unser verehrter College, der Stadtverordneten-Bureau-Vorsteher Herr **Herrmann Schneider.** [2189]
Durch seinen graden biedern Charakter, durch die Pflichttreue und außerordentliche Befähigung in Ausübung seines Amtes und durch seine Anspruchslosigkeit und liebenswürdige Theilnahme im engeren Verkehr, hat er sich bei uns ein bleibendes Andenken gesichert.
Breslau, den 1. Februar 1873.
Die Beamten des hiesigen Magistrats.

Den heut in Rosenberg OS. erfolgten Tod des Königl. Gerichts-Referendars und Lieutenants **Heinrich Jaitner** zeigen entfernten Freunden tiefbetrübt an [547]
Die trauernden Angehörigen.
Wachow und Zembowitz, am 30. Jan. 1873.

Von nah und fern sind mir so viele Beweise herzlicher und inniger Theilnahme bei dem schweren Verlust, der mich und die Meinigen betroffen hat, zu Theil geworden, daß ich mich außer Stande sehe, für dieselben persönlich oder brieflich meinen Dank auszudrücken. Es möge mir daher gestattet sein, auf diesem Wege herzlich zu danken für alle Erweisungen theilnehmender Liebe, die mir und den Meinigen bei dem herben Verluste zum Troste gereichen. [1357]
Heinemann, Schulvorsteher.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 2. Februar. Anfang 6¼ Uhr. „Lohengrin." Romantische Oper in drei Akten von Rich. Wagner.
Montag, den 3. Februar. **Vorletztes Gastspiel von Marie Monbelli in Oper und der Ullmann'schen Concert-Gesellschaft Anna Regan, Frl. v. Sograff** (Pianistin aus St. Petersburg), **Camillo Sivori und Jul. de Swert.**
„Der Barbier von Sevilla."
Komische Oper in 2 Akten. Musik v. Rossini.
Rosina . . . . . Marie Monbelli.
Einlagen gesungen von Marie Monbelli.
In der Musiklection: Spanische Lieder.
Am Schluß der Oper: Rosita Walzer.
Am Anfang der Vorstellung:
Concert.
Anna Regan. Fräul. v. Sograff.
Camillo Sivori. Jules de Swert.
Programm:
1) Ouverture.
2) Fantasie . . . . Servais.
Jules de Swert.
3) Frühlingstraum. Das Wandern. } Schubert.
Anna Regan.
4) Concert. Es-dur . . . . Liszt.
Frl. v. Sograff.
5) Fantasie . . . . Sivori.
Camillo Sivori.
Concert-Flügel von **Julius Blüthner.**
Zur Nachricht:
Damit die Dauer der Vorstellung nicht die gewöhnliche Länge überschreite, beginnt die Oper mit Rosinas Eingangs Arie.
Kapellmeister Herr **R. Metzdorf.**
Dinstag, den 4. Februar. „**Zampa**", oder: „**Die Marmorbraut**". Oper in 3 Akten. Musik von Herold. (Camilla, Fräul. von Bretfeld; Ritta, Frl. Weber-Kukula; Zampa, Hr. Robinson; Alphonso, Herr Bollé; Capuzzi, Hr. Miller; Dandolo, Herr Kaps.)
Sonnabend, den 8. Februar, findet die letzte Vorstellung der Ullmann'schen Künstlergesellschaft statt.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 2. Februar. „Bajazzo und seine Familie." Drama in 5 Akten nach dem Französischen von H. Marr. [2193]

Lobe-Theater.
Sonntag, den 2. Febr. **Doppel-Vorstellung.** Erste Vorstellung. (Anfang 4 Uhr) Kinderkomödie (bei ermäßigten Preisen). „**Schneewittchen und die Zwerge.**" Märchenbilder von C. A. Görner
Zweite Vorstellung. (Anfang 7½ Uhr.) „**Des Goldschmieds Töchterlein.**" Altdeutsches Sittengemälde in 2 Akten von C. Blum. (Walpurgis, Frau Hegemann, als Gast.) Hierauf: Zum 4. Male: „**Javotte, das neue Aschenbrödel.**" Komische Operette in 3 Akten, nach dem Englischen des Alfred Tompson, von Jul. Hopp. Musik von Emil Jonas. [2190]
Montag, den 3. Februar. „**Des Goldschmieds Töchterlein.**" „**Alte Sünden.**" „**Doctor Peschke.**"

Verein: △. 3. II. 6½. J. △ II.

Fr. z. Z. d. 3. II. A. 6½. U. R. ⊠ IV.

Dank
für die warme Theilnahme von nah und fern, die uns bei dem unersetzlichen Verluste unseres inniggeliebten Sohnes und Bruders **Felix** zu Theil wurde. [1329]
Breslau, den 1. Februar 1873.
Adolf Schneider
und Familie.

[2181] **Philologische Section.**
Dinstag, den 4. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Professor Dr. **Hertz**: Ueber eine bisher nicht erkannte Art musikalisch-orchestischer Darstellung im alten Rom.

Musikalischer Zirkel.
Heute Sonntag, Abends 7 Uhr, im Saale der neuen Börse:
Extra-Soirée.
Billets à 20 Sgr. sind bei den bekannten Vorstandsmitgliedern und bei dem Unterzeichneten zu haben. [2175]
Abends an der Kasse Entrée à 1 Thlr., Texte à 2½ Sgr.
Schäffer, Zimmerstr. 9.

Versammlung der alten Herren der
Raczeks
Montag, den 3. d. Mts., Abends 8 Uhr bei **Labuske.** [1341]

Feuer-Rettungs-Verein.
Montag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr im „Café restaurant."
Versammlung der I., II. und III. Abtheilung — Führerwahl, Mittheilungen, Besprechungen wegen des Stiftungsfestes.
Die Abtheilungsführer. [2216]

Feuer-Rettungs-Verein.
29. Stiftungsfest
Donnerstag, den 13. Februar, Abends 8 Uhr im „Café restaurant."
Tafel-Billets sind bis zum 11. Februar bei Herrn Kaufmann **Isidor Frankfurther**, Graupenstraße Nr. 16, in Empfang zu nehmen resp. anzumelden.
Der Vorstand. [2215]

Breslauer 

Gewerbeverein.

Dinstag den 4. Februar:
Zweiter Vortrag (mit Experimenten) des Herrn Dr. **F. Springmühl**: „Die Anwendung und der Nachweis giftiger und gesundheitsgefährlicher Producte in den Erzeugnissen der Gewerbe und Industrie, mit Berücksichtigung der Buntpapier-Fabrication und Consumartikel." [2160]

Handw.-Verein. Mittelschule, Nikolai-Stadtgr. 5.
Montag, Hr. Prof. Dr. **Palm**: Aus dem Leben eines verkommenen schlesischen Fürsten. — **Donnerstag**, Hr. Sanitätsrath Dr. **Hodann**: Ueber die schlesischen Ureinwohner und die Spuren, welche sie zurückließen. [2145]

Narrenfest
des Handwerker-Vereins.
Sonnabend den 8. Februar c.
(in Springer's Local):
Närrische Extra-Spritzfahrt auf der Pacific-Bahn in das Wigwam Seiner in der Wolle echt gefärbten pudelnärrischen Majestät Hauakomm-straks-wauwau, Fastnachtsspiel in kaleidoskopischen Tableaux nebst einem Vorspiel: **Der Reichsrath im Wigwam.** Brillante Schlußgruppe:
Die Drei-Kaiser-Zusammenkunft.
(Festzug von 80 Personen.)

Scenen spielen vielfach und interessant. Aufgezogen wird hinreichend. Von den Decorationen, die man Euch malen wird, ist besonders hervorzuheben die höchst lieblich anzuschauende **Pracht-Blumen-Decoration**, dargestellt von 1000 reizenden Damen. Dieselben sind von der Regie in den Zuschauerraum vertheilt worden, weil ihnen auf der Bühne kein Platz reservirt werden konnte.
Der Text wird Allen gelesen von
Emanuel Wienskowitz.
Entree: Herr 10 Sgr., Dame 5 Sgr. — Anfang: Punkt 8 Uhr. [2144]
Die Vergnügungs-Commission.

Frauenbildungs-Verein.
Montag, den 3. Februar **General-Versammlung**: Berichterstattung. — Wahl des Ausschusses. [2140]

Bazar für Frauenarbeit.
Albrechtsstr. 3, 1. Etage. [1325]
Fertige Wäsche, Oberhemden, Einfache Hemden
für Männer, Frauen und Kinder.
Complete Ausstattungen.

Für Kinderkrankheiten.
Dr. **Berliner**, Tauenzienstr. 71.

Verlag von **Julius Hainauer,**
Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung in Breslau, Schweidnitzer-Strasse No. 52.
So eben ist erschienen und durch alle Musikalien-Handlungen und Leih-Institute zu beziehen:
Leute von heute.
Musikalische Gründung in Form eines Potpourri
von
Fr. Zikoff.
Mit Titelillustration.
Op. 87. Preis für **Piano**: 20 Sgr.
Dieses **Potpourri** ist auch für grosse Orchester zum Preise von 3 Thlr. 5 Sgr. im Druck erschienen. [2060]

Breslauer Orchesterverein.
Dinstag, den 4. Februar, Abends 7 Uhr
im Springer'schen Concert-Saale:
Achtes Abonnement-Concert
unter Mitwirkung des Herrn
Isidor Seits,
Prof. an der Rhein. Musikschule in Cöln.

PROGRAMM.
1) (Z. 1. M.) Ouverture Hamlet. N. W. Gade.
2) Clavier-Concert (Es-dur, op. 32). C. M. v. Weber.
3) (Z. 1. M.) Grabgesang und Trost, für Orch. aus der „Jüdischen Trilogie" von Asger Hamorik.
4) Solostücke für Pianoforte.
5) Zweite Sinfonie (D-dur). L. v. Beethoven.

Numerirte Billets zu Loge, Gallerie und **zum Saal** à 1 Thlr., sowie **Stehplätze** à 20 Sgr. sind in der Königlichen Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer**, Schweidnitzerstrasse 52 und an der Abendkasse zu haben.
[2180] **Das Comité.**

Thoma'scher Gesang-V.
Dienstag, den 11. Februar,
Abends 7 Uhr,
in Springer's Concertsaale:
Paulus,
Oratorium von **Mendelssohn-Bartholdy.**
Die Soli haben gütigst übernommen:
Frau **Kraze-Aglaë** aus Wien,
Herr **Torrige** und Herr **J. Krause,**
Kgl. Hofopernsänger aus Berlin.
Billets zu Logen, Balcon und Gallerie à 20 Sgr., zu num. Saalplätzen à 15 Sgr., zu nicht num. Plätzen à 10 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von **C. F. Hientzsch** (Junkernstr.) zu haben. [2143]

Liebichs Concert-Saal.
Grosses Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.
Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr. [2170]
Louis Lüstner, Director.

Weiß-Garten.
Heute, Sonntag, den 2. Februar:
Großes Concert
der Springer'schen Kapelle,
unter Direction des Königl. Musik-Directors Herrn **M. Schoen.** [1295]
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr.
Damen und Kinder à 1 Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Heute Sonntag den 2. Februar 1873:
Von 11½ bis 1 Uhr:
Frühconcert ohne Entree
Von 4½ Uhr ab:
Großes Concert
von der Kapelle des Herrn **F. Langer.**
Entree für Herren à 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. Kinder ½ Sgr.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [2203]

Morgen Montag:
Großes Concert
von derselben Kapelle.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree a Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte

Schiesswerder.
CONCERT und Auftreten des Personals des **Victoria-Salon.** Anf. 4 Uhr. Entrée 5 Sgr., in den Commanditen 4 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.
Vorläufige Anzeige.
Donnerstag den 6. Februar: [1291]
maskirter und unmaskirter Ball.

Ohlauerstraße
im **Hock**'schen Hause.
Präuscher's anatomisches
MUSEUM,
das größte und vollständigste Europa's.
Gerechtes Aufsehen und Bewunderung erregen unter der Masse von lebensgroßen Figuren, besonders das
Buschweib
und das neu angekommene Meisterwerk der Zeroplastik und Mechanik: die aus Frankreich ausgewiesene berüchtigte Schönheit
Cora Pearl.
Das Museum ist täglich von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr für erwachsene Herren geöffnet, jedoch **Dinstag von 1 Uhr Mittags bis 10 Uhr Abends allein nur für Damen.** [1293]

Städt. (Alte) Ressource.
Montag, den 3. Februar Abends 7 Uhr im Café restaursnt
Musikal.-declam. Soiree.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. [2196] **Der Vorstand.**

Matthias-Park.
Heute und Morgen: **Große Vorstellung der Gymnastiker-Gesellschaft Zylinski aus Petersburg** bestehend aus Herren u. Damen. Anfang 6 Uhr. Entree 2½ Sgr. [1303]

Odeon.
Erstes Auftreten des Charakter-Komikers, Herrn **After**, sowie Auftreten der anerkannt berühmten Soubrette Fr. **After.** Zweites Auftreten der Solo-Tänzerinnen Frl. **Protrowska** und **Hahno.** — Anfang 6 Uhr. Montag Anf. 7 Uhr. Entree 5 Sgr. [1322]

A. Weberbauer's Brauerei.
Heute Sonntag von 11 bis 1 Uhr:
Mittag-Concert
ohne Entree.

Von 5 Uhr ab: [2188]
Großes
Militär-Concert,
von der Capelle des Königlichen Leib-Kürassier-Regiments.
Entree a Person 1 Sgr. Kinder ½ Sgr.

Morgen Montag und die folgenden Tage:
Großes Concert,
Anfang 7 Uhr.

Tanzmusik in Rosenthal,
heute Sonntag.
Morgen Montag, gesellschaftliche Flügel-Unterhaltung und
Wurst-Abendbrot.
[1290] **Seiffert.**

Seiffert's Etablissement.
Kurze Gasse.
Heute Sonntag:
Oeffentliches
Tanzvergnügen.
Morgen Montag: [1302]
Flügel-Concert
mit Gesang im großen Saale. Anfang 4 Uhr.

Victoria-Salon.
Neue Antonienstrasse 3.
Grosse Vorstellung mit Concert.
Erstes Auftreten der berühmten englischen Sängerin und Tänzerin **Miss Rosa Francis** und Auftreten der Gesellschaft **Quasthoff.** Einlass 6, Anfang des Concerts 7 Uhr, Vorstellung-Anf. 8 Uhr.
Montag:
Zweites Auftreten der Miss Rosa Francis.

Unterricht
in einfacher und doppelter ital.
Buchführung
Beginn neuer Curse den 3. Februar.
Für Damen besonders.
F. Berger, Grünstrasse No. 6.
Sprechst. v. 12—2 Uhr. [1806]

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse ꝛc.
Wundarzt **Lehmann**, Albrechtsstr. 19, 1 Tr.

Für Geschlechts- und Hautkranke.
Dr. **Sander**, Altbüßerstraße 19, 1 Treppe.

Wir nehmen bis auf Weiteres gegen Ertheilung von Depositenscheinen baare Geldeinlagen zur Verzinsung an und gewähren als solche jeweilig ein Procent unter dem Wechseldiscont der Königlichen Bank, mindestens aber 3½ Procent, so daß gegenwärtig 3½ Procent zur Berechnung gelangen. Bei Rückzahlungen bedarf es im Falle des Mangels anderweitiger Vereinbarungen
a. bei Beträgen bis incl. 500 Thlr. keiner vorherigen Anzeige,
b. bei Summen von 500 Thlr. bis einschließlich 2000 Thlr. einer vorherigen eintägigen und
c. bei Summen über 2000 Thlr. einer vorherigen dreitägigen Kündigung Seitens des Einlegers.
Die sonstigen Bedingungen für den Depositenverkehr sind in unserem, in der alten Börse belegenen Geschäftslocal einzusehen.
Breslau, den 24. Januar 1873.
Breslauer Kassen-Verein.
Schweitzer. [2021]

Billige Noten!
Wieder vorräthig sind: Sehnsuchtsw. u. Jubelouvert. à nur 2½ Sgr. — Letzte Rose à nur 2½ u. 3 Sgr. — Zapfenstreich und Gebet, Walzer e. Wahnsg., Il Bacio, Lang ist's her, Alpenhorn à nur 3 Sgr. — Darf man's Dirndl lieben? Traum e. Jungfr. — Gnaden-Arie, Schnabel A poar Knaker u. dessen **neue** Gavotte à nur 5 Sgr. — Klosterglocken, Silberfischchen, Auffordg. z. Tanz, Richard's In der Fremde, Am Abend, Marie, Wanderers Traum à nur 3 und 5 Sgr. — Mandolinata à nur 5, 7½ u. 12½ Sgr. — Louis XIII. Gavotte, Aveglöckchen, Gnods. sch. Helena, Haidegrab, Th. Vaterhaus, Miserere a. Troubadour, Waldvögleins Abendlied, Arie a. Stabat Mater, Lieder-Album (12 Volksl. f. Ges.) à nur 7½ Sgr. 'S Versprechen h. Heerd, 2hdg. à nur 7½ Sgr., 4hdg. à nur 10 Sgr. — Traumbilder, 1001 Nacht, Wein Weib Gesang, Künstlerleben W. — Schnabel Koketterie, Salonpolka à nur 10 Sgr. [1349]
Abonnements pr. 1 Mon. von 10 und 15 Sgr. an.
Pfand-Einlage 1 Thlr.
F. W. Gleis & Co.,
Altbüsserstrasse 59,
Ecke der Ohlauer-Strasse.

Orpheum. Berlin.
Täglich: Grand bal paré.
Entree 20 Sgr. [2148] Anfang 9½ Uhr.

Nachstehende Compositionen
Ludolf Waldmann's
sind wieder in allen Musikalienhandlungen vorräthig: Nicht wahr, wenn ich gestorben bin Op. 16 15 Sgr. — Wiegenlied Op. 17 5 Sgr. — Nixenlied Op. 18 10 Sgr. — Da weilen meine Sterne Op. 20 5 Sgr. — Meines Liebchens blaue Augen Op. 21 5 Sgr. — Ich bin im Elternhaus Op. 22 10 Sgr. — Mein Hamburg an der Elbe Op. 23 10 Sgr. — Wie könnt' ich Dein vergessen Op. 24 10 Sgr. — Ein Schneiderlied Op. 25 10 Sgr. — In die Ferne möcht' ich ziehen Op. 26 10 Sgr. — Das gold'ne Mainz am Rhein Op. 27 7½ Sgr. [1630]

Waldmann's Lieder sind in Breslau vorräthig bei **Theodor Lichtenberg**, Musikalienhandlung, Schweidnitzerstr. 30.

Thränen-Trocken-Verein.
Ball den 8. Februar.
Entree für Mitglieder frei, Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.
[2083] **Der Vorstand.**

Den bei mir im vorigen Jahre zurückgelassenen Trauring, gez. „L. S. 16. Aug. 1869", bitte abzuholen [1289]
J. Seiffert, Rosenthal.

Leuckart'sche
Buch- & Musikal.-Handl.,
Albert Clar,
Kupferschmiedestrasse 13, Ecke Schuhbrücke.
Eintritt täglich. Prospecte franco.
Leihbibliothek.
Auswahl aus 70,000 Bdn.
Musik.-Leih-Institut.
Auswahl aus 85,000 Nrn.
Journal-Zirkel.
Auswahl aus 104 Nrn.
Kataloge leihweise.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab Nicolaiplatz Nr. 1, 1. Et.
H. Simon,
Maurermeister. [1321]

J. A. Bonzel, Schweidnitz,
lehrt ein streng controllirendes
Buchführungs-System
für
Maschinenbau und Eisengießerei.
Die Liniaturen für Betriebs- und kaufm. Bücher werden jedem Interessenten mit Erläuterung sofort eingesandt. Anerkennung für eingesandte Arbeiten nach Chemnitz, Barmen, Breslau, Oberschlesien und Böhmen stehen mir zur Seite. [1356]



Oberschlesische Eisenbahn.

Von heutigen Tage ab ist die Station Tarnowitz in dem bestehenden gemeinschaftlichen Tarif für **Steinkohlen und Coakssendungen** mit den Stationen der a. pr. Kaiser Ferdinands Nord- und Mährisch-Schlesischen Nordbahn vom 10. Juli 1869 als Verbandstation aufgenommen worden.

Die Tarifsätze sind bei der Güter-Expedition in Tarnowitz zu erfragen resp. einzuziehen.

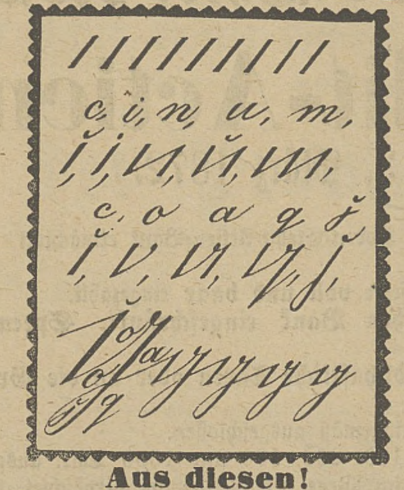
Breslau, den 1. Februar 1873. [2222]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Schönschnellschreibekunst in nur 10 Uebungen.



Aus welchen Buchstaben entsteht das kleine „g"?



Aus diesen!

Für den besten Erfolg garantire ich ohne Ausnahme Jung und Alt. [2174]

Tartakowski, Schönschnellschreibekünstler,
Albrechtsstrasse 21.

JANUS.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet am 1. Februar 1848.

Unter Vorbehalt der späteren definitiven Aufgabe theilen wir über den Stand unserer Gesellschaft vorläufig Folgendes mit:

		Bco. Mrk.
Ultimo 1872 waren in Kraft:		
ca. 17000 Lebens-Versicherungen mit	ca.	28,000,000
„ 340 Renten- und Pensions-Versicherungen mit jährlichen	„	88,000
Die Einnahme in 1872 betrug:		
An Prämien	„	858 000
„ Kapital-Zahlungen	„	119.000
„ Zinsen	„	236,000
Verausgabt wurden:		
Für Todesfälle	„	400,000
Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft überhaupt an die Erben von 3462 Versicherten	„	5,340,000
Das Grund-Kapital der Gesellschaft beträgt	„	1.000,000
Die Reservefonds belaufen sich auf	„	5,400,000
Davon sind angelegt:		
In Hypotheken	„	3,325 000
In Darlehen gegen Unterpfand und in discontirten Wechseln	„	1,450,000
In Darlehen auf Policen der Gesellschaft	„	300,000

Prospecte und Antrags-Papiere gratis in **Brieg** R.-B. Breslau bei der **Verwaltung** der General-Agentur für **Oberschlesien**

in **Königshütte** bei Herrn	**Pincus Goldstein,**	in **Lublinitz**	**Th. Wenzke,**
- -	**Emanuel Wurm,**	- **Myslowitz**	**A. Pierschalla,**
- -	**Ismar Schindler,**	- **Neustadt**	**S. W. Chotzen,**
- **Neisse**	**R. A. Winkler,**	- **Oppeln**	**A Schumann,**
- **Ratibor**	**Felix Przischkowski,**	- **Gross-Strehlitz**	**E Selten,**
		Tarnowitz	**A. Proske,**
- **Leobschütz**	**Oswald Müller,**	- **Kattowitz**	**J. Mokrauer,**
- **Beuthen**	**Simon Guttmann.**	- **Zabrze**	**M. Berger**
- **Katscher**	**Salomon Wiener,**		

und in den übrigen Städten etc. bei den leicht zu erfragenden Herren Agenten der Gesellschaft. [553]

Hamburg, den 1. Januar 1873.

Die Direction.
Mieth. Aug. Wm. Schmidt.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank zu Breslau,

Herrenstraße Nr. 26, 1. Etage.

gewährt **unkündbare** und **kündbare hypothekarische Darlehne** auf städtische und ländliche Grundstücke unter den günstigsten Bedingungen. [2162]

Vorräthig in der
Leuckart'schen Buch- u. Musikalienhdlg. (Albert Clar)
Kupferschmiedestraße 13.

Im Verlage von J. Engelhorn in Stuttgart ist soeben erschienen:

Das Hauswesen

nach seinem ganzen Umfange dargestellt in Briefen an eine Freundin mit Beigabe eines

vollständigen Kochbuches

von Marie Susanne Kübler.

Sechste verbesserte und vermehrte Auflage, mit Holzschnitten.

Preis, in Leinwand geb. Thlr. 1. 22½ Sgr.

Der **erwachsenen Tochter**, welche sich schon im Vaterhause mit den Hausgeschäften und der Kochkunst vertraut machen will, der **Braut** oder der **jungen Hausfrau** kann kaum ein passenderes Geschenk gemacht werden als dieses treffliche Buch von dessen großer Verbreitung die hier vorliegende sechste Auflage zeugt, welche mit ausgezeichneter Sachkenntniß überarbeitet und durch Hinzufügung **der neuen Maße und Gewichte** bei allen Recepten vermehrt worden ist.

Wollene Gesundheits-Jacken

auf bloßem Leibe, **Gesundheitshemden** von Flanell und Seide, **Unterhosen, Unterjacken, Kniewärmer, Gamaschen, Buckskin-Handschuhe, wollene Unterröcke** für Erwachsene und Kinder empfiehlt billigst die **Strumpfwaaren-, Wäsche- und Leinen-Handlung** von

Heinrich Adam,

[2169] **Nr. 50. Schweidnitzerstraße Nr. 50.**

Aufgebot.

Die Repräsentanten der zu Breslau domicilirenden Bergwerksgesellschaft **„Georg von Giesche'sche Erben"** haben in der von dem Notar **Felix Korb** in Breslau unter dem 22. Februar 1865 aufgenommenen Urkunde anerkannt, daß der Hauptmann außer Dienst **Anton Robert Nedtel** zu Medzibor, Mitglied der genannten Bergwerks-Gesellschaft ist, daß sein Antheil am gesellschaftlichen Vermögen in $^{70}/_{10000}$, siebenzig/zehntausendtheilen besteht, und daß demselben bezüglich dieser Quote die aus den Statuten vom 5. October 1863 bestätigt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 18. Mai 1864 ersichtlichen Rechte zustehen. Dieser **Gewährschein** ist angeblich verloren gegangen und werden die unbekannten Inhaber desselben hierdurch aufgefordert, denselben dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem auf

den 23. Mai 1873, Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Stadtgerichtsrath Siegert im Zimmer Nr. 21 des 1. Stockwerks anberaumten Termine vorzulegen, widrigenfalls dieselben ihrer Rechte für verlustig und der Gewährschein für ungültig erklärt werden wird. [104]

Breslau, den 25. Januar 1873.
Königliches Stadtgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register sind Nr. 726 **Herrmann Weller** und **Heinrich Proskauer** hier als Collectiv-Procuristen des Banquiers **Ignatz Leipziger** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 2608 eingetragene Firma [103]

Ignatz Leipziger

heute eingetragen worden.

Breslau, den 30 Januar 1873.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen des Dampfwasch Anstaltsbesitzers **Otto Brunnemann** in Liegnitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. März 1873 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit **vom 25. December 1872** bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 18. März 1873 Vorm. 11 Uhr,
in unserem Gerichtslocal, Johannesstraße Nr. 1, vor dem Commissar, Herr Kreisgerichts-Rath **Friemel**,

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe **Putze** und **Siemon**, sowie die Anwälte **Fränkel**, **Pleßner** und **Dittmar** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. [320]

Liegnitz, den 23. Januar 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [326]

In unser Firmen-Register ist bei der ad Nr. 10 eingetragenen Firma

„Carl Weiß"

Folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann **Johann Carl Weiß** ist gestorben; seine 5 Erben, nämlich: Fräulein **Hedwig Josepha Franziska Weiß** zu Jauer, Wirthschaftsinspector **Adalbert Anton Carl Weiß** zu Kaubitz, Kreis Frankenstein, verw. Frau Kaufmann **Kirchner, Anna Mathilde Dorothea**, geb. **Weiß**, zu Breslau, Kaufmann **Paul Eduard Otto Weiß** zu Jauer und Fräulein **Elisabeth Marie Franziska Weiß** zu Jauer führen sein Handelsgeschäft als die unter Nr. 18 unseres Gesellschafts-Registers mit der Firma **„Carl Weiß"** eingetragene Handels-Gesellschaft fort.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 24. Januar 1873 am 25. Januar 1873.

Gleichzeitig ist in unser Gesellschafts-Register eingetragen worden:

Col. I. Laufende Nr. 18.
Col. II. Firma der Gesellschaft.
Carl Weiß.
Col. III. Sitz der Gesellschaft.
Jauer.
Col. IV. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft.
Die Gesellschafter sind die Geschwister

1) Fräulein **Hedwig Josepha Franziska Weiß** zu Jauer,
2) Wirthschafts-Inspector **Adalbert Anton Karl Weiß** zu Kaubitz, Kreis Frankenstein,
3) verw. Frau Kaufmann **Kirchner, Anna Mathilde Dorothea**, geb. **Weiß**, zu Breslau,
4) Kaufmann **Paul Eduard Otto Weiß** zu Jauer,
5) Fräulein **Elisabeth Maria Franziska Weiß** zu Jauer.

Die Gesellschaft hat im Jahre 1865 begonnen.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der ad 4 genannte Gesellschafter **Paul Eduard Otto Weiß** berechtigt.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 24. Januar 1873 am 25. Januar 1873

Jauer, den 25. Januar 1873.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Filzschuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen **Hummerei 12** im Gewölbe. [1286]

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist sub laufende Nr. 208 die Firma

Reinhold Bartsch

zu **Saabor** und als deren Inhaber der Gastwirth **Reinhold Bartsch** zu **Saabor** am 28. Januar 1873 eingetragen worden. [321]

Grünberg, den 28. Januar 1873.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Antrag auf nothwendigen Verkauf des Bauerguts Nr. 11 **Lichtenwaldau** ist zurückgenommen und fällt der

zum 15. Februar 1873

angesetzte Bietungstermin fort.

Bunzlau, den 29. Januar 1873. [319]
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register ist bei der unter Nr. 43 eingetragenen, von der Frau Kaufmann **A. v. Saher** zu Ober-Salzbrunn dem Kaufmann **Julius v. Saher** daselbst ertheilten Procura das Erlöschen derselben heut vermerkt worden. [323]

Waldenburg, den 25 Januar 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 391 die Firma

Theodor Poleck

zu **Neisse** und als deren Inhaber der Professor Dr. **Theodor Poleck** zu **Breslau** am 28. Januar 1873 eingetragen worden. [324]

Neisse, den 29. Januar 1873.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 195 die Firma

F. Malaika

und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Malaika** zu **Oppeln** zufolge Verfügung vom 25. Januar 1873 eingetragen worden.

Oppeln, den 28. Januar 1873. [322]
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Kundmachung.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Lemberg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zum Zwecke der öffentlichen Veräußerung der in Lemberg sub Nr. 133, 134 und 135 $^{2}/_{4}$ gelegenen städtischen Realität „englischer Hof u. Majerówka" genannt, **am 20. März 1873 Vormittags um 11 Uhr** eine öffentliche Offertverhandlung im 1. Magistrats-Bureaux abgehalten werden wird.

Die Realität ist auf 250,000 Fl. ö. W. geschätzt, hat drei Fronten und ist durch ihre vortreffliche Lage für ein Hotelgebäude vorzüglich geeignet. Diese Realität, deren Fläche 2580 □° beträgt, wird auch parzellenweise in Gemäßheit des im obgenannten Magistrats-Bureaux sammt allen auf diese Realität Bezug habenden Acten erliegenden und der freien Einsicht anheimgestellten Parzellirungsplanes mit den bezüglichen Ausrufspreisen zu Bauzwecken feilgeboten werden.

T. P. Kauflustige werden zu dem Ende auf den obbenannten Tag höflichst eingeladen mit dem Ersuchen, die allenfälligen Offerten mit einem 10procentigen von dem angebotenen Kaufpreise zu berechnenden Angelde zu belegen. [236]

Lemberg, am 30. December 1872.

Bekanntmachung. [295]

Die im Königlichen Haupt-Montirungs-Depot zu Berlin lagernden

20,241 Stück Wollhemden und
37 „ Recognitionsmarken

sollen im Wege der Submission verkauft werden, und ist hierzu ein Termin auf

Montag den 17. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des gedachten Depots — Stallstraße Nr. 4 — anberaumt, wozu Kaufliebhaber mit dem Ersuchen eingeladen werden, ihr desfallsigen Offerten, mit welchen zugleich zugleich eine Caution von 200 Thlr. einzuzahlen ist, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Wollhemden 2c."

versehen, bis zu dem festgesetzten Termine an uns einzusenden.

Die diesem Verfahren zum Grunde gelegten Bedingungen, sowie Proben der Recognitionsmarken und der, in Qualität, Farbe und Dimensionen sehr verschiedenen Wollhemden liegen in den Bureaus der Montirungs-Depots zu Breslau, Berlin, Graudenz, Düsseldorf und Straßburg während der Dienststunden zur Einsicht bereit.

Köngl. Haupt-Montirungs-Depot.

Bekanntmachung.

Die **Pflasterungsarbeiten incl. Sandlieferung** zu den auf dem früheren Kürassier-Reitplatz 2c. neu anzulegenden Straßen, sowie die Lieferung des dazu erfolderlichen **Kieses**, sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissionsbedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten, denen eine Bietungs-Caution.

a. betreffs der Pflasterungs-Arbeiten 2c. von 400 Thlr.,
b. betreffs der Kieslieferung von 50 Thlr.

beizufügen ist, werden

bis zum 7. Februar c., Mittags 12 Uhr,

in der Stadt-Haupt-Kasse angenommen.

Breslau, den 24. Januar 1873. [289]
Die Stadt-Bau-Deputation.

Im Wäschelager
des Frauen-Arbeits Vereines
Elisabethstraße 3, 1. Et.,

stets die billigsten Einkäufe in guten Waaren von sämmtlicher Leibwäsche für jeden Stand und jedes Alter; alle Neglige-Artikel, Flanell- und Barchend-Unterbekleidungen, Ausstattungen f. Neugeborene. — Die Weihnachts-Ueberreste von verschiedenen Wollsachen, handgestrickten Socken und Strümpfen werden billig ausverkauft. [1274]

Mobiliar-Auction.

Montag, den 3. Februar, Vormittag von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus, 1. Etage:

I. 1 Zimmer sehr elegantes Nußbaum-Mobiliar, als 1 Sopha, 2 Fauteuils, 6 Polsterstühle, geschnitzt, Plüschbezug, 1 Coulissentisch mit 4 Einlagen, ein großes Buffet, 1 Rollbureau, 2 zweith. Schränke, 1 Nähtisch, 6 Rohrstühle, 1 Chaiselongue, 2 Bettstellen mit Feder-Matratzen; [2099]

II. 1 Mahag. Victoria-Ganitur, 6 zweith. und 1 einth. Mahag.-Schrank, ein Rollbüreau, 1 Waschtisch, 1 Nähtisch, 3 Mahag. Bettstellen mit Matratzen und Keilkissen, 1 Vertikow sowie einzelne Sophas, Stühle, Tisch, große Salonspiegel, Pfeiler- und ovale Spiegel, 2 Saalteppiche, mehrere Oelgemälde

Um 11 Uhr: „1 gut erhaltener 7octav. Nußb.-Flügel."

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern

G. Hausfelder,
königlicher Auctions-Commissarius.

Teppich-Auktion.

Für Rechnung einer Fabrik werde ich **Montag, den 3. Februar Nachmittags von 2½ Uhr ab,** in meinem Auctionssaale **Ohlauerstraße 58** Hinterhaus 1. Etage:

10 große elegante Salon-Teppiche in Plüsch und Tapestrie, 5 Stuben- und 22 Sophateppiche, ferner 80 Stück Bettvorleger und 12 Stück engl. Schlaf- und Reisedecken, [2165]

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

G. Hausfelder,
Königl. Auctions-Commissarius.

Auction [2.64]
von Portwein und Madeira.

Dinstag, den 4. Februar Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich **Ohlauerstr. 58,** Hinterh. 1. Etage:

220 Fl. vorzüglichen Madeira- und Portwein, 70 Fl. Ungarwein und 200 Fl. echt engl. Porter-Bier,

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

G. Hausfelder,
Königlicher Auctions-Commissarius.

Mobiliar-Auktion.

Freitag, den 7. Februar c. Vormittags 10 Uhr werde ich **Ring 30,** eine Treppe hoch:

1 Salon-Garnitur, 1 Sopha, 2 Fauteuils und 6 Polsterstühle, 1 Tisch, 2 Chiffonieren mit Aufsätzen, 1 hohen Salonspiegel mit Untersatz, 2 Vertikow, 18 Stühle, 2 Komoden, 2 Regulateure, 2 Sophaspiegel, 20 Stück Oelgemälde und 2 Bettstellen mit Matratze

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

M. Karfunkel,
[1336] Auctions-Commissarius.

Pferde-Auktion.

Montag, den 3. Februar cr. Vormittag von 11 Uhr ab werde ich **Ritterplatz** im Gasthof **zum Trebnitzer Hause:**

2 kleine polnische Blauschimmel (6 Jahr alt), gute Zieher; 1 starken braunen Wallach (8 Jahr alt); 1 starken Rapp-Wallach (7 Jahr alt) [1317]

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

C. Donat, Auct.-Commissarius.

Möbel-Auction.

Dinstag den 4. Februar c., Vormittag von 10 Uhr ab, werde ich **Bischofstraßen- und Ohlauerstraßen-Ecke** [1316]

1 elegante Mahag.-Plüsch-Garnitur, eine do. Nußbaum-Plüsch Garnitur, eine überpolsterte Rips-Garnitur, 1 Mahag.-Sophatisch, 1 Nußbaum-Sophatisch, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 6 Mahag.-Stühle, 6 Wiener Stühle, 2 Bronce-Tischchen mit Marmorplatte, zwei Bronce-Spiegel mit Tischen und Platten, zwei Bronce-Sophaspiegel, 4 Oelgemälde, 1 Pianino von La Jollet fils Paris,

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

C. Donat,
Auctions-Commissarius.

Große Möbel-Auction. [1 10]

Montag, den 3. und Dinstag, den 4. Febr., sollen wegen Abbruch der Hintergebäude des früheren Marstalls, **Schweidnitzerstr. 8** im Hofe l. div. Meubels, als Sopha's, Spiegel, 2 Mahag.-Flügel 2c. meistbietend verst. werden.

Holz-Auction.

Mittwoch, den 5. Februar Vormittags 9½ Uhr soll im Walde zu **Schwoitsch**, eichnes Gebund-Holz und Rode-Späne, meistbietend verkauft werden. [1309]

Privat-Heilanstalt
für Haut- und Geschlechtskranke.

Sprechstunden: Vormittags von 8—11 Uhr, für andere Kranke: Nachm. von 2—4 Uhr.
Dr. **Demlow**, Herrenstr. 27, 2 Tr.

PROSPECTUS.

Subscription

auf Thlr. 3,400,000 $4\frac{1}{2}$proc. unkündbarer Pfandbriefe,

rückzahlbar mit 110 Thlr. für je 100 Thlr. Nominal

emittirt von der

Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank

auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 13. März 1872.

Laut des Allerhöchsten Privilegii vom 13. März 1872 und des durch dasselbe genehmigten Statuts ist die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank ermächtigt auf Grund bereits erworbener unkündbarer Hypotheken unkündbare Pfandbriefe auszugeben.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank ist mit einem Grundcapital von $2\frac{1}{2}$ Millionen Thaler errichtet und ist dasselbe **voll und baar** eingezahlt.

Ihre Thätigkeit ist auf Grundbeleihungen und Anlage disponibler Capitalien **nach den Grundsätzen der Preußischen Bank eingeschränkt. Speculationsgeschäfte zu betreiben ist ausdrücklich untersagt.**

Die Beleihung der Grundstücke erfolgt nach Grundsätzen, die von der Regierung im Anschluß an landschaftliche Taxen oder an die Grund- und Gebäudesteuer normirt und von ihr selbst neuerdings für die Anlage von Sparkassenkapitalien als maßgebend bezeichnet worden sind.

Fabriken und solche Etablissements, die einen dauernd sichern Ertrag nicht gewähren, werden von der Beleihung principgemäß ausgeschlossen.

Die auszugebenden $4\frac{1}{2}$procentigen Pfandbriefe sind seitens des Inhabers unkündbar und werden in Stücken zu 50, 100, 200, 500 und 1000 Thlr. ausgefertigt.

Die Bank ist zur Tilgung im Nennwerth und außerdem zu einem Zuschlag **von 10 pCt. des Nominalbetrages** im Wege der Verloosung verpflichtet, sodaß ein Pfandbrief

von **50 Thlrn.** mit **55 Thlrn.**
„ **100** „ „ **110** „
„ **200** „ „ **220** „
„ **500** „ „ **550** „
„ **1000** „ „ **1100** „

eingelöst wird. Zu diesem Behufe wird außer dem gedachten Zuschlage jährlich mindestens $\frac{1}{2}$ pCt. des Nominal-Betrages der Pfandbriefe nebst den Zinsen, welche für den bereits amortisirten Betrag der für die Pfandbriefe haftenden Hypotheken-Darlehne erwachsen sind, und den etwaigen zur Verstärkung des Amortisationsfonds gezahlten Beträgen verwendet.

Im Monat Juni jeden Jahres und zwar zuerst im Juni 1874 geschieht die Ausloosung der zu tilgenden Beträge. Das Ergebniß wird durch die **Gesellschaftsblätter** veröffentlicht.

Die erste Rückzahlung erfolgt am 2. Januar 1875.

Die Zahlung der Zinsen findet in halbjährigen Terminen am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres statt bei:

der Kasse der **Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank**,
dem Bankhause **Jacob Landau in Berlin**,
der **Norddeutschen Bank** zu **Hamburg**

und den noch bekannt zu machenden Stellen.

Unter nachstehenden Bedingungen werden 3,400,000 Thlr. unkündbare $4\frac{1}{2}$ procentige Pfandbriefe zur öffentlichen Subscription aufgelegt.

Subscriptions-Bedingungen.

1. Die Subscription findet statt:

am 4., 5. und 6. Februar 1873

während der üblichen Geschäftsstunden.

in **Breslau** bei der **Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank** (Herrenstraße 26),
= dem **Schlesischen Bank-Verein** und dessen Commanditen in **Glogau, Beuthen O/S., Reichenbach i/S., Görlitz, Neisse, Glatz** und **Leobschütz**,
= der **Breslauer Disconto-Bank, Friedenthal & Co.** und deren Filialen in **Cosel, Oppeln, Striegau, Hirschberg, Görlitz und Glatz**,
= der **Breslauer Wechsler-Bank** und deren Filialen in **Gleiwitz, Liegnitz, Schweidnitz, Bunzlau, Ostrowo, Frankenstein, Görlitz** und **Hirschberg**,
= der **Provinzial-Wechsler-Bank**,
= **Eichborn & Co.**,
= **Gebr. Guttentag**,
= **E. Heimann**,
= **Jacob Landau**,
= **S. L. Landsberger**,
= **Marcus Nelken & Sohn**,
= **Oppenheim & Schweitzer**,
= **Berlin** bei **Jacob Landau**,
= dem **Berliner Bankverein**,
= **Posen** bei der **Ostdeutschen Bank**,
= **Bninski, Chlapowski, Plater & Co.**,
= **Cöln** bei **Sal. Oppenheim jun. & Co.**,
= **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank**,
= **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank**,
= **Dresden** bei **Gebr. Guttentag**,
= **S. Mattersdorf**,
= **Leipzig** bei **Becker & Co.**,
= **Bremen** bei **J. Schulze & Wolde.**

2. Die Subscription wird am **6. Februar** c., **Abends 6 Uhr** geschlossen und tritt im Falle der Ueberzeichnung verhältnißmäßige Reduction ein.
3. Der Subscriptionspreis ist auf **97 pCt.** festgesetzt.
Die abzunehmenden Stücke sind mit Zinscoupons vom 1. Januar 1873 versehen und sind daher die Stückzinsen bis zum Abnahmetage mit $4\frac{1}{2}$ pCt. vergüten.
4. Bei der Subscription ist eine Caution von 10 pCt. des Nominalbetrages in baar oder in solchen von der Subscriptionsstelle für zulässig erachteten Effecten zu hinterlegen. Nach vollständiger Abnahme wird dieselbe zurückgegeben resp. verrechnet.
5. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat in nachstehender Art gegen Zahlung der Valuta stattzufinden und zwar:
   a. ein Drittel bis 20. Februar c.,
   b. ein Drittel bis 15. März c.,
   c. ein Drittel bis 15. April c.

Beträge unter 3000 Thlr. müssen bis zum **20. Februar** c. gegen Baarzahlung abgenommen werden. Die Abnahme der zugetheilten Stücke kann unter Vergütigung der Stückzinsen bis zum Tage der Valutenzahlung, auch schon nach erfolgter Repartition erfolgen.

Im Falle der Nichtabnahme verfällt die hinterlegte Caution. [2102]

Breslau, im Januar 1873.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Barretzki. Milch. Landsberg.

Oppelner Portland-Cement-Fabriken (vorm. F. W. Grundmann).

Die Ausgabe der Actien unserer Gesellschaft nebst der 1. Serie der Dividendenscheine und Talons erfolgt

vom 1. Februar cr. ab

bei der Provinzial-Wechsler-Bank in Breslau

gegen Rückgabe der betreffenden Zusagescheine, welchen ein doppeltes Nummern-Verzeichniß beizufügen ist.

Oppeln, den 28. Januar 1873.

Der Aufsichtsrath.
Paul Bülow.

[1974]

Oppelner Portland-Cement-Fabriken (vorm. F. W. Grundmann.)

Auf Grund § 5 der Gesellschafts-Statuten hat der Aufsichtsrath beschlossen, **das Grund-Capital der Gesellschaft um 600,000 Thlr. zu erhöhen.**

Von dieser Emission neuer Actien werden gemäß § 6 der Statuten die Hälfte, **also 300,000 Thlr. den Inhabern der Actien unserer Gesellschaft** und zwar derer [2150]

No. 1 bis No. 400 à 500 Thlr.,
„ 501 „ „ 2800 à 200 „
„ 3801 „ „ 5800 à 100 „

al pari mit vollem Dividendengenuß seit dem 1. September 1872 zur Verfügung in der Weise gestellt, daß **auf je 800 Thlr. Actien der angeführten Nummern 300 Thlr. neuer Actien unter nachstehenden Bedingungen bezogen werden können:**

1) Das Bezugsrecht ist unter Vorlegung der Actien nebst einem arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichniß

vom 4. Februar bis 4. März 1873

während der üblichen Geschäftsstunden bei der

Provinzial-Wechsler-Bank in Breslau, Ring 31

auszuüben.

2) Für die zu beziehenden neuen Actien nebst Serie I. der Dividendenscheine **ist der Betrag mit 100% nebst 5% Zinsen vom 1. September 1872 ab baar zu leisten.**

Oppeln, den 1. Februar 1873.

Der Aufsichtsrath.

Paul Bülow.

Moselwein, ohne Säure, pro Flasche von 9 Sgr. ab bei **C. Hellendall**, Ohlauer-Straße Nr. 64.

Breslauer Baubank.

Bureau: Friedrich-Wilhelmstrasse 76.

Actien-Grund-Capital 1 Million Thaler,

eingetheilt in 5000 Actien à 200 Thlr.

Die Gesellschaft verkauft Bauplätze unter günstigen Zahlungs-Bedingungen und gewährt Baugelder nach einem Reglement, das in dem Bureau kostenfrei in Empfang genommen werden kann.

Ferner ist dieselbe durch Ankauf einer großen Dampf-Ziegelei, durch den Betrieb eines Holz-Geschäftes und einer Bau-Tischlerei in den Stand gesetzt, umfangreiche Bauten zu übernehmen und in kürzester Frist unter günstigen Zahlungsmodalitäten auszuführen.

Die Gesellschaft ist außerdem bereit, die Regulirung und Verwerthung größerer Realitäten, sowie gleichzeitig die Ordnung von deren Hypotheken-Verhältnissen commissionsweise für Private zu besorgen. [2161]

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Eichen-Garnitur,

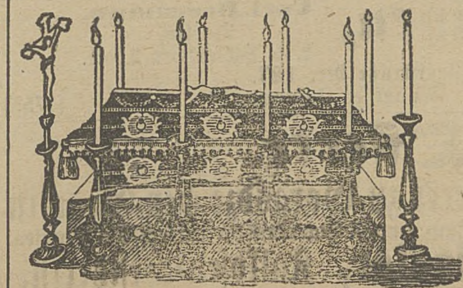
empfiehlt bei solider Arbeit und billigsten Preisen **P. Mühsam,** Ohlauerstraße 76/77 bei Herren **Gebr. Knaus.** [934]

Französische Mühlsteine,

eigenes Fabrikat,

nur bester Qualität und solidester Arbeit, zu angemessenem Preise,
Hauptniederlage schweizer seidener Müller-Gaze,
vorzügliches Fabrikat, zu Fabrikpreisen im Einzelnen und Wiederverkauf,
Echt englische Gußstahl-Picken und Flächen,
Katzensteine, Pockholz, Schärfebrillen, Cement und Gips ꝛc.,
Patentirte Pickenhalter neuester Construction,
mit durchweg gehärteten Silberstahl-Anschleifpicken (ohne Gebrauch des Schmieds) und Schleifsteine ꝛc, empfiehlt einer gütigen Beachtung unter jeder Garantie

Julius Scholz in Breslau, Matthiasstraße 17.



Größtes Lager von Gruftsärgen,

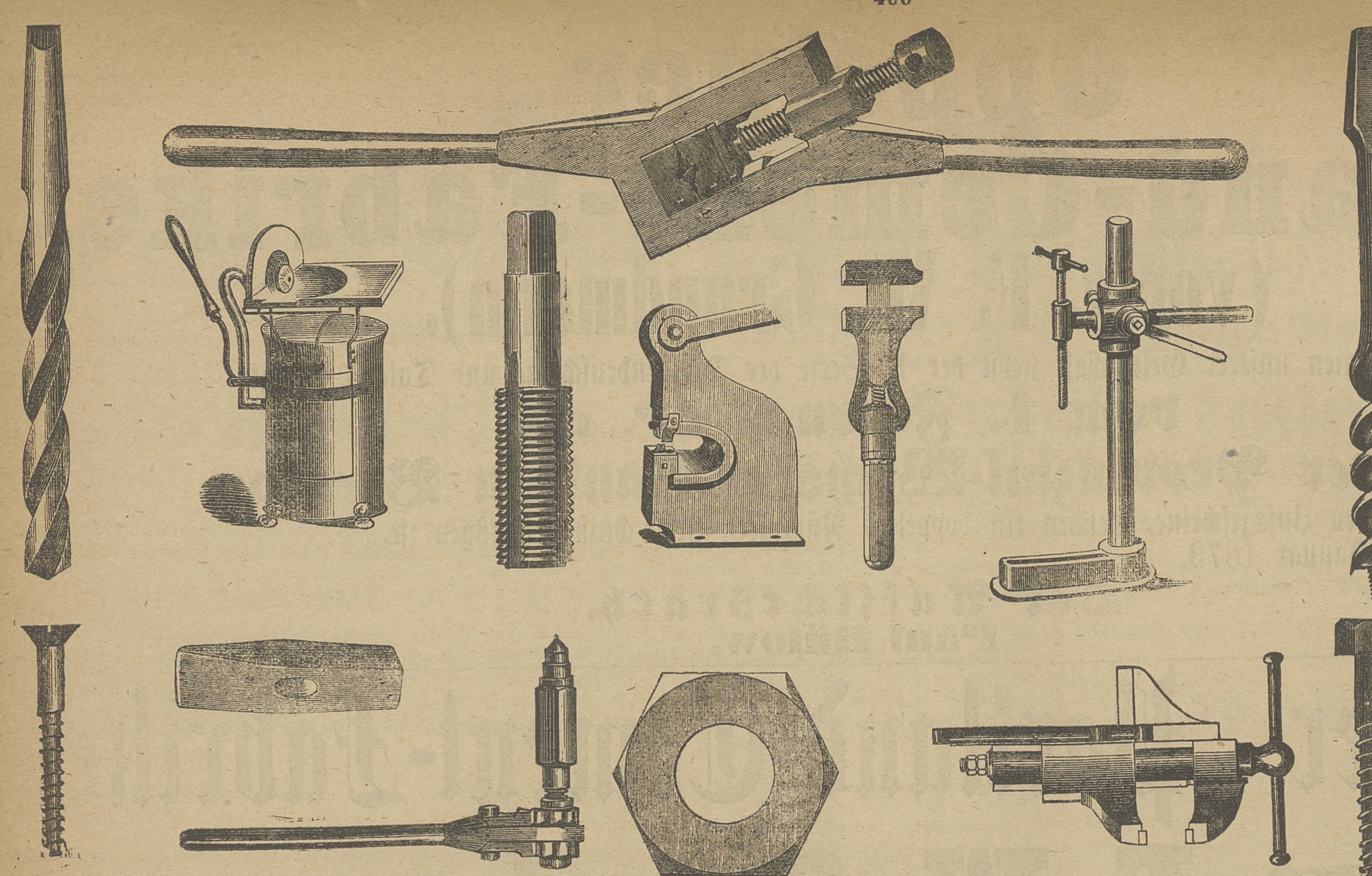
in Metall, Eichen, Nußbaum und Mahagoni, in entsprechender Decorirung empfiehlt

Ch. Koschel,

Breslau, Kupferschmiedestraße 36.

NB. Bestellungen von Auswärts per Telegraph werden promptest effectuirt. [1976]

Bitte genau auf Firma u. Hausnummer zu achten.



Carl Gustav Müller,

Breslau, am Schloßplatz, gegenüber dem Königlichen Schloß,

Special-Geschäft für Fabrik- und Maschinen-Bedarf,

empfiehlt sein bedeutendes und gut assortirtes Lager aller im Maschinen-Bau und Fabrik-Betriebe erforderlichen [2159]

Materialien und Werkzeuge,

soweit sie der Eisenwaarenbranche angehören, bei Zusicherung der erreichbar vorzüglichsten Qualität und reelster preiswürdiger Bedienung.

Verkauf ausr. Montirungsstücke.

Es sollen wieder sofort folgende Posten gegen Einsendung des Betrages an Herrn Dörfel im Ganzen oder von 25 Stück ab, verkauft werden:

3209 Paar Tuchhosen à 10 Sgr.
857 „ blaue Tuchhosen à 12½ Sgr.
2344 Stück blaue Waffenröcke (gut und tragbar) à 15 Sgr.
756 „ defecte Mäntel à 1⅙ Thlr.
345 „ Mäntel mit hohen Kragen (vollständig gut) à 1⅔ Thlr.
198 Paar neue Offizier-Beinkleider à 2½ Thlr.
243 „ schwarze „ à 1 Thlr. 12½ Sgr.
36 Dutzend Hemden vollständig ganz à 3 Thlr.
62½ „ Tuchhandschuhe à Dtzd. 27½ Sgr.
2170 Kilo Cavallerie-Riemzeug à 50 Kilo 10 Thlr.

Proben können nicht gesandt werden. [535]

Depot ausr. Montirungsstücke, Berlin, Kleine Frankfurterstr. 15.
gez. Dörfel.



Trappistine,

feinster Gesundheits- und Tafel-Liqueur,

vom Trappisten-Kloster Grace Dieu (Doubs),
in 1/1, ½ und ¼ Original-Litres-Flaschen

echt nur auf Lager

im **Breslau** bei:

Herren **Gebrüder Friederici,**
„ **Christian Hansen,**
„ **Paul Verderbers Wwe.,**
„ **Heinrich Schwarzer,** Klosterstrasse 90a.

Herren **Oscar Giesser,**
„ **C. Perini & Co.,**
„ **C. C. Petzold & Aulhorn,**
„ **Erich & Carl Schneider,**
„ **Manatschall & Co.,**

in **Görlitz** . . bei Herrn **Ferdinand Pruck,**
„ **Glogau** . . „ „ **Reinhold Wöhl,**
„ „ . . „ „ **J. C. Cleemann,**
„ **Liegnitz** . . „ „ **Erich Schneider,**
„ **Poln.-Lissa** „ „ **J. D. Scheibe Nachfolger,**
„ „ „ „ **S. A. Scholz.**
„ **Waldenburg i. S.** „ **F. W. Wehner.** [201]
„ **Reichenbach i. S.** „ **Robert Rathmann.**

Zur Uebernahme fernerer Depots wolle man sich an die **alleinige General-Agentur für Deutschland Alexander Frank** in **Cöln** wenden.
Fabrikanten und Verkäufer von Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Den Herren Bauunternehmern empfehlen wir unsere

patentirte Holz-Cement-Bedachung,

welche von den Königlichen Regierungen Preußens und Sachsens, sowie seit August v. J. auch von der k. k. Oesterr. Regierung als harte Bedachung 1. Classe erachtet worden ist. Sie ist die billigste und praktischste Bedachung für Wohn-, Fabrik- und Wirthschaftsgebäude und bitten wir Interessenten, Broschüren, welche die erschöpfendste Auskunft ertheilen, von uns abfordern zu wollen. [1836]

Genügend bewährt seit 30 Jahren durch Dichtheit, Feuersicherheit und unübertroffene Haltbarkeit ist sie die billigste Bedachung, weil Elementarschäden durch Sturm, Regengüsse 2c. nie vorkommen; die practischste, weil die Räume unter ihr gleiche Brauchbarkeit, wie die übrigen Etagen haben.

Ausführung fertiger Bedachungen übernimmt die Fabrik unter Garantie.

Carl Schmidt & Co.,
Holz-Cementfabrik in Hirschberg in Schlesien.

Näh-Maschinen,

Carl Beermann, Berlin, v. d. Schlesischen Thore.

Magazin: Leipzigerstraße Nr. 127.
Billigste Preise. Genaueste Justirung. [1753]

Kalk-Offerte.

C. Risslers Kalkbrennerei zu Gorasdze per Gogolin
empfiehlt zur gefälligen Abnahme besten Bau- und Düngerkalk zu zeitgemäßen Preisen.
[521] **C. verw. Rissler,** Kalkofen-Besitzerin.

Arzt gesucht.

Für den Knappschafts-Verband unserer Hütten-Arbeiter bei Zawadzki in Ober-Schlesien suchen wir einen Arzt. [1837]

Bewerber, welche einige Jahre Praxis nachweisen können und der polnischen Sprache mächtig sind, erhalten den Vorzug.

Eintritt kann sofort erfolgen.

Breslau, den 17. Januar 1873.

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.

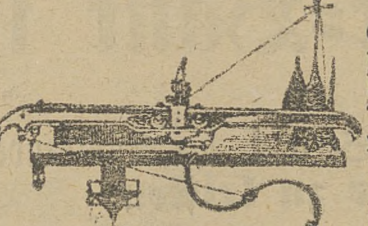
Noch kurze Zeit

dauert der Ausverkauf von Florentiner Marmorwaaren zu herabgesetzten Preisen [1973]

Stadt-Theater. A. Biagini. Stadt-Theater.

Amerikanische Facon-Strickmaschinen.

„Strümpfe werden rund gestrickt „ohne Naht", mit Ferse, Spitze und Wade, da die Maschine auch ab und zunimmt.



Leistungsfähigkeit pro Tag:

Starke Wolle u. Baumw. 25—30 Paar Frauenstrümpfe
mittl. Wolle u. Baumw. 20—25 „ „
feine Baumwolle . . 15—20 „ „
Zwirn und Seide . . 10—15 „ „

Die Maschine strickt glatt, „geschränkt", durchbrochen 2c. in allen Mustern und fertigt man damit:

Shawls, Schuhe, Mützen, Hauben, Seelenwärmer, Unterjacken u. Hosen, Kinderkleider, Borten, Sophakissen, Decken, Gamaschen, Handschuhe 2c. 2c.

☞ Nähmaschienen aller Systeme sind reichhaltig auf Lager. [1241]

C. J. Bräuer jun., Breslau, Alte Taschenstr. 17, 1. Et.

Guano der Peruanischen Regierung.

Wir zeigen hiermit an, dass nach Verfügung der Peruanischen Regierung die Preise für den

direct importirten Peru-Guano

ab Lager hier gegenwärtig die folgenden sind:

Rm. Mk. 264 — bei Abnahme von 30,000 Ko. und mehr,
„ 289 — „ „ unter 30,000 Ko.

per 1000 Ko. brutto incl. Säcke, excl. Verladungsspesen, gegen comptante Zahlung in Reichsmünze oder preuss. Banknoten.

Den aufgeschlossenen Peru-Guano

in sofort verwendbarer Pulverform unter Garantie eines Gehaltes in demselben von
9—10 pCt. gegen Verflüchtigung geschütztem Stickstoff
und 9—10 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure,
notiren wir ab Lager hier

Rm. Mk. 15 — d. bei Abnahme von 30,000 Ko. oder mehr,
„ 15 75 „ „ „ „ unter 30,000 Ko.

per 50 Ko. brutto, incl. Säcke, excl. Verladungsspesen, gegen comptante Zahlung in Reichsmünze oder preuss. Banknoten.

Ueber sonstige Verkaufsbedingungen ertheilen wir auf Anfrage gern Anskunft.

Hamburg, den 1. Januar 1873.

Ohlendorff & Co.,
Alleinige Importeure des Peruanischen Guanos für Deutschland, Holland, Oesterreich, die Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen und Russland.

Im Anschluss an vorstehende Annonce effectuiren wir eingehende Aufträge nach wie vor ab Lager in Hamburg oder Breslau nach allen Eisenbahn-Stationen und bitten uns die Ordres recht bald und in recht ausgedehntem Maasse zuzuwenden, indem wir bei rechtzeitiger Ordre-Ertheilung prompte Lieferung zusichern. [1216]

Breslau, Anfang Januar 1873.

Paul Riemann & Comp.,
Ausschliessliches General-Depôt des aufgeschlossenen Peru-Guano von **Ohlendorff & Comp.** für die Provinz Schlesien.

Portativ-Bäder

(Wannenbäder ins Haus.)
(Wannen desinficirt.)

Weidendamm Nr. 3.

Bestellkästen:
Gebr. Heck, Ohlauerstraße 34.
Hotel z. gold. Gans, Junkernstr. 14/15.
Galisch Hotel, Neue Schweidn.-Str. 18.
Carlsplatz Nr. 1.
Nicolaistraße Nr. 53, Grenzhaus.
Haase's Brauerei, Katharinenstr. 19.
Nadlergasse 15, Stockgassen-Ecke.
[1538] **Jouly.**

Juwelen, Perlen, Antiquitäten, altes Gold und Silber sucht zu kaufen und zahlt den höchsten Werth [1532]

Adolf Sello,
14. Riemerzeile 14.

Alexander Frank's

vorzügliche Düsseldorfer
Sherry-Punsch-Essenz,
Ananas- „ „
Vanille- „ „
Arac- „ „
Rum- „ „
in 1/1 und ½ Origfl. auf Lager
[199] bei **C. C. Pätzold & Aulhorn.**

Aechte Maccaroni,

das Pfund 6 Sgr. offerirt
H. Puder & Co.,
Nicolaistraße 81. [863]



Sophas, Chaiselongues, Fauteuils u. s. w., Preise billiger als Roßhaarpolster, eleganteste Form und solide Arbeit. Stoffe zu Bezügen stets zur Ansicht. Matratzen von Indiafaser von 6 Thlr. an, Sprungfeder-Matratzen von 10 Thlr. ab. Eiserne Bettstellen von 5½ Thlr. an. [1421]

Fabrik für Indiafaser-Polstermöbel von
A. Heinze, Paradiesgasse 4,
vis-à-vis dem Johannes-Gymnasium.
Illustrirte Preis-Courante franco und gratis

Ein altes in bester Lage befindliches

Material-, Destillations- u. Farbewaaren-Geschäft

mit einem jährigen Umsatz von ca. einigen 30 Mille in einer größeren Provinzialstadt ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen und sofort oder auch pr. 1. April c. zu übernehmen. Adressen unter C. R. 90 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Berlin. [2029]

Ein Gasthof erster Klasse,

in schöner Gegend, an der Strehler Bahn gelegen, ist an einen cautionsfähigen soliden Pächter von October d. J. ab zu verpachten. Mobilar, Saal, Billard und einige Fremdenzimmer neu und Alles im besten Zustande. [2098]

Offerten bitte unter P. P. 100 poste restante Heinrichau senden zu wollen.

Heinrich Schwarzer,
Klosterstrasse 90a.
empfiehlt [200]

Alexander Frank's

vorzügliche Düsseldorfer
Arac-Punsch-Essenz,
Rum- „ „
Burgunder- „
Sherry- „ „
Ananas „ „
in 1/1 und ½ Originalflaschen.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [1556]

Siegfried Brieger
jetzt
24. Kupferschmiedestr. 24.

Obstwildlinge,

circa 8000 Stück, 2- bis 6jährig, sind durch den Kaufmann Oswald in Gogolin OS. sofort zu verkaufen. [555]

Rother gegrabener Sand

wird zu kaufen gesucht. Näheres bei C. Schneider, Sonnenstr. 4/5. [1146]

Pensions- und Unterrichts-Offerte.

In meiner Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt können wiederum einige Zöglinge Aufnahme finden. Ebenso können dem Vorbereitungscursus für das Einj.-Freiwilligen-Examen noch einige Theilnehmer beitreten. Institutsvorsteher Dr. **Schummel**, Ring 16, 3. Etage.

Mein

neu eröffnetes Etablissement

Neudorf-Straße 33

erlaube ich mir einem geehrten Publikum hiermit zu empfehlen. [1343]

C. W. Hildebrand.

Bleichsüchtigen zur Beherzigung!

Neumarkt i. Schl., den 17. Juni 1872. Ich erlaube mir wiederholt zu bemerken, daß Ihre **Malz-Gesundheits-Chocolade** für meine, an schwacher **Verdauung** leidende Frau fortwährend ein sehr wohlthuendes und stärkendes Nahrungsmittel ist. Auch meiner Tochter hat Ihre Malz-Chocolade vor 2 Jahren bei **Bleichsucht**, von der sie glücklich geheilt ist, sehr gute Dienste geleistet und unstreitig mit zur Befreiung von ihren Leiden beigetragen. Da nun unser Vorrath zu Ende geht 2c. (Bestellung.) Kolbe, Buchdruckereibesitzer. [2067]

An den Königl. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff** in Berlin.

Verkaufsstellen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. Nr. 21, **E. Gross**, Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstr. 15.

Danksagung.

An Wunden am Schienbein bereits 7 Jahren leidend, wußte ich mir selbige durch viele angewandte Mittel nicht zur Heilung zu bringen. Endlich auf die

Universalseife des Herrn J. Oschinsky in Breslau

aufmerksam gemacht, welche sofort anwandte, verspürte bald Linderung und nach fortgesetztem Gebrauch bin ich von **den Wunden** gänzlich geheilt, wofür ich Herrn **J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz 6**, meinen tief gefühlten Dank abstatte.
Groß-Nädlitz b. Breslau, den 14. April 1870. **Wilhelm Reinert.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen Freunden und Bekannten erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage [2187]

Ring No. 60, Oderstraßenecke

in den Parterre-Räumlichkeiten eine

Restauration

eröffnet habe. Für gute Küche, mit einem Mittagstische, sowie für Weine und Biere in vorzüglichster Qualität und reichster Auswahl ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll

Rosalie Frank, geb. Klose,
Ring 60, Oderstraßenecke.



Billards in eleganter Façon mit Stahlfederbanden der neuesten und besten Construction empfiehlt stets in Auswahl und mit Garantie [1338]
die Billardfabrik von
R. Letzner
in Breslau,
Klosterstraße 81.

Die Papier-Handlung

von A. Martin, Albrechtsstraße 34,
neben dem Schlesischen Bankverein,

empfiehlt **Cottillon-Orden, Knallbonbons** 2c. in großer Auswahl; feinste französische **Briefwaagen, Postpapiere** in 60 verschiedenen Sorten, **Bütten-Packpapiere** u. s. w. **Geldcouverts** nach neuester Vorschrift des Kaiserl. General-Postamts. Beste französische **Copir-Tinte**. Auswärtige Bestellungen effectuire prompt. [2186]

Die Dampf-Säge- und Fournier-Schneide-Anstalt

von

Louis Fiedler in Kattowitz

liefert Fourniere, Dicke und Faßdauben, ferner:
alle Sorten Bretter und Bohlen in verschiedenen Holzarten. Auch werden geschweifte Gegenstände nach Angabe sauber, schnell und billigst geschnitten. [2149]

Ausverkauf.

Da ich zu Ostern mein Geschäft gänzlich aufgebe, verkaufe ich sämmtliche Gold- und Silberwaaren zu herabgesetzten Preisen. [1284]

verw. Juwelier A. Brab,
Schmiedebrücke Nr. 60.

Bruno Wentzel in Breslau.

Albrechts-Strasse 3.	**Albrechts-Strasse 3 im Hofe.**	**Ring 46.**
Verkaufs-Local für Thee, Kaffee und Chocoladen.	Comptoir und Expedition für den Tabak-Consum-Verein.	Verkaufs-Local für Cigarren und Oldenkott-Tabak.

Knappe's Weinhandlung,

Ring, Riemerzeile No. 10,

empfiehlt ein gutes, preiswerthes Glas Wein in gemüthlichen Zimmern. [1354]

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Bauholz** für das Materialien-Depot auf dem Stadtbauhofe Matthiasstraße Nr. 4, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissionsbedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten, denen eine Bietungs-Caution im Betrage von 500 Thlr. beizufügen ist, werden **bis zum 7. Februar** cr. **Mittags 12 Uhr** in der Stadthauptkasse angenommen. [290]

Breslau, den 24. Januar 1873.

Die Stadtbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs von **behauenen Granitsteinen und Granitsteinrinnen** für das Jahr 1873 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissionsbedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 100 Thlr. beizufügen ist, werden **bis zum 28. Februar** c., **Mittags 12 Uhr**, in der Stadthauptkasse angenommen. [325]

Breslau, den 30. Januar 1873.

Die Stadt-Bau-Deputation.

147. Preuß. Lotterie.

Ziehung 2, Klasse am 11.—13. Februar.
Gedruckte Antheil-Loose 1. Klasse

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
36	18	9	4½	2⅓	1⅓	⅔ Thlr.

ferner für alle vier Klassen gültig

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅙ Thlr.

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme [1861]

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:



Deutsche Jugend.

Illustrirte Monatshefte.

Unter Mitwirkung von
Fr. Bodenstedt, F. Bonn, Th. Colshorn, C. Enslin, Eman. Geibel, C. Gerok, Klaus Groth, A. W. Grube, F. Güll, G. Jaeger, G. Jahn, H. Kletke, Fr. Körner, H. Kurz, Rud. Löwenstein, Joh. Meyer, Ed. Mörike, F. Oldenberg, W. Osterwald, A. Pichler, O. Roquette, G. Scherer, H. Schmid, Theod. Storm, J. Sturm, A. Traeger, H. Viehoff, Villamaria, O. Wildermuth, H. Zeise u. A.

Herausgegeben von
J. Lohmeyer,
Mit Holzschnitten nach Original-Zeichnungen von
H. Bürkner, L. Burger, F. Flinzer, Th. Grosse, J. Ritter v. Führich, Albert Hendschel, Oscar Pletsch, F. Preller, L. Richter, G. Spangenberg, Paul Thumann, A. v. Werner u. A.
Unter künstlerischer Leitung von
Oscar Pletsch.

Preis des Heftes gr. 4 Velinpap.
1 Mark = 10 Sgr. = 36 Kr. rh.
6 Hefte bilden einen Band.
Verlag von **Alphons Dürr in Leipzig.**

Syphilis, Geschlechtskh., weißen Fluß, Hautausschl., Flechten heilt ohne Quecksilber, gründl. und in kürzester Zeit. Vorm. bis 10½, Nchm. 2—5½ Uhr. Auswärtige brieflich. [937]

Dr. August Loewenstein,
Dominikaner-Platz 1a Hilschers Hotel.

Für Geschlechtskr. **Dr. Druschke**, Berlin, Sebastianstr. 39. Eine neue Methode die veraltetsten Leiden mit sicherm Erfolg zu beseitigen wird brieflich mitgetheilt. [554]

Special-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [448]

Nicht wegen Mangel an Damenbekanntschaft, sondern nur um dem Schicksale das Glück zu überlassen sucht ein junger intelligenter Landwirth von angenehmen Aeußern auf diesem so gebräuchlich gewordenen Wege eine treue **Lebensgefährtin.** Mädchen oder junge Wittwen bis 26 Jahren mit einem gemüthlichen Charakter und einem Vermögen von ca. 6000 Thlr. werden gebeten ihre werthen Offerten nebst Photographie und genauer Angabe ihrer Adresse recht bald unter Chiffre J. L. 152 post. rest. Breslau niederzulegen. [2213]

Decoration

bei Bällen und anderen festlichen Gelegenheiten übernimmt in jedem Umfange
P. Rispler, Tapezierer,
[1308] Gartenstr. 30b.

Alle Bekanntmachungen und **Annoncen,** sowohl in **hiesige** wie **auswärtige Zeitungen** werden von dem **Stangen'schen Annoncenbüreau,** Inhaber **Emil Kabath, Breslau, Carlsstr.** 28, zu **Originalpreisen** ohne Berechnung von Porto 2c., besorgt und Discretion in **allen Fällen garantirt.** Namentlich empfiehlt sich dies Büreau auch für **Stellen-Angebote** und **Gesuche, Guts-An-** und **Verkäufe, Verpachtungen** 2c. [2211]

Vis-à-vis dem Stadttheater

Schweidnitzerstrasse No. 27,

Weinhandlung und feines Restaurant

von Emanuel Kempner.

Diner's und Souper's zu jeder Tageszeit.
Tages-Menu à 20 Sgr. von 1 bis 8 Uhr ab. [2136]

August Penert's Fabrik

empfiehlt feuer- und diebessichere Geldschränke neuester Construction,
Breslau,
Berlinerstraße Nr. 12. [2200]

Berlin, den 31. Januar 1873.

Aufträge auf die von uns unter Aufsicht des Herrn Rabbiners **Dr. Hildesheimer** fabricirten

Osterzucker

wird

Herr Jos. L. Rabe in Breslau

für dortigen Platz und Umgegend entgegennehmen. [2166]

Die Direction
der Berliner Zucker-Raffinerie-Actien-Gesellschaft.

Rum — Thee.

Jamaica-Rum, pro Flasche	—	Thlr.	15	Sgr.
Feiner Jamaica-Rum	—	„	22½	„
Feinster alter Jamaica-Rum	1	„	—	„
Arac de Goa	—	„	25	„

Halbe Flaschen zur Hälfte des Preises.

Perl-Thee	pro Pfund	1	„	10	„
Congo-Thee	„ „	1	„	—	„
Souchong-Thee	„ „	1	„	20	„
Melange-Thee (Souchong mit Pecco)	„ „	2	„	—	„
Feinster Pecco-Thee mit Blüthen	„ „	2	„	10	„

offerirt [2178]

die Colonialwaaren-Niederlage
(Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen)

Aug. Reinholdt,

Elisabetstraße Nr. 6.

Gewächshäuser, Glassalon und Fenster,

sowie einfallende Lichte, Hofüberdachungen, Dachconstructionen, Thorwege, Zäune, Gitter u. s. w. von [1253]

Schmiede-Eisen

in completter Ausführung und geschmackvoller Zeichnung emfiehlt
M. G. Schott, Matthiasstraße 26 d.

[2131] Reeles

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Wittwer, 29. Jahre alt, evang. mit einem Vermögen von 10,000 Thaler, Besitzer eines feines rentablen Geschäfts in einer lebhaften Stadt unweit von Breslau, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen im Alter von 19 bis 26 Jahren mit einiger Bildung, welche auf dieses wirklich reele Gesuch reflectiren und ein Vermögen von mindestens 4000 Thaler, welches sicher gestellt werden kann, besitzen, werden freundlichst gebeten, gefällige Offerten unter Angabe der näheren Verhältnisse und Beifügung der Photographie innerhalb acht Tagen sub G. O. 257 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler in Breslau** zur Weiterbeförderug gefälligst einzusenden.

Zwei begabte, fleißige, 7—8jährige, arme Knaben haben **keine Schuhe** und können bei der strengen Witterung **die Schule** nicht besuchen. Wohlhabende Eltern würden vielleicht die Güte haben, mit getragenen oder entbehrlichen Schuhen ihrer Kinder diese Armen zu beglücken! — Der Lehrer an der Unterklasse der evangel. Elementar-Schule Klosterstraße 77 nimmt morgens von 8—11 Uhr gütige Sendungen zur Vertheilung entgegen.

Nachzuweisender Verhältnisse wegen ist ein

Fabrikgeschäft

eines sehr gangbaren Artikels unter äußerst günstigen Bedingungen für 7000 Thaler zu acquiriren. [2224]

Gefl. Offerten unter Chiffre **G. T. 262** durch **Haasenstein & Vogler in Breslau**, Ring 29 erbeten.

6000 Thlr.

werden zur 1. Stelle auf ein Hausgrundstück, nicht über 5 pCt., gesucht. Städtische Feuertaxe 10,200 Thlr. Näheres unter S. C. A. Nr. 25 durch den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1285]

Flügel

von J. & P. Schiedmayer in Stuttgart, von J. G. Irmler in Leipzig, von Rönisch in Dresden,

Pianinos

von **Wittig** in Berlin,

Harmoniums

von J. & P. Schiedmayer in Stuttgart zu Fabrikpreisen in der

Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring 16. [2184]
Ratenzahlungen genehmigt.

Cotillon-Orden

und **Bouquettes** mit Devisen, **Knallbonbons** mit scherzhaften Einlagen, **Cotillon-Geschenke** in Galanterie-Bijouteriewaaren 2c., sowie

Larven

in großer Auswahl empfiehlt en gros & en détail [9220]

Gustav Buchwald,
vorm. Urban & Co.,
Ring 58, nahe der Oderstr.

Alle Gattungen Leiern, auch Vogelleiern,

in der

Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring 16. [2185]

Braunschweigische Kohlen-Bergwerke.

In Verfolg der Veröffentlichung der Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Kammer, Direction der Bergwerke vom 27. August 1872, lautend:

„Durch herzogliches Staats-Ministerium sind wir beauftragt, die herrschaftlichen Braunkohlen-Bergwerke im Kreise **Helmstedt** zum meistbietenden Verkauf zu stellen. Dieselben bestehen aus den im Betriebe befindlichen, in der Nähe von Eisenbahnen belegenen Gruben:

Prinz Wilhelm bei Helmstedt,
Trendelbusch, zwischen Helmstedt und Schöningen,
Treue bei Schöningen,

mit 42, ein Areal von etwa 7100 Hektaren umfassenden Grubenfeldern. Die Mächtigkeit der in den drei Revieren in Abbau begriffenen Kohlenlager beträgt resp 8, 12 und 18 Meter" ꝛc.,

sind die bezeichneten Bergwerke in dem auf den 15. October 1872 festgesetzt gewesenen Submissions-Termine und in Folge der dieserhalb ferner stattgehabten Verhandlungen von einem Consortium käuflich erstanden.

Die ersten Erwerber haben eine Actien-Gesellschaft unter der Firma:

„Braunschweigische Kohlen-Bergwerke",

laut Statut vom 26. Januar 1873, auf welches hier besonders Bezug genommen wird, begründet und derselben die oben gedachten Braunkohlen-Bergwerke mit sämmtlichen Gebäuden, Maschinen, Inventarien und sonstigem Zubehör, überhaupt in der Gesammtheit, wie dieselben laut Vertrag zu übergeben sind, und mit dem Betriebe vom 1. Januar 1873 ab, für den Preis von zwei Millionen Thalern nebst 5 pCt. Zinsen vom 1 Januar dieses Jahres ab übereignet . . . . 2,000,000 Thlr.
Zur Vermehrung der Förderung ꝛc. und für den Betrieb sind festgesetzt . . . . 200,000 „
2,200,000 Thlr.
Dagegen bleiben hypothekarisch stehen . . . . 600,000 „
so daß das Actien-Capital der „Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke" . . . . 1,600,000 „
beträgt.

Die Braunschweigischen Braunkohlen-Bergwerke im Kreise Helmstedt umfassen laut amtlicher Nachweisung 42 zusammenhängende Grubenfelder mit einem Areal von 71,161,464 Quadrat-Meter, gleich ca. 1⅓ Quadrat-Meilen und können demnach zu den größten Gruben-Complexen Norddeutschlands gerechnet werden.

Die Kohlenförderung erfolgt jetzt auf den zu Anfang benannten drei Förderungspunkten.

Die Belegschaft besteht aus etwa 300 Mann, welche zum Theil in den miterworbenen, zweckmäßig eingerichteten Wohnungen Obdach finden.

Die im Kaufe mitinbegriffenen Maschinen, Gebäude, Beamten- und Arbeiter-Wohnungen der Gruben haben einen Versicherungs-Taxwerth von . . . 128,740 Thlr.
der Versicherungswerth der Förder- und Wasserhaltungs-Maschinen beträgt . . . . 196,000 „
Summa 324,740 Thlr.
ohne die sonstigen bedeutenden Gruben-Inventarien.

Laut Bohrungstabelle der Herzoglichen Bergbau-Administration haben in sämmtlichen 42 Grubenfeldern umfassende Bohrungen die Bauwürdigkeit der qualitativ ganz vorzüglichen und theilweise sogar bis 95 Fuß Mächtigkeit anstehenden Kohle nachgewiesen.

Es ist somit ein Kohlenreichthum von absolut unschätzbarem Werthe vorhanden.

Im Jahre 1871 — pro 1872 liegt noch kein Abschluß vor — wurden 1,377,378 Tonnen, gleich 3,071,553 Hektoliter Kohle gefördert und es gelangten bei den damaligen Verkaufspreisen von 5 Sgr. und 6 Sgr. pro Tonne, als Ueberschuß ca. 73,000 Thaler an die Herzogliche Staatskasse zur Ablieferung.

Gegenwärtig sind nun die Preise der Kohle auf 4 und 4½ Sgr. pro Hektoliter (also auf ca. 9 und 10 Sgr. pro Tonne) erhöht worden.

Uebrigens dürften durch die öffentlichen Discussionen in der Braunschweigischen Ständeversammlung, im Monat December 1872, und durch die Besprechungen in der Presse die Verhältnisse der Bergwerke nach jeder Richtung hinreichend bekannt sein.

Der bedeutende Aufschwung, den inzwischen die gesammte Industrie, namentlich auch in der Nähe der Gruben, erfahren hat, verbunden mit dem vorhandenen großen Kohlenreichthum, tragen in gleichem Maße die Bedingungen für eine sehr namhafte Erhöhung der Förderung und des Absatzes in sich.

Durch die kürzlich neueröffnete Braunschweig-Helmstedt-Magdeburger Eisenbahn, welche die Grubenfelder zum Theil durchschneidet und durch die Seitens der Braunschweigischen Eisenbahn-Gesellschaft kostenfrei zu erbauenden und zu unterhaltenden Anschlußbahnen von zusammen einer halben Meile Länge, nach den von den Grubenbesitzern zu bestimmenden Schächten, werden die Absatzverhältnisse auch noch in hohem Grade begünstigt.

Unter nachstehenden Bedingungen werden die

Thlr. 1,600,000 Actien der Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke

zur Subscription aufgelegt.

Berlin, den 30. Januar 1873.

Im Auftrage des Syndicats zur Realisirung dieser Actien.

Berliner Commerz- und Wechsel-Bank. **Preussische Credit-Anstalt.**
An der Stechbahn 3/4.

Subscriptions-Bedingungen

der zur Zeichnung aufgelegten

Stück 8000 à 200 Thaler = 1,600,000 Thaler Actien

der

Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke

in vollgezahlten Interims-Scheinen.

1. Die Subscription findet statt **Dinstag, den 4. Februar d. J.**, während der üblichen Geschäftsstunden:

in **Berlin** bei der **Berliner Commerz- und Wechsel-Bank**, an der Stechbahn 3 und 4,
„ „ bei der **Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank**,
in **Braunschweig** bei Herren **Carl Uhl & Co.**,
in **Chemnitz** bei Herren **Haase & Sohn**,
in **Coburg** bei der **Coburger Creditbank**,
in **Cöln** bei der **Bank für Rheinland und Westfalen**,
in **Dresden** bei Herrn **Philipp Elimeyer**,
in **Erfurt** bei dem **Thüringer Bankverein**,
in **Görlitz** bei der **Görlitzer Vereinsbank**,
in **Hamburg** bei Herren **Eduard Frege & Co.**,
in **Hannover** bei Herrn **D. Peretz**,
in **Königsberg i. Pr.** bei der **Preussischen Credit-Anstalt, Stephan & Schmidt**,
in **Magdeburg** bei Herren **Teetzmann, Roch & Ahlefeld**,
in **Münster** bei Herren **J. Menke & Co.**, Commandit-Gesellschaft,
in **Posen** bei der **Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank**,
in **Rostock** bei der **Rostocker Vereinsbank**,
in **Schwerin i. M.** bei Herrn **C. J. Schulz**,
in **Wolfenbüttel** bei dem **Bankverein Hertzer, Hollmann & Co.**

2. Die Actien resp. vollgezahlten Interimsscheine lauten über 200 Thaler = 600 Mark Deutscher Reichs-Währung = 30 Pfund Sterling.
3. Der Subscriptionspreis ist 105½ Procent (211 Thaler pro Actie) und laufende Zinsen vom 1. Januar d. J ab bis zum Tage der Abnahme à 5 Procent auf den Nominalbetrag.
4. Bei der Subscription sind 15 Procent des gezeichneten Betrages baar oder in courshabenden Effecten als Caution zu hinterlegen.
5. Eine Reduction der einzelnen Subscriptionen bleibt für den Fall der Ueberzeichnung vorbehalten.
6. Für die zugetheilten Actien-Beträge werden vollgezahlte Interimsscheine der Gesellschaft ausgegeben, welche gegen Zahlung des baaren Betrages à 105½ Procent und laufenden Zinsen von den Zeichnern in den Tagen vom 8. bis 11. Februar d. J. incl. bei der Subscriptionsstelle, wo die Zeichnung erfolgt ist, abzunehmen sind.

ASTHMA
Indische Cigaretten
von
GRIMAULT & C[ie].
Apotheker in Paris.

Dieses neue Medicament wird von der Mehrzahl der Aerzte Frankreichs und des Auslandes zur Bekämpfung der Affectionen der Athmungswege empfohlen. Es genügt, den Rauch der Cigaretten mit Cannabis Indica einzuathmen, um den heftigsten Anfall von Asthma, nervösen Husten, Heiserkeit, Erlöschung der Stimme, Gesichts-Neuralgien, Schlaflosigkeit verschwinden zu machen, und die Kehlkopf-Phthisen zu bekämpfen. [2157]

Depot in Breslau: **Aesculap-Apotheke**, Ohlauerstraße Nr. 3 und in **Leipzig** bei **Gustav Trtepel.**

18—25,000 Thlr.

werden bei 8—10 pCt. jährlicher Verzinsung zu einer nachweislich gut rentirenden gewerblichen Anlage gesucht. [2212]

Selbstdarleiher erfahren alles Nähere im **Staugen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28.**

Mit 6—10 Mille Anzahlung

suche ich ein rentables Haus in der Nähe des Ringes oder Tauentzienplatz, mit Verkaufs-Lokal, Stallung u. Remise, anzukaufen. Offert. nur von Besitzern werden unter L. K. Nr. 38 im Briefk. der Bresl. Ztg erbeten. [1346]

23,000 Thlr.

feine Hypothek nach Pfandbriefen werden auf ein Rittergut Mittelschlesiens gesucht.

Selbstdarleiher belieben ihre Offerten unter P. Z. 40 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen. [1355]

Große Kisten

sind zu verkaufen in der [2182]

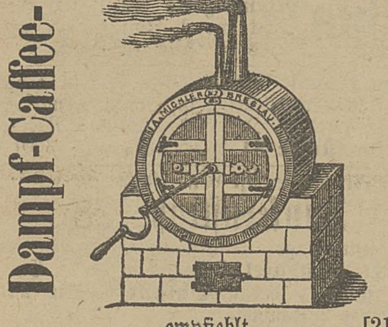
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.

Drehpianinos,

zum Gebrauch für Tanzmusik, sind wieder angelangt in der

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16. [2183]

Dampf-Caffee-



Brenner

empfiehlt [2176]

A. Michler,

Große Feldstraße 10a.

Avis für Verlags-Buchhandlungen.

Eine leistungsfähige Goldwaaren-Fabrik offerirt zu Prämienzwecken ein hübsches und billiges Fabrikat. Reflectanten wollen ihre Adressen unter Chiffre P. C. 492 an die Herren **Haasenstein & Vogler in Stuttgart** einsenden. [2172]

Pianinos und Flügel,

eleganter Bauart, zu Fabrikpreisen bei [1344] **B. Langenhahn**, Neueweltgasse 5.

Der Mühlenbesitzer Herr **Fr. Breitkopf sen.** ist seines vorgerückten Alters und Familienverhältnisse wegen Willens, seine in **Bauerwitz**, nahe am Bahnhofe gelegene neu erbaute **Mühle** zu verkaufen oder zu verpachten. Dieselbe enthält zwei französ. Mahlgänge, einen deutschen Gang und einen Spitzgang und wird durch Wasser und eine 16pferdekräftige Woolf'sche Dampfmaschine betrieben. Selbstkäufern oder Pächtern ertheilt nähere Auskunft **J. Stobrawa,**

[536] Mühlenbaumeister in Leobschütz.

Ein Haus, belebte Straße, ist zu verkaufen. Preis 16,000 Thlr. Anzahl. 4—5000 Thlr.

Ein Haus, Nicolaithor, mit Garten. Preis 22,000 Thlr. Anzahl. 6000 Thlr. Ertrag 31,000 Thlr. [1315]

Ein Haus, Schweidnitzerthor, Preis 25,000 Thaler. Anz. 6000 Thlr. Ertr. 32,000 Thlr.

Ein kl. Haus in der Stadt, Preis 6500 Thaler. Anzahlung 1500 Thlr.

Ein Haus, Nicolaistr., Preis 11,500 Thlr. Anz. 3000 Thlr. Ertrag 15,000 Thlr.

Alles solide Miether. Selbstkäufer erfahr. Näheres bei **Fischer**, Neumarkt Nr. 6, Hof 1 Stiege.

Der Unterzeichnete verkauft eine **elegante Ponny-Equipage,** bestehend aus zwei gängigen, eleganten Schimmeln, Geschirre und Wagen und ein **Reitpferd** für leichtes Gewicht (Schimmelstute), auch als Damenpferd zu gebrauchen. [2152]

Fauljoppe p. Lüben, poste restante.

Sucker, Decon.-Director.

---

50 Mille Cigarren,

à 8 Thlr., stehen zum Verkauf bei [2195]

Carl Friedman, Werderstr. Nr. 5c.

Nur 4 Sgr.

der Liter unverfälschtes Petroleum.

5 Sgr.

der Liter Ligroine. [1311]

26. Herrenstraße 26.
D. Wurm.

Für Stärke-Fabrikanten.

7 St. Bottiche (700 bis 1400 Quart), 300 St. Hurden, 4 Cylinder, 1 Treibriem, sämmtl. gut erhalten, sind billigst zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn **C. Bornemann** in Maltsch a. O. [550]

Bei An- und Verkäufen von Häusern, Hypotheken empfehle ich mich einer geneigten Beachtung. [1326]

Lewy, Commissionär, Ursulinerstr. 14.

Ballkleider, Costumes &c.

werden sauber, schnell und billigst gefertigt bei [1333]

Geschw. Eibeschütz, Weidenstr. 29.

Zu verkaufen ein Haus

inmitten der Stadt für 16 Mille bei 4 Mille Anzahlung. Ueberschuß 300 Thaler bei alten billigen Miethen. Näheres auf Anfr. sub Chiffre **S. 3218** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau, Schweidnitzerstraße 31, zu erfragen. [2227]

Rittergutskauf-Gesuch.

Ein Rentier sucht mit 30—40 Mille Anz. für seinen Sohn ein rentables

Rittergut

in guter Lage und Cultur, massivem Baustand, anzukaufen. Besitzer solcher Güter werden gebeten, Offerten und specielle Anschläge vertrauensvoll gegen strenge Discret. sub Z. H. Nr. 39 an die Expedition der Bresl. Ztg. zu senden. [1347]

Eine

Nähfadenfabrik,

welche in baumwollenem Nähzwirn (6 und patent Cord) auf Holzröllchen eine **anerkannt vorzügliche u. preiswerthe** Qualität liefert, wünscht mit einem **Breslauer Grossisten** dieser Branche in Verbindung zu treten und bittet geehrte Reflectanten ihre werthen Adressen unter G. R. 762 in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Leipzig,** Grimmaische Straße 2, I., niederzulegen. [2201]

Ein fein. herrsch. Haus

in der Nähe des Stadtgrabens, mit großen hellen Arbeitssälen und Fabrikanlagen, bes. für Buchdruckerei und lithographische Anstalt u. dergl. geeignet, mit noch alten billigen Miethen (8 Zimm., Cab. u. Küche 550 Thlr.) ist mit 15 Mille Anz. zu verkaufen. Näh. nur Selbstkäufern unter **C. P. Nr. 37** im Briefkasten d. Bresl. Zeitung. [1345]

Ein Polyrander-Pianino

aus Leipzig, 4 Monat im Gebrauch gewesen, 1 vorzügl. Mahag.-Pianino mit Glasmalerei und Gallerie äußerst billig im Depot **Alte Taschenstraße Nr. 11,** 1. Etage. [1342]

Ca. 1000 Ctnr. schönes, festes Eis

sind loco Bahnhof Breslau sofort abzugeben. Offerten erbeten unter E. M. 33 poste rest. Strehlen. [2214]

Locomobilen-Gesuch.

Gebrauchte aber noch gut erhaltene betriebsfähige **Locomobilen** werden zu **kaufen gesucht.** [2217]

Offerten unter Chiffre R. 10,259 befördert die Gen.-Agentur v. **G. L. Daube & Co.** **(Bernh. Grüter's** Ann.-Exped.**)** in **Breslau,** Ring, **Riemerzeile 18.**

Gute Hypotheken.

5 Mille werden zur 2. Stelle aufzunehmen und 6 Mille zur 3. Stelle zu cediren gesucht.

Offerten unter B. K. Nr. 100, Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1095]

In Breslau oder einer Provinzialstadt wird baldigst eine **Restauration zu pachten** gesucht. Gefällige Offerten unter Nr. 7 abzugeben in der Exped. der Bresl. Z. [485]

Ein französisches Billard,

mit vollständigem Zubehör, ist preismäßig zu verkaufen bei [530]

J. Beihoff in Löwen.

Louisenglück-Kohle

empfiehlt einzeln und in ganzen Waggons zu ermäßigten Preisen

J. Neugebauer, Oberschl. Bahnhof 19.

Frühbeet-Sämereien

empfiehlt die Samenhandlung Ecke **Schweidnitzerstraße,** das 3. Gewölbe auf der Schloß-Ohle. [2141] **A. Monhaupt d. J.**

Cotillon-Orden.

Fächer, Knallbonbons mit scherzhaften Einlagen Photographie-Albums in Leder von 7½ Sgr. an bis 10 Thlr., mit Musik von 5 bis 15 Thlr. empfiehlt in reicher Auswahl

F. E. Philipp, Papierhandlung
Ring 52, (Naschmarktseite.)

Es werden zur Frühjahrspflanzung und Saat eine größere Partbie [489]

Akazien und Rüstern

(Ulme) zwischen 3 und 7 Fuß Höhe und 45 Scheff. Saateicheln gesucht. Offerten erbittet die **Forstverwaltung Bujakow** bei Orzesche, Oberschlesien.

Orig. Holländer-Vollblut-Zuchtheerde

Kleutsch, 20 Minuten von Bahnhof Gnadenfrei i. Schl. entfernt, offerirt wegen vieler Zuzucht und beabsichtigter ausgedehnterer Mastwirthschaft **nur vorzügliche Exemplare Milchkühe** zum Verkauf.

Reflectanten hierauf wollen gütigst ihr Eintreffen vorher brieflich oder durch Telegramm anmelden, da Unterzeichneter Geschäftsangelegenheiten ausschließlich allein leitet, und wird in diesen Fällen Gespann Bahnhof Gnadenfrei i. Schl. zur Verfügung stehen.

[440] **Theodor Scholz.**

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenholzkohlen sind nur zu haben bei [1759]

H. Aufrichtig jun.,

früher F. Philippsthal.
Comptoir: **Neuschestraße Nr. 42.**

Ausgezeichnete Steinkohlen

in Waggons zu **herabgesetzten Preisen** offerirt [557]

A. Z. Nr. 100 poste rest. Gleiwitz.

1500 Stück Eichen

werden in großen und in kleinen Loosen am 10. Februar c., Nachmittags 1 Uhr, in Jelonek, an der Gnesener Chaussee, eine schwache halbe Meile von der Stadt und der Eisenbahn-Station Gnesen belegen **öffentlich meistbietend versteigert werden.**

Die Verkaufs-Bedingungen, sowie das Vermessungs-Register können vom 1. Februar ab bei der unterzeichneten Forst-Verwaltung eingesehen oder auf Erfordern gegen Erstattung der Copialien zugesandt werden. [422]

Die Forst-Verwaltung zu Riechanowo bei Gnesen.

Goldschlägerhäutchen

gesalzene, werden in größeren Partien zu kaufen gesucht. Fro. Offerten sub X. 94. befördert die Annoncen-Expedition v. **Rudolf Mosse,** Cöln, Marzellenstr. 10. [2115]

Geräucherten Lachs, Aale, Speckbücklinge, Sprotten, Flundern, Neunaugen, Brat-, Roll- und Gewürz-Heringe, jeden Tag **frische geräuch. Heringe** empfiehlt

E. Neukirch, Hummerei 3.

Locomobile-Dresch-Maschine,

zwar gebraucht, jedoch im besten Zustande, verkauft [2198]

Cosel O.-Schl. **Carl Bolik.**

Ein eleganter verdeckter **neuer Spazier-Wagen,** hinten zum Einsteigen, für 6 Personen, ist durch besondere Umstände für den billigen Preis von 250 Thlr. sofort zu verkaufen. [475]

Gr.-Glogau, Markt Nr. 42.



Zwei gesunde braune Wallachen mit Stern, fünfjährig, circa 5 Fuß groß, gut eingefahren, stehen zum Verkauf

[1313] **Neue Kirchstr. 10b.**

zur Ansicht täglich Vormittags bis 10 Uhr.

Frische Austern,

vorzüglichsten Astrachaner

Winter-Caviar,
Lachs, Aal,
Strassb. Pasteten,
Pumpernikel,

Stangen-Spargel, französische Schooten und Bohnen in Dosen,

Telt. Rübchen,

getr. Astr. Schoten und franz. Suppen-Gemüse,

Görzer Maronen

in Zucker, Essig, Senf, Cognac eingelegte, so wie größere Auswahl getrocknete

Compot-Früchte,

italienische und französische

Dessert-Früchte,

und beste, hochrothe süße

Messiner Apfelsinen

empfiehlt [2207]

Oscar Giesser,

Südfrucht- und Delicatessen-Handlung,
Junkernstr. Nr. 33.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Simmelsammelsurium

aus

Briefen, gedruckten Büchern, aus dem Leben und aus ihm selbst

von

Karl von Holtei.

8. 2 Bände. Eleg. broch. Preis 3 Thlr.

Der greise Verfasser bietet in diesem Werke einen reichen Schatz an Welt- und Menschenkenntniß in mannichfaltigen, geistvollen Betrachtungen. Persönlichkeiten, eigene und fremde Maximen hat er besprochen und dadurch ein höchst anregendes Werk geschaffen, eine Lectüre für solche, die Einfälle und Gedanken zu suchen, zu finden, zu erwägen verstehen.

Reiter und Jäger.

Eine Erzählung in drei Büchern

von

Fr. von Krane.

8. 2 Bände. Eleg. broch. Preis 3 Thlr.

Der Verfasser, welcher bisher nur auf dem Gebiete hippologischer Literatur aufgetreten und darin als Autorität bekannt und geschätzt ist, giebt in Vorstehendem eine höchst spannende Erzählung, die das Garnisonleben in einer kleinen Stadt, noble Passionen, Abenteuer unter Schmugglern und Wilddieben, großartige Lebensverhältnisse in elegantem und spannendem Stil lebenswahr schildert.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Der Gehorsam in der Gesellschaft Jesu.

Urkundlich dargestellt

von

Theodor Weber,

Dr. phil., Religionslehrer am Matthias-Gymnasium und Privat-Docent an der Universität zu Breslau.

gr. 8. ca. 4 Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Eine höchst zeitgemäße Schrift, die gründlich und klar die in der Gesellschaft Jesu geltenden Grundsätze über den dreifachen Gehorsam auseindersetzt, nebenbei das Verhältniß der Jesuiten zu Pio IX. behandelt und die Beseitigung desselben bezweckt.

Hugo Meltzer,

Gürtler und Bronce-Arbeiter in Breslau,

Schuhbrücke No. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Pumpernickel,

frisch eingetroffen,

Steyersche Fasanen,
Kronen-Hummern,
Lachs,
Astrachaner Caviar,
Elbinger Neunaugen,
Algier. Blumenkohl,
Junge Schooten,
Astrach. Zuckerschooten,
Stangen-Spargel,
Schnittbohnen,
Perlzwiebeln,
Romadur-,
Elbing. Niederung,
Chester- und Eidamer
Kräuterkäse,
Bowlenweine, weiss u. roth

die Fl. 7½ Sgr., das Quart 10 Sgr.,

Champagner,
Moselweine,
Feine Rothweine,
Ananas in Flaschen,
Bischof-Essenz,
Arac de Goa, hochfein,
echte Jamaika-Rums,
Feinste Peccoblüthe

mild im Geschmack und wenig aufregend,

Souchong- oder schwarzer Thee,

kräftig und wohlschmeckend, das Pfund 1 Thlr. bis 1½ Thlr.,

Congo-Thee

das Pfd. 15 Sgr. bis 2 Thlr.,

FeinsteMessina-Apfelsinen

hochroth und süss, 15 bis 30 Stück für 1 Thlr.

empfehlen [2199]

Gebrüder Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Prima englische Natives-

und

Holsteiner Austern,

junge

Hamburger Hühner

und französische

Poularden,

geräucherten

Rhein- und Weser-Lachs

empfehlen [2192]

Erich & Carl Schneider
Schweidnitzerstr. No. 15,
zur grünen Weide.

Cath. Pflaumen,
Türk. Pflaumen,
Prünellen,
Pflaumenmus,

hart und weich,

Birnen und Aepfelspalten,
Senf- und Pfeffergurken

empfiehlt

Oswald Blumensaat,

Neuschestraße Nr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Frische

Holst. Austern

sowie eine neue Sendung

süsser, hochrother
Mess. Apfelsinen

empfing und empfiehlt [2179]

Hugo Kulse,

Zwingerplatz, vis-à-vis dem Stadttheater.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein anständiger Mann wird als **Acquisiteur** für eine feine Lebens-Versicherungs-Gesellschaft unter den möglichst günstigen Bedingungen gesucht. Gefl. Off. sub G. M. 225 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29, erbeten. [2146]

Tüchtige Stellmacher

finden lohnende und dauernde Arbeit in der

Eisenbahnwagen-Bauanstalt Cyclop

Reichenbach i/V. (Sachsen).

Gute und billige Arbeiterwohnungen sind theils fertig, theils im Bau. [1864]

Hauslehrer gesucht.

Der Güter-Director Hatschier zu Luszanowice bei Krakau, sucht für seine zwei Kinder von 6 und 7½ Jahren einen tüchtigen in einem preußischen katholischen Lehrer-Seminar vorgebildeten Elementarlehrer zum 1. April d. J. Reflectanten wollen unter Beibringung ihrer Qualifications- und Führungszeugnisse bei dem Unterzeichneten sich gefälligst persönlich oder brieflich melden, um daselbst das Nähere zu erfahren.

Festes Gehalt 200 Thlr. jährlich bei vollkommen freier Station. [551]

Gleiwitz, den 31. Januar 1873.

Hatschier, Kreisgerichtsrath.

Ein Stud., mosaisch, im Unterrichten geübt, sucht Stelle als Hauslehrer. [2218]

Offerten unter Chiffre Q. Nr. 10288 an

G. L. Daube & Co.

(Bernhard Grüter's Annoncen-Expedition), Breslau, Ring, Riemerzeile 18.

Une Parisienne

Depuis peu ici donne des leçons de conversation et désirerai avoir encore quelque personne. S'adresser à ce journal à s'il vous plait A. S. 35. [1298]

Stelle-Gesuch.

Eine junge Dame, tüchtige Verkäuferin seit Jahren, sucht für bald oder 15. Februar in einem hiesigen Geschäft bei bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. [1994]

Beste Empfehlungen können beigebracht werden. Gef. Offerten sub F. U. 240. wolle man in der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau niederlegen.

Für den Ausschank einer Destillation in einer Provinzialstadt wird ein Mädchen, das in gleichem Geschäft schon servirte, per 1. April d. J. gesucht. [1334]

Offerten werden erbeten B. M. 1 poste restante Breslau.

Zur Unterstützung der Hausfrau in einer Provinzialstadt wird ein bescheidenes, fleißiges Mädchen gesucht, das gewandt im Haushalt und Handarbeiten ist und sich besonders die Pflege und Beaufsichtigung kleiner Kinder angelegen sein läßt. Ohne Bedingung zu sein, werden jüdische Mädchen bevorzugt. [1319]

Offerten erbittet man H. S. 41 poste restante Breslau.

Eine zuverlässige [1340]

Kindergärtnerin

wird zu zwei Kindern in eine Gebirgsstadt gesucht. Näheres unter G. G. 52 der Expedition der Schlesischen Zeitung.

Eine deutsche Familie

in Warschau sucht bei hohem Salair für 2 Kinder im Alter von 7 und 3½ Jahren eine deutsche **Bonne,** welche befähigt ist in den Elementar-Gegenständen, sowie in den Anfangsgründen der Musik Unterricht zu ertheilen und zugleich der Frau vom Hause Gesellschaft zu leisten. [2206]

Offerten unter Beifügung von Zeugnissen sind sub Chiffre V. 3221 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. 31, zu richten.

Directrice-Gesuch.

Eine tüchtige im Putzfach erfahrene Directrice, welche die Leitung der Arbeitsstube übernehmen kann, findet bald oder per Mitte Februar Engagement. [1266]

Offerten sind zu richten an

Emil Elsner, Breslau, Ohlauerstr. 78.

Eine tüchtige Verkäuferin

suche ich per 15. Febr. oder 1. März c. für mein Damen-Confections-Geschäft.

M. Schweitzer jr.,

[1188] Albrechtsstr. 6.

Commis der Eisenbranche, einfach. Buchführung, der deutschen u. poln. Sprache mächt., mit besten Referenzen vers., sucht sofort ähnl. Stelle. Gefl. Offerten sub O. B. 34 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [1303]

Buchhaltergesuch.

Für eine Stickereifabrik wird zum baldigen Antritt ein der französ. u. engl. Sprache mächtiger Buchhalter bei hohem Salair gesucht. Offerten erbittet man unter X. 15 poste restante Plauen i. V. [2116]

Für eine Glasfabrik wird ein Buchhalter, der nächstdem gewandter Correspondent ist, zu engagiren gewünscht.

Bewerbungen nimmt Herr Apoth. Lomnitz, Agnesstraße 1, entgegen. [1262]

Ein sehr gewandter

Verkäufer

findet in meiner Tuch- und Modewaaren-Handlung sofort oder per 1. April cr. Stellung. [543]

Adolph Schück

in Firma:

Louis Schlesinger, Nachfolger.

Ratibor

Ein solider tüchtiger junger Mann, Liqueur- und Cigarren-Reisender, zugleich Fachmann, activ, sucht per 1. April c. bei humanem Entgegenkommen dauerndes Engagement. Gef. Offert. unter Nr. 31 Expedition der Breslauer Zeitung. [544]

Für's Comptoir suche per 1. April einen mit der Eisenbranche vollkommen vertrauten jungen Mann, welcher auch der poln. Sprache mächtig ist. [398]

Th. Pyrkosch in Ratibor.

Reisenden-Gesuch!

Für meine Wein-Groß-Handlung suche zum baldigen Antritt einen geschäftskundigen bestens empfohlenen Reisenden.

Nähere Bedingungen bei [1164]

Heinrich Schäfer,

Firma: Chr. Hansen.

Ein praktischer Destillateur (mos.), der auch die Fabrikation von Fruchtsäften versteht, sucht für bald oder pr. 1. April Stellung.

Offerten unter H. S Nr. 33 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [549]

Ein praktischer Destillateur und Reisender, mit der Buchführung vollkommen vertraut, welcher in größeren Häusern servirt hat, sucht per 1. April c. Stellung in einer großen Liqueur-Fabrik als Reisender. Gefl. Offerten erbitte an die Exped. d. Ztg. unter Chiffre Z. 32. [548]

Für ein Manufacturen-Waaren-Engros-Geschäft in Berlin wird ein tüchtiger Lager-Commis gesucht. [1306]

Näheres bei Wolff Sachs & Co.

Ein kaufm. Fabrikbeamter, der auch technisch thätig gewesen ist, vertr. m. d. dopp. Buchführung, in ges. Jahren, unverh., sucht Stellung. Gefl. Offerten sub G. V. 264 an Haasenstein & Vogler in Breslau, erbeten. [2223]

Ein junger unverheiratheter Mann (früher Landwirth) cautionsfähig in jeder Höhe, sucht eine Stelle als Lagerverwalter, Factor rc.

Näheres bei Herrn **H. Wienanz,** Ring 26. [1320]

Ein junger Mann,

tüchtiger Verkäufer, der seit längerer Zeit in renommirten Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-en gros- und en détail-Häusern servirt hat und bereits 3 Jahre Oberschlesien und Oesterr.-Schlesien bereist, wünscht per 1. April c. als Reisender oder 1. Verkäufer ein anderweitiges Engagement. Gefl. Off. sub S. S. 990 poste restante Ratibor.

Für ein langjährig

bestehendes Modewaaren-Geschäft mit guter Kundschaft, in einer größeren Provinzialstadt, wird als **Verkäufer** ein erfahrener, tüchtiger junger Mann gesucht, der event. nach ca. 1 Jahre das von dem jetzigen Inhaber aufzugebende Geschäft unter günstigen Bedingungen übernehmen könnte. [1314]

Offerten sind zu richten an **Freudenthal u. Steinberg** in Breslau.

Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer, der der polnischen Sprache mächtig ist, findet in meinem Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft sofort Stellung.

Lublinitz. [552]

J. Orzegow.

Für ein großes Herren-Garderoben-Geschäft in Nürnberg werden einige sehr tüchtige Verkäufer gesucht. Eintritt kann sofort oder später erfolgen. Reflectanten belieben ihre Adresse unter Angabe ibres bisherigen Wirkungskreises und Ansprüche unter K. F. 727 der Annoncen-Expedition von [2171]

Haasenstein & Vogler

in Nürnberg,

zur Weiterbeförderung einzusenden.

Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit in einem Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft am 1. October v. J. beendet und gegenwärtig noch in Stellung, sucht gestützt auf gute Zeugnisse per 1. März oder April womöglich im Engros-Geschäft unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten werden sub Chiffre W. 3222 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 31 erbeten. [2204]

Für einen jungen Mann, 19 Jahr, tüchtiger Verkäufer, wird bei sehr bescheidenen Ansprüchen Stellung in ein Geschäft, gleichviel welcher Branche, wo derselbe Gelegenheit hat, sich in der Buchführung und Correspondenz auszubilden, gesucht.

Gefällige Offerten werden unter Moritz Cohn, Hotel zum weißen Roß, Breslau, erbeten. [1328]

Pro 1. April c. (auch früher) suche ich für mein Tuch-, Schnittwaaren- und Confections-Geschäft einen tüchtigen jungen Mann, christlicher Confession, als Verkäufer.

[1299] C. A. Fellendorf in Striegau.

Ein tüchtiger Verkäufer

angenehme Persönlichkeit, wird ohne Rücksicht auf die erlernte Branche unter **günstigen** Bedingungen zu engagiren gesucht.

Intelligente, nicht zu junge Reflectanten belieben ihre schriftlichen Offerten sub Chiffre S. in dem Annoncen-Bureau der Herren Max Cohn & Weigert, Zwingerplatz 1, niederzulegen. [2191]

Gesuch!

Ein anständiger und gesetzter junger Mann, welcher mehrere Jahre in der Provinz Posen als Wirthschafts-Beamter conditionirt hat, wünscht gern in Schlesien engagirt zu sein. Nur gute Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Geehrte Offerten bite unter O. B. 50. poste restante Zlottnik (Kreis Inowraclaw) niederzulegen. [483]

Ein größeres Dominium Oberschlesiens sucht zum 1. April einen zweiten unverheiratheten **Beamten.**

Polnische Sprache Bedingung. Persönliche Meldungen im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28. [2034]

Ein fleißiger und zuverlässiger, durch gute Zeugnisse empfohlener Mann in gesetzten Jahren, bisher Werkführer einer großen Dampfbäckerei, sucht unter bescheidensten Ansprüchen eine andere Stellung zu baldigem Antritt. Hr. Kürschnermeister F. Franke in Brieg wird die nähere Auskunft gern ertheilen. [2226]

Ein kgl. Beamter sucht als Nebenbeschäftigung Arbeiten im Rechnungswesen und bietet auch als Hausverwalter seine Dienste an.

Offerten sub L. A. V. 36 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1348]

Ein Zinngießer-Geselle

kann dauernde Arbeit erhalten bei

R. Beteusted, Zinngießer,

[2163] Breslau, Schuhbrücke 22.

Ein mit guten Zeugnissen versehener zuverlässiger [1351]

Diener

findet Tauenzinplatz Nr. 9, erste Etage, Stellung.

Für meine Spiel- und Galanterie-Waaren-Handlung suche ich einen Lehrling. [1335]

Liegnitz. H. Steinitz.

Für ein Colonial-Waaren-Engros-Geschäft wird ein Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, gesucht unter Chiffre H. U. posto restante Breslau. [1305]

Für einen jungen Mann, Ober-Tertianer, wird eine Lehrlingsstelle in einem Comptoir in der Provinz gesucht. [2202]

Offerten sub H. S. 99 Laurahütte.

Für mein Mode- und Manufacturwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling. [558]

Striegau. Gustav Raabe.

Für mein Bank- und Wechsel-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling.

[1187] Emanuel Schneider in Ratibor.

Ein Apotheker-Lehrling

wird für eine hiesige bedeutende Apotheke gesucht. Das Nähere bei [1257]

J. H. Büchler, Carlsstraße 45.

Für mein Colonial-, Eisenwaaren- und Destillations-Geschäft suche ich einen

Lehrling,

welcher polnisch spricht, gleichviel welcher Confession, unter ganz soliden Bedingungen. Der Antritt kann auch Anfang April cr. erfolgen. [2130]

Nath. Cohn in Oppeln.

Ein Lehrling

für ein feines Cigarren-Geschäft wird gesucht. [1273]

Ein talentvoller Knabe armer rechtschaffner Eltern, oder Waise wird in vollständige Pflege genommen. Anträge werden erbeten unter A. P. 29 Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein Lehrling

findet sofort Stellung in Kern's Sort.-Buchhandlung (R. Baumann), Breslau, Blücherplatz 6/7. [2107]

Ein junger Mann, kräftig und von guter Schulbildung, der für Kost und Wohnung, event. gegen kleine Entschädigung sorgen muß, findet Aufnahme als Küferlehrling bei Gebr. Selbstherr, Junkernstr. 18.19. [1236]

Ein Knabe welcher Lust hat die Färberei zu erlernen, findet Annahme bei Carl Stein, Färbermeister in Poln.-Lissa. [127[

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Wohnungs-Gesuch.

Für 1. Juli 1873 sucht eine ruhige Beamtenfamilie mit einem Kind von 7 Jahren eine Wohnung bestehend aus mindestens 3 bis 4 Zimmern, Küche, Keller, Wasserleitung und Zubehör ev. nahe dem Centralbahnhofe gelegen. Adressen und nähere Angaben werden in dem Briefkasten der Breslauer Zeitung sub Nr. 18 niederzulegen erbeten. [2044]

Herrschaftliche Wohnungen weist nach E. Peisker, Tauenzienstr. 80. [1307]

Eine große helle Werkstatt

mit Wohnung ist **Weidenstraße 3** zu vermiethen. [1287]

Ring Riemerzeile 14 ist der zweite Stock pr. 1. Juli cr. zu vermiethen. Näheres im Geschäfts-Lokal.

Eine elegante, herrschaftliche Wohnung aus 7 Piecen bestehend, ist bald zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen. Näheres **Berlinerstraße 31** beim Besitzer. [1300]

Zu vermiethen ist von Ostern ab

Junkernstraße 28

die erste Etage, zeither als Geschäfts-Lokal benutzt, **ebendaselbst** sofort in der 2. Etage ein Zimmer, desgl. **Ohlauerstraße 19,** 1. Etage 2 Zimmer. [2173]

Ein eingerichtetes Weißwaaren-, Posamentier- oder Putzgeschäft wird zu kaufen, event. ein zur Errichtung eines derartigen Geschäftes sich eignendes Local mit Wohnung zu miethen gesucht. Offerten im Briefkasten der Schles. Ztg. P. L. 41 erbeten. [1327]

Breslauer Börse vom 1. Februar 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Prss.cons.Anl.	4½	104 B.	—
do. Anleihe	4½	101¾ B.	—
do. Anleihe	4	96¼ B.	—
St.-Schuldsch.	3½	89¾ B.	—
Präm.-A. v. 55.	3½	125 B.	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	90 G.
do. do.	4½	99¼ B.	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	90⅞ bz B.	—
Schles. Pfdbr.	3½	83 bz	—
do. Lit. A.	4	93¼ b. n. 90½ [zz	—
do. Lit. C.	4	—	—
do. do.	4½	—	—
do. Rustical	4	—	—
do. Pfd. Lit. B.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	94¼ B	—
Posener do.	4	—	93 G.
Prov. Hilfskass	4	—	—
Bod.-Cred.-Pf	4½	97à½ bz	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Amerikaner..	6	—	97¾ G.
Bayer. Anleihe	4	—	116 G.
Ital. Anleihe .	5	—	65½ G.
Krakau-OS. O.	4	—	—
Krak. OS. Pr. A.	4	—	—
Oest. Silb. Rnt.	4⅕	66½à¾ bz B.	—
do. Pap.-Rente	4⅕	—	62⅜ B.
do. 60er Loose	5	Verloosung	—
do. 64er	—	—	93½ G.
do. Crd.-Loose	—	—	118¼ G.
Poln. Pfandbr.	4	—	77 B.
do. neue	5	—	76½ B.
do. Liqu.-Sch.	4	65¼ bz B.	—
Russ. Bod. Cr P	5	—	—
Türk. Anl. 65	5	—	52 B.

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Freiburger...	4	122½ G.	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A. u. C	3½	216½ G.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn.	5	127¾ G.	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Freibrg. Prior.	4	—	—
do. do.	4½	98⅓ bz	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lt. C. u. D.	4	90¼ B.	—
do. Lit. E.	3½	82 B.	—
do. Lit. F.	4½	99¼ B.	—
do. Lit. G.	4½	99 B.	—
do. Lit. H.	4½	99 B.	—
do. 1869	5	102¾ B.	—
do Brg.-Neisse	4½	—	—
do (ehm. St.-A.)	4½	—	—
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. III.	4½	—	—
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	—
R. Oder-Ufer.	5	—	102 B.
do. St.-Prior.	5	126 G.	—
Br.-Wrsch. do.	—	—	66 B.

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br. Cassenver.	4	94 G.	—
do. Disconto-Bank.....	4	120½à1¼ bz	—
do. EntrepotG.	—	—	90½ bz
do. Maklerbk.	5	—	145 bz
do. Mkl.-V.-B.	5	—	112 bz
do. Pv. Wchslb.	4	107½ G.	—
do. Wechslerb.	4	129¼ B.	—
Dtsch. Unionb.	4	—	—
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	101 bz	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Ps. Pv. Wchslb.	4	—	—
Sächs. Creditb.	4	—	—
Schles. Bank-Verein....	4	159½à60¼ bz	—
do. Bod.-Cred.	4	106¼ G.	—
do. Centralbk.	—	—	98 B.
do. Vereinsbk.	5	—	109¼ bz G. [bz G.
Oest. Credit...	5	204¼ G.	p. u. 204½à¾
Wien. Unionb.	5	—	—

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	105⅞ B.
Lombarden ..	5	119½ bz	p. u. 119⅝-½ [bz G.
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	82¼ bz	—
Oest.-Fr. St.-B.	5	204½ B.	—
Rumänen	5	45⅜à½ bz G.	—
Wrsch.-Wien.	5	—	86½ B.

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br. A.-G. f. Möb.	5	—	—
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenbau-Ges.	5	—	—
Donnersmarckhütte	5	—	—
Laurahütte...	5	249½ G	—
Ob. Eisb. Bd. A.	5	163½ B.	—
Schl. A. Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	130 G.
do. Immobil. .	5	—	120 G.
do. Lein.-Ind..	5	106¾ bz G.	—
do. Tuchfabr..	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia	5	—	109 B
Vereingt. Oelf.	5	—	89 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	92¼ bz	—
Russ. Bnk.-Bil.	82¾à⅝ bz	—

Wechsel-Course v. 31. Januar.

Amsterd. 250fl.	kS.	140⅝ G.	—
do. 250 fl.	2M.	139½ G.	—
Hambrg. 300M.	kS.	—	—
do. 300 M	2M.	—	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.20¾ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅓ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	91¼ B.	—
do. do.	2M.	91¼ bz	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	82⅛ bz G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputatio

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser ...	8	28	—	—	—	—	8	5	—	—	—	—	6	25	—
do. gelber	8	10	—	—	—	—	7	26	—	—	—	—	6	20	—
Roggen	6	3	—	—	—	—	5	27	—	—	—	—	5	13	—
Gerste	5	12	—	—	—	—	5	8	—	—	—	—	4	24	—
Hafer	4	12	—	—	—	—	4	6	—	—	—	—	4	4	—
Erbsen	5	10	—	—	—	—	4	25	—	—	—	—	4	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	10	5	—	9	20	—	9	5	—
Winter-Rübsen	9	12	6	8	27	6	8	5	—
Sommer-Rübsen	9	10	—	8	15	—	7	15	—
Dotter	8	15	—	7	25	—	7	—	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

Heu 26—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.

Roggen-Stroh 7—8 Thlr. pro Schock à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 3. Februar.

Roggen 57 Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 42

Raps 103, Rüböl 21½, Spiritus 17 11/12.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 17⅝ B., 17½ G.

dito pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. B.

dito dito 16 „ — „ 11 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.